Die Internetseiten von Rebellengruppen in innerstaatlichen Kriegen und bewaffneten Konflikten

Eine methodische Annäherung in vergleichender Perspektive am Beispiel kolumbianischer Guerillagruppen

---

Berit Bliesemann de Guevara

Arbeitspapier Nr. 4 / 2002

Universität Hamburg – IPW
Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung
Research Unit of Wars, Armament and Development

Anschrift und Bezugsadresse

Universität Hamburg - IPW
Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung
Allende-Platz 1
D - 20146 Hamburg
Telefon 040/42838-3689
Fax 040/42838-2460
http://www.akuf.de

ISSN 1432- 8283

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung 1

1.1 Zielsetzung der Arbeit 1
1.2 Fragestellung 3
1.3 Methode und Aufbau 4
1.4 Definitionen 7

2 Kriegstheoretische Einbettung der Untersuchung 9

2.1 Die Ursachen kriegerischen Konfliktaustrags: Der Hamburger Ansatz 9
2.2 Selbstinterpretation der Akteure und politische Ideologien: Phasen kriegerischer Gewaltentwicklung nach 1945 12
2.2.1 Das Erbe der Dekolonisation: sozialrevolutionäre Bewegungen 12
2.2.2 Widerstand gegen die westliche Modernisierung: „ethnische" und „religiös-fundamentalistische" Kriege 13
2.2.3 Der methodische Zugang zur inneren Kriegslogik: Die Grammatik des Krieges 14

3 Rebellen-Internetseiten: Bestandsaufnahme, Gegen-standsabgrenzung, Forschungsansätze 18

3.1 Rebellen-Internetseiten: eine Bestandsaufnahme 18
3.1.1 Rebelleneigene Internetseiten und Solidaritätsseiten 19
3.2 Die Internet-Kommunikation von Rebellengruppen: Medium, Adressaten und Autoren 20
3.2.1 Geographie und Demographie der weltweiten Internetnutzung 20
3.2.2 Kommunikationskanäle und -strategien von Rebellengruppen 22
3.2.3 Potenzielle Nutzer von Rebellen-Internetseiten 23
3.2.4 Die Autoren der Internetpropaganda und die technische Rolle der Diaspora beim Internetauftritt 25
3.3 Cyberguerilla – Bedrohung nationalstaatlicher Souveränität? 26
3.3.1 Die (Un-)Kontrollierbarkeit des Internets 28
3.3.2 „Cyberterrorismus", „Hacktivism" und ziviler Ungehorsam im Netz 29
3.3.3 Forschungszweig Netzaktivismus 30
3.3.4 Exkurs: Chiapas – „War of Ink and Internet" 31
3.4 Insurgency Online: Das Forschungsprojekt von Michael Dartnell 35
3.5 Zwischenbilanz und Fragenkatalog 36

4 Die Bedeutung der ideellen Konfliktfähigkeit von Rebellen vor dem Hintergrund des Kriegsverlaufs 38

4.1 Forschungsstand zur Dynamik innerstaatlicher Kriege 38
4.2 Aspekte der Dynamik innerstaatlicher Kriege 39
4.2.1 Nationale/gruppeninterne Aspekte: Organisation, lokale Kriegsökonomie, soziale Basis 39
4.2.2 Nationale/gruppenexterne Aspekte: Konkurrenz um Ressourcen, Einfluss auf das politische Geschehen, Rechtsstatus, Verhandlungen 41
4.2.3 Internationale/gruppeninterne Aspekte: politische Repräsentation und wirtschaftliche Kontakte, Finanzierung und Lobbyarbeit 44

4.2.4 Internationale/gruppenexterne Aspekte: direkte und indirekte Intervention, offene Kriegsökonomien, internationaler Rechtsstatus *47*
4.3 Zwischenbilanz und Fragenkatalog 48

5 Kolumbien - Fallanalyse des Einsatzes von Internetseiten durch die FARC und den ELN 50

5.1 Kriegerische Gewalt und Kriegsakteure in Kolumbien 50
5.1.1 Die historischen Wurzeln der Gewalt: Zweiparteiensystem und Violencia *50*
5.1.2 Die Dynamisierung des Krieges seit den 80er Jahren: Krise des politischen Systems und Paramilitarismus *52*
5.1.3 Kriegsakteure, Gewalttaten und Internationales Recht: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit *55*
5.1.4 Die Rolle internationaler Akteure im aktuellen Kriegsgeschehen: Die USA, der Plan Colombia und der 11. September 2001 ..... *56*
5.1.5 Geschichte der Friedensgespräche: Zwischen Abkommen und Eskalation *58*
5.1.6 Exkurs: Die Internetpräsenzen des Generalkommandos der kolumbianischen Streitkräfte und der Autodefensas Unidas de Colombia (AUC) *59*
5.2 Die Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC) 61
5.2.1 Entstehung und Entwicklung der FARC: Von bäuerlicher Selbstverteidigung zur „revolutionären Volksarmee“ *61*
5.2.2 Die Finanzierung der FARC: „Steuern“, Entführungen und Drogen *64*
5.2.3 Kohäsion und Legitimität der FARC: Expansion und Legitimitätsverlust *65*
5.2.4 Jüngste Friedensgespräche zwischen Regierung und FARC: Von der Entspannungszone zum Ende der Friedenshoffnungen *67*
5.3 Die Internetpräsenz der FARC 68
5.3.1 Gestaltung der spanischsprachigen FARC-Website *68*
5.3.2 Gliederung und Inhalte der FARC-Website *69*
5.3.3 Autoren und Adressaten *75*
5.3.4 Beispiele propagandistischer Verarbeitung konfliktiver Themen *77*
5.3.4.1 Kriegsökonomische Strategie Drogenhandel und politische Glaubwürdigkeit *77*
5.3.4.2 Der Plan Colombia *77*
5.3.5 Technische Internetnutzung durch die FARC *78*
5.4 Der Ejército de Liberación Nacional (ELN) 80
5.4.1 Entstehung und Entwicklung des ELN: Von der guevaristischen Fokus-Theorie zur „Volksmacht“ *80*
5.4.2 Die Finanzierung des ELN: Lösegelder aus Entführungen und Schutzgelder internationaler Ölkonzerne *83*
5.4.3 Kohäsion und Legitimität des ELN *84*
5.4.4 Friedensgespräche zwischen der Regierung Pastrana und dem ELN *84*
5.5 Die Internetpräsenz des ELN 85
5.5.1 Die ELN-Website Voces de la Nueva Colombia *85*
5.5.2 Themenfelder des ELN-Internetangebots *87*
5.5.3 Patria Libre – die Website des Frente de Guerra Noroccidental *94*
5.5.4 Autoren und Adressaten *98*
5.5.5 Beispiele der Behandlung konfliktiver Themenfelder *99*
5.5.5.1 Direkte Legitimation kriegerischer Gewalt: *99*
5.5.5.2 Kriegsökonomische Strategien und Internationales Humanitäres Recht *100*

5.5.6 Technische Internetnutzung durch den ELN 101
5.6 Fazit: Rolle und Funktionen der Websites der FARC und des ELN 102

6 Schlussbetrachtung und Ausblick: Der Wert der Rebellen-Website-Analyse für die Kriegsforschung 110

6.1 Bewertung der gewählten Untersuchungsmethode 111
6.2 Aufgaben zukünftiger Forschung 112

Literaturverzeichnis 115

Online-Dokumente der Rebellengruppen und anderer Kriegsakteure 125

Abkürzungsverzeichnis 129

Anhang 131

1 Einleitung

„Wir präsentieren die Netzseite des Ejército de Liberación Nacional de Colombia. Hier sind wir, als Stimme der Anklage, als Analyse der Realität und des Konflikts, den Kolumbien durchlebt, als Anschlagbrett für Vorschläge, als Raum für Reflexion und als kriegführende Organisation."

(ELN-Präsentation [ohne Datum]).[1]

Mit diesen Worten heißt die kolumbianische Guerillaorganisation *Ejército de Liberación Nacional* (Nationale Befreiungsarmee, ELN) die Nutzer[2] ihrer momentanen Haupt-Website willkommen. Der ELN ist nur eine von zahlreichen Rebellengruppen[3] in innerstaatlichen Kriegen und bewaffneten Konflikten, die heute bereits über eine Internetpräsenz verfügen. Dieses Phänomen, die Nutzung des neuen Mediums Internet durch nichtstaatliche Kriegsparteien, ist das Thema der vorliegenden Arbeit – ein Thema, das bisher nur in zaghaften Ansätzen von der Wissenschaft beachtet wurde.

1.1 Zielsetzung der Arbeit

Die Idee zu dieser Arbeit entstand bei Recherchen zum jährlichen Kriegsgeschehen im Rahmen der *Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung* an der Universität Hamburg (AKUF), im Zuge derer das Aufspüren von Rebellen-Internetseiten regelmäßig das Problem ihrer Einordnung und gewinnbringenden Bearbeitung birgt. Auf der einen Seite sind Rebellen-Websites eine Primärquelle, die Konfliktbeobachtern einen einfachen und kostengünstigen Zugriff auf Material im virtuellen Raum erlaubt, das ihnen im realen Raum oft verwehrt bleibt, weil es weitaus schwieriger ist, an Flugblätter o.ä. Primärquellenmaterial zu gelangen, v.a. wenn man nicht vor Ort ist (vgl. Dartnell 1999). Als Primärquellenmaterial hat es Vorteile gegenüber Medienmaterial: „Firstly, information always passes through a filtering process and is thus weakened in most forms of 'real time' news and information. The Internet is one medium which doesn't weaken it. It offers primary source information 'straight from the horses mouth' " (Gormley 1999: 19).

---

1 Fremdsprachliche Zitate, die nicht dem Englischen entnommen sind, wurden von der Verfasserin dieser Arbeit übersetzt.

2 Es wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, bei Akteursbezeichnungen ausdrücklich die weiblichen Formen zu nennen, sie sind aber jeweils mitzudenken. Dies gilt übrigens auch für Rebellengruppen, in deren Reihen männliche Kämpfer zwar generell die Mehrheit darstellen, sich aber auch Frauen finden.

3 Die Begriffe Rebellengruppe, Aufständische, bewaffnete Gruppierung/Organisation/Bewegung und Guerilla werden in dieser Arbeit synonym verwendet, auch wenn sich die Verfasserin der Konnotationsunterschiede und der verschiedenen geschichtlichen, geographischen und ideologischen Entstehungshintergründe bewusst ist. Gemeint ist mit allen verwendeten Begriffen der nichtstaatliche Kriegsakteur im innerstaatlichen Krieg (vgl. Kapitel 1.4.). Sie alle eint die definitorische Abgrenzung zu anderen Gewaltakteuren wie Terroristen oder Kriminellen. Zur Abgrenzung von Krieg und Terrorismus s. Bakonyi (2001: 8-12).

Abschließend ist zu nennen, dass durch die Rebellen-Internetseiten die kriegerischen Konflikten eigene Unausgewogenheit des zur Verfügung stehenden Materials – tendenziell mehr auf Seiten des staatlichen, eher wenig auf Seiten des nichtstaatlichen Akteurs -, also die potenzielle Missrepräsentation der Sichtweise der Rebellen, abgeschwächt wird.[4] Das Internet bietet also die Möglichkeit, einen unverfälschten Einblick in die innere Logik einer Rebellengruppe zu nehmen, wie es bisher in der Kriegsforschung kaum geschehen ist. Die selbstgestaltete Präsenz von Rebellengruppen im Internet bedeutet eine Chance, dieses Defizit zumindest ansatzweise zu überwinden. Auf der anderen Seite bedarf es aber eines adäquaten methodischen Zugangs, denn als Primärquelle der jeweiligen Gruppe gehören Rebellen-Websites dem Feld der Propaganda[5] an und bedürfen einer kritischen Analyse, bevor sie im Rahmen der Friedens- und Konfliktforschung gewinnbringende Verwendung finden können.

Ziel dieser Arbeit ist es deshalb, einen ersten und fundierten Schritt in Richtung eines methodischen Ansatzes zur Analyse der Internetseiten von Rebellengruppen in innerstaatlichen Kriegen und bewaffneten Konflikten zu erarbeiten und beispielhaft vorzuführen. Dies kann aus Gründen des Umfangs sowie der Begrenztheit von Vorarbeiten nicht mehr als ein Pionierversuch in Richtung einer weitergehenden Beschäftigung mit dem Thema sein. Da sich die Untersuchung nur auf einen kleinen Ausschnitt des großen Spektrums an Rebellengruppen konzentrieren kann, können die Ergebnisse vorerst auch nur für die untersuchten Gruppen gelten. Generalisierungen sind auf dieser Grundlage nicht zulässig. Was die Arbeit ebenfalls nicht leisten kann und will, ist etwaige Auswirkungen oder Einflüsse der Rebellen-Internetseiten auf internationale Akteure oder das Kriegsgeschehen zu untersuchen. Eine solche Kausalität kann mit den gewählten Methoden und in diesem begrenzten Rahmen nicht nachgewiesen werden. Die Arbeit ist über ihre direkten Möglichkeiten hinaus mit der Hoffnung verknüpft, Wissenschaftler im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung zur Selbstreflexion bezüglich des Umgangs mit Primärquellen aus dem Internet und zur weiteren Beschäftigung mit einem zukunftsträchtigen, bisher vernachlässigten Thema anregen zu können.

---

[4] Dass Rebellengruppen mit Hilfe des Internets ein Gegengewicht zur Darstellung des staatlichen Akteurs entwickeln und ihm in dem neuen Medium sogar Schritte voraus sein können, zeigt das Beispiel des Chiapas-Konflikts in Mexiko: „So richtete das mexikanische Innenministerium erst im Februar 1998 – mehr als vier Jahre nach der Zapatistenoffensive – eine eigene, bieder aufgemachte Homepage ein, die seitdem regelmässig von Hackern mit Zapata-Bildchen beschossen und außer Betrieb gesetzt wird“ (sic!; Huffschmid 2000).

[5] Mit dem Begriff der Propaganda verbinden sich überwiegend äußerst negative Extremsituationen ihres Gebrauchs in der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Dies verstellt jedoch den Blick auf den Facettenreichtum des Phänomens: „In fact, propaganda may involve the truth, selective use of the truth, or outright fabrications.“ (Picard 1993: 45). Nach Reyzábal (1999: 38ff.) ist Propaganda ein Kommunikationsakt eines Individuums oder einer Gruppe mit der Absicht der Überzeugung des Empfängers und der Ingangsetzung der Mechanismen des Steuerungssystems des passiven Subjekts (oder der passiven Gruppe). Propaganda impliziert vorgegebene Ziele, ist also ein geplanter, kein spontaner Kommunikationsakt und Resultat einer intensiven Planung und vorausgegangenen Ausarbeitung. Propaganda besitzt einen unpersönlichen Charakter, richtet sich also nicht an einzelne Subjekte, sondern zielt auf eine soziale Gruppe, z.B. die Masse oder die öffentliche Meinung. Inhalt und Thematik gehören immer ideologischen Kategorien an oder beziehen sich auf bestimmte Ideologien. Ideologien werden in pragmatisch funktionaler Perspektive neutral verstanden als Orientierungshilfe in einer immer komplexeren Wirklichkeit, die politisch sowohl im integrativen als auch im konfliktären Sinne wirken kann.

1.2 Fragestellung

Die Fragestellung, deren Beantwortung sich diese Arbeit zur Aufgabe macht, ist, *wie und wozu das Medium Internet von Rebellengruppen im Rahmen des vorherrschenden Kriegstyps innerstaatlicher Kriege und bewaffneter Konflikte eingesetzt wird.*

Dabei sollen zwei Komplexe untersucht werden: Zum einen betrifft dies die Frage nach der Art der Nutzung des Internets durch die Rebellen, ob sich diese also die spezifischen (technischen) Möglichkeiten des neuen Mediums in einem relevanten Maße zunutzen machen. Den zweiten Komplex leitet die Frage nach den Themen und Funktionen von Rebellen-Internetpropaganda vor dem Hintergrund des eigentlichen Kriegsgeschehens.

Der erste Theoriekomplex gruppiert sich um die Forschungsansätze zu den Implikationen neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (NIKT) im internationalen Raum. In die Forschungsliteratur begannen verwandte Themen etwa seit Mitte der 90er Jahre verstärkt Eingang zu finden. Seither werden Probleme der Nutzung von NIKT in Entwicklungsländern, der Einsatz neuer informationsbezogener Technologien durch staatliche Sicherheitskräfte, die Bedeutung der NIKT für transnational agierende soziale Bewegungen und Aktivisten-Netzwerke, das Bedrohungspotenzial illegaler Zerstörungsaktionen im Netz durch so genannte Hacker, Fragen nach den Demokratisierungs- und Entwicklungspotenzialen der NIKT in nicht-demokratischen Regimen und nicht zuletzt ihre Bedeutung für die nationale und individuelle Sicherheit diskutiert.

Rebelleneigene Internetseiten spielen in diesen neuen Forschungszweigen nur eine Statistenrolle, ihre gezielte Untersuchung hat bisher nur ansatzweise stattgefunden. In vielen Fällen werden sie in einen vagen, unreflektierten Zusammenhang mit den technischen Möglichkeiten der Internetnutzung gestellt. „The Internet is just one of the new weapons used to plunge the world's conflicts into other dimensions", schreibt z.B. Cathy Gormley 1999 mit Bezug auf "computer wizards" und "Information Technology (IT) prodigies" und fügt hinzu: „(…) it has not taken long for those engaged in even the more obscure of them (ongoing conflicts, Anm. d. Verf.), to realise the potential of the Internet and how it can enhance their own particular ideological agendas" (Gormley 1999: 18). Wie viele andere Autoren bringt Gormley Rebellengruppen mit IT-Spezialisten in Verbindung und schafft so den – bisher nicht näher erforschten – Eindruck, durch die Internetnutzung würden auch innerstaatliche Kriege in ein neues Technikzeitalter eintreten. Der erste Komplex zielt deswegen darauf ab, ein Instrumentarium zur Beantwortung der Frage herauszuarbeiten, wie innovativ die tatsächliche Nutzung des Internets durch die Rebellengruppen ist. Die andere Frage ist, was die Internetpropaganda von Rebellengruppen überhaupt leisten, v.a. wen sie erreichen kann.

Der zweite Fragenkomplex beschäftigt sich mit den Funktionen der Internetpropaganda in bezug auf Zwänge und Strategien der Rebellengruppen im Kriegsverlauf. Die Prämisse ist hierbei, dass die Nutzung eines Propagandamediums nur grundlegend versteht, wer sich auch um die theoretische Verortung seiner Nutzer bemüht. Hier liegt der große Unterschied zu den (wenigen) wissenschaftlichen Ansätzen, die sich ähnlichen Fragestellungen widmen: Jene gehen überwiegend vom Medium Internet und seinen Implikationen aus, während eine Verortung der Nutzer

nur ansatzweise stattfindet. Doch liegt genau hierin die Schwäche anderer Forschungsprojekte, denn die Analyse des Instruments Internet allein schafft keine umfassenden Interpretationsvoraussetzungen für die methodische Einzelfallanalyse.

1.3 Methode und Aufbau

Methodisch ist diese Arbeit in den Bereich der qualitativen Politikforschung einzuordnen. Aufgrund des Mangels an theoretischen Vorarbeiten nähert sie sich dem Untersuchungsgegenstand nicht anhand von Hypothesenbildung, sondern mit theoriegeleiteten Fragestellungen an (Kapitel 2 bis 4), die es durch die empirische Untersuchung zu beantworten gilt (Kapitel 5).[6]

Zunächst findet in Kapitel 2 die Einbettung der Arbeit in den kriegstheoretischen Rahmen des *Hamburger Ansatzes* zur Kriegsursachenforschung statt. Dadurch soll erstens eine Einführung in das gesellschaftstheoretische Verständnis von Krieg gegeben werden, das dieser Arbeit zugrunde liegt und das für das Verständnis der weiteren Argumentationsschritte grundlegend ist (2.1.). Zweitens ermöglicht der *Hamburger Ansatz* eine historische Verortung von Rebellengruppen anhand ihrer Selbst- und Fremdwahrnehmung in der postkolonialen Epoche (2.2.). Es wird sich dabei zeigen, dass eine phasenweise Verschiebung der Wahrnehmung der Kriege und Konfliktfelder stattgefunden hat. Mit ihr haben sich auch die Ideologien verändert, die als ideelle Ressource von den Rebellengruppen herangezogen werden. Kurz andiskutiert wird zudem das Verständnis von „ethnischen“ und „religiös-fundamentalistischen“ Kriegen, die in dieser Arbeit nicht als gesonderte Phänomene, wie bei zahlreichen Autoren fälschlicherweise zu finden ist, angesehen werden, sondern als Spielart von Kollektividentitäten, wie sie bei jedem Kriegsakteur zu finden sind, gelten sollen. Dies ermöglicht auch einen sinnvollen Vergleich der Internetseiten jeglicher Rebellengruppe. Als dritter Punkt wird die Problematik des mit dem *Hamburger Ansatz* verbundenen methodischen Zugangs zur inneren Kriegslogik erörtert, dessen Kernforderung die Einnahme der Binnenperspektive von Kriegsakteuren ist und zu dessen Umsetzung diese Arbeit einen Beitrag leisten will (2.3.).

Kapitel 3 dient der Annäherung an die technischen Implikationen des Mediums Internet. Da es bisher keine ausschließliche Untersuchung der Nutzung des Internets durch Rebellengruppen gibt, steht dabei die Frage nach Forschungsansätzen im Bereich seiner Nutzung durch soziale Bewegungen im Mittelpunkt. Nach einer Bestandsaufnahme aktueller Rebellen-Internetseiten in den von der AKUF für das Jahr 2001 aufgelisteten Kriegen und bewaffneten Konflikten und der genauen Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands (3.1.) widmet sich das Kapitel zunächst der Frage nach der Reichweite des Internets, also den Möglichkeiten und Restriktionen seines Zugangs. Darauf basierend findet eine Annäherung an die potenziellen Adressaten und Nutzer von Rebellen-Internetseiten einerseits sowie die Autoren andererseits statt (3.2.). Das folgende Unterkapitel widmet sich der Frage, ob die Nutzung des Internets nichtstaatlichen Akteuren Vorteile gegenüber staatlichen Akteuren verschaffen kann (3.3.). Dabei werden zunächst Forschungsansätze vorgestellt, die eine Bedrohung nationalstaatlicher Souveränität

[6] Vgl. zum methodischen Ansatz auch Patzelt (1994: 395).

und Aufweichung von Grenzen durch soziale Akteure prognostizieren, wobei sie in den NIKT ein wichtiges Instrument sehen. Danach wird die Rolle illegaler Aktionen im Netz angedeutet. Ein dritter Abschnitt stellt die Studie von Anja C. Weber (2001) über Internetkampagnen von Befreiungsbewegungen als Ansatz des Forschungszweigs Netzaktivismus vor und diskutiert, inwieweit sich deren Erkenntnisse und Methoden für die Untersuchung in dieser Arbeit verwenden lassen. Exemplarisch wird in einem Diskurs der Fall des mexikanischen Chiapas-Konflikts vorgestellt, der von den besprochenen Autoren immer wieder als innovatives Beispiel der Internetnutzung durch eine bewaffnete Bewegung aufgegriffen wird (3.3.4.). Das Kapitel schließt mit einer eingehenderen Beschäftigung mit dem Forschungsprojekt *Insurgency Online* des kanadisch-irischen Sozialwissenschaftlers Michael Dartnell, das der Verfasserin als einziger theoretischer und methodischer Ansatz zur Analyse von Rebellen-Internetseiten bekannt ist (3.4.). Dabei stehen die Erörterung der Prämissen, Fragestellung, Zielsetzungen und Methoden des Projekts und die Frage nach ihrer Verwendbarkeit im Rahmen dieser Arbeit im Vordergrund. Die Erkenntnisse des Kapitels 3 schlagen sich im Fragebogen I zur Untersuchung der technischen Nutzung des Internets im Rahmen der Rebellen-Websites im Anhang der Arbeit nieder (3.5.).

Hauptkritikpunkt an Dartnells Ansatz ist, dass er die Situation der untersuchten bewaffneten Akteure im eigentlichen Kriegsgeschehen nicht in die Deutung im Rahmen seiner Untersuchung einbezieht. Aus diesem Grunde widmet sich Kapitel 4 einer Darstellung von Zwängen und Strategien von Rebellengruppen im Kriegsverlauf, die von ihrem politischen Anspruch, den Zielsetzungen ihres Kampfes und ihrer Ideologie zu unterscheiden sind. Vielmehr geht es hierbei um kriegsökonomische Strategien sowie Fragen der Legitimität und Kohäsion. Dem Kapitel ist ein Überblick über den diesbezüglichen Forschungsstand vorangestellt. Die folgende Darlegung gliedert sich nach vier Zielgruppen entlang der Unterscheidungen national/international und gruppenintern/gruppenextern, weil sich die zu erwartenden Propagandafunktionen in bezug auf die einzelnen Gruppen unterscheiden.[7] Kapitel 4 mündet in die Formulierung potenzieller Funktionen der Propaganda von Rebellengruppen und der Indikatorenfelder, anhand derer ihre Prüfung an den Fallbeispielen stattfinden soll (4.3.). Ihre Präzisierung und Instrumentalisierung finden die Überlegungen in den Fragebögen II, III und IV im Anhang dieser Arbeit, anhand derer Rebellen-Websites in Hinsicht auf ihre Gesamtpräsenz, die detaillierte Analyse der einzelnen Texte sowie die Besonderheiten beim Vorhandensein verschiedener Websites einer Gruppierung untersucht werden können.

In Kapitel 5 findet schließlich die Untersuchung der Internetseiten der kolumbianischen Guerillagruppen *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) und *Ejército de Liberación Nacional (ELN)* statt. Der Authentizität der Inhalte halber wurden solche Fallbeispiele gewählt, in denen eine Analyse in der/den hauptsächlich genutzte(n) Sprache(n), in diesem Fall Spanisch neben Englisch und

[7] Dies sei kurz exemplarisch erklärt. So ist in bezug auf gruppeninterne/nationale Akteure beispielsweise als Funktion von Propaganda zu erwarten, dass sie die Integration fördert, während an gruppenexterne/nationale Akteure, also beispielsweise den militärischen Gegner gerichtete Propaganda beispielsweise auf dessen Verunsicherung abzielen könnte. Tabelle 3 im Anhang, auf die auch zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal hingewiesen werden wird, vermittelt einen Überblick über mögliche Akteure der einzelnen Zielgruppen.

Portugiesisch, möglich ist. Ein weiteres Auswahlkriterium der Internetseiten war die Häufigkeit ihrer Aktualisierungen.[8] Da bei der Analyse von der Möglichkeit einer prozessualen Veränderung der Netzseiten in Verbindung mit dem konkreten Kriegsgeschehen ausgegangen wurde, kamen nur solche Gruppierungen infrage, deren Internetpräsenz sich in begleitender Weise zum Kriegsverlauf wandelt.

Da bei der hermeneutischen Methode dieser Arbeit von der Annahme ausgegangen wird, dass ein Verständnis von Rebellen-Websites nur im Rahmen eines möglichst detaillierten Einarbeitens in das tatsächliche Kriegsgeschehen und v.a. die Zwänge und Strategien der Rebellen zu erreichen ist, wird zunächst eine Darstellung des Hintergrunds der beiden kolumbianischen Kriege vorgenommen, wobei besonderes Augenmerk auf die übrigen nationalen und internationalen kriegsrelevanten Akteure gelegt wird (5.1.). In einem Exkurs wird ein Überblick über die Internetpräsenz der militärischen Gegner der Guerillagruppen - die kolumbianischen Streitkräfte und der Dachverband der paramilitärischen Verbände AUC – gegeben (5.1.6.).

Der Analyse der Internetseiten der FARC und des ELN geht jeweils eine Darstellung der Geschichte, Organisation, Kriegsökonomie, Legitimität und Kohäsion der Guerilla sowie des Stands der Friedensgespräche mit der Regierung voraus (5.2. und 5.4.). Die jeweilige Analyse der Rebellen-Internetpräsenz wurde anhand der Fragebögen I, II und IV in bezug auf die gesamte Website durchgeführt. Fragebogen III, bei dem es um die Analyse einzelner Texte geht, wurde jeweils auf ein repräsentatives Sample aus den verschiedenen Themenbereichen der Websites bzw. auf alle Texte, wenn es sich um Mengen bis zu zehn Texten pro Rubrik handelte, angewendet. Dabei wurde auch eine Auswahl spezieller Texte getroffen, die eine eingehendere Darstellung finden, weil sie entweder besonders repräsentativ für eine Vielzahl ähnlicher Texte sind oder weil sie relevante Besonderheiten aufweisen. Die darstellenden Kapitel zu den Analyseergebnissen (5.3. und 5.5.) gliedern sich nach folgenden Gesichtspunkten: Zunächst wird ein kurzer Einblick in das Angebot und den Umfang der Netzpräsenz gegeben. Die Präsentation der Analyseergebnisse des umfangreichen Textmaterials fokussiert folgende Aspekte: Herausstellen der Hauptdiskursfelder, Skizzierung der allgemeinen Argumentationsstränge innerhalb der einzelnen Felder, Herausarbeiten von divergierenden Darstellungen bzw. der gruppeninternen Verarbeitung konfliktiver Themenfelder und Deutung der Inhaltsfelder vor dem Konflikthintergrund, Bestimmung der Autoren und Adressaten sowie schließlich die Analyse des Grads der technischen Internetnutzung. Ist dies für beide Rebellengruppen geschehen, soll anschließend die Bewertung der Rolle und der Funktionen der Websites beider Guerillagruppen in vergleichender Perspektive und unter Rückgriff auf die Fragenkataloge der Kapitel 3 und 4 vorgenommen werden (5.6.).

Kapitel 6 fasst schließlich die Ergebnisse der Untersuchung in bezug auf die Frage nach dem Nutzen der Rebellen-Website-Analyse für die Kriegsforschung zusammen. Anhand einer kritischen Überprüfung soll dabei auch zur verwendeten

[8] Einige der gefundenen Seiten haben offensichtlich seit Jahren keine Aktualisierung und Überarbeitung mehr erfahren, obwohl die meisten Websites einen Hinweis darauf enthalten, dass sie ursprünglich als aktueller Konfliktbegleiter ausgelegt waren. Vgl. z.B. die Internetseiten der *Revolutionary United Front* in Sierra Leone (RUF), des *National Socialist Council of Nagaland-Issac/Muivah* im indischen Nagas-Konflikt (NSCN-IM) oder die der *United Liberation Front of Assom* im indischen Assam-Krieg (ULFA) (URLs in Tabelle 1 im Anhang).

Methode Stellung genommen sowie ausblickhaft Aufgaben für die weitere Forschung formuliert werden.

1.4 Definitionen

Ist in dieser Arbeit von Kriegen bzw. bewaffneten Konflikten die Rede, so beziehen sich diese Ausdrücke auf die AKUF-Kriegsdefinition. ‚Krieg' definiert die AKUF in Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende als einen „(...) gewaltsamen Massenkonflikt, der alle folgenden Merkmale aufweist: (a) an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich *mindestens auf einer Seite* um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der *Regierung* handelt; (b) auf beiden (!) Seiten muss ein Mindestmaß an *zentralgelenkter* Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn es nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder strategisch-taktisch planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.); (c) die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen *Kontinuierlichkeit* und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet eines oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern." (Gantzel/Schwinghammer 1995: 31).[9]

„Kriege gelten als beendet, soweit Kampfhandlungen dauerhaft, d.h. für mindestens ein Jahr, eingestellt bzw. nur unterhalb der AKUF-Kriegsdefinition fortgesetzt werden. Bei einem ‚bewaffneten Konflikt' handelt es sich um gewaltsame Auseinandersetzungen, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang gegeben sind." (Rabehl/Schreiber 2001: 10).

Dass diese Arbeit sich ausschließlich mit innerstaatlichen Kriegen und bewaffneten Konflikten beschäftigen will, hat einen triftigen Grund: Der Großteil der Kriege seit 1945 wurde innerstaatlich ausgetragen (Schreiber 2001: 15).[10] Laut AKUF-Datenmaterial macht dies über zwei Drittel aller seitdem geführten Kriege aus. Im Jahr 2001 zählte die AKUF 31 Kriege und 17 bewaffnete Konflikte weltweit (AKUF 2001). Von den 31 Kriegen waren nur drei zwischenstaatlich bzw. hatten eine zwischenstaatliche Komponente. Der Begriff des innerstaatlichen Krieges in Abgrenzung zum zwischenstaatlichen Krieg ist nicht unproblematisch, denn an der Mehrheit ‚innerstaatlicher Kriege' sind externe Akteure aktiv beteiligt, seien es andere Staaten oder zivile Akteure, die direkt oder indirekt eingreifen (Schreiber 2001: 36). Allerdings erweisen sich andere Begriffe mit im Kern gleicher Bedeutung als mindestens ebenso problematisch und zumeist untreffender: So bezeichnen Krumwiede und Waldmann (2000) sie als „Bürgerkriege",[11] bei Daase (1999) ist von

---

[9] Außer beim ‚Massenkonflikt' und der ‚Kontinuierlichkeit' spielen Zahlen bei der AKUF-Definition keine Rolle. Sie vermeidet somit Absurditäten wie eine Einstufung der Kriege nach – i.d.R. sehr unzuverlässigen – Opferzahlen, wie sie z.B. das *Department of Peace and Conflict Research* der Universität Uppsala vornimmt (vgl. Wallensteen/Sollenberg 1998: 621).

[10] Während die AKUF das Phänomen der Dominanz der innerstaatlichen Kriege im internationalen Kriegsgeschehen bereits seit 1945 anhand ihrer Daten ausweist, verorten andere Datensätze das Phänomen erst später, so beispielsweise Rohloff und Schindler (2000: 289), die es anhand der Heidelberger KOSIMO („Konflikt-Simulations-Modell")-Datenbank auf den Anfang der 70er Jahre schieben.

[11] Zur entsprechenden Definition von Bügerkriegen vgl. Waldmann (2000).

„Kleinen Kriegen“ die Rede, und Kaldor (2000) verwendet den Begriff „Neue Kriege“. Was all diese Begriffe eint, ist ihre deutliche Abgrenzung zu zwischenstaatlichen Kriegen.

2 Kriegstheoretische Einbettung der Untersuchung

2.1 Die Ursachen kriegerischen Konfliktaustrags: Der Hamburger Ansatz

Der dieser Arbeit zugrundeliegende, auf die Arbeiten von Jens Siegelberg (1990; 1994)[12] zurückgehende *Hamburger Ansatz* zur Kriegsursachenforschung[13] als gesellschaftstheoretischer Bezugsrahmen zur kriegsursächlichen Einordnung gewaltsamen Konfliktaustrags, findet seinen gesellschaftstheoretischen Ausgangspunkt im seit dem 16. Jahrhundert stattfindenden, „(...) kapitalistisch induzierten Modernisierungsprozeß, der als Prozeß globaler Vergesellschaftung hinter den weltweit stattfindenden gesellschaftlichen Transformationsprozessen steht und somit für deren Erklärung in systematischer wie historischer Hinsicht die zentrale Bezugsgröße darstellt." (Endres/Jung 1998: 93).[14]

Die Kernthese Siegelbergs (1994: 41) ist, dass das Kriegsgeschehen seine zentrale *strukturelle* Konfliktursache in dem unabgeschlossenen Transformationsprozess von vorkapitalistischen zu kapitalistischen Verhältnissen hat. Die für diese Arbeit relevante, nachkoloniale Epoche kennzeichnet eine Zweiteilung in die entwickelten Staaten des Nordens einerseits, wo nach dem Zweiten Weltkrieg eine innergesellschaftliche Befriedung und weitgehende staatliche Monopolisierung der Gewaltverhältnisse stattgefunden hat, sowie in die Staaten der Dritten Welt andererseits, wo „(...) die potentiell pazifizierende Kraft des (entfalteten) Kapitalismus (...) noch durch vielfältige nichtkapitalistische Elemente gebrochen [wird]" (Wilke 1997: 5): „Die kapitalistisch induzierte Modernisierung bewirkt zunächst Heterogenität und Fragmentierung, führt also nicht bruchlos zur Verstetigung bürgerlicher Verhältnisse. Mit ihrer Ausbreitung geht der konfliktive Zerfall traditionaler Vergesellschaftungsformen einher. War der Gegensatz zwischen kapitalistischen und nichtkapitalistischen Vergesellschaftungsformen im Kolonialzeitalter noch ein äußerer, der seinen Ausdruck im hierarchischen Verhältnis

---

[12] Der Hamburger Ansatz soll an dieser Stelle nur in seinen wichtigsten und mit Fokus auf für diese Arbeit relevanten Aussagen skizziert werden, erschöpfend behandelt wird er von Siegelberg (1990; 1994), Jung (1995) und Schlichte (1996).

[13] Vgl. ausführliche Darstellungen des Forschungsstands der Kriegsursachenforschung bei Jung (1995: 13-24); Mendler/Schwegler-Rohmeis (1988); Schlichte (1996a: 12-24) und Siegelberg (1994: 16-36). Hauptkritikpunkte an der Kriegsursachenforschung, auf deren Überwindung es der *Hamburger Ansatz* anlegt, sind in Stichworten: die Dominanz quantitativer Studien (inhärente Erkenntnislimitation; „Welt der Zahlen"); Isolierung kriegsursächlicher Faktoren von ihren institutionellen und historischen Gegebenheiten (ahistorisches Verständnis von Krieg); ein sich in Einzelfallstudien erschöpfender qualitativer Forschungsteil (unterentwickelter gesellschaftstheoretischer Bezugsrahmen); „Trilemma der Ansatzhöhen" (Frage nach der Analyseebene des Internationalen Systems, des Individuums oder von Staat und Gesellschaft; Wahl der Analyseebene häufig nach wissenschaftlichen Fachdisziplin des Forschers; Fehlen heuristischer Ansätze); im Bereich der Internationalen Beziehungen Dominanz der Idee der großen Schulen internationaler Beziehungen (v.a. liberale oder realistische Schule; Ansatzhöhe des Internationalen Systems und der *zwischen*staatlichen Konflikte theorieimmanent) (vgl. Wilke 1997: 2f.).

[14] Kapitalismus wird im Rahmen des Hamburger Ansatzes verstanden als gesellschaftlicher Gesamtzusammenhang von materieller, politischer und ideeller Reproduktion und damit als eine historisch spezifische Gesellschaftsformation.

von Kolonialmächten und überseeischen Gebieten fand, so findet er sich heute im Inneren der postkolonialen Gesellschaften als deren widersprüchliche Bestimmtheit wieder." (Wilke 1997: 5).

Siegelberg (1990: 133) macht drei strukturelle Konfliktlinien in den Übergangsgesellschaften der Dritten Welt aus: die aus vorkolonialen Zeiten mitgeschleppten Konflikte, die aus Widersprüchen der kapitalistischen Vergesellschaftung resultierenden Konfliktlinien sowie schließlich die Bruchstellen zwischen traditionalen und bürgerlich-kapitalistischen Formen der Vergesellschaftung, die mit Abstand von größter Bedeutung für das Kriegsgeschehen sind. Der Regulierung dieser Konflikte steht als permanentes Hindernis im Wege, dass „(...) das okzidentale Staatsmodell den postkolonialen Gesellschaften als ‚Beteiligungsbedingung an den Formen und Institutionen der Weltgesellschaft' von außen auferlegt wurde und die staatlichen Strukturen mit den gesellschaftlichen selten zur Deckung kommen." (Wilke 1997: 6; vgl. Jung 1995: 31f). Siegelberg stellt deshalb die „nachholende Konsolidierung vorausgesetzter Staatlichkeit" (Siegelberg 1994: 138f.) als allgemeinste Bedingung der gewaltsamen Konflikte in den Staaten der Dritten Welt heraus: „Die Grenzen von Staat und Gesellschaft und damit von politischer und sozialer Integration sind nicht deckungsgleich, so daß der staatlichen Herrschaft überall ein chronisches Legitimationsdefizit zugrunde liegt. Der konfliktive Prozeß der inneren Konsolidierung des formalen staatlichen Rahmens ist auch der Grund dafür, daß sich der innerstaatliche Krieg seit 1945 zur absolut dominierenden Form kriegerischer Konflikte entwickelt hat." (Siegelberg 1994a: 35).

Die idealtypische Unterscheidung von Tradition und Moderne bildet die Leitdifferenz der Spannungen im bis heute unabgeschlossenen kapitalistischen Transformationsprozess traditionaler Vergesellschaftungsformen.[15] Was zwischen diesen Polen liegt, lässt sich in temporaler Perspektive mit dem Begriff der „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen" beschreiben - das zeitgleiche Dasein von traditionalen und modernen Elementen auf gesellschaftlicher als auch globaler Ebene. Findet die Ungleichzeitigkeit global in der regional und zeitlich unterschiedlich einsetzenden kapitalistischen Modernisierung ihren Ausdruck, so zeigt sie sich im Innern der Gesellschaft als asymmetrische Entwicklung der verschiedenen Bereiche der Gesellschaft. Neben der Umwälzung der wirtschaftlichen Grundlagen kommt es dort zur Transformation aller sozialen, politischen, kulturellen und geistigen Bereiche des Lebens, deren Ungleichzeitigkeit in der zeitlich unterschiedlichen Entwicklung von Ökonomie, Politik und symbolischer Reproduktion begründet ist. Letztere, also die Veränderung der Werte, des Denkens und der Gefühle, zeigt dabei das größte Verharrungsvermögen, findet mithin temporal nachgeordnet statt.

Die begriffliche Ausdifferenzierung der Grundunterscheidung von Tradition und Moderne führt Dietrich Jung (1995) unter Rückgriff auf Max Webers Methode der Idealtypenbildung sowie die prozess-soziologische Methode Norbert Elias' durch.[16] Eingeleitet durch den kapitalistischen Modernisierungsprozess findet eine Wandlung aller gesellschaftlichen Elementarfunktionen nach Elias, der materiellen

[15] Zu diesem Abschnitt vgl. ausführlich Jung (1995: 159-184).

[16] Zu den folgenden kurzen Ausführungen dieses Abschnitts vgl. ausführlich Jung (1995: 76-147).

Reproduktion (Ökonomie)[17], der Gewaltkontrolle (Politik/Staat)[18] und der über Ideen und Weltbilder vermittelten symbolischen Ordnung (Weltbilder/Denkmuster)[19], statt.

Nur das gleichzeitige und aufeinander bezogene Vorhandensein der drei gesellschaftlichen Elementarfunktionen führt zu einer Einheit von materieller und ideeller sowie gesellschaftlicher und individueller Reproduktion. Dagegen rufen sowohl die einzelnen Wandlungsprozesse für sich als auch die Ungleichzeitigkeit ihres Nebeneinanders soziale Verwerfungen, Spannungen und Konflikte hervor, die in unterschiedlichen Formen von Gewalt ihren Ausdruck finden können. Der strukturelle Zusammenhang zwischen der Ausbreitung bürgerlich-kapitalistischer Vergesellschaftungsformen und der Freisetzung bzw. Kontrolle physischer Gewalt ist dabei im Vergesellschaftungsprozess selbst zu suchen: Die Zerstörung traditionaler Strukturen und der ihnen inhärenten Formen der Kontrolle physischer Gewalt setzt diese frei, ohne dass dieser Zerstörung bereits der moderne Rechtsstaat und seine legitime Monopolisierung der physischen Gewalt gegenüberstünde.[20] Das Ergebnis ist eine vorübergehende Diffusion physischer Gewalt statt ihrer Kontrolle durch Monopolisierung (Endres/Jung 1998: 132).

Die strukturellen Bedingungen kriegerischer Konflikte sind jedoch als Erklärungsmuster nicht ausreichend, weil sie keinen Aufschluss über subjektive Gründe der Akteure für ihr Handeln geben (Wilke 1997: 6). Über die strukturellen Bedingungen hinaus ist es die Frage nach der Legitimierung physischer Gewaltanwendung, die es konkret zu beantworten gilt: „Sowenig das strukturelle Bedingungsgefüge den Griff zur Gewalt determiniert, sowenig besteht ein Automatismus, der notwendigerweise vom gewaltlosen zum bewaffneten Konfliktaustrag führt. Gerade der Einsatz physischer Gewalt bedarf einer besonderen Legitimation.“ (Endres/Jung 1998: 95).

---

17 Im ökonomischen Bereich zeigt sich die Modernisierung in der Transformation der sozial eingebetteten materiellen Reproduktion traditionaler Gesellschaften zu kapitalistischer Warenproduktion, deren Merkmal die Konkurrenzbestimmtheit ist. Die Herauslösung des Ökonomischen aus seiner sozialen Bestimmtheit stellt dabei einen fundamentalen sozialen Wandel dar (Jung 1995: 123-126; 134-138).

18 Im politischen Bereich wird der Wandlungsprozess von der Entstehung des modernen Staates und bürgerlicher Herrschaftsverhältnisse begleitet. Traditionale politische Ordnungen, die sich durch personale Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse sowie Segmentierung oder Stratifizierung charakterisieren, werden vom territorial verankerten modernen Staat und versachlichten Formen legaler Herrschaft abgelöst. Ist die Kontrolle physischer Gewalt in traditionalen Gesellschaften lokal und personal gebunden sowie häufig auf verschiedene, oft rivalisierende Herrschaftsträger und konkurrierende Ebenen sozialer Organisation verteilt, so zeichnet den modernen Staat das Gewaltmonopol aus, das die Souveränität des Staates nach innen und außen sichert (Jung 1995: 126-130; 138-142).

19 Auf der Ebene der symbolischen Ordnung schließlich bringt die kapitalistische Modernisierung die Ablösung der von Mythen und Religion bestimmten Weltbilder traditionaler Gesellschaften durch abstrakte, interessengeleitete und von Rationalität und formalen Regeln bestimmte Formen der Wirklichkeitsbewältigung mit sich. An die Stelle des Gemeinschaftsgefühls des sozialen Verbandes treten Ich-Identitäten, an die Stelle der wertrationalen Orientierung an den Inhalten überlieferter Ordnung tritt zweckrationales und interessengeleitetes Denken und Handeln (Jung 1995: 130-134; 143-147).

20 Die westlichen Industrienationen stehen dagegen bereits am Ende des Transformationsprozesses zur bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, in der die Befriedung innerhalb und zwischen den Nationen nach Dieter Senghaas durch die Interdependenz von Rechtsstaatlichkeit, demokratischer Partizipation, Gewaltmonopol, Konfliktkultur, sozialer Gerechtigkeit und Affektkontrolle gegeben ist, wie sie im „zivilisatorischen Hexagon“ idealtypisch konstruiert ist (Senghaas 1997: 572f.).

Der „Griff zur Gewalt“ ist als qualitativer Sprung, als Dammbruch zu sehen und bedarf ideeller Konfliktfähigkeit der Konfliktparteien.

2.2 Selbstinterpretation der Akteure und politische Ideologien: Phasen kriegerischer Gewaltentwicklung nach 1945

Der weltgesellschaftliche Modernisierungs- und Transformationsprozess stellt zwar durchgängig die allgemeinste Bedingung für die Gewaltkonflikte in der Dritten Welt und in den postsozialistischen Staaten dar, doch hat es eine Verschiebung der Formen und Konfliktfelder der sozialen Auseinandersetzungen gegeben: „Diese Verschiebung betrifft die Selbstinterpretation der Akteure ebenso wie die Wahrnehmung von außen“ (Siegelberg 1994a: 35).[21] Eine grobe Einteilung kriegerischen Konfliktaustrags in der Dritten Welt seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges unterscheidet drei Phasen: die Dekolonisationskriege[22], die sozialrevolutionären Erhebungen Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre sowie die Phase so genannter ethnischer Konflikte.

2.2.1 Das Erbe der Dekolonisation: sozialrevolutionäre Bewegungen

Von den 50ern bis in die 70er Jahre wurde das Kriegsgeschehen in der Dritten Welt durch national- und sozialrevolutionäre Bewegungen dominiert, die im Prozess der Entkolonialisierung entstanden waren und für die das sozialistische Gesellschafts- und Entwicklungsmodell das Synonym für die Überwindung kolonialer Abhängigkeit war (Siegelberg 1994a: 35f.). Hatten diese Bewegungen zunächst gegen die kolonialen Eliten - meist unter den Vorzeichen des kolonial unbelasteten Sozialismus als anti-imperialistischer Kampf - Krieg geführt, so fand der Diskurs des Systemgegensatzes später auch Eingang in die innerstaatlichen Auseinandersetzungen in den postkolonialen Staaten. Er verlieh dem Kampf der sozialistischen und kommunistischen Kräfte gegen die neuen Eliten eine übergeordnete, weltpolitische Bedeutung. Jahrelang täuschte die Kategorisierung als „Stellvertreterkriege“ über die Tatsache hinweg, dass es in diesen Kriegen im Grunde nicht um die Dichotomie Sozialismus/Kapitalismus, sondern um diejenige von Tradition/Moderne in Form von Konflikten zwischen von traditionalen Oligarchien gestellten Eliten und so genannten Befreiungsbewegungen ging: „Trotz aller Rhetorik, der Sozialismus war nicht mehr als ein politisch-ideologisches Werkzeug für die nachholende Entwicklung und innere Konsolidierung der neu entstandenen Staaten“ (Siegelberg 1994a: 36; vgl. Elwert 1997: 90; 99). Die Adaption an die bipolare Wahrnehmung des Ost-West-Gegensatzes hatte für Rebellengruppen bzw. Regierungen allerdings den Vorteil der möglichen Mobilisierung ausländischer Unterstützung je nach proklamierter Überzeugung.

Mit dem ausbleibenden Erfolg sozialistischer Entwicklung infolge einer globalen Rezession, die als Verschuldungskrise in den Staaten der Dritten Welt Ausdruck fand, einerseits und wachsender Probleme im realexistierenden sozialistischen Modell zentral-administrativer Planung andererseits zerbrachen in den 70er Jahren

---

21 Vgl. zum gesamten Unterkapitel 2.2. ausführlich Siegelberg (1994a).

22 Von einer ausführlichen Darstellung des Dekolonisationsprozesses wird hier abgesehen, weil mit dem Westsahara-Krieg 1991 der letzte Dekolonisationskrieg laut AKUF-Datenbank zu Ende ging und dieser Kriegstyp somit aus dem Untersuchungsbereich dieser Arbeit herausfällt.

viele der sozialrevolutionären Bewegungen. Bürgerliche Wertideale wie die Gewährung individueller Freiheiten und Menschenrechte, bürgerlicher Demokratie, Wohlstand und Rechtsstaatlichkeit ersetzten nach und nach ihre Parolen, wurden zum Wertmaßstab, an denen die Regierungen der Dritte-Welt-Staaten nicht nur von den Oppositionskräften im Innern, sondern von der Weltöffentlichkeit gemessen wurden und werden. Dass die bürgerlichen Werte heute das internationale Maß bilden, liegt im weltgesellschaftlichen Integrationsprozess begründet, der sich seit der Entkolonisierung nicht mehr nur als „(...) übermächtiger ökonomischer, militärischer und politischer Anpassungsdruck, sondern zunehmend auch als Sog geltend [macht], den demokratische Freiheiten, Rechtsstaatlichkeit und bürgerlicher Wohlstand auf die sozialen Kräfte im Innern der Übergangsgesellschaften ausüben. So verläuft die globale Vergesellschaftung längst nicht mehr allein über die ökonomischen Prozesse des kapitalistischen Weltmarktes, sondern immer stärker auch über die Internationalisierung des politischen und kulturellen Überbaus der bürgerlichen Gesellschaft“ (Siegelberg 1994a: 37f.).[23]

Viele der sozialrevolutionären Forderungen wurden von den im Verlauf der 80er Jahre in den Staaten der Dritten Welt entstandenen Demokratiebewegungen aufgegriffen. Die andere Seite derselben Medaille sind allerdings Bewegungen fundamentalistischer Prägung.

2.2.2 Widerstand gegen die westliche Modernisierung: „ethnische“ und „religiös-fundamentalistische“ Kriege

Während die sozialrevolutionären Bewegungen hauptsächlich um politische Emanzipation marginalisierter Schichten und die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation kämpften, entstanden ab Mitte der 70er Jahre Bewegungen fundamentalistischer Prägung, deren Widerstand sich v.a. gegen die Zerstörung der geistig-emotionalen, kulturellen und religiösen Grundlagen traditionalen Lebens durch die westliche Modernisierung richtet. Was als vermeintlich religiöser Konflikt zutage tritt, ist in Wirklichkeit ein Konflikt um Grenzziehungen zwischen weltlichem und geistlichem Bestimmungs- und Zuständigkeitsanspruch und die dahinter stehenden konkurrierenden Interessen sozialer Gruppen. Ähnlich ist es bei der ethnischen Dimension von Kriegen, die als Ausdruck der Sehnsucht nach dem Mythos von der verlorengegangenen Gemeinschaft, nach ursprungsmächtigen sozialen Einheiten, die Sicherheit und Orientierung versprechen, als Resultat konfliktiver gesellschaftlicher Umwälzungen gesehen werden muss (Siegelberg 1994a: 39).

Nicht nur unter religiösen oder ethnischen Vorzeichen kämpfende Kriegsakteure, sondern jede kriegsbeteiligte Akteursgruppe besitzt eine eigene Kollektividentität, die sich aus verschiedenen Faktoren zusammensetzt, welche eine „vorgestellte Gemeinschaft“ im Sinne Benedikt Andersons konstituieren. Andersons auf Nationen bezogenes Modell der vorgestellten Gemeinschaft geht davon aus, dass unabhängig

---

[23] Zur Erklärung der Mechanismen dieser Internationalisierung schreibt Siegelberg: „Die Attraktivität der Staats- und Herrschaftsformen, vor allem aber auch die subtilen Mechanismen kultureller Erzeugnisse, die über das immer enger werdende Netz der Medien und Kommunikationssysteme zu einer Internationalisierung der Werthaltungen wie der Mode – von der Musik bis zur Kleidung und anderen Bedürfnissen – führen, tragen in kaum zu überschätzendem Maße zur Auflösung traditionaler Werte und zur Orientierung auf die westliche Kultur bei“ (Siegelberg 1994a: 38).

von der Existenz einer bestimmten kulturellen Strukturierung ein Gemeinsamkeitsbewusstsein erst konstruiert werden muss (Rabehl 1998: 10). Vorgestellt ist die Nation, „weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert“ (Anderson 1993: 15). Dies lässt sich auch auf andere Gemeinschaften als Nationen beziehen, wie es Klaus Schlichte beispielhaft für ethnische Gruppen untersucht hat: „Ethnic groups, like nations, are ‚imagined communities', as Benedict Anderson stated correctly“ (Schlichte 1994: 64)[24].

Das Kollektivbewusstsein einer bewaffneten Gruppe ist analytisch gesehen eine Form sozialen Wissens. Dabei basiert die Unterscheidung nach außen nicht auf der tatsächlichen Existenz von Differenzen beispielsweise kultureller Art: Das soziale Wissen „(...) ist kein bloßes Abbild der die Individuen umgebenden Realität, und in ihm kommen auch nicht nur objektive, d.h. unabhängig von der menschlichen Wahrnehmung existierende Strukturen zum Ausdruck. (...) Die wesentliche Bedeutung, die symbolische Repräsentation und kontinuierliche Reproduktion bei der Schaffung von Wir- und Die-Unterscheidungen einnehmen, ist offensichtlich. Jedoch unterscheidet sich die Wirksamkeit kultureller Symbole für die Schaffung ethnischen Kollektivbewußtseins nicht danach, inwieweit sie Differenzen repräsentieren, sondern inwieweit sie einer anhaltenden Symbolisierung sozialer Grenzziehungen dienen“ (Rabehl 1998: 10).

Tatsächliche Differenzen können dabei Unterscheidungen lediglich erleichtern und die Einsichtigkeit der konstruierten Unterscheidungen verstärken, sind aber keine notwendige Voraussetzung. Der hier von Rabehl beschriebene Fall betrifft die Analyse der Konstruktionshaftigkeit ethnischen Kollektivbewusstseins, kann aber ebenso auf andere Fälle von Kollektivbewusstsein übertragen werden.[25] Infrage kommen Wir- und Die-Unterscheidungen entlang sozioökonomischer oder politisch-ideologischer Kriterien sowie nach Kategorien religiöser Praktiken (Rabehl 1998: 13).

2.2.3 Der methodische Zugang zur inneren Kriegslogik: Die Grammatik des Krieges

Die Frage, die es in untersuchungsmethodischer Hinsicht bei der Einzelfallanalyse von Kriegen zu beantworten gilt, lautet, „(...) wie die im globalen Vergesellschaftungsprozess induzierten Widersprüche auf seiten der Akteure mit Ideen und Weltbildern verknüpft werden“ (Wilke 1997: 6). Das methodische Instrumentarium zur Erfassung und Verknüpfung sowohl der strukturellen Bedingungen als auch der subjektiven Gründe des Handelns konfliktbeteiligter Akteure auf der Ebene der Untersuchung einzelner Kriege ist im Rahmen des *Hamburger Ansatzes* zur Kriegsursachenforschung mit der *Grammatik des Krieges*

---

[24] Schlichte kommt zu dem Urteil, dass „(...) boundaries between ethnic groups are not always as rigid and fixed as one might believe. The limitations between ethnic groups are rather bound to an endless game of interpretation. The self-representation of groups and their representations by others decide the course of these perpetually evolving delimitations. There is no eternal substance, in Spinoza`s terms, underlying the differences between ethnic groups” (Schlichte 1994: 64; vgl. Scherrer 1996: 37f.).

[25] Zur ausführlichen Kritik der wissenschaftlichen Verwendung der Kategorie des ethnischen Krieges siehe Lentze (1998).

geschaffen worden (vgl. Siegelberg 1994: 179-193; Jung 1995: 208-252). Als Schema zur Analyse kriegsursächlicher Prozesse teilt sie den Eskalationsprozess zum Krieg in vier Stufen - Widerspruch, Krise, Konflikt und Krieg – ein, die den kumulativen Verdichtungsprozess kriegsursächlicher Momente rekonstruieren (Jung 1995: 35).

Eine Analyse der Entstehungshintergründe kriegerischer Gewalt muss auf der Ebene der durch den kapitalistischen Vergesellschaftungsprozess hervorgerufenen Spannungen und Verwerfungen ansetzen, wobei die Untersuchung „(...) wirkliche Widersprüche (gleichursächlich) und äußere Gegensätze der zu untersuchenden Gesellschaften und ihrer Akteure“ (Jung 1995: 34) einbeziehen muss.[26] „Sie gelten als der potentielle Nährboden, als die vorausgesetzte Bedingung, aus der heraus sich der kumulative Verdichtungsprozess hin zum Krieg in Gang setzt“ (ebd.). Nicht die Qualität oder der Ursprung der Widersprüche – ob sie also religiöser, ethnischer, ökonomischer, politischer oder kultureller, exogener oder endogener Natur sind – bedingen dabei die Kriegsursächlichkeit, sondern lediglich ihre Wahrnehmung als Krise durch die Akteure (Siegelberg 1994: 182).

Die jeweilige Konfliktfähigkeit eines Kriegsakteurs kann daher nur durch die Gewinnung der ‚Binnenperspektive’ der Akteure verstanden werden, also durch die „(...) jeweils spezifischen subjektiven Sinnbezüge, die das konfliktive Handeln der kriegsbeteiligten Akteure bestimmen“ (Endres/Jung 1998: 95).[27] Auf der Stufe der *Krise* findet die Unterscheidung kriegsursachenrelevanter von nicht relevanten Widersprüchen statt. Dies ist zum Verständnis der Kriegsursachen von großer Wichtigkeit, denn „(d)ie Akteure handeln nicht aufgrund objektiver Widersprüche, sondern aufgrund ihrer subjektiv wahrgenommenen Wirklichkeit“ (Siegelberg 1990: 32). Es geht hier also um den „Umschlag von Objektivität in Subjektivität“, wobei die gesellschaftlich gültigen Wahrnehmungs- und Bewertungsmustern der Akteure sozusagen als Filter die Wahrnehmung der gegebenen Widersprüche bestimmen (ebd.). Nur Widersprüche, die von den Akteuren auch als solche wahrgenommen und als solche interpretiert werden, können eine konfliktive Wirkung entfalten (Jung 1995: 34).

Der Stufe der Krise folgt die des *Konflikts*, auf der die Umsetzung der krisenhaften Wahrnehmung von Widersprüchen in konfliktives Handeln– der „Umschlag der Verhältnisse in Verhalten“ – stattfindet: „Denn nur soweit sich die Akteure zu den potentiell konfliktiven, krisenhaft empfundenen Bedingungen ihrer Existenz tatsächlich in einer Weise verhalten, die zu gewaltsamen

---

[26] Das „Trilemma der Ansatzhöhen“ (vgl. Fußnote 13) wurde von Siegelberg zugunsten der Ebene Staat/Gesellschaft aufgelöst, „weil Krieg ein gesellschaftliches Phänomen darstellt und es bei der Suche nach den Ursachen nicht um Ursachen schlechthin, sondern gerade um die gesellschaftlich spezifischen Ursachen, also um die gesellschaftliche Formbestimmtheit des Krieges geht“ (Siegelberg 1994: 176) und „weil das Handeln der Akteure sich nur aus ihren gesellschaftlichen Lebensbedingungen erklärt und das internationale System sich nur insoweit in die Totalität handlungskonstitutiver Bedingungen einspeist, wie es auf der gesellschaftlichen Ebene tatsächlich wirksam wird“ (ebd.).

[27] Der Idee der Sinnbezüge der Kriegsakteure liegt Max Webers Unterscheidung der Handlungstypen in zweckrationales, wertrationales, affektuelles und traditionales Handeln zugrunde. Der Sinnbezug unterscheidet sich insofern vom Begriff des Interesses, als dieser Grenzen und damit nur dort analytischen Sinn hat, wo zweckrationales Handeln vorliegt: „Bei der Analyse anderer Sinnbezüge muß er versagen“ (Schlichte 1996: 52).

Eskalationsprozessen führt, wird ihr Verhalten für die Kriegsursachenanalyse relevant“ (Siegelberg 1990: 32).

Dies ist die eigentliche Handlungsebene, auf der sich der Verdichtungsprozess zum gewaltsamen Konfliktaustrag und nachfolgend der Eskalationsprozess im wechselseitigen Verhalten der Konfliktparteien vollziehen. Die Analyseebene des Konflikts beschreibt den Dammbruch zwischen latenter und manifester Gewalt. Untersucht werden muss daher nicht nur die Schaffung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen der Kriegführung, sondern auch ihrer mentalen Voraussetzungen, was also den Griff zur Gewalt aus Sicht der Akteure legitimiert. Hierzu ist wiederum die Einnahme der Binnenperspektive der Kriegsakteure die entscheidende Voraussetzung.

Die Analyseebene *Krieg* stellt nicht nur den Höhepunkt und die Zusammenfassung der vorangegangenen Entwicklung zur kollektiven Anwendung physischer Gewalt dar, sondern birgt eine neue Qualität des Konfliktaustrags, nämlich die Tendenz der „Bürgerkriege, wenn sie nur lange genug währen, eine Eigendynamik zu entfalten, die zu ihrer Selbst-Perpetuierung führt“ (Genschel/Schlichte 1997: 502). In lang andauernden Kriegen sind „Tendenzen der Verselbständigung des Krieges gegenüber den ursprünglichen Ursachen und Zielen“ (Siegelberg 1994: 192) festzustellen, die bis zur „vollständigen Erneuerung des ursprünglichen Ursachenkomplexes“ (ebd.) gehen können. Dabei wird die „Gewalt (...) zum Motor des Krieges“ (ebd.). Krieg ist nicht mehr nur das Instrument zur Erreichung der Ziele, sondern wird zum Selbstzweck, oftmals verstärkt durch die Tatsache, dass er, wie es in Kriegsökonomien der Fall ist, „für ganze Bevölkerungsgruppen zur Lebensgrundlage wird“ (ebd.). So konstatieren auch Jean/Rufin für die Rolle wirtschaftlicher Faktoren in den Verselbständigungsprozessen: „Wenn auch ökonomische Ursachen nicht konfliktbestimmend sind, so ist heute wie früher die wirtschaftliche Dimension doch von großer Tragweite für die Konfliktdynamik“ (Jean/Rufin 1999: 8). Die Erhaltung der Lebensgrundlage Krieg und die Vernichtung des anderen werden zu neuen Zielen, die die ursprünglichen Ziele verdrängen und zur Minderung der Chancen einer Kriegsbeendigung führen. Trotz erheblicher Bedeutung der Kriegsökonomie dürfen jedoch auch machtpolitische Aspekte nicht unterschätzt werden: „Auch wenn es vorkommen kann, daß der Krieg in bestimmten Fällen als Mittel zur Bereicherung dient oder zu einem ‚wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb’ wird, wäre es leichtfertig, Konflikte nur auf ihre ökonomische Dimension zu reduzieren. Für den Entscheidungsprozeß ist die ökonomische Logik nicht die hauptsächlich bestimmende, sondern in der Sache liegt das Primat bei der Politik. Ein lang andauernder bewaffneter Aufstand ist eine Frage der Macht“ (Jean/Rufin 1999: 9).

Ebenso wie die Notwendigkeit des Bedienens materieller und organisatorischer Voraussetzungen der Kriegführung, also der Aufbau und Erhalt konfliktfähiger Gruppen, die Beschaffung von Waffen und materiellen Ressourcen, der Aufbau und Erhalt organisatorischer Strukturen sowie die Rekrutierung und Bindung kampfbereiter Anhänger, perpetuiert sich auch die Notwendigkeit ideologischer Mobilisierung und ideeller Ressourcen der Gewaltlegitimation: „Der Anspruch für einen interessierten oder auch nur ‚als interessiert unterstellten Dritten’ zu kämpfen, zwingt die politische Gewalt zur Legitimation“ (Bakonyi 2001: 6).

Die Aufforderung, die Binnenperspektive zu gewinnen, gilt nicht nur für die Analysestufe der Krise und des Konflikts, sondern auch für das Verständnis der

Prozesse im Krieg, denn: „Gerade mit Blick auf die Übergangsgesellschaften der Dritten Welt lassen sich Wahrnehmungs- und Handlungsmuster der Akteure nicht allein über ein an die zweckrationale Ziel-Mittel-Relation rückgebundenes Kausalitätsverständnis und folglich auch nicht vollständig über die analytische Kategorie des Interesses rekonstruieren.“ (Siegelberg 1990: 34).

Jung (1995: 226f.) fordert daher, dass im Rahmen einer Falluntersuchung das Augenmerk auf der spezifischen Verknüpfung von Interessen und Ideen sowie von Bedingungen und Gründen des Handelns der Konfliktakteure liegen muss, wie es nur eine doppelte Perspektive in bezug auf die Verschränkung von Interessen und Ideen erbringen kann. Allerdings ist diese Forderung kaum oder nur ansatzweise umsetzbar, denn: „Die Schwierigkeit, mit der man in konkreten Fallstudien (...) konfrontiert wird, besteht nun darin, den identitätskonstitutiven Raum der Akteure eindeutig zu bestimmen, dem die handlungsleitenden Ideen entstammen“ (Jung 1995: 240). Der theoretisch geleiteten Feststellung, dass ohne Binnenperspektive keine qualifizierten Aussagen über die Logik von Kriegen möglich sind, steht das Faktum gegenüber, dass dies kaum einlösbar ist, denn in den meisten Fällen wissenschaftlicher Bearbeitung kriegerischen Konfliktaustrags wurde die Binnenperspektive der Kriegsakteure bisher nicht untersucht. Ansätze zur Erschließung der Binnenperspektive der Kriegsakteure findet man beispielsweise bei Endres/Jung (1998), die sich zur Erfassung der ideellen Konfliktfähigkeit von islamistischen Organisationen in Ägypten ideologischer Schriften, Pamphlete und im Rahmen eines Feldforschungsaufenthaltes geführter Interviews bedienen. Da aber an solche Schriftstücke nicht in allen Fällen und nicht mit Leichtigkeit zu gelangen ist, bietet das Internet möglicherweise eine neue willkommene Quelle, über die sich die Selbstsicht von Rebellengruppen erschließen lässt.

3 Rebellen-Internetseiten: Bestandsaufnahme, Gegenstandsabgrenzung, Forschungsansätze

3.1 Rebellen-Internetseiten: eine Bestandsaufnahme

Die Internet-Recherchen zu dieser Arbeit, bei denen 85 Hauptrebellengruppen weltweit auf eine Präsenz im Internet hin untersucht wurden, ergaben, dass von den untersuchten bewaffneten Gruppen 25, also etwa 29,4 Prozent, über eine eigene Internetseite verfügten.[28] Geographisch betrachtet fallen Rebellengruppen weltweit potenziell in den Analysebereich dieser Arbeit. Zwar zeigt der Prozentsatz, dass es durchaus noch nicht zum Standard jeder größeren Rebellengruppe gehört, eine Internetseite zu unterhalten. Es ist daher auch schon jetzt festzustellen, dass es während der Vertiefung in das Thema nicht zu einer Überbewertung der Bedeutung des Phänomens der Rebellen-Internetseiten kommen darf. Doch zeigen die Zahlen auch die Unterbewertung eines Entwicklungsprozesses im Bereich bewaffneter Gruppierungen, der bisher kaum Widerspiegelung in der wissenschaftlichen Wahrnehmung findet.

Die recherchierten Seiten unterscheiden sich erheblich in ihrem Aussehen und ihrer Form, dem Professionalitätsgrad, dem Aufwand und ihrem Umfang. Das Spektrum ist zu groß, um im Rahmen dieses kurzen Überblicks fundierte und umfassende Aussagen treffen zu können, doch ist der Leser aufgerufen, sich selbst ein Bild zu machen, wozu Tabelle 5 im Anhang dieser Arbeit eine Hilfestellung sein soll. Die Tabelle ist eine Aufstellung der von der AKUF registrierten, innerstaatlichen Kriege und bewaffneten Konflikte des Jahres 2001 mit den jeweiligen Hauptrebellengruppen, nach deren Internetseiten recherchiert wurde, und den Ergebnissen der Recherche. Die mit ‚Internetadresse(n)' überschriebene Spalte enthält nur die Adressen, die eindeutig oder plausibel direkt den Gruppen zugeordnet werden konnten. Hier wurde auch versucht, das Datum der letzten Aktualisierung, evtl. auch den Beginn der Netzpräsenz und die Besucherzahl der Netzseiten, ausfindig zu machen. Unter ‚Sonstiges' finden sich Grenzfälle der Zuordnung, Seiten von nicht mehr aktiv kämpfenden Gruppierungen, evtl. Seiten anderer wichtiger nichtstaatlicher Akteure, Hinweise auf Solidaritätskampagnen im Netz sowie Beobachtungen und Kuriositäten.[29]

---

[28] Bei dieser Rechnung wurden politische und bewaffnete Flügel zusammenfassend als eine Rebellengruppe behandelt. Auf Seiten der Rebellengruppe wurden alle untersuchten Gruppen gezählt, auf Seiten der Websites nur diejenigen, die eindeutig zuzuordnen waren. Ausserdem ist zu bedenken dass hier nur vergleichsweise große Hauptgruppen untersucht wurden, sich also ein anderes Bild ergeben würde, bezöge man auch kleinere Gruppierungen mit weniger finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten zur Lancierung eines Internetauftrittes mit ein.

[29] Aussagen über den Zusammenhang zwischen Rebellen-Internetpräsenz und Organisationsgrad oder Kampfdauer der Rebellebgruppe können anhand dieser Bestandsaufnahme nicht getroffen werden.

3.1.1 Rebelleneigene Internetseiten und Solidaritätsseiten

Ein die Recherche nach Rebellen-Internetseiten erschwerendes Moment ist die Existenz von Unterstützer- oder Solidaritätsseiten, die als Aufmacher den Namen der Rebellengruppe verwenden und somit vielfach erst auf den zweiten Blick von rebelleneigenen Netzseiten unterschieden werden können. Die Recherchen zum Fall Mexiko haben beispielsweise gezeigt, dass zwar die Kommuniques der Zapatisten und ihres Sprechers, *Subcomandante* Marcos, auf den zahlreichen Netzseiten zum Chiapas-Konflikt zu finden sind, was in gewisser Weise die Abgrenzung vom Untersuchungsgegenstand erschwert. Doch unterscheidet sich die Internetpräsenz anderer Rebellengruppen in einem entscheidenden Punkt von der des EZLN in Mexiko: Auf anderen Netzseiten wird der Anspruch erhoben, ein offizielles Medium der jeweiligen Gruppierung zu sein. Auf einer der zapatistischen Solidaritätsseiten heißt es hingegen: „This website is a private, nonprofit endeavor and is not an official publication of the Zapatista Army of National Liberation. (…) Subcomandante Marcos does not have a direct e-mail address, but the EZLN can be contacted regarding the 2001 march to Mexico City only via www.ezlnaldf.org" (¡Ya Basta! 2002a).

Grundsätzlich kann kein kausaler Zusammenhang zwischen der Internetpräsenz von Rebellengruppen und dem Erscheinen von Solidaritäts-Internetseiten zu den jeweiligen Gruppen festgestellt werden. Das Spektrum reicht nach eigenen Recherchen von Rebellengruppen, die weder selbst, noch über Solidaritätsseiten im Internet vertreten sind (z.B. die philippinische *Moro National Liberation Front*), über Gruppen mit starker Netzpräsenz, aber schwacher solidarischer Netzunterstützung von außerhalb (z.B. UNITA in Angola) bis zu Rebellengruppen, bei denen sowohl Selbst-, als auch Fremdrepräsentation stark sind (z.B. die *Organisasi Papua Merdeka* in Indonesien). In den Fällen, in denen die Internetpräsenz eines bewaffneten Konflikts stark von Solidaritätsseiten geprägt wird, sind die betreffenden Gruppen jeweils im ideologischen Umfeld der Rebellengruppen oder in übergeordneten, den Konflikt betreffenden Problemkonstellationen zu verorten (z.B. Umweltzerstörung, Folgen von Neoliberalismus oder Globalisierung).

Es fällt auf, dass gerade diejenigen Kriege und bewaffneten Konflikte mit großer Präsenz an Solidaritätsseiten im Internet oftmals keine rebelleneigenen Netzseiten aufweisen. Eine eigene Rebellen-Internetseite ist also keine Voraussetzung für eine internationale solidarische Unterstützung im Internet. Die markantesten Fälle sind der Aufstand der Zapatisten in der Provinz Chiapas in Mexiko oder die Kämpfe zwischen den sich verschiedenen Ethnien zuordnenden Gruppen mit der Regierung und Ölkonzernen in Nigeria.

Abschließend sind als besonderes Phänomen noch die Internetseiten solcher Rebellengruppen zu erwähnen, die als weitgehend zerschlagen gelten und zumindest keinen Krieg oder bewaffneten Konflikt nach der AKUF-Definition mehr führen. Dazu gehören z.B. die beiden peruanischen Guerillagruppen *Sendero Luminoso* (Leuchtender Pfad, SL) und *Movimiento Revolucionario Tupac Amaru* (MRTA), die beide bis Mitte der 90er Jahre in einen Krieg mit der peruanischen Regierung verwickelt waren. Die unerbittliche, jedoch v.a. wegen Menschenrechtsverletzungen an der Zivilbevölkerung umstrittene Bekämpfung der peruanischen Guerillaorganisationen unter Präsident Fujimori hatte deren fast vollständige Zerschlagung und die Verhaftung der Mehrheit der Anführer beider Gruppen zur Folge. Huffschmid (2000) konstatiert daher zurecht: „Frei bewegen können die

peruanischen Guerillabewegungen (...) sich nur noch im Internet."[30] In diese Kategorie der Rebellen-Internetseiten fällt z.B. auch der *Front National Tchadienne Rénouvellé* (FNTR) im Tschad, der seit einigen Jahren nicht mehr kämpft, ohne jedoch offiziell aufgegeben zu haben.

3.2 Die Internet-Kommunikation von Rebellengruppen: Medium, Adressaten und Autoren

3.2.1 Geographie und Demographie der weltweiten Internetnutzung

Auf die Frage nach den Adressaten der Internetseiten von Rebellengruppen können Informationen über den Internetzugang einen ersten, teilweisen Aufschluss geben. Obwohl es keine Untersuchungen über die Nutzer von Rebellen-Internetseiten gibt, lassen sich große Gruppen der globalen Bevölkerung, v.a. aber der Bevölkerungen in den von innerstaatlichen Kriegen betroffenen Staaten von vornherein bei der Frage nach potenziellen Empfängern/Nutzern ausschließen, wofür nicht zuletzt strukturelle Probleme des Internetzugangs und seiner Nutzung verantwortlich sind.

Um die für diese Arbeit relevanten Probleme zu erfassen, muss sich der Blick insbesondere auf die Entwicklungsländer richten: „Krieg wird zum größten Teil in der Dritten Welt geführt, während Europa seit 1945 weitgehend und Nordamerika gänzlich frei von kriegerischem Konfliktaustrag sind", konstatiert Wolfgang Schreiber in seiner zusammenfassenden Analyse des Kriegsgeschehens nach dem Zweiten Weltkrieg auf Basis des AKUF-Datenmaterials (Schreiber 2001: 15). Dieser Befund legt es nahe, nach der Situation bezüglich des Zugangs zum Internet bzw. der Verfügbarkeit der dazu benötigten technischen Voraussetzungen - eine stabile Stromversorgung, ein Computer mit Modem sowie ein Telefonanschluss – in der Dritten Welt und im Vergleich zu den industrialisierten Staaten zu fragen.

Der *Human Development Report* (HDR) *2001* des *United Nations Development Program* (UNDP) unter dem Titel *Making New Technologies Work for Human Development* stellt zwar einerseits das exponenzielle Wachstum der Internetnutzung, -verfügbarkeit und seiner Bedeutung heraus,[31] lässt jedoch keinen Zweifel daran,

---

[30] Ironisch, aber treffend beschreibt die Autorin das nahezu surreale Erscheinungsbild der SL-Netzpräsenz: „Vor einer rosafarbenen Tapete mit Streublümchen, die sich erst bei näherem Hinsehen als Miniatur-Hammer-und-Sichel-Motive entpuppen, sind in edlen virtuellen Bilderrahmen Marx, Lenin und Mao friedlich vereint. Hier fungiert der Cyberspace offensichtlich als tröstliche Ersatz-Wirklichkeit" (Huffschmid 2000). Auch die Beschreibung der MRTA-Netzseiten erfolgt kurz und treffend: „Die Homepage, die heute vor allem den ‚politischen Gefangenen' gewidmet ist, gibt sich eher weltoffen als dogmatisch, eher poetisch als kriegerisch. Die Seiten mit Communiqués, Photos und Nachrichten sind geschmückt mit Bildern von schneebedeckten Andengipfeln, alten Inkaruinen und blühenden Orchideen; in nicht weniger als sechs Sprachen gibt es Verweise auf die Webseiten der brasilianischen Arbeiterpartei, der deutschen DKP, der linksradikalen Zeitschrift ‚Radikal', auf Fidel Castro, Amnesty international und sogar die Uno" (Huffschmid 2000).

[31] Im HDR 2001 heißt es: „The Internet has grown exponentially, from 16 million users in 1995 to more than 400 million users in 2000 – and to an expected 1 billion users in 2005" (UNDP 2001: 35). Auch die Wachstumsraten für die Internetnutzung in unterentwickelten Ländern scheinen beeindruckend, betrachtet man beispielsweise das Wachstum in Brasilien in absoluten Zahlen zwischen 1998 mit 1,7 Millionen Nutzern auf 9,8 Millionen nur zwei Jahre später, doch gesteht auch der HDR 2001 ein, dass „(...) yet because they are starting from very low bases, the portion of the population reached remains small" (UNDP 2001).

dass die vielzitierte digitale Kluft in Nord-Süd-Richtung sowie auch innerhalb der Staaten der Dritten Welt noch weit davon entfernt ist, überbrückt zu werden (UNDP 2001). Der Nord-Süd-Unterschied zeigt sich darin, dass in Staaten wie den USA, Island, Norwegen und Schweden, die zu den führenden Staaten im *Technology Achievement Index*[32] des UNDP gehören, mehr als die Hälfte der Bevölkerung bereits den Zugang zum Internet nutzt, andere OECD-Staaten folgen mit etwa einem Drittel ihrer Bevölkerungen. Dagegen sind die Regionen der Dritten Welt viel schwächer vernetzt, wobei Afrika südlich der Sahara mit einem Anteil von 0,4 Prozent Internetnutzer an der Gesamtbevölkerung das Schlusslicht bildet.[33] „Today 79% of Internet users live in OECD countries, which contain only 14% of the world's people" (UNDP 2001: 42).[34]

Bei der Betrachtung der drei genannten Grundvoraussetzungen für die Internetnutzung ergibt sich kein positiveres Bild für die Entwicklungsländer. Ein Drittel der Weltbevölkerung ist immer noch nicht mit Elektrizität eingedeckt. Was das Telefon betrifft, reicht das Gefälle von einem Hauptanschluss für zwei Personen in den OECD-Staaten über einen Anschluss pro 15 Personen in den *developing countries* bis zu einem Verhältnis von 1:200 in den *least developed countries* (UNDP 2001: 42). Schließlich sind bei den ungünstigen Voraussetzungen für den Internetzugang noch die hohen Kosten für die *Hardware,* also den Computer inklusive Modem, zu nennen, die in den Entwicklungsländern bei in etwa gleichen Preisen wie in den Industrieländern gleichsam unerschwinglicher ist, weil die durchschnittlichen Einkommen weit niedriger angesiedelt sind (UNDP 2001: 35). Tabelle 1 im Anhang der Arbeit zeigt ausgewählte Daten aus dem HDR 2001, ergänzt durch Angaben des *CIA World Factbook* und der *International Telecommunications Union* (ITU), die Aufschluss über die Verbreitung und den Zugang zum Internet in den einzelnen Ländern geben, in denen im Jahr 2001 laut AKUF Kriege und bewaffnete Konflikte stattfanden. Die Zahlen bestätigen die im HDR 2001 aufgezeigten Konfliktlinien und Tendenzen auf internationaler Ebene.

Die digitale Kluft innerhalb eines Landes manifestiert sich generell in Form regionaler als auch demographischer Disparitäten.[35] Grundsätzlich gilt, dass Zugang zum Internet eher in den Städten, und hier v.a. in den Hauptstädten, als in den ländlichen Regionen gegeben ist. Aber auch zwischen den verschiedenen Regionen eines Landes können erhebliche Unterschiede zutage treten. Demographisch gesehen sind es die gebildeteren und wohlhabenderen Bevölkerungsteile und hier wieder eher junge, männliche Personen, die das Internet nutzen, wobei sich allerdings in einigen, technologisch vergleichsweise besser entwickelten Staaten abzuzeichnen beginnt,

---

[32] Komponenten des TAI sind die Dimensionen *creation of technology, diffusion of recent innovations, diffusion of old innovations* und *human skills* (UNDP 2001: 46).

[33] Letztlich sind aber auch Großregionen nicht über einen Kamm zu scheren: In Afrika wird die Zahl der registrierten Internetnutzer auf 1.300.000 geschätzt, wobei sich das Spektrum von Südafrika als technologisch am weitesten entwickelten Land mit 750.000 über die Staaten Nordafrikas mit insgesamt 250.000 bis zu verbleibenden 300.000 Internetzugängen, die sich auf die etwa 50 übrigen Länder verteilen, erstreckt (Jensen 2001). Einen einführenden Überblick über die Situation in Lateinamerika gibt Eßer ([ohne Datum]).

[34] Vor diesem Hintergrund verwundert es auch nicht weiter, dass sich ein Großteil der Literatur zu Internet und Politik mit Möglichkeiten demokratischer Direktpartizipation in industrialisierten Ländern, der Rolle des Internets im Wahlkampf und ähnlichen, den dortigen Gegebenheiten angepassten Fragestellungen beschäftigt (vgl. z.B. Alexander/Pal 1998).

[35] Zu den folgenden Ausführungen s. ausführlich Afemann (1999) zu Host-Statistik, Nutzerdemographie, Kosten des Internet, Infrastruktur etc..

dass v.a. die Geschlechterkluft im Begriff ist, sich mehr und mehr zu schließen (UNDP 2001: 40), und auch der Zugang niedriger Einkommensschichten wird zumindest in den Städten vielfach schon durch die Einrichtung öffentlicher Informationszentren und so genannter Internetcafés größeren Nutzerkreisen ermöglicht (UNDP 2001: 42).[36] Restringierend auf weltweite Teilnahme am Internet wirken nicht zuletzt auch Bildungsfaktoren wie Analphabetismus im Allgemeinen und der so genannte Computeranalphabetismus im Speziellen, d.h. die Dominanz des Englischen als Computersprache (Weber 2001: 25) sowie das Fehlen einer Basiseinführung in die Funktionsweise von Computern.[37]

3.2.2 Kommunikationskanäle und -strategien von Rebellengruppen

Schon wegen der generell beschränkten technischen Möglichkeiten des Internetzugangs in Entwicklungsländern kann davon ausgegangen werden, dass sich die Internetseiten der Rebellengruppen nicht an das Gros der Bevölkerung des eigenen Landes richten. Tabelle 2 im Anhang ist der Versuch, Möglichkeiten von Rebellen-Propaganda im weitesten Sinne zusammenzutragen und nach den Merkmalen gruppenintern/gruppenextern sowie national/international zusammengestellten Zielgruppen zuzuordnen. Die Tabelle umfasst dabei nicht nur kommunikationstechnische Aspekte, sondern schließt auch Elemente der qualitativ zu unterscheidenden Ebene der Gewalt als Vehikel für Kommunikation ein, was jedoch nicht bedeuten soll, dass die beiden Ebenen in der Betrachtung gleichgesetzt werden, sondern lediglich, dass es sich hier um Facetten eine breiten Spektrums handelt, in dem sich die Nachrichtenübermittlung bewegen kann.

Wie sich aus der Tabelle erkennen lässt, ist das Internet bei weitem nicht der einzige Kanal, dessen sich eine Rebellenorganisation zum Zwecke der Kommunikation und Propaganda bedienen kann: Die Fülle an Möglichkeiten verdeutlicht den komplementären Stellenwert des Internets.[38] Interessierte in den betroffenen Staaten haben in aller Regel andere Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung, ebenso wie sich die Rebellengruppen auf lokaler und nationaler Ebene auch anderer Mittel bedienen, um ihre Propaganda zu verbreiten. Auf nationaler Ebene sind Gruppen in den größeren Städten oder spezielle mit Internetzugang ausgestattete Einrichtungen und ihr Klientel - wie etwa Medienunternehmen, Universitäten oder Organisationen der Zivilgesellschaft - zu den potentiellen Nutzern zu zählen. Im Gegensatz zu den auf nationaler Ebene vorherrschenden Medien hat das Internet jedoch entscheidende Charakteristika, die es von anderen Formen der Informationsverbreitung abhebt: „The Internet is a new electronic medium whose interactivity, potential synchronicity, flexibility, relative low cost, availability to a limited but rapidly changing population, and capacity to

---

[36] Zu den Chancen weltweiter Internet-Verbreitung s. Afemann (2000; 2001). Eine Untersuchung der Nutzung Neuer Informations- und Kommunikationstechnologien (NIKT) in Lateinamerika am Beispiel Perus s. Manrique (2000). Zur Rolle von Internetcafés, Cabinas Públicas und Telecenters s. Afemann (2000a).

[37] Nach Schätzungen sind etwa 80 Prozent aller Websites in englischer Sprache verfasst (Weber 2001: 25). Siehe auch die Entwicklung im Bereich von *web hosts* bei Weber (2001: 22f.).

[38] Zu diesem Schluss kommt auch Weber (2001: 118) in ihrer Untersuchung der Internet-Kampagnen von Befreiungsbewegungen: „Die Annahme, dass das Internet nicht herkömmliche Kampagnetechniken ersetzt, sondern parallel dazu verwendet wird, hat sich in allen Kampagnen und besonders in den Chiapas- und Burma-Netzwerken bestätigt."

function independently of location distinguish it from traditional media“ (Dartnell [ohne Datum]).[39]

3.2.3 Potenzielle Nutzer von Rebellen-Internetseiten

Was die Nutzer von Rebellen-Internetseiten angeht, kann diese Arbeit keine konkreten Aussagen treffen, denn es fehlt an Untersuchungen in Form von Umfragen bei infrage kommenden Gruppen. Es sind aber bei weitem nicht alle Personen mit Zugang zum Internet, die sich für die Netzseiten von Rebellengruppen interessieren und diese frequentieren. Im Gegensatz zu anderen Möglichkeiten der Internetnutzung, bei denen Nachrichten beispielsweise per E-Mail verteilt werden, ohne dass dies den aktiven Einsatz des Empfängers voraussetzt, handelt es sich bei den zu untersuchenden Seiten um reine Informationsangebote, die vom Nutzer aus- und aufgesucht werden müssen: „Online insurgents aim to send messages to as many people as possible, but also need to target a receptive public.“ (Dartnell 1999). Dies setzt voraus, dass die Nutzer der Rebellen-Netzseiten Kenntnis über die Materie besitzen und ein gewisses Interesse an ihr haben. Als Nutzer kommen dementsprechend folgende Gruppen infrage: politische/wirtschaftliche Eliten, Organisationen der Zivilgesellschaft sowie Medienvertreter im eigenen Land; im Ausland befindliche Vertreter der Rebellengruppe; Angehörige der jeweiligen Diaspora; internationale Netzwerke; *transnational advocacy networks* (TANs) (Aktivistengruppen, NGOs, alternative Informationsstellen etc., die ideologisch oder materiell mit der betreffenden Gruppe in Verbindung stehen);[40] andere Gruppen der internationalen Zivilgesellschaft (z.B. Menschenrechtsorganisationen etc., die nicht in direkter Verbindung mit der Rebellengruppe stehen);[41] Interessenten im akademischen Bereich;[42] mit dem jeweiligen Krieg oder Staat beschäftigte,

---

[39] Neben zweckrationalen Gründen des Lancierens eines Internetauftritts vermutet die Verfasserin auch eine Sogwirkung: Hat erst ein Kriegsakteur - sei er staatlich oder nichtstaatlich - eine Internetpräsenz, ist es nicht abwegig zu erwarten, dass andere Akteure mitziehen, um etwaige entstandene Nachteile wettzumachen. Hinweise hierfür lassen sich viele finden (vgl. auch Fußnote 4), doch bedürfte es einer Langzeitstudie, um diese plausible These zu untermauern.

[40] Der Begriff TANs geht nach Weber auf Margaret A. Keck und Kathryn Sikkink zurück und bezeichnet Netzwerke aus Aktivisten, die sich durch freiwillige, reziproke und horizontale Kommunikation, gemeinsame Werte und einen gemeinsamen Diskurs auszeichnen (Weber 2001: 11f.). Zu einer interessanten Darstellung der emotionalen Bindung westlicher Intellektueller zu linken Guerillagruppen s. Hollander (1997). Vgl. kontrastierend die Darstellung zu Kolumbien und Intellektuellen bei Meschkat (2001), der eine Abwendung von der Guerilla und Hinwendung zu nicht-gewaltausübenden Gruppen feststellt.

[41] Es ist allerdings fraglich, ob solche Gruppen wirklich Nutzen aus rebelleneigenen Internetseiten ziehen können/wollen. So gab z.B. Bettina Reis von der Informationsstelle Lateinamerika e.V. (ILA) in Bonn im Rahmen der qualitativen Expertenbefragung zu dieser Arbeit an, als Expertin für Menschenrechtsfragen in Kolumbien nicht auf die Websites der Guerillagruppen zurückzugreifen. Es würde also einer umfassenderen Studie bedürfen, will man zukünftig zu Aussagen über den Wirkungskreis von Rebellen-Internetseiten gelangen.

[42] Die Verfasserin bezweifelt allerdings ein ausgiebiges Rekurrieren auf Rebellen-Internetangebote von Seiten der Wissenschaft. Bei dem Versuch, eine qualitative Expertenbefragung zum Interneteinsatz durch kolumbianische Guerillagruppen durchzuführen, gab die Mehrheit der Befragten zwar an, sich schwerpunktmäßig mit den kolumbianischen Kriegen und ihren Auswirkungen zu befassen, schränkte aber ein, noch nie oder nur sporadisch die jeweiligen Rebellen-Internetseiten aufgesucht zu haben. Dafür tauchen in der Tagespresse immer häufiger Meldungen auf, in denen sowohl Regierungsmitteilungen als auch Internet-Verlautbarungen von Rebellen zitiert und gegenübergestellt werden (z.B. FR 2002).

ausländische Journalisten;[43] und schließlich internationale Institutionen und Organisationen auf der Ebene der Nationalstaaten und Regierungen (auch Geheimdienste etc.), die in irgendeiner Weise mit dem Konflikt in dem betreffenden Land in Verbindung stehen.

Journalisten heben sich in besonderer Weise von den übrigen potenziellen Nutzern ab, denn bei ihnen ist die zu erwartende Multiplikatorenwirkung am größten. Dies gilt sowohl für die Informationsübernahme auf den Rebellenseiten und Weiterverbreitung in den Massenmedien, als auch andersherum für die Stimulierung der Nutzung von Rebellen-Websites durch Endnutzer, die dann eher zum Aufsuchen spezieller Netzseiten angeregt werden, wenn ein Thema besonders große Medienpräsenz hat. Zum ersten Mal breit diskutiert wurde die Rolle des Internets in bewaffnetem Konfliktaustrag im Fall des Kosovo-Krieges, wo das Internet nicht nur von den herkömmlichen Massenmedien und den Kriegsparteien zu Propagandazwecken, sondern auch von Individuen in Form von E-Mails und Diskussionsforen genutzt wurde.[44] Während Befürworter darin die Möglichkeit sahen, an nicht durch den Filter massenmedialer Interpretation homogenisierte Informationen zu gelangen, sowie auf die Vermenschlichung des Krieges durch den Internetkontakt zu Individuen in der Kriegsregion verwiesen, hoben Kritiker der Internetpräsenzen im Rahmen des Kosovo-Krieges die leichte Manipulierbarkeit von Nachrichten zu Propagandazwecken und das Verwischen der Grenzen zwischen Information und Desinformation hervor.[45]

Indem nicht nur der Kosovo-Krieg, sondern auch die Berichterstattung über die Internetnutzung im Zusammenhang mit ihm auf die Medienagenda geriet, bekamen auch die Internetseiten kriegsbeteiligter oder Konfliktparteien unterstützender Akteure größeren Zulauf.[46] Dartnell beobachtet Ähnliches im Fall der MRTA in Peru, die 1996 dadurch internationale Aufmerksamkeit erlangte, dass sie alle Gäste eines Empfangs in der japanischen Botschaft in Lima als Geiseln nahm. Die Besucherzahlen der MRTA-Website schwankten abhängig von der Medienpräsenz der gewaltsamen Aktion: „(...) intense media focus on the embassy incident appears to have stimulated hit frequency (d.h. die Anzahl der Website-Besuche pro bestimmter Zeitspanne, Anm. d. Verf.). A subsequent loss of media attention led to fewer hits in the following weeks and months. This decline suggests that Internet communications are linked to other media since increased attention by traditional outlets stimulated attention on the site" (Dartnell 1999).

---

43 So gaben beispielsweise bei einer Umfrage in den USA 98 Prozent der befragten Journalisten an, sie benutzten das Internet regelmäßig zur Recherche von Hintergrundinformationen für ihre Berichte (Davis 1999: 50).

44 Vgl. zu den Ausführungen der Rolle des Internets im Kosovo-Krieg Bendrath (1999) zur Rolle von Hackern im Kosovo-Konflikt, Bieber (2000) zu einer wissenschaftlichen Beurteilung der Bedeutung des Internets in den Balkankriegen, Glaser (2000) zur Grenzverwischung zwischen Information und Desinformation, Rötzer (1998; 1999) u.a. zur Internetpropaganda der serbischen Regierung sowie Wenzel (2000) u.a. zu Friedensforen im Internet. Siehe auch Seaton (1999) zu einer kritischen Sicht massenmedialer Berichterstattung zu angeblich ethnischen Kriegen (vgl. Kapitel 2.2.2.).

45 Die Rolle von Medienberichterstattung in Kriegen, insbesondere in bezug auf Propaganda, soll hier unberücksichtigt bleiben, weil sie über den Forschungsgegenstand hinausgeht, sie könnte aber einen Anknüpfungspunkt für weitergehende Forschung darstellen.

46 Rebelleneigene Internetseiten spielten im Kosovokrieg eine nur sehr marginale Rolle. Vielmehr sind es nicht-bewaffnete Unterstützer, die zumeist im europäischen Ausland leben, auf die die Internetpräsenz des Kosovo-Krieges zurückzuführen ist.

Es kann also festgehalten werden, dass durchaus eine Notwendigkeit für Rebellengruppen besteht, ihre Internetpropaganda an medienwirksame, zumeist im Zusammenhang mit physischer Gewaltanwendung stehende Ereignisse zu koppeln, wenn sie ein frequentieren ihrer Propagandakanäle erreichen wollen. Ihre Internetpräsenz kann keinen Ersatz für gewaltsame Formen der Propaganda bieten, um auf internationaler Ebene Gehör zu finden (vgl. Nacos 2000: 178).

3.2.4 Die Autoren der Internetpropaganda und die technische Rolle der Diaspora beim Internetauftritt

Auf Seiten der Autoren der Internetauftritte stellt sich zunächst die Frage, ob die Netzseiten Interessen und Sinnbezüge der gesamten Rebellengruppe oder einer einzelnen Führungsperson bzw. einer kleinen Gruppe an der Spitze der Organisation widerspiegeln. Dieses Problem kann eindeutig zugunsten der Rebellenanführer aufgelöst werden. Die Meinungen, Sichtweisen und auch Interessen, die sich auf einer Rebellen-Internetseite manifestieren, decken sich nicht mit den persönlichen Einzelinteressen untergeordneter Kämpfer, sondern spiegeln Führungsansprüche von Eliten wider. Es ist daher v.a. nach deren Hintergründen, Sinnbezügen, Interessen, Situationen und Handlungslogiken zu fragen, will man zu einem tieferen Verständnis der Netzseiten gelangen, während erstgenannte getrost aus der tieferen Analyse ausgeblendet werden können. Die Masse der Kämpfer geht höchstens als Requisit in den Inhalt der Seiten ein, indem sie selbst zum Argumentationsinhalt der Propaganda wird - ebenso wie jene, in deren Namen gekämpft wird. Die Ausrichtung auf die führenden Persönlichkeiten einer Rebellenorganisation wird auf der Mehrzahl der untersuchten Seiten schon auf den ersten Blick augenscheinlich. Eine biographische Vorstellung dieser Personen sowie ein Schwerpunkt in der Veröffentlichung ihrer Statements, Interviews und Fotos sind vielfach Hauptelemente der Netzseiten.

Die ungleiche globale Verteilung des möglichen Zugangs zum Internet bedenkend liegt es nahe, nach der Bedeutung der Diasporagemeinden in den Industrieländern für das Lancieren von Internetauftritten zu fragen. Florian Bieber stellt hierzu in einer Untersuchung der Rolle des Internets in den Balkankriegen fest, dass die Diasporagruppen in Nordamerika und Westeuropa aufgrund ihrer früheren und von daher größeren Vertrautheit mit der Computertechnologie besser in der Lage waren, Internetauftritte zu lancieren, als Serben und Kroaten im Heimatland: „Because of the Internet, many diaspora groups active during the war in Bosnia were able to achieve a far greater audience and influence, despite their small numerical strength and radical nationalist positions“ (Bieber 2000: 126).[47] Grundsätzlich kann das, was im HDR 2001 für die Rolle der Diaspora bei der technologischen Entwicklung festgestellt wird, im übertragenen Sinne auch für die zu untersuchenden Rebellengruppen gelten: „(…) their global dispersal creates diaspora that can become valuable networks of finance, business contacts and skill transfer for their home country“ (UNDP 2001: 31).

Die Diaspora, TANs oder eigene Auslandsvertretungen der Rebellen sind in vielen Fällen gerade wegen der technischen Schwierigkeiten in den von Kriegen betroffenen Staaten und den Staaten der Dritten Welt im Allgemeinen bei der

[47] Es muss aber der Vollständigkeit halber erwähnt werden, dass sich dieses Zitat im Originaltext nicht auf die Selbstdarstellung von Rebellengruppen, sondern allgemein auf das Eingreifen verschiedener Akteure ins Kriegsgeschehen via Internet bezieht.

Erstellung und Wartung der Seiten als so genannter *host* oder *webmaster* und beim Internetauftritt von großer Wichtigkeit.[48] Ein Fall, in dem sich dies gut nachvollziehen lässt, ist Angola. Der UN-Bericht S/2001/966 hebt die Rolle der angolanischen Auslandsvertretungen für die Internetpräsenz hervor. Ihm zufolge unterhält die UNITA zwölf „Auslandsrepräsentationen" in afrikanischen Staaten, in Europa (u.a. in Portugal und Irland) und in den USA. (UN 2001: 13ff.). Beide Netzadressen der UNITA (www.kwacha.com und www.kwacha.org) werden von im Ausland, genauer gesagt in Irland, lebenden Angolanern verwaltet. Als *web host* sind diese Personen individuell für die Aufrechterhaltung und Betreuung der Seiten verantwortlich. Das Gros der E-Mail-Adressen der UNITA wird von in Portugal operierenden Firmen verwaltet. Zum Zeitpunkt des UN-Berichts hatten weder die irische noch die portugiesische Regierung auf Beschwerde der UN hin etwas zur Unterbindung der jeweiligen Netzaktivitäten der UNITA unternommen (UN 2001: 17).

Ein anderes Beispiel birgt die Netzpräsenz der peruanischen Guerillagruppe MRTA, bei der ebenfalls Gruppen im Ausland eine entscheidende technische Rolle für die Internetauftritte spielen: „The ‚MRTA Solidarity Website', which carried the group message to the world during the embassy stand-off, was created and managed by a Toronto-based activist group ‚Arm the Spirit' (ATS). The server that provides computer space for users is 'BURN!'. It is run by a Latin American solidarity group that accesses the WWW through the University of California at San Diego" (Dartnell 1999).

Eine andere offizielle Website der MRTA unter dem Namen *Voz Rebelde* wird von Deutschland aus ins Netz gestellt (Gormley 1999: 18).[49]

3.3 Cyberguerilla – Bedrohung nationalstaatlicher Souveränität?

Eine Frage, die im Zusammenhang mit der Nutzung des Internets durch nichtsstaatliche Akteure im Konflikt mit Regierungen häufiger gestellt wird, ist, ob es durch die Möglichkeiten der Internetnutzung zu einer Verschiebung des Machtverhältnisses zwischen staatlichem und nichtstaatlichem Akteur sowie zu einer Aufweichung nationalstaatlicher Grenzen kommt: „Several interpretations of Internet use by anti-government movements have been put forward. Many analysts argue that the Internet effectively 'de-territorializes' politics by diminishing the need to base political interaction in physical locations. Other analysts view new technologies as inherently dangerous. Analyses of 'information terrorism' focus on how new on-line technologies directly threaten national and international security although these categories are far from clear in the contemporary dynamic and changing global environment. Some interpretations are even based in the literature on political terrorism where it is sometimes suggested that technological access should be limited in the name of security and order." (Dartnell [ohne Datum]).

---

[48] Neben der verwaltenden Funktion spielt die Diaspora noch weitere Rollen im Rahmen der Problemstellung dieser Arbeit, auf die ausführlich in Kapitel 4.2.3. eingegangen wird.

[49] Die Webadresse der MRTA ist http://www.voz-rebelde.de/. Ihre Lancierung von Deutschland aus ist allein deswegen plausibel, weil mit Isaac Velazco einer der führenden Köpfe der MRTA seinen Sitz in Deutschland hat. Als Kontaktadresse von *Voz Rebelde* ist auf den Seiten eine Hamburger Adresse angegeben (MRTA 2001).

Zu den frühsten und am häufigsten zitierten Konzepten zum Zusammenhang von Krieg und NIKT gehören die RAND[50]-Studien von John Arquilla und David Ronfeldt, die ein solches Bedrohungsszenario nationalstaatlicher Macht und Sicherheit entwerfen. Ihnen zufolge sei eine Transformation der Natur des Krieges durch die Zuhilfenahme militärischer und ziviler Kommando- und Kommunikationssysteme zu beobachten. In ihrer Unterscheidung zwischen Cyberwar und Netwar ordnen die Autoren die Aktivitäten von Rebellengruppen dem Konzept des *Netwar* zu.[51] Es sei eine Tendenz revolutionärer und terroristischer Gruppierungen zur Netzwerkbildung auszumachen, weil sich die zentralisierte gruppeninterne Kontrolle als nachteilig herausgestellt habe. Folge sei ein Umstrukturieren der Gruppierungen in Richtung vernetzter Organisationsstrukturen:

„Now, perhaps partly in response to the increasing vulnerability if not obsolescence of Leninist and Fidelista designs in a world defined by U.S. proponderance, many revolutionary and terrorist organizations are adopting networked command structures that are segmented and polycephalous (i.e., having a number of commanders who are positioned at various nodes but who are able to exert strategic control over the whole network)." (Arquilla/Ronfeldt 1996: 67).

Im mexikanischen Zapatisten-Aufstand sehen sie das Paradebeispiel eines transnationalen sozialen *Netwar*.[52] Weil solche Netzwerke einer stetigen Vernetztheit bedürfen, besteht die Rolle der NIKT dabei in der „(...) capacity for constant, dense information and communications flows(...)", aber: „Even in information-age conflicts, what happens in the real world is generally more important than what happens in the virtual worlds of cyberspace or the infosphere. Netwar is not Internet war" (Arquilla/Ronfeldt/Zanini 1999: 87). Arquilla und Ronfeldt kommen in ihren Studien zu dem Schluss, dass der *Netwar* zu einer potenziellen Gefahr für Nationalstaaten und zur Quelle zukünftiger ideologischer Konflikte werde, indem er die hierarchischen Strukturen staatlicher Gebilde schwäche. Ihm sei deshalb nur durch Bildung eigener, d.h. staatlicher Netzwerkstrukturen zu begegnen (Arquilla/Ronfeldt 1996). Bereits anhand dieser Kurzdarstellung des Konzepts wird klar, dass es sich nicht für die in dieser Arbeit angestrebte Untersuchung eignet, weil

---

[50] Die RAND-Corporation ist eine ursprünglich 1946 von der U.S. Air Force gegründete Einrichtung zur Erforschung technologischer und konzeptioneller Innovationen, die ihre Zuständigkeit vom Bereich der Flugzeug-, Raketen- und Satellitentechnologie mittlerweile auf Studien in verschiedensten Bereichen (z.B. Umwelt und Energie, Gesundheit, internationale Politik, nationale Sicherheit, Bevölkerungs- und regionale Studien, u.v.m.) ausgeweitet hat (vgl. http://www.rand.org/about/).

[51] In ihren Studien *The Advent of Netwar* (1996) und *In Athena´s Camp: Preparing for Conflict in the Information Age* (1997) haben Arquilla und Ronfeldt die Begriffe des *Cyberwar* und des *Netwar* geprägt: „What we term ‚cyberwar' will be an ever-more-important entry at the military end (…). ‚Netwar' will figure increasingly at the societal end (…)" (Arquilla/Ronfeldt 1997: 275). Akteure des *Cyberwar* seien formale staatliche Streitkräfte, seine Methoden die Vorbereitung und Durchführung militärischer Operationen nach informationsbezogenen Prinzipien, die Störung und Zerstörung von gegnerischen Informations- und Kommunikationssystemen und das Wissen eines Gegners über die eigene Lage und Stärke. Beim *Netwar* hingegen werden nichtstaatliche, paramilitärische und andere irreguläre Truppen als Gegner benannt, daneben aber auch explizit transnationale terroristische Gruppen, Schwarzmarkt-Waffenhändler, Drogensyndikate und andere kriminelle Netzwerke, fundamentalistische und ethnonationale Bewegungen, Schleuser etc. (Arquilla/Ronfeldt 1997: 277). Zu Präzisierungen der Netwar-Theorie und ausführlicher Betrachtung terroristischer Gruppierungen im Nahen Osten vgl. Arquilla/Ronfeldt/Zanini (1999).

[52] Zum ‚Chiapas-Netwar' vgl. ausführlich z.B. Ronfeldt/Martínez (1997).

es auf nationale Sicherheit zugeschnitten und der realistischen Schule verhaftet ist, die mit ihren Konzepten von ‚Macht' und ‚Sicherheit' theorieimmanent staatszentriert ist.[53] Dennoch verweisen solche Ansätze auf eine zentrale Fragestellung in der wissenschaftlichen Debatte zur Internetnutzung durch soziale Bewegungen: die Frage nach der Notwendigkeit und Möglichkeit der Kontrolle des Internets.

3.3.1 Die (Un-)Kontrollierbarkeit des Internets

Das Internet wird als ein verstreutes Netzwerk aus Netzwerken ohne zentralisierte Kontrolle über Inhalt oder Nutzer beschrieben. Die Verbreitungsschnelligkeit einer Information, ist diese erst einmal ins Netz gestellt worden, und die Überwindung von Zeit und Raum dadurch, dass sich der Nutzer jederzeit und von jedem Ort ins Internet einloggen kann, tragen das ihre zu diesem Eindruck unkontrollierbarer Dezentralisierung bei. Die Folge der Unkontrollierbarkeit wird von vielen Autoren darin gesehen, dass „(t)he Internet is destabilizing to conventional territorialization and state control of information. Little wonder that states, through a variety of means, try to contain the internet, regulating the rhythm, intensity, and type of information offered and forcing the molecular rhizome into a molar order" (Froehling 1997: 294).

Je nach Standpunkt wird die Internetnutzung bei jeglicher Art politischen Konflikts – nicht nur der bewaffneten – als Bedrohung oder als Chance gesehen.[54] Die RAND-Studien empfehlen u.a., dass eine effektive c*ounter insurgency* sich künftig verstärkt den Kommunikationstechnologien widmen solle, die sich im Informationszeitalter als die mächtigsten politischen und strategischen Instrumente herausstellen könnten: „Fighting networks also involves the ability (...) to disrupt the information flows that enable dispersed units to coordinate their actions" (Arquilla/Ronfeldt/Zanini 2000: 182). Diverse Beispiele zeigen, dass eine Kontrolle der Kommunikationstechnologien nicht einfach zu bewerkstelligen ist, weil das Internet die Möglichkeit bietet, Auftritte von verschiedensten Staaten aus und über zahlreiche Server zu lancieren, und es so durch seine netzwerkartige Transmissionsstruktur das Limitieren, Abblocken oder Zensieren von Nachrichten recht schwierig gestaltet. Ein Beispiel bietet der Fall der kolumbianischen FARC: „Alle Versuche, die – zumeist von europäischen oder amerikanischen Universitäten betriebenen – Guerilla-Websites zu schliessen, sind dort zumeist am entschlossenen Beharren auf Bürgerrechten wie Datenschutz und Meinungsfreiheit gescheitert. Und als es Washington Mitte 1997 endlich gelang, die Schließung einer Farc-Website in der staatlichen Universität von New York zu verfügen, reagierten Guerilla-Sprecher

---

[53] Zudem weist das Konzept eine ganze Reihe von logischen Brüchen auf, die es selbst für jenes Thema nur eingeschränkt brauchbar macht (vgl. Schöfbänker 1998).

[54] Diesbezüglich entwickelt sich derzeit ein Forschungszweig, der die Beitragsmöglichkeiten des Internets zu Demokratisierungsbestrebungen in autoritären Staaten untersucht. Vielfach aufgegriffenes Thema ist hier die Situation der Internetnutzung in der Volksrepublik China (vgl. z.B. Weber 2001: 36-38, 114-116; dpa 2000). Zu Autoren, die Netzwerke und Computereinsatz als Chance betrachten vgl. ebenso Cleaver (1999), der sich mit computervernetzten (linken) sozialen Bewegungen und globaler Bedrohung des Kapitalismus beschäftigt, sowie Greve (1996), die den Nutzen des Internets für soziale Bewegungen am Beispiel der Frauenbewegung untersucht.

gegenüber der Presse gelassen: ‚Wir haben andere Server am Laufen. Wir sind daran gewöhnt, kein Heim zu haben'" (sic!; Huffschmid 2000).

Keohane und Nye (2000: 16) sehen deswegen die Aufgabe der Zukunft nicht in der Kontrolle des Informationsflusses, sondern im Kampf um die Kernressource der Glaubwürdigkeit.

Auf der anderen Seite kann aber auch nicht grundsätzlich von der Unkontrollierbarkeit des Internets ausgegangen werden, denn auch wenn die Schließung einer Internetseite oftmals ein langwieriger Prozess ist und von den Rebellengruppen technisch umgangen werden kann, so arbeiten Staaten weltweit jedoch auf Gesetzgebungen hin, um die unkontrollierte Nutzung des Internets zu allen denkbaren Zwecken (z.B. auch Pornographie oder Rechtsradikalismus) einzuhegen. Darüber hinaus konnte die Recherche nach Netzseiten, deren Adressen den AKUF-Publikationen der Jahre 2000 und 2001 entnommen wurden,[55] in einer Reihe von Fällen zeigen, dass die Seiten mittlerweile aus dem Netz entfernt wurden und derzeit gar keine Internetpräsenz der betreffenden Gruppen festzustellen ist. Und auch bei den aktuell recherchierten Netzseiten zeigt ein Blick auf die Daten der jeweils letzten Aktualisierung, dass die Aufrechterhaltung einer regelmäßigen Betreuung der Internetpräsenz durchaus nicht von allen Rebellengruppen bewerkstelligt wird (vgl. Tabelle 5 im Anhang). Hierbei müssen nicht unbedingt externe bzw. staatliche Eingriffe verantwortlich sein, obwohl es teilweise denkbar ist. Es zeigt aber, dass „(c)ontinued insurgency online depends on social and electronic conditions since (...) it might disappear without physical trace." (Dartnell 1999).

3.3.2 „Cyberterrorismus", „Hacktivism" und ziviler Ungehorsam im Netz

Ebenfalls zu den Bedrohungsszenarien gehören die vielfach v.a. in journalistischen Texten unter dem Titel Krieg im Netz subsumierten Begriffe des „Cyberterrorismus", des „Hacktivism" und des elektronischen zivilen Ungehorsams: „Cyberterrorismus, Datenvandalismus, gezielte und blindwütige Attacken auf Server und Websites haben das Internet zu einem Ort gemacht, der dem Rest der Welt verzweifelt ähnlich sieht. An die einstige Vision, im Cyberspace entstehe ein Raum der freien geistigen Entfaltung und der weltweiten Verständigung, glaubt heute kaum mehr jemand" (Zopfi 2001).

Qualitativ unterscheiden sich die Begriffe nur im Standpunkt des Betrachters: Beim „Cyberterrorismus" liegt die Betonung auf der Zerstörungskapazität entsprechender Netzaktivitäten, wobei der Begriff des Terrorismus undifferenziert verwendet wird. Dagegen sind die Begriffe Hacktivism und ziviler Ungehorsam im Netz ein Amalgam aus politischem Aktivismus und Sabotageakten im Internet. Nach Weber (2001: 102) stellen diese einen nicht inhalts-, sondern formbasierten Widerstand dar, der auf „den Zusammenbruch eines Servers oder einer Website durch gezielte massenweise Abfragen, den Zusammenbruch eines Mail-Accounts durch Massenmailsendungen, die Veränderung von Websites oder das Eindringen in ein Rechnersystem" abzielt.[56] Wo solche Formen des Aktivismus in Situationen bewaffneten Konfliktaustrags stattfanden, beispielsweise im Fall des Zapatisten-

[55] Vgl. Rabehl (2000) und Rabehl/Schreiber (2001).

[56] Siehe eine ausführlichere Darstellung der technischen Möglichkeiten und ihrer Nutzung im Falle der Internetkampagne zu Chiapas bei Weber (2001: 102-105) sowie einen Beitrag zur internen Diskussion des Chiapas-Netzwerkes über den Nutzen/Schaden solcher illegalen Formen der Internetnutzung bei Cleaver (1998).

Aufstands im mexikanischen Chiapas oder im Kosovo-Krieg, gingen sie nicht auf die Rebellengruppen selbst zurück, sondern waren internationalen Netzaktivisten zuzurechnen. Bei den Recherchen zu dieser Arbeit konnte kein Hinweis darauf gefunden werden, dass Angehörige von Rebellengruppen selbst sich die technischen Möglichkeiten der NIKT zu Zwecken solcher Sabotageakte zunutze gemacht hätten. Diese Form der Internetnutzung wird daher bei der Untersuchung keine Rolle spielen, es sei denn, es stellt sich heraus, dass auf den rebelleneigenen Internetseiten zu solchen Formen des Netzaktivismus aufgerufen wird.

3.3.3 Forschungszweig Netzaktivismus

Auch wenn Internetkampagnen in jüngster Zeit mehr Beachtung finden als das gesonderte Phänomen der Internetpräsenz von Rebellengruppen in innerstaatlichen Kriegen und bewaffneten Konflikten, so ist doch auch das Forschungsgebiet Netzaktivismus eine junge Disziplin mit vorerst wenigen wissenschaftlichen Untersuchungen. Von einer Darstellung des Forschungsstands soll an dieser Stelle mit Verweis auf die umfassende Bearbeitung bei Anja C. Weber (2001: 26-40) abgesehen werden, deren Studie *Cyberguerilla: Kommunikation von Befreiungsbewegungen am Beispiel der Kampagnen zu Chiapas, Kaschmir und Burma* der Verfasserin im deutschsprachigen Raum als einzige vergleichende Untersuchung von Internetkampagnen bekannt ist. Allerdings werden nicht nur Kampagnen untersucht, die um kriegerischen Konfliktaustrag kreisen, sondern „Befreiungsbewegungen“[57] im Allgemeinen zum Gegenstand gewählt. Weber nähert sich ihrem Gegenstand theoretisch über drei unterschiedliche Forschungsansätze an: die bereits oben angesprochenen Studien von John Arquilla und David Ronfeldt sowie einen Aufsatz von Charles Swett (1995), die sie als Bedrohungsszenarien aus dem Cyberspace kategorisiert, die vergleichende Studie von Chetan Kumar zu transnationalem Netzaktivismus in Entwicklungsländern sowie die Arbeit von Tiffany Danitz und Warren P. Strobel zur Bedrohung geschlossener diktatorischer Systeme durch NIKT: „In ihren Bewertungen der Cyber-Kampagnen gehen die AutorInnen weit auseinander: Während die einen eine Verlagerung von kriegerischen Auseinandersetzungen ins Netz voraussehen (...), warnen andere vor einer Überschätzung des Internet als neuem Kommunikationsmittel oder bezweifeln überhaupt eine Auswirkung der virtuellen Aktivitäten auf den realen Raum (...). Oft wird das Internet als ein maßgeblicher Faktor in der Arbeit von Befreiungsbewegungen eingeschätzt, dessen Wirkung aber von anderen Faktoren abhängig ist (...)“ (Weber 2001: 27).

Der Fokus der Arbeit liegt auf den Möglichkeiten und Wirkungen der Netzwerkbildung und der entsprechenden Rolle des Internets. Weber bedient sich nach eigenen Angaben einer deskriptiv-explorativen Methode. Ihre Untersuchung ist nur in geringfügigen Ansätzen an eine historische, politische und ökonomische Verortung der untersuchten Akteure rückgekoppelt. Die drei von ihr gewählten Fallbeispiele umfassen mit der Burma-Kampagne die Internetbemühungen einer Demokratisierungsbewegung, mit der Chiapas-Kampagne die Internetpräsenz eines

[57] Weber zählt zu diesem Begriff „(...) neben Netzwerken zu Befreiungsbewegungen im militärischen Sinn auch solche, bei denen die Unterstützung des Kampfs einer Guerilla nicht im Vordergrund steht, die aber trotzdem eine ‚Befreiung’ von einem autoritären Regime oder eine Demokratisierung zum Ziel haben“ (Weber 2001: 19).

sehr jungen bewaffneten Konfliktaustrags und schließlich mit dem Fall Kaschmir die Netzpräsenz eines bereits Jahrzehnte andauernden Krieges. Als Grundtenor ihrer Schlussfolgerung macht sich eine Divergenz zwischen den Kampagnen um Chiapas und Burma auf der einen und Kaschmir auf der anderen Seite bemerkbar. Leider versucht die Autorin im Ausblicksteil ihrer Arbeit nicht, ihre Deutungsansätze zu dieser Differenz weiterzudenken, und kommt so auch nicht zu der Erkenntnis, dass ein Jahrzehnte andauernder bewaffneter Konfliktaustrag qualitativ anders geartet ist als die anderen von ihr untersuchten Konflikte und deshalb einer spezifischen methodischen Herangehensweise zur Untersuchung bedarf. Dass es der Kaschmir-Kampagne nicht gelungen sei, ein breites zivilgesellschaftliches Echo zu erzeugen, führt Weber zurück auf die „Begrenzung des Diskurses auf pro-indische und kontra-indische und religiöse Argumentationslinien, die ein internationales Publikum eher abschrecken" (Weber 2001: 123). Dieses Ergebnis ist insofern interessant für die vorliegende Analyse, als es an einem Beispiel aufzeigt, dass das Internet in Fällen langanhaltenden bewaffneten Konfliktaustrags anscheinend eine andere Nutzung erfährt, als im Rahmen von jungen bewaffneten und nicht-bewaffneten Bewegungen.

3.3.4 Exkurs: Chiapas – „War of Ink and Internet"[58]

In Mexiko erhob sich am 1. Januar 1994, zeitgleich mit dem offiziellen Inkrafttreten des *North American Free Trade Agreement* (NAFTA) zwischen Mexiko, den USA und Kanada, die Guerillaorganisation *Ejército Zapatista de Liberación Nacional* (EZLN), bestehend aus Teilen der indianischen Bevölkerung des südmexikanischen Bundesstaates Chiapas, in einem bewaffneten Aufstand gegen die mexikanische Zentralregierung. Die Ursachen des Aufstandes sind, vereinfachend zusammengefasst, hauptsächlich in den weitgehend vernachlässigten wirtschaftlichen Strukturen des mexikanischen Südens sowie in der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Marginalisierung der indigenen Völker Mexikos zu sehen (Steckner 2001: 257). Gerade vor dem Hintergrund der strukturellen Marginalisierung verwundert es umso mehr, welch große Rolle das Internet bald in dem Konflikt zu spielen begann: „The uprising offers the apparent contradiction of a high-tech medium brought to aid an insurrection of indigenous peasants who are hardly aware of its existance" (Froehling 1997: 291).[59]

Die Reaktion der mexikanischen Regierung bestand in der sofortigen Entsendung der Armee, die den Aufstand der schlecht ausgerüsteten Zapatisten niederschlagen sollte, doch schon nach wenigen Tagen militärischer Auseinandersetzungen bewirkte ein enormes Medieninteresse den Einhalt der Regierungsgegenoffensive. Als Nachbarland der USA und im Zusammenhang mit der Kontroverse um NAFTA hatte Mexiko bereits vor dem Aufstand erhöhte Aufmerksamkeit aus dem Ausland erfahren, was dazu führte, dass das Chiapas-Ereignis überhaupt wahrgenommen wurde. Gerade in der Anfangsphase des Aufstandes war aber auch die Art und Weise der Berichterstattung von großer Bedeutung, „(...) als die EZLN um Anerkennung als ernstzunehmende oder gar unterstützungswürdige Kraft zu ringen hatte" (Schulz 2000: 38). Hier spielten Alternativpresse, internationale Medien und Internet eine

[58] Diese Formulierung war der Versuch des ehemaligen mexikanischen Außenministers José Angel Gurría, den Konflikt herunterzuspielen und ausländische Investoren zu beruhigen (Huffschmid 2000).

[59] Zusätzlich kann auch davon ausgegangen werden, dass ein nicht geringer Prozentsatz der Zapatisten Analphabeten sind.

entscheidende Rolle bei der Veröffentlichung regierungskritischer Sichtweisen, die nicht in den mexikanischen Massenmedien zu finden waren. Als dritter Faktor wirkten Veränderungen in der mexikanischen Zivilgesellschaft und Neuorientierungen in der transnationalen politischen Diskussion begünstigend. Die mexikanische Zivilgesellschaft war bereits seit den 80er Jahren erstarkt, während sich das Regime langsam zu öffnen begann, und hatte eine Vielzahl von NGOs insbesondere im Bereich Menschenrechte, Nachbarschaftshilfe und indigener Gruppierungen hervorgebracht. Bereits bestehende Kontakte zwischen urbanen und ruralen Organisationen waren förderlich für den Informationsfluss, der über Telefon, Fax und Internet stattfand (Schulz 2000: 39).

Neben Solidarisierungen in Mexiko selbst kam es auch im Ausland zu Solidarisierung und Mobilisierung, wofür der Informationsfluss laut Schulz eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung gewesen sei: „Die globalen Mediensysteme lassen zwar Informationen über Grenzen hinweg fließen, was kaum ein Regime zu verhindern vermag. Im Fall der Zapatisten kam es aber darüber hinaus noch zu Überstimmungseffekten zwischen den Diskursen des EZLN und der Sympathisanten und Unterstützer außerhalb Chiapas. Dies führte zu einer Solidarisierung, die über eine spontane moralische Entrüstung hinausging und zur Mobilisierung motivierte“ (Schulz 2000: 39).

Anfangs stand bei den Internetaktivitäten der Solidaritätsgruppen, die sich v.a. aus dem Feld bereits bestehender zentralamerikanischer Solidaritätsgruppen und Anti-NAFTA-Organisationen rekrutierten, der territoriale militärische Konflikt im Vordergrund, für den sie eine nicht-militärische Lösung forderten.[60] Ein Erfolg der Aktivitäten war, dass „(…) escapes of information through the Internet raised the international visibility of the conflict, which made it more difficult for the Mexican government to suppress information about its counterinsurgency actions and helped prevent an quick and bloody resolution” (sic!; Froehling 1997: 296).

Konkrete Folge des Medienereignisses Zapatistenaufstand, in dem das Internet als nur ein, wenn auch wichtiger, Mosaikstein unter vielen zu sehen ist, war, dass der damalige mexikanische Präsident Carlos Salinas bereits nach nur zwölftägigen Kampfhandlungen gegen einen bei weitem unterlegenen Gegner einen Waffenstillstand verkündete und Verhandlungen anbot (Schulz 2000: 38).[61]

Schon bald entfremdeten sich die Inhalte der Internetseiten jedoch von ihren Ursprüngen, was entscheidend die Solidarisierung linker Gruppen aus dem Ausland beeinflusste. Die anfängliche Idee eines Sturmes auf die Hauptstadt wich schnell der Idee einer Allianz mit der Zivilgesellschaft und dem späteren Projekt eines interkontinentalen Netzwerkes gegen den Neoliberalismus. Diese Forderungen „(...)

---

60 Zu den Bemühungen mexikanischer NGOs, nationale und internationale Computernetze für ihre Arbeit zu nutzen, sowie der Rolle, die hierbei nordamerikanische Bewegungen im Widerstand gegen NAFTA gespielt haben, siehe die detaillierte Beschreibung der Entwicklung bei Schulz (2000: 36-37).

61 Für die kurze Dauer der bewaffneten Auseinandersetzungen waren keine militärischen, sondern politische Gründe verantwortlich: „Bei der Entscheidung, den Krieg zu stoppen, sah sich die Regierung mit enormem Medieninteresse konfrontiert und musste damit rechnen, dass ein sich zeitlich länger hinziehender schmutziger Krieg nicht nur für die damals noch aussichtsreichen Ambitionen, die Salinas für den Vorsitz der Welthandelsorganisation (WTO) hegte, schädlich gewesen wären, sondern auch riskant für die hochgradig von der Stimmung auf dem Weltmarkt abhängige mexikanische Wirtschaft und für das in sich gespaltene und legitimatorisch angeschlagene Regime, das sich baldigen Wahlen zu stellen hatte“ (Schulz 2000: 38).

passten zum Diskurs linker Bewegungen und Gruppen, wie er sich nach dem Ende des Kalten Krieges neu formierte“ (Schulz 2000: 39; vgl. Huffschmid 2001: 133).[62] Es handelte sich bei den Forderungen der Zapatisten um weithin als moderat und gerechtfertigt empfundene Aspekte sozialer Gerechtigkeit, freier Wahlen und gesellschaftlichen Dialogs über Entwicklungsziele. Die Figur des militärischen Anführers der Zapatisten, des *Subcomandante* Marcos,[63] lieferte die entscheidenden Vermittlungsdienste zwischen Diskursen der Maya-Bauern, städtischen Mexikanern und nicht-spanischsprachigen Angehörigen von Industrieländern: „His (Marcos`) diverse styles, humor, self-criticism, references to literature and indigenous culture, and access to other social movements had little to do with the direct causes for the uprising in Chiapas. But those where the traits picked up and swiftly circulated through e-mail and Web sites across national and ideological boundaries. A refusal to be defined according to traditional ideological boundary lines appealed to a much wider audience than any ideological tract ever could” (Froehling 1997: 300).[64]

Die Verantwortlichen für die Zapatisten-Internetseiten waren zum Großteil in den USA, Italien und - erst im späteren Verlauf und auch dann nur an dritter Stelle - Mexiko zu finden, und die Aktionen wurden nicht von einer zentralen Stelle aus gesteuert: „The Chiapas uprising was not a Netwar, in which two molar armies confronted each other, but an action by more-or-less coordinated supporters in different places with different agendas (churches, human-rights groups, leftist political groups) that have converged around the issue of the Zapatista uprising. Cyber-Zapatistas are therefore everywhere – but they are not controlled by the Zapatistas in Chiapas” (Froehling 1997: 301).

Vielmehr bestand die EZLN-Präsenz darin, dass ihre Kommuniques von den Unterstützergruppen im Internet veröffentlicht wurden.[65] Zunächst wurde das

---

62 Die Entfernung vom ursprünglichen Kern der Aktivitäten, den Aufständischen im mexikanischen Chiapas und ihren Belangen, tritt auch auf den Solidaritäts-Internetseiten deutlich zutage, wenn es beispielsweise heißt: „(...) this guide has been compiled to provide not only an introduction to the variety of efforts that have developed in cyberspace, but also one point of departure for further developments. The number of activities associated with the Zapatistas continues to grow and as that energy circulates into the building of an Intercontinental Network linking a much broader array of struggles, achieving an overview of the structure and content of the Network will be increasingly difficult” (Zapatistas in Cyberspace 2001).

63 Eine interessante Untersuchung des „Diskurses als Waffe“ im Chiapas-Konflikt, des symbolischen Repertoirs sowie der vermittelnden Schlüsselrolle Marcos` bietet der Beitrag von Huffschmid (2001).

64 Laut Froehling haben Mystifizierung und Partizipationsillusion bei dem “Internetkrieg” um die Zapatisten eine große Rolle gespielt. Der Autor weist in diesem Zusammenhang auf die Zwiespältigkeit solcher solidarischen Unterstützung hin: Auf der einen Seite führe die Zirkulation von Bildern und Nachrichten zu Solidaritätsaktionen und zu einem Kampf für Repräsentation im Cyberspace, auf der anderen Seite gerate dadurch jedoch auch die Natur des Krieges in den Hintergrund, denn Verletzungen und Tod, die Alltäglichkeiten des bewaffneten Kampfes, spielen im Internet keine Rolle: „Left by itself, cyberspace connects people in only a limited way and provides only an illusion of participation“ (Froehling 1997: 304).

65 Froehling kommt in diesem Zusammenhang sogar zu einem noch nüchterneren Urteil: „The uprising, with a number of underlying causes and the continuing pain and suffering it caused in the region, was transformed into a self-congratulatory technology fetishization, where the focus of articles on use of the Internet was not an analysis of the Zapatistas but a promotion of the Internet through the underlying message, `Even indigenous guerrilleros are using the Internet, shouldn`t you?´” (Froehling 1997: 302). Diese Sichtweise stützt in gewisser Weise Huffschmid, wenn sie das EZLN einen “effektiven Werbeträger für das Internet in Mexiko“ nennt, der zum rapiden Anstieg der Zahl der Anschlüsse in Lande beigetragen habe (Huffschmid 2000).

Internet überwiegend aus akademischen Zirkeln heraus genutzt, um über den Aufstand und seine Hintergründe zu informieren. Sukzessive entwickelte sich eine regelrechte Kampagnenstruktur aus E-Mail-Listen, *Bulletin Boards, Newsgroups* und verschiedensten Aktionen wie Brief-, E-Mail- und Fax-Kampagnen, die an mexikanische Botschaften und Konsulate sowie an die US-Regierung gerichtet waren, bis zu direkten Videokonferenzen. 1997 konnten allein im deutschsprachigen Raum 39 Solidaritätsgruppen gezählt werden (Schulz 2000: 40).[66] Zwar ist nicht genau nachvollziehbar, vom wem das Internetseiten-Angebot aufgesucht wurde, doch lassen sich aus der Untersuchung einer Stichprobe von Abonnenten der E-Mail-Liste *Chiapas-L* auch Tendenzen für die Nutzung der Internetseiten ableiten. Die Abonnenten wurden, soweit sich dies aus den E-Mail-Adressen schließen ließ, auf ihre Herkunft hin untersucht, wodurch festgestellt werden konnte, dass „(...) der überwiegende Teil (84 Prozent) aus Ländern der (post-) industriellen Welt (Nordamerika, Europa, Australien, Japan) [stammen], wobei amerikanische Bildungseinrichtungen für zwei Drittel der zuzuordnenden Adressen stehen. Zwölf Prozent stammen aus Mexiko, weitere zwei Prozent aus anderen lateinamerikanischen Ländern. Nicht-lateinamerikanische Entwicklungsländer waren nicht vertreten“ (Schulz 2000: 41).

Einen Hauptunterschied zwischen den Zapatisten und anderen lateinamerikanischen Guerillagruppen sieht Schulz neben den moderaten Forderungen der Zapatisten in der Art ihrer Methoden: „In ihren Methoden unterschieden sich die Zapatisten deutlich von maoistischen und guevaristischen Guerillagruppen, die mit terroristischen Mitteln die Macht an sich zu reißen trachteten, aber dabei zumeist kläglich scheiterten“ (Schulz 2000: 39). Die Kernthese einer am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin entstandenen Studie[67] geht sogar noch einen Schritt weiter: Danach handele es sich bei der EZLN nicht (nur) um eine weitere `neue soziale Bewegung´ und erst recht nicht um die Wiederbelebung eines anachronistisch anmutenden Guerillamodells, sondern um einen neuartigen Akteur. Die Studie, die nachvollziehen will, „(...) wie der Zapatismo sich auf [den] verschiedenen Bühnen von `Öffentlichkeit´ im Wechselspiel mit seinen Rezipienten aus Mexiko und anderen Teilen der Welt permanent selbst rekonstruiert“ (Huffschmid/Schillo 2001), konstatiert, dass der Diskurs der Zapatisten sich durch eine strukturelle Offenheit und Flexibilität auszeichnet und dass er die interaktive Dynamik des Anpassens der Propaganda an das, was das Publikum hören will, bewusst zu einem seiner Kernelemente erklärt.

---

66 Auch das Internet bietet einen Einblick in die Ausmaße der solidarischen Netzunterstützung: Die Website „Zapatistas in Cyberspace“ listet beispielsweise in ihrer Aufstellung neun Links zu Internetlisten, Konferen und *Newsgroups* auf, hinzu kommen 40 *World Wide Websites* zum Thema Zapatisten sowie fünf Dokumentenarchieve (Zapatistas in Cyberspace 2001; vgl. Auflistung bei: EZLN al DF 2001a).

67 Die Studie „Die Spiegel-Strategie – Zur Wortergreifung der Zapatistas und ihren Resonanzen in der mexikanischen und internationalen Öffentlichkeit“ fasst die Ergebnisse eines von Anne Huffschmid geleiteten, zweijährigen Forschungsprojekts in interkultureller Kooperation zusammen (Huffschmid/Schillo 2001). Nach telefonischen Angaben von Huffschmid steht die endgültige Publikation aber noch aus.

3.4 *Insurgency Online*: Das Forschungsprojekt von Michael Dartnell

Bei den Recherchen zu dieser Arbeit konnte nur ein Forschungsprojekt ausfindig gemacht werden, das in relativ großem Maße mit dem Untersuchungsgegenstand, den Zielsetzungen und den Methoden dieser Arbeit konvergiert: Dabei handelt es sich um das Projekt *Insurgency Online*, das von Michael Dartnell am *Centre for International and Security Studies* der York University im kanadischen Toronto durchgeführt wird und seinen Fokus auf „anti-government political movements“[68] richtet. Eines von Dartnells Anliegen ist es, seinen Untersuchungsgegen- stand von Formen des Infowar und Cyberterrorismus abzugrenzen, allerdings bezieht er in sein Projekt auch Websites ein, die nicht zu den rebelleneigenen Internetseiten zu zählen sind (z.B. TamilNet als Website nicht bewaffneter tamilischer Separatisten in Sri Lanka, die *White Aryan Resistance Hate Page* US-amerikanischer weißer Rassisten (*supremecists*), Websites baskischer Nationalisten u.a.). In das Projekt eingeschlossene rebelleneigene Websites sind die der LTTE in Sri Lanka, der UNITA in Angola, der kurdischen PKK, des kolumbianischen ELN sowie die Seiten der nicht mehr aktiv kämpfenden MRTA und des *Sendero Luminoso* in Peru. Dartnell geht von der Notwendigkeit des Erlangens der Binnenperspektive von Konfliktakteuren im weitesten Sinne aus und will diesen Einblick über die Analyse der Internetseiten gewinnen. Er lehnt staatszentrierte Ansätze als ungeeignet zur sinnvollen Analyse der Internetseiten ab.

Das Projekt *Insurgency Online* sieht in einem zweiten, auf die interpretierende Analyse der Netzseiten folgenden Schritt eine Theoriebildung vor, zu der Elemente aus den Bereichen Politische Kommunikation, Vergleichende Regierungslehre, Internationale Beziehungen und Politische Theorie herangezogen werden sollen (Dartnell [ohne Datum]). Dartnell sieht den Nutzen seines Forschungsvorhabens zum einen im Bereich der Konfliktlösung: „(...) definition of ‚on-line insurgents' as an analytic category will facilitate national and international conflict resolution. Information for use in negotiations or by mediators will thereby be framed in a political-ideological setting" (Dartnell [ohne Datum]). Zum anderen sollen die Ergebnisse seiner Untersuchung „(...) provide a substantial tool to guide policy response through enhancing capacity to characterize and qualify threats“ (ebd.). Einen weiteren Bereich bilden „(...) issues of civil rights, their limits, and freedom of expression" (ebd.). Zwar handelt es sich bei diesen Beschreibungen bisher nur um die Skizzierung eines Forschungsvorhabens und ist daher durchaus noch wandelbar und nicht als statisches Ergebnis zu beurteilen, doch lässt sich in der Tendenz erkennen, dass Dartnell sein Vorhaben nicht explizit mit Theorien der Friedens- und Konfliktforschung in Verbindung bringt, in denen die Gruppierungen, v.a. die Rebellengruppen zu verorten wären, sondern einen Ansatz wählt, der auf den technischen Implikationen des Mediums Internet basiert.

Bisher liegt erst ein Untersuchungsergebnis vor, nämlich die Analyse einer peruanischen MRTA-Website:[69] „The main purpose of the Website is to supply information about the MRTA, its ideology, and activities“, lautet die

---

[68] Als Kriterium für die Zuordnung einer Gruppierung zu den *anti-government political movements* benennt Dartnell (1999) ihren „call for far-reaching change in their host society and radical opposition to the existing political régime“.

[69] Die Untersuchung bezieht sich auf einen Zeitraum zwischen 1996 und 1997, als die MRTA noch aktiv im Kriegsgeschehen kämpfte.

zusammenfassende Beschreibung der Inhlate der Website, und zu ihren Funktionen heißt es: „The MRTA uses it (the Internet, Anm. d. Verf.) like other organizations: to improve cohesion and dialogue, reach a clientèle, and advertise nationally and globally.“ (Dartnell 1999). Auf eine Diskussion spezifischer Ergebnisse der MRTA-Studie soll in Kapitel 5.6. dieser Arbeit zurückgekommen werden, wenn es um die Interpretation und den Vergleich der Internetnutzung von FARC und ELN in Kolumbien geht.

Dartnell bedient sich der Methode der Diskursanalyse nach einem selbst zusammengestellten, auf die Implikationen des Internet zugeschnittenen Set von Fragen und Untersuchungsgesichtpunkten, wobei er jedoch die historischen und ideologischen Hintergründe der Gruppierungen stärker in die Untersuchung einbezieht: „Insurgency On-Line analyzes the contents of each group's materials and the manner in which goals are communicated. The project is not simple data gathering. The methodologies used to examine the significance of materials are inter-disciplinary, including historical analysis of the context of messages, ideological analysis of the character of each group (for e.g., whether nationalist, religious or another viewpoint), technical analysis of how the message is transmitted (mailing lists, posting documents on WWW, e-mail, etc.), and discourse analysis (e.g. what goals are expressed? symbols used?).” (Dartnell [ohne Datum]).

Dartnells technische Analyse der MRTA-Site folgt drei Hauptfragestellungen, die eine starke inhaltliche Verbindung zu den oben diskutierten Ansätzen neuer Formen der Internetnutzung im Rahmen von Netzwerkbildung und –aktivismus aufweisen: 1) Wie werden die dem Medium Internet inhärenten interaktiven Möglichkeiten und sein potenziell kommunikativer Charakter genutzt? 2) Sind Tendenzen zu multinationaler und/oder multilingualer Netzwerkbildung zu erkennen? 3) Findet eine Integration von Hypermediationselementen, d.h. die Einbindung von Radio, Fernsehen/Video, Telefon, E-Mail oder Multi-User-Funktionen (z.B. Chat-Räume, Online-Konferenzen) statt? Werden Aktionen durchgeführt oder zu diesen aufgerufen, die unter die Rubrik ziviler Ungehorsam im Netz fallen?

Was die vorliegende Arbeit nach Ansicht der Verfasserin in entscheidendem Maße von Dartnells Projekt unterscheidet, ist die Betrachtung der Internetpräsenz von bewaffneten Gruppen in kriegerischem Konfliktaustrag als ein gesondertes Phänomen, das eigenen Zwängen unterliegt. Dartnell begründet seine Auswahl und Gleichbehandlung verschiedener Gruppen aus demokratischen und nicht-demokratischen Systemen, unter denen sich sowohl bewaffnete Kriegsakteure als auch nicht in kriegerischen Konfliktaustrag verwickelte Akteure befinden, über eine Argumentation, die auf dem Medium Internet basiert: „The link between all of these diverse groups is their ability to send political messages to a wider local, national or global group regardless of government policies, politics or political culture in their physical location” (Dartnell 1999).

3.5 Zwischenbilanz und Fragenkatalog

Die Forschungsansätze zur Nutzung des Internets durch soziale Gruppen konzentrieren sich stark auf Fragen technischer Vorteile des Mediums und dadurch bedingte Veränderungen in den Einflussmöglichkeiten nichtstaatlicher Akteure – sei dies im negativen oder positiven Sinne. Um Aussagen darüber machen zu können,

inwieweit diese Ansätze auch auf die Internetnutzung durch Rebellengruppen in innerstaatlichen Kriegen zutreffen, wurde basierend auf den Ergebnissen aus Kapitel 2 der Fragebogen I im Anhang dieser Arbeit entworfen, der die Grundlage für die technische Analyse der Websites von ELN und FARC bildet.

Die diesbezügliche Untersuchung orientiert sich an vier grundlegenden Fragen:

(1) Nutzen die Rebellen die Möglichkeit des Internets zu interaktiver bzw. Zwei-Kanal- Kommunikation und wenn ja, welche Funktion kommt dieser zu?
(2) Findet eine Vernetzung zu anderen Akteuren im virtuellen Raum statt und wie sieht diese aus?
(3) Versuchen die Rebellen, ihrem Anliegen durch den Aufbau von Kampagnenstrukturen Gehör zu verschaffen?
(4) Finden sich Hinweise darauf, dass sich die Rebellen im Netz technisch-zerstörerisch verhalten, also beispielsweise in Form von Hackaktivitäten?

4 Die Bedeutung der ideellen Konfliktfähigkeit von Rebellen vor dem Hintergrund des Kriegsverlaufs

4.1 Forschungsstand zur Dynamik innerstaatlicher Kriege

Bisher mangelt es der Wissenschaft an einer sinnvollen und umfassenden Theorie des Kriegs*verlaufs* in innerstaatlichen Kriegen: „Wenn man nach den Ursachen der unterschiedlichen Erscheinungsformen von zwischenstaatlichen Kriegen und Bürgerkriegen fragt, so wird schnell deutlich, daß die gängigen makrosoziologischen Kriegsursachentheorien die Antwort schuldig bleiben. Der Grund dafür liegt darin, daß diese Theorien auf die Erklärung der ‚Initialzündung' von Kriegen fixiert sind, aber kein Modell für ihre Verlaufsdynamik anbieten. (...) Sie unterscheiden sich darin, welcher Makrostruktur sie die größte kriegsursächliche Bedeutung zuweisen – realistische Ansätze sind auf die Machtkonstellationen des internationalen Systems fixiert (...), marxistisch inspirierte Ansätze auf die Dynamik der kapitalistischen Epochenentwicklung (...), während kulturalistische Ansätze die Bedeutung ideologischer Inkompatibilitäten hervorheben (...). Ihnen allen gemeinsam ist jedoch, daß sie Kriege ausschließlich als Folge und Funktion ihrer strukturellen Anfangsbedingungen begreifen" (Genschel/Schlichte 1997: 502).

Die Wissenschaft setzt sich erst relativ kurze Zeit mit dem Thema auseinander. Das neue Interesse kam u.a. durch das Ende des Ost-West-Konflikts zustande, welches zum einen viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ihres bisherigen Forschungsfeldes beraubte und zum anderen dazu führte, dass innerstaatliche Kriege nun auch in Regionen geführt wurden, die eher im Blickfeld von Öffentlichkeit und Forschung stehen (Schreiber 2001: 36). Es kommt hinzu, dass zu Zeiten des Ost-West-Gegensatzes kriegerische Konflikte lange nur als Erscheinungsformen des Kalten Krieges in der Peripherie wahrgenommen wurden, statt als „(...) interne Konflikte, deren Gewaltdynamik im wesentlichen von lokalen Determinanten bestimmt wird. Die Beweggründe von Kämpfern und ihren Führern lassen sich keineswegs auf eine ideologische Linie reduzieren, die alle Widersprüche in den Bezugsrahmen der bipolaren globalen Konfrontation stellt. Es ist vielmehr notwendig, sich der Eigengesetzlichkeit, der Komplexität und der Vielfalt der Phänomene von politischer Gewalt zu vergewissern." (Jean/Rufin 1999: 7).

Dieser Aufforderung gemäß haben sich in der zweiten Hälfte der 90er Jahre verstärkt neue Forschungsinteressen unterschiedlicher Richtungen herausgebildet, wobei die Forschung zunächst zu Teilaspekten stattfindet (vgl. Schreiber 2001: 42). Hierzu zählen Fragen der Kriegsökonomie (z.B. Elwert 1995 und Jean/Rufin 1999a), der Verbreitung von Kleinwaffen (z.B. Lock 1996 und Kübler/Schneider 1998), der Organisation nichtstaatlicher Kriegsakteure, der Verselbständigung von Gewalt (z.B. Waldmann 2000a), der Dynamik innerstaatlicher Kriege (z.B. Genschel/Schlichte 1997) und ihrer Auswirkungen auf das internationale System (z.B. Daase 1999). Die folgende analytische Darstellung kriegsverlaufsinhärenter Faktoren wird sich daher aus wissenschaftlichen Arbeiten zu Einzelaspekten zusammensetzen und soll ein Gesamtbild ermöglichen, wobei jedoch stets zu bedenken bleibt, dass es nur eine vorläufige Gesamtschau zu einem erst ansatzweise bearbeiteten Forschungsfeld sein

kann. Allein bei den Kriegsökonomien von Rebellengruppen handelt es sich um ein äußerst vielfältiges Phänomen: „Es gibt für die Kriegsökonomie bewaffneter Bewegungen (...) kein typisches Modell, vielmehr eine Reihe pragmatischer Lösungswege, die von den politischen Zielen der Rebellen, von den wirtschaftlichen Bedingungen der Vorkriegszeit, von der geographischen Verteilung der Ressourcen, der Macht des Zentralstaats, der Zahl der am Kampf beteiligten bewaffneten Gruppen sowie vom Zugang zu politischer Unterstützung aus dem Ausland und deren Verlässlichkeit abhängig sind.“ (Rufin 1999: 36).

Die Realität einer Rebellengruppe ist neben den wirtschaftlichen auch durch politische, organisatorische und legitimatorische Zwänge und Strategien gekennzeichnet, die die Komplexität zusätzlich steigern. Zur systematischen Annäherung an die Dynamiken des Kriegsverlaufs und die Rolle von Propaganda darin wurde eine Schematisierung des Akteursumfeldes von Rebellenanführern, als deren Instrument das Internet nach Kapitel 2 zu werten ist, gewählt, weil bei Propaganda als „Kommunikationsakt eines Individuums oder einer Gruppe mit der Absicht der Überzeugung des Empfängers und der Ingangsetzung der Mechanismen des Steuerungssystems des passiven Subjekts (oder der passiven Gruppe)“ (Reyzábal 1999: 38) immer ein Empfänger mitgedacht wird. Tabelle 3 im Anhang gibt einen Eindruck des komplexen Akteursgeflechts, in dem eine Rebellenführung verortet werden muss.

4.2 Aspekte der Dynamik innerstaatlicher Kriege

4.2.1 Nationale/gruppeninterne Aspekte: Organisation, lokale Kriegsökonomie, soziale Basis

Aufständische sehen sich generell schon bald nach der Gewaltaufnahme mit materiellen Problemen konfrontiert, die sich als ökonomische Zwänge darstellen. Die Aufgabe, die sich ihnen stellt, ist, eine Langzeitstrategie bezüglich der materiellen und logistischen Infrastruktur zu entwickeln. Auf der Ebene gruppeninterner/nationaler Akteure stehen zwei Aufgaben im Mittelpunkt: erstens die Organisation und Mobilisierung der Kämpfer und zweitens die Kontrolle der Bevölkerung. Für den nichtstaatlichen Akteur im innerstaatlichen Krieg ist eine über ein Minimum an sozialer Organisation hinausgehende Kohäsion zu Beginn kriegerischen Konfliktaustrags relativ entbehrlich, seine Stärke kann sogar gerade darin liegen, „(...) daß er *keine* feste Struktur hat und *keine* Kohäsion aufweist, die über das organisatorische Minimum hinausgeht“ (Hervorhebung im Original; Daase 1999: 217), weil er so weniger angreifbar ist. Die potenzielle Zunahme der sozialen Kohäsion innerhalb von Rebellengruppen macht diese einerseits angreifbarer, doch sind in einer gesteigerten Kohäsion auch erhebliche Vorteile zu sehen. Denn obwohl Gewaltmärkte, wie Georg Elwert die entstehenden Kriegsökonomien nennt,[70] nach

[70] Elwert definiert einen Gewaltmarkt als ein von Erwerbszielen bestimmtes Handlungsfeld, „(...) in dem sowohl Raub und Warentausch als auch ihre Übergangs- und Kombinationsformen (wie Lösegelderpressung, Straßenzölle, Schutzgelder usw.) vorkommen. Dabei knüpfen die unterschiedlichen Handlungsformen derart aneinander an, daß einerseits jeder Akteur grundsätzlich mehrere Optionen von Raub bis Handel hat (also nie nur reine Händler gegen reine Räuber stehen) und daß andererseits ein (zwar konfliktuelles aber) sich selbst stabilisierendes Handlungssystem entsteht“ (Elwert 1995: 127).

zweckrationalen Mustern funktionieren und sich selbst stabilisieren, sind die gewaltoffenen Räume, in denen sie entstehen, in ihrem Inneren zerbrechlich; die Erwartungsgewissheit ist äußerst gering: „Bei den `Regeln´ des Gewaltgebrauchs wird ihre Zerbrechlichkeit mitgedacht: Verträge zwischen kriegführenden Parteien können gebrochen werden; innerhalb einer kriegführenden Partei kann Gewalt die Klientelbeziehungen zwischen Kriegsherren, ihren Obersten und den Söldnern auflösen“ (Elwert 1997: 88).

Zum Aspekt der Fraktionalisierung heißt es weiter: „Die Allianzen können unbegrenzt segmentiert werden. Besonders prekär ist der `Verrat´ der Truppe gegen ihren Führer. Gerade im lukrativen Gewaltmarkt ist Disziplin schwer herzustellen“ (ebd.: 94).

Es ist deshalb von großer Wichtigkeit für die Rebellenführer, eine hohe soziale Kohäsion innerhalb der eigenen Reihen zu erreichen, um Tendenzen des Fraktionalismus, der Konkurrenz um die Führerschaft und einer unabgestimmten Kriegsführung, die vielfach zu Geißeln bewaffneter Gruppen werden, entgegenzuwirken (Daase 1999: 219).[71] Eine straffe hierarchische Organisation kann durchaus begünstigend für die Gruppenintegration sein (Elwert 1997: 94), doch bedarf es einer ständigen Rückversicherung: „Denn Legitimität ist nicht eine einmal erworbene und dann garantierte Qualität, sondern sie muß immer aufs Neue erworben und gerechtfertigt werden“ (Daase 1999: 221). Elitenkooperation, die Akkumulation und Redistribution von Ressourcen sowie der Aufbau eines klientelistischen Kontrollsystems zur Sicherung der politischen Macht und der Verfügungsgewalt über wirtschaftliche Ressourcen sind grundlegende Mechanismen zur Positionsstabilisierung eines Rebellenanführers. Allerdings gilt: In dem Maße, wie die Basis der symbolischen Reproduktion, die zunächst die Gruppenkohäsion und Legitimität ihres Anführers sichert, erodiert, findet eine verstärkte Anwendung physischer Gewalt statt, die zwar Gruppenzusammenhalt forcieren kann, jedoch eine prinzipielle Bedrohung für die Legitimität darstellt.

Die finanziellen Bedürfnisse der Rebellenbewegungen werden durch vielfältige, oftmals gewaltsame Methoden befriedigt (Waldmann 2000a: 116f.). Dazu sollen in diesem Abschnitt zunächst Aspekte der lokalen Kriegsökonomie betrachtet werden. Idealtypisch lassen sich zwei Arten geschlossener, d.h. ohne signifikante Unterstützung aus dem Ausland funktionierender Kriegsökonomien unterscheiden: zum einen die Form des Tauschs gegen Dienste, zum anderen die des mit bloßer Waffengewalt ausgeübten Raubs (Labrousse 1999a: 385). Was die beiden Formen unterscheidet, ist der Grad der Gewaltanwendung gegen die Bevölkerung. Die auf gewaltsamem Raub, Plünderungen, Zwangs- oder gar Sklavenarbeit basierende, geschlossene Kriegsökonomie bringt das Problem mit sich, dass die bewaffnete Gruppierung wegen ihrer exzessiven Gewaltanwendung bald jeglicher symbolischer oder funktionaler Legitimierung entbehrt und so auf die ständige Ausübung repressiver physischer Gewalt angewiesen ist (Labrousse 1999a: 385f.). Zu den zum Teil verheerenden wirtschaftlichen Folgen dieses Vorgehens können gravierende Mangelsituationen gehören: „Raub ist das oft letzte Mittel für bewaffnete Gruppen, wenn andere Quellen – vor allem im Ausland – versiegt sind“ (Rufin 1999: 28).

---

[71] So war im Jahr 2001 beispielsweise im indischen Bundesstaat Tripura nach ausgeprägten Richtungskämpfen und zwei vollzogenen Spaltungen innerhalb einer der Hauptrebellengruppen, der *National Liberation Front of Tripura* (NLFT), eine erhöhte Zahl von Rebellen zu verzeichnen, die den bewaffneten Kampf aufgaben und sich den Regierungstruppen ergaben.

Der Tausch gegen Dienste dagegen basiert auf der Schutzgeldlogik und steht in der Regel im Zusammenhang mit kriminellen Geschäften. Der Einstieg einer Rebellenbewegung in die organisierte Kriminalität, d.h. die illegale Produktion, den illegalen Abbau oder den Handel von legalen oder illegalen Gütern und Dienstleistungen, berücksichtigt im Gegensatz zu den Raubökonomien wirtschaftliche Mechanismen. Die bewaffneten Bewegungen treten „(...) mit ihren kriminellen Geschäften in einen ökonomischen Prozeß ein, wobei sie die Kontrolle bestimmter Segmente anstreben, um Profite zu erzielen. Dabei verfügen die bewaffneten Bewegungen in dieser Wirtschaftssparte über einen komparativen Vorteil, weil sie in der Lage sind, Gewalt einzusetzen und die Sicherheitslage zu steuern. So können sie die erhobenen Steuern mit dem Schutz rechtfertigen, den sie den ökonomischen Akteuren gewähren (Schutzgeldlogik). Sie können sich in der Produktionskette und/oder in der Vermarktung verbotener Erzeugnisse (Drogen) wirtschaftlich engagieren, da die von ihnen kontrollierten Gebiete der Beobachtung von außen entzogen sind. Sie können schließlich den Wert ihrer eigenen Produkte erhöhen, wie es etwa die Roten Khmer in Angkor taten, als sie keine anderen Antiquitätenhändler zuließen“ (Rufin 1999: 32).

In manchen Fällen übernehmen die Rebellengruppen umfassendere quasi-staatliche Funktionen in den von ihnen kontrollierten Gebieten und füllen damit oftmals Lücken, die der betreffende Staat auch vordem in den marginalisierten Gebieten des Landes nicht zu schließen in der Lage war. Diese Strategie bedarf einer dauerhaften Kontrolle eines Territoriums und zieht einen unflexiblen Stellungskrieg nach sich – die Rebellengruppe beginnt damit die Logik regulärer Armeen zu verfolgen -, ist aber insofern von Vorteil, weil die Entwicklung und Organisierung einer sozialen Basis und damit die Finanzierung und evtl. auch die Legitimierung der Rebellengruppe erleichtert wird (Daase 1999: 218; Labrousse 1999a: 386). Für diese Art von Kriegsökonomie ist die ideologische Legitimierung und ständige symbolische Reproduktion ein Faktor von erheblichem Vorteil, weil er die Kohäsion der sozialen Basis mit der Rebellenführung ermöglicht. Allerdings bringt allein die Zunahme militärischer Aktionen der Rebellengruppen notwendigerweise negative Auswirkungen für die Bevölkerung mit sich, nicht zuletzt weil das von der bewaffneten Bewegung kontrollierte Gebiet auch gleichsam bevorzugtes Angriffsziel des staatlichen Kriegsakteurs wird. Die Geldbeschaffungsmethoden bedeuten also grundsätzlich eine Last für die Bevölkerung bzw. Teile der Bevölkerung (Waldmann 2000a: 117), was die symbolische Ordnung, die zur Bindung der sozialen Basis genutzt wurde, im Verlauf des Krieges erodiert und den steigenden Einsatz physischer Gewalt bedingt: Rebellenorganisationen tendieren also dazu, eine Eigendynamik zu entwickeln, die sie mit der Zeit in einen Gewaltapparat verwandelt (Waldmann 2000a).

4.2.2 Nationale/gruppenexterne Aspekte: Konkurrenz um Ressourcen, Einfluss auf das politische Geschehen, Rechtsstatus, Verhandlungen

Kann ein Rebellenanführer sein Machtsystem nicht aufrechterhalten, beginnt mit dem Auseinanderbrechen der ursprünglichen Einheit die gesamte militärisch-politische Konstellation in dem Krieg fließend zu werden und taktische, meist kurzfristige Allianzen eine zunehmende Rolle zu spielen. Die nichtstaatliche Fraktion im Krieg tritt zunehmend in Konkurrenz um Macht und Güter mit Angehörigen der „eigenen Seite“. In Kombination mit dem relativen

Bedeutungsverlust oder zumindest Zurückdrängen der ursprünglichen Motivationen und langfristigen Ziele des bewaffneten Kampfes aufgrund der momentanen materiellen Anforderungen nimmt häufig sukzessive die Rolle der Bevölkerung im Entscheidungsprozess der Gruppe und als sozialer Rückhalt ab (Waldmann 2000a: 118).

In der Regel sind es nicht nur Fraktionen der eigenen bewaffneten Organisation, mit denen Rebellengruppen in Konkurrenz stehen, sondern Aufständischenbewegungen anderen Ursprungs, kriminelle Banden sowie sich im Verlauf des Krieges bildende Selbstverteidigungsgruppen und Paramilitärs, die von anderen nationalen Akteuren wie dem Militär oder Großgrundbesitzern unterstützt werden. Die Einrichtung solcher parallel zu den staatlichen Sicherheitskräften agierenden Gewaltakteure sind Ausdruck einer stetigen Privatisierung und Kommerzialisierung von Gewalt, die typische Begleiterscheinungen innerstaatlicher Kriege sind. Neben eine Trivialisierung tritt die Vermarktung von Gewalt, sie wird zu einer kommerziellen Dienstleistung, zu einem professionellen Geschäft (Waldmann 2000a: 121). Es findet eine Stabilisierung der Systeme der Gewaltnutzung und –erzeugung statt, in denen sich wirtschaftliche Interessen gegenüberstehen (Elwert 1997: 92ff.). Krieg wird zu einem interessenpolitischen Phänomen, das sich als Verteilungsproblem darstellt (Genschel/Schlichte 1997: 507): „Die an der Spitze stehenden Warlords sind dabei Unternehmer, General und politischer Führer in einer Person, für die beteiligten Kämpfer bildet die Aussicht auf persönliche Bereicherung ein wesentliches Motiv der Kriegsteilnahme“ (Schreiber 2001: 41).

Das symbolisch-ideologische Feld erfüllt nach Elwert wichtige Funktionen bei der Stabilisierung der Kriegsökonomien, denn bei Gewaltmärkten handelt es sich um „(...) Systeme, die immer wieder eine Nebelwand politischer Legitimation errichten und daher gerne kulturalistische Interpretationen aufnehmen und wieder zurückspielen“ (Elwert 1997: 93). Auch demonstrative Gewalt gehört zu den Propagandamethoden der Gewaltmärkte. Deutlich wird dies z.B. gerade, wenn es um den Erwerbssektor des Begleitschutzes geht: „Die ideologische Selbstdarstellung, welche Gewalt in den Vordergrund rückt, soll die Position im Gewaltmarkt stabilisieren“ (Elwert 1997: 93). Zudem kann demonstrative Gewalt in Form theatralischen Terrors zur Lähmung und Destabilisierung des Gegners genutzt werden.

Wird im Kriegsverlauf in wirtschaftlicher Hinsicht um die Kontrolle von Ressourcen gekämpft, so geschieht dies im politischen Bereich in erster Linie um die Beeinflussung des politischen Geschehens im Staat und in zweiter um den Rechtsstatus einer Rebellengruppe. Weil Rebellengruppen meist nicht in der Lage sind, die offizielle politische Macht im Staat durch einen militärischen Sieg an sich zu reißen, versuchen sie, größtmöglichen Einfluss auf die politischen Geschehnisse zu nehmen. Dies gilt in besonderem Maße für Wahlen und deren Vorfeld, weil mit der politischen Linie der herrschenden Eliten der Umgang mit der Herausforderung durch die Rebellen eng verknüpft ist. Einfluss wird durch Gewaltanwendung, in geringerem Maße durch Ressourcenverteilung ausgeübt. In beiden Fällen können sich die Rebellen sowohl die politischen Eliten auf lokaler und/oder nationaler Ebene oder die Bevölkerung als Zielgruppe ihrer Strategie wählen. Auch wirtschaftliche Eliten, Organisationen der Gesellschaft (Kirche oder Gewerkschaften) oder die

Medien können über physische Gewaltanwendung oder Ressourcendistribution in ihrem Verhalten beeinflusst werden.[72]

Was den Rechtsstatus nichtstaatlicher Kriegsakteure betrifft, ist die anfängliche Lage generell so, dass sich die Gegner in innerstaatlichen Kriegen als illegitim ansehen, so dass der Konflikt „im juristisch unsicheren Niemandsland zwischen innerstaatlichem und zwischenstaatlichem Recht" (Daase 1999: 95; vgl. King 1997: 48) ausgetragen wird. Die völkerrechtliche Anerkennung als Kriegsakteur bringt gewisse Vorteile für die Rebellen mit sich. So können Gefangene, die wegen politischer Gewalt verurteilt werden, später von etwaigen Amnestien durch die Regierung profitieren, während wegen krimineller Verbrechen Verurteilte von diesen ausgeschlossen sind. Daneben spielt die Anerkennung als Kriegspartei aber auch dafür eine Rolle, ob Waffenstillstands- oder Friedensgespräche geführt werden können, denn sinnvolle Verhandlungen bedürfen eines gewissen Maßes an Anerkennung, während mit Kriminellen grundsätzlich nicht verhandelt wird. Hinter solchen Verhandlungswünschen von Rebellenseite müssen nicht notwendigerweise positive Absichten wirklicher Kriegsbeendigung stehen. Für Elwert, der die Akteure in Gewaltmärkten innerhalb eines Dreiecks aus Gewalt, Handel und Zeit verortet, sind Verhandlungen eine Möglichkeit zur Akkumulation von Zeitoptionen. Die Verhandlungen können die Sicherung von Subsistenzmitteln durch Verträge über Nahrungsmittel- und Tributlieferungen oder das Schließen von Pakten mit Konkurrenten oder Gegnern zum Gegenstand haben, dies zu erlangen muss jedoch nicht immer die eigentliche Absicht hinter einer Verhandlung sein: „Über Gewaltverzicht, Warenlieferungen oder Pakte kann man verhandeln und ist vielleicht doch gar nicht an dem Gewaltverzicht, der Ware oder dem Pakt interessiert. Entscheidend ist der Zeitgewinn" (Elwert 1997: 91).[73]

Sind Gespräche erst einmal zustande gekommen, bestimmt die Frage danach, ob wirtschaftliches Auskommen, Machtansprüche und persönliche Sicherheit in einem Maße gewährt werden können, das die Aufgabe des lukrativen bewaffneten Kampfes zu einer Option macht, deren Verlauf.[74] Denn „(i)n Bürgerkriegen gewinnen

---

[72] Die Beeinflussung des politischen Geschehens kann in der Praxis auf äußerst vielfältige Weise geschehen. Zur Veranschaulichung sei nur ein Beispiel genannt: Im Jahr 2000 verhinderte die NLFT im indischen Tripura die Durchführung freier und fairer Wahlen und brachte der kleinen tribalen Partei *Indigenous People's Front of Tripura* (IPFT) den Wahlsieg bei den Wahlen zum *Autonomous Tribal Council*, indem sie Kandidaten der anderen Parteien durch Entführungen, Bedrohungen und andere Arten von Gewalt zum Rückzug ihrer Kandidaturen veranlasste. Dadurch erhielt die IPFT das Regierungsmandat über fast 70 Prozent des Gebietes und nahezu ein Drittel der Bevölkerung Tripuras. Eine andere Form der Beeinflussung von Wahlen sind z.B. Boykottaufrufe, denen häufig durch „Strafmaßnahmen" an der Bevölkerung, insbesondere der eigenen sozialen Basis, Nachdruck verliehen wird.

[73] Daase erklärt zur Relevanz des Zeitfaktors in innerstaatlichen Kriegen: „Im Kleinen Krieg wirkt die Zeit (...) uneinheitlich, sie schränkt die Handlungsfreiheit des Staates stärker ein als die des substaatlichen Akteurs. Während der Staat den Krieg als Ausnahmesituation betrachten und seine Beendigung unter Zeitdruck erzwingen muß, kann der substaatliche Akteur `auf Zeit spielen´ und den Gegner langsam in die Knie zwingen" (Daase 1999: 97).

[74] Dabei spielen häufig auch Konkurrenzen zwischen verschiedenen Rebellengruppen eine Rolle. So werden z.B. im indischen Nagas-Konflikt, wo u.a. verschiedene Fraktionen des *National Socialist Council of Nagaland* (NSCN) für die nationale Unabhängigkeit des Volkes der Nagas kämpfen, Friedensbemühungen der so genannten Khaplang-Fraktion (NSCN(K)) von der Isaac-Muviah-Fraktion (NSCN(IM)) nicht anerkannt, was den gesamten Erfolg des Friedensprozesses mit dem indischen Staat infrage stellt (Wilke 2001: 199). Die bisher mit ihrer Alleinvertretungsanspruch-

Menschen und Organisationen besonders viel Macht, die an einer Beendigung der Kampfhandlungen besonders wenig interessiert sind“ (Genschel/Schlichte 1997: 501), wozu an vorderster Front auch die militärischen Führer und ihre Milizen zu zählen sind. Nur wenn eine Entschädigung durch lukrative Posten in der Armee oder Staatsverwaltung angeboten wird, besteht die Möglichkeit, dass sich die bewaffneten Gruppen zur Kriegsbeendigung und Entwaffnung bereit erklären (ebd. 507f.).[75]

4.2.3 Internationale/gruppeninterne Aspekte: politische Repräsentation und wirtschaftliche Kontakte, Finanzierung und Lobbyarbeit

Die meisten größeren Rebellengruppen verfügen über Auslandsvertretungen, die von führenden Persönlichkeiten der Rebellengruppe unterhalten werden. Weil bei den Recherchen zu dieser Arbeit keine umfassende Untersuchung solcher Auslandsvertretungen und ihrer Rollen im Kriegsgeschehen ausfindig gemacht werden konnte, soll die Auslandspräsenz der angolanischen UNITA als Beispiel für mögliche Funktionen von Auslandsrepräsentationen in bezug auf die Kriegsökonomie einer Rebellengruppe sowie auf politische und Propagandaaktivitäten dargestellt werden. Nach Angaben des UN-Berichts S/2001/966 befinden sich die wichtigsten UNITA-Repräsentanten in Belgien, Burkina Faso, Frankreich, Irland, Italien, Portugal, der Schweiz, Togo und den USA, die teilweise als eingetragene gemeinnützige Vereine getarnt sind, wie beispielsweise die *Casa de Angola* in Belgien (UN 2001: 15). Wichtigste Handelsvertretung ist dem Bericht nach Burkina Faso: “Burkina Faso is the place of residence and/or is being used as a base by senior UNITA officials for their dealings and contacts.” (UN 2001: 13).

Für die Propaganda, die hauptsächlich von den Vertretern in Portugal, Irland, Italien und der Schweiz betrieben wird, schreibt der UN-Bericht dem Internet eine protagonistische Rolle zu: „Electronic technology is becoming an increasingly important asset for UNITA in its propaganda campaign. Use and abuse of Internet web sites and email by UNITA enables the rebels to maintain an even higher profile than the group had prior to the prohibition of its representational activities pursuant to Security Council resolution 1127 (1997)” (UN 2001: 15).

Auf den UNITA-Internetseiten werden u.a. die Aktionen der Rebellengruppe mit ihren Ergebnissen zusammenfassend dargestellt und dezidiert die Zahlen getöteter (staatlicher) Soldaten und zerstörter Ziele aufgelistet. Ferner dienen die Seiten als Sprachrohr gegen die von den UN verhängten Sanktionen und werden in dieser Funktion von den UN durchaus als bedeutsam eingestuft: „The importance that UNITA attaches to the Internet cannot be underestimated. The technology is clearly viewed as one of the group’s most powerful means of sustaining itself and fighting against the continuation of Security Council sanctions” (UN 2001: 15).

Strategie recht erfolgreiche NSCN(IM) besitzt übrigens eine Internetpräsenz, was bei keiner der anderen größeren Gruppen in dem bewaffneten Konflikt der Fall ist (vgl. Tabelle 1 im Anhang).

[75] Beispiele hierfür lassen sich viele finden. Im indischen Tripura gaben in den 80er Jahren Kämpfer der 1983 gegründeten *Tripura National Volunteers* (TNV) den bewaffneten Kampf auf, als die von ihnen favorisierte *Congress Party* an die Macht zurückkehrte, und schlossen sich der Mainstream-Politik an. Diejenigen, die nicht von diesen Vorgängen profitierten, entschlossen sich 1990 zur Umbenennung in *All Tripura Tiger Force* (ATTF) und bilden seither eine der drei Hauptrebellenorganisationen im Kriegsgeschehen.

Verfügt eine Rebellengruppe über solche Auslandsvertretungen hinaus über Verbindungen zu internationalen/gruppeninternen Akteuren, können diese wichtige Funktionen in der Kriegsökonomie oder als *pressure group* im Ausland übernehmen. Eine Form dieser internationalen/gruppeninternen Akteure sind Diasporagemeinden[76]. Zu den wenigen, über eine Einzelfalldarstellung hinausgehenden, wissenschaftlichen Bearbeitungen des Zusammenhangs zwischen Diaspora und Konfliktfinanzierung gehört jene von Aline Angoustures und Valérie Pascal (1999), die im Versuch einer Typologisierung der Organisationsformen von Diasporen diese idealtypisch in die konstitutive Diaspora und die fördernde Diaspora einteilen, wobei letztere wiederum in die kontrollierte bzw. die nichtkontrollierte Diaspora untergliedert ist.

Die konstitutive Diaspora bezeichnet eine Gemeinde, die maßgeblich an der Herausbildung einer politischen oder bewaffneten Bewegung, in manchen Fällen sogar eines Staates beteiligt ist. Die Methoden hierzu können wirtschaftlicher, politischer und militärischer Art sein (Esman 1986: 340).[77]

„Allgemeines Kennzeichen dieses Modells der Diaspora ist (...) eine starke Solidarität, die geschichtlich oder durch die Leiden der Gemeinschaft motiviert sein kann, aber auch durch eine vergleichsweise hohe Homogenität in der Herkunft. Zwischen dem Herkunftsland und der Diaspora findet ein reger Austausch statt, wobei die Diaspora unabhängig bleibt. Auch an Akzeptanz im Aufnahmeland scheint es nicht zu fehlen, entweder weil eine ideologische Solidarität vorhanden ist oder weil die Diaspora keine Herausforderung für die Solidarität des Aufnahmelandes darstellt. Weitere Merkmale dieses Modells sind die langjährige Präsenz im Aufnahmeland und die damit verbundene soziale Integration, die auch im Aufnahmeland die Aufgeschlossenheit gegenüber ihrem Anliegen fördert“ (Angoustures/Pascal 1999: 424; vgl. Esman 1986: 340).

Die kontrollierte fördernde Diaspora ist dagegen Ergebnis einer bewussten Strategie der Rebellengruppe, einer politischen Partei oder eines Vereins zur Unterstützung einer Konfliktpartei in einem Krieg.[78] Ziel ist die Finanzierung des bewaffneten Kampfes und/oder der Aufbau einer *pressure group* im Ausland, wobei der Versuch der politischen Beeinflussung sich sowohl auf das Gastland, als auch auf internationale Organisationen beziehen kann (Angoustures/Pascal 1999: 424; vgl. Esman 1986: 340-343). Die betreffenden Rebellengruppen zeichnet v.a. die

---

[76] Moderne Diasporagemeinden sollen hier mit Angoustures und Pascal (1999) in Anlehnung an Sheffer (1986) verstanden werden als „(...) politische und soziale Einheiten, die aus der Einwanderung (...) in ein oder mehrere Gastländer entstanden sind und die außerhalb ihres Herkunftslandes eine ethnische und/oder nationale Identität und eine Solidarität als Gemeinschaft bewahren“ (Angoustures/Pascal 1999: 402). Vgl. auch den Versuch einer Typologisierung moderner Diasporagruppen, ausgehend von den Ursprüngen des Terminus’ als Bezeichnung für jüdisches Exil über eine Diskussion des Begriffsverständnisses zentraler Autoren, unter ihnen der in dieser Arbeit ebenfalls zitierte Esman, bei Anderson (1998).

[77] Ein Beispiel aus dem europäischen Umfeld ist der Kosovo-Konflikt: „Militärisch-politische Machtgruppen wie die UÇK sind das typische Beispiel einer Organisationsform, die ohne Diaspora gar nicht hätte existieren können. Die UÇK wurde 1992 mit finanzieller Unterstützung der Auslandsalbaner gegründet und gab sich im Kosovo selbst erst 1995 mit einem Anschlag auf einen serbischen Polizeiposten zu erkennen. Die Finanzierung, Ausrüstung, Organisation und alle öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten gehen auf Aktivitäten außerhalb des Kosovo zurück“ (Hartwig 1999: 175). Ein anderes Beispiel ist die libanesische Diaspora (Angoustures/Pascal 1999).

[78] Beispiele sind die LTTE in Sri Lanka und die kurdische PKK (Angoustures/Pascal 1999).

organisatorische Erfassung der Angehörigen der Diasporagemeinde aus, die es ihnen ermöglicht, „Revolutionssteuern“ zu erheben. Die Autorinnen fassen die endogenen und exogenen Faktoren, welche die Einrichtung einer kontrollierten Diaspora begünstigen, folgendermaßen zusammen: „Die Fähigkeit einer bewaffneten politischen Bewegung zur Einflußnahme auf eine Diaspora (oder eines Teils von ihr) und zur Eintreibung von Abgaben hängt letztlich von der Organisationsstruktur und der Legitimität der Bewegung sowie von der Einwanderungs- und Integrationspolitik im Aufnahmeland ab. Die Gleichzeitigkeit von Exilierung und Konflikt ist dabei sicher ein zentrales Element, und zwar um so mehr, als die Erschwerung der Einreise in die westlichen Länder paradoxerweise jederart illegale Geschäfte fördert. Die Bewegungen können Schlepperringe organisieren, ihre Rolle als Identifikationsinstanz festigen und über einen Teil der Diaspora Kontrolle ausüben. Auch die Möglichkeit, ihren Zugriff auf die Gruppen aus früheren Einwanderungswellen auszudehnen, hängt zum Teil von deren Integrationsniveau im Gastland und damit von dessen Politik ab“ (Angoustures/Pascal 1999: 428f.).

Die für den Aufbau einer kontrollierten fördernden Diaspora wichtige Gleichzeitigkeit von Exilierung und Konflikt ist allerdings nur dann positiv wirksam, wenn auch eine ideologische Solidarität zwischen der Diaspora und den Rebellen besteht und gefördert wird. Die Gleichzeitigkeit allein ist nicht ausreichend, um die Unterstützung der Migranten zu sichern. Dies gilt besonders im Fall der Flucht der Bevölkerung vor der bewaffneten Gruppierung (Angoustures/Pascal 1999: 425).[79]

Nichtorganisierte Diasporen schließlich sind keiner systematischen Organisierung und Kontrolle unterworfen, sie können aber finanziell fördernd sein, wobei die Abgaben hauptsächlich in Form von Spendensammlungen organisiert sind und auf freiwilliger Basis erfolgen (Angoustures/Pascal 1999: 429). Erfolgreicher als solche nichtkontrollierten Diasporen ist für die Rebellengruppen jedoch immer häufiger der Aufbau von relativ geschlossenen Netzen, mit denen das Modell der Diasporasolidarität nichts mehr zu tun hat, sondern die beispielsweise über Religionszugehörigkeit abgegrenzt werden (Angoustures/Pascal 1999: 432). Daneben kommen zum Zwecke der Konfliktfinanzierung auch Verbindungen zwischen bewaffneten Gruppen und internationalen kriminellen Netzwerken zustande, wobei in einigen Fällen die Diaspora als Bindeglied eine Rolle spielt. Entwicklungen des Nachrichten- und Verkehrswesens, Währungssystems, Finanz- und Bankwesens wirken bei diesen Tendenzen zunehmend transnational vernetzter Wirtschaftsbeziehungen auch im illegalen Bereich erleichternd (Angoustures/Pascal 1999: 433). Über die nichtkontrollierte fördernde Diaspora sowie Netzwerke hinaus können auch TANs im Bereich der internationalen/gruppeninternen Akteure eine Rolle spielen. Auch sie können sich freiwillig der finanziellen Ressourcenmobilisierung im Ausland, der politischen Beeinflussung von Regierungen und internationalen Organisationen und der Verbreitung von Propaganda widmen, wenn sich wichtige Aspekte der Zielformulierung der bewaffneten Gruppe mit denen der themenorientierten Bewegung decken.[80]

---

[79] Zur möglichen Bedeutung des Internets für die Stärkung der „diasporischen Familie“ im Allgemeinen vgl. Breidenbach/Zukrigl (2002) sowie weiterführend Elkins (1997).

[80] Ein eingängiges Beispiel hierfür ist der mexikanische Zapatistenaufstand (vgl. Exkurs, Kapitel 3.3.4.).

4.2.4 Internationale/gruppenexterne Aspekte: direkte und indirekte Intervention, offene Kriegsökonomien, internationaler Rechtsstatus

Die AKUF unterscheidet die von ihr registrierten Kriege neben dem Kriegstypus auch danach, ob eine direkte Fremdbeteiligung einer dritten Macht stattfindet. Dabei fallen jedoch „bloße Waffenlieferungen, finanzielle Hilfen, Militärberatung, logistische Unterstützung und dergleichen" aus der Wertung heraus (Rabehl/Schreiber 2001: 70). Nach dieser sehr eng gefassten Definition von Fremdbeteiligung fand eine solche 2001 nur in dreien der innerstaatlichen Kriege statt (Afghanistan, Indien (Kaschmir) und Sierra Leone). Direkte Fremdbeteiligungen können grundsätzlich ebenso zugunsten des staatlichen wie auch des nichtstaatlichen Akteurs stattfinden; es kann sich bei den Intervenierenden um Staaten handeln oder um internationale Mandatstruppen, deren Mandat auf Konfliktprävention, Friedenserzwingung, -sicherung oder –konsolidierung zielt.

In den meisten Kriegen sind es allerdings keine direkten Interventionen, sondern gerade die aus der AKUF-Wertung herausfallenden Momente, die für die Beziehungen der Rebellengruppen zu internationalen/gruppenexternen Akteuren relevant sind. Jean/Rufin stellen in diesem Zusammenhang fest: „Ohne Zweifel sind in den Beziehungen zur internationalen Gemeinschaft gerade die wirtschaftlichen Parameter von größtem Interesse: Die ökonomischen Variablen können nämlich viel eher vom internationalen Umfeld beeinflußt werden als politische, religiöse oder ethnische Faktoren. Die internationale Gemeinschaft greift in viele lokale Konflikte ein, sei es durch die mehr oder weniger massive Zuführung von Ressourcen (vor allem in Form humanitärer Hilfe), sei es durch die Verhängung von Beschränkungen im Güterverkehr (im Wege des Embargos oder anderer Wirtschaftssanktionen), sei es schließlich dadurch, daß die Umwälzungen in der Weltwirtschaft, insbesondere durch die Entwicklung der – legalen oder illegalen – Kommunikations- und Verkehrsmittel für Waren und Menschen den bewaffneten Bewegungen neue Handlungsmöglichkeiten in den *entwickelten* Ländern eröffnen" (Jean/Rufin 1999: 10).

Das Spektrum der Möglichkeiten offener Kriegsökonomien umfasst solche, die fast ausschließlich auf externen Ressourcen basieren, und solche, in denen internationale Faktoren in den Finanzierungsstrategien neben die Formen lokaler Kriegsökonomie, wie sie in Kapitel 4.1.1. behandelt wurden, treten. Unter letztere fallen Rebellengruppen, die sich eine diversifizierte Mischwirtschaft schaffen, oder solche, die sich mit Hilfe der externen Unterstützung eine starke lokale Wirtschaftsbasis aufbauen.[81]

Jahrzehntelang barg Propaganda unter dem Stichwort des „Stellvertreterkrieges" ein Potential internationaler Ressourcenmobilisierung.[82] Diese Strategie hat sich nach

---

[81] Ein Beispiel für den ersten Typ war die RENAMO in Mosambik, die bis 1984 kräftig von Südafrika unterstützt wurde; den zweiten Typ praktizierte lange Zeit die UNITA in Angola, die ausländische Unterstützung (aus Südafrika), humanitäre Hilfe und kriminelle Produktion (Ausbeutung von Diamanten und Gold) nutzte; der dritte Typ wird durch die LTTE in Sri Lanka repräsentiert, die erst starke Unterstützung von Indien erhielt, der es nach einer radikalen Änderung der indischen Tamilenpolitik 1992 jedoch möglich war, auf die mittlerweile aufgebaute lokale Kriegsökonomie umzusteigen (Rufin 1999: 28; 34f.; 41).

[82] Elwert nennt als Beispiel den Krieg in Angola, wo Jonas Savimbi, Anführer der Rebellenorganisation UNITA, es geschickt verstand, zunächst im Namen der maoistischen Weltrevolution und später unter der Fahne der Verteidigung des freien Westens gegen den

dem Ende des Ost-West-Gegensatzes jedoch zugunsten lokal basierter Kriegsökonomien verschoben, die es zwar auch schon zu Zeiten der Blockkonfrontation gab, die aber kaum Beachtung erhielten, weil sie nicht in das simplifizierende bipolare Interpretationsmuster passten (Rufin 1999: 25; vgl. Elwert 1997: 90). Heute oftmals von größerer Bedeutung für die Kriegsökonomien sind ausländische Ressourcen, die von internationalen Hilfsorganisationen oder Friedenstruppen ins Land gebracht werden und an denen sich die Rebellen bedienen. Humanitäre Hilfslager spielen hierbei nicht nur für die Versorgung der Kämpfer mit Nahrungsmitteln, sondern auch als strategisches Rückzugsgebiet eine Rolle (vgl. ausführlich Jean 1999). Im aus Sicht der Rebellen negativen Sinne werden Embargos und Sanktionen, die zum Prozess der Kriminalisierung der Rebellenfinanzierung beitragen (vgl. ausführlich Kopp 1999), sowie finanzielle, materielle und logistische Unterstützung des staatlichen Gegners durch internationale Akteure wirksam.

Im Bereich politischer Zielsetzungen gilt für die Beziehungen von Rebellengruppen zu internationalen/gruppenexternen Akteuren grundsätzlich, dass eines ihrer größeren Ziele die Überwindung der Asymmetrie des Status' auf internationaler Ebene ist: „Incumbants normally enjoy international recognition, a seat at the UN, membership in regional security regimes, some degree of popular legitimacy, foreign allies and trade realtionships with foreign governments. Insurgents, while perhaps supported openly or clandestinely by external powers, have non of these" (King 1997: 48).

Ein Angleichungsprozess des Status' kann durch implizite Anerkennung des substaatlichen Akteurs auf nationaler Ebene, wie Verhandlungen über Gefangenenaustausch oder ähnliche Vereinbarungen, ausgelöst werden.[83] Dabei ist die erfolgreiche Kriegsführung keine notwendige Bedingung für internationale Anerkennung. So kann eine Rebellenorganisation, die in der Lage ist, eine große nationale und internationale Legitimität zu erlangen, trotz militärischen Scheiterns politisch gewinnen.[84]

4.3 Zwischenbilanz und Fragenkatalog

Die nur skizzenhaft mögliche Darstellung grundlegender Zwänge und Strategien von Rebellengruppen im Kriegsverlauf hat verdeutlicht, dass im Kriegsverlauf ein Bedeutungszuwachs mittelfristiger Strategien bei gleichzeitiger Bedeutungsabnahme der ursprünglichen, langfristigen Ziele stattfindet. Ein Schwerpunkt der Untersuchung der binnenperspektivischen Gewaltlegitimierung soll deshalb bei solchen Punkten ansetzen, an denen Divergenzen zwischen dem politischen Anspruch der Gruppierungen und den meist kriegsökonomisch bestimmten Realitäten auftreten. Aus den obigen Darlegungen lassen sich mögliche Funktionen von Rebellen-Propaganda im Kriegsgeschehen herauskristallisieren, deren

---

Sozialismus internationale Ressourcen zu mobilisieren, um sich dann dem Diamantenabbau zuzuwenden (Elwert 1997: 90).

83 Vgl. Kapitel 4.2.2.

84 Ein Beispiel hierfür ist laut Daase der Afrikanische Nationalkongress (ANC) in Südafrika, der zwar zu keiner Zeit nennenswerte militärische Erfolge erzielt habe, jetzt aber dennoch die Regierung stelle, weil es ihm gelungen sei, durch seinen Kleinkrieg nicht nur interne, sondern auch internationale Legitimation zu erlangen. Im Gegensatz dazu steht beispielsweise die UNITA in Angola, der nie gelungen sei, ihr tribalistisches Image zu überwinden (Daase 1999: 225).

Vorhandensein die Analyse der Internetseiten prüfen soll. Zu bewerten ist der Stellenwert folgender Funktionen:

- Rekrutierung
- Akquisition von (Finanz-)Ressourcen
- Verschleierung und/oder Rechtfertigung der Kriegsökonomie
- Werben um politische Anerkennung
- Affirmation ideologischer Bindungen (Integrationsfunktion; Stärkung der Gruppenkohäsion)
- Mobilisierung der sozialen Basis/solidarische Mobilisierung
- Beeinflussung der nationalen/internationalen öffentlichen Meinung/Medienagenda
- Gegendarstellung (zu Regierungsinformationen/Medien etc.)
- Diffamierung des Gegners
- Instrument zur Positionierung im Friedensprozess
- Instrument im Konkurrenzkampf mit anderen Akteuren oder bei internen Spaltungen

Welche dieser Funktionen auf den Rebellen-Websites eine Rolle spielen, soll anhand der Inhalte der Internetseiten, ihrer Sprache und ihrer Gestaltung herausgearbeitet werden. Dazu wurden die Fragebögen II, III, und IV im Anhang dieser Arbeit erarbeitet und für die Fallbeispiele angewendet. Die in ihnen instrumentalisierten Kernfragen sind:

(1) Welchen ästhetischen und symbolischen Gehalt haben die Websites, und was lässt sich hieraus über die intendierte Selbstdarstellung der Autoren ableiten?

(2) Welchen praktischen Gehalt haben die Websites, v.a. welche Themen werden angeboten – und welche nicht?

(3) Welche Hauptargumentationsstränge treten in den einzelnen Themenbereichen zutage? Welche Deutung lässt dies unter Heranziehung der Sekundärliteratur zu dem jeweiligen Krieg zu?

(4) Welche Aussagen lassen sich bezüglich der Autoren und der Adressaten der Websites treffen?

(5) Welche Textarten sind in dem Internetangebot enthalten, und sind diese speziell auf das Internet zugeschnitten? Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus für die Gewinnung von Einblicken in die Interna der Gruppierungen?

(6) Gibt es neben der Haupt-Website noch weitere Internetauftritte der Rebellengruppe, und in welchem Verhältnis stehen diese zueinander?

(7) Welche Erkenntnisse über die Funktionen der Websites lassen sich aus der Untersuchung gewinnen?

5 Kolumbien - Fallanalyse des Einsatzes von Internetseiten durch die FARC und den ELN

5.1 Kriegerische Gewalt und Kriegsakteure in Kolumbien

Die Kriege zwischen der kolumbianischen Regierung und der mit zwischen 15.000 und 20.000 bewaffneten Kämpfern größten kolumbianischen Guerillagruppe, den *Fuerzas Armadas Revolucionárias de Colombia* (FARC), bzw. dem etwa 5.000 Kämpfer umfassenden *Ejército de Liberación Nacional* (ELN) sind mit ihrer jeweils über 35jährigen Dauer die längsten und laut AKUF derzeit einzigen kriegerischen Auseinandersetzungen in Lateinamerika.[85] Die lange Dauer der politischen Gewalt hat zu einer drastischen Senkung der Gewaltschwelle im allgemeinen Konfliktverhalten und zur breiten Veralltäglichung der Gewalt beigetragen. So gehört Kolumbien zu den weltweiten Spitzenreitern in der Statistik der jährlichen Morde gemessen an der Einwohnerzahl. Dass von diesen gewaltsamen Toden nur ein geringer Teil im Rahmen der Kampfhandlungen zwischen Guerillagruppen und staatlichen Sicherheitskräften stattfindet,[86] kann als Indiz für eine mittlerweile etablierte Kultur der Gewalt gelten, die jedoch nicht als quasi naturgegebenes Phänomen in der kolumbianischen Kultur gewertet werden darf, sondern sich in den etwa 19 Bürgerkriegen, die seit der Unabhängigkeit Kolumbiens von der spanischen Kolonialherrschaft 1830 teilweise national, überwiegend jedoch auf einzelne Gebiete beschränkt stattfanden, stetig entwickelt hat.

5.1.1 Die historischen Wurzeln der Gewalt: Zweiparteiensystem und Violencia

Die Wurzeln der politischen Gewalt in Kolumbien liegen in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als sich die Oligarchien des Landes in zwei konkurrierenden Parteien, der liberalen und der konservativen, organisierten (Kurtenbach 1997: 236)[87]. Machtkonkurrenzen wurden von den beiden Blöcken auf kriegerischem Wege ausgetragen, die unterlegene Seite aber in der Regel mittels Amnestie in das herrschende System integriert. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden

---

[85] Die Angaben zur Zahl Bewaffneter der beiden Gruppierungen schwanken bei den FARC zwischen 10.000 und 28.000, beim ELN zwischen 3.500 und 6.000 (vgl. z.B. Schätzungen bei Blumenthal 2001: 147; Buss 2002; Pizarro Leongómez 2001: 29). Während bei den FARC eher von einer steigenden Mitgliederzahl die Rede ist, nimmt die Zahl der ELN-Kämpfer dagegen tendenziell ab. Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Guerillagruppen einerseits und dem kolumbianischen Staat andererseits werden von der AKUF als zwei eigenständige Kriege betrachtet, weil es sich bei FARC und ELN um zwei eigenständige Akteure mit getrennter Organisation handelt, die sich in ihren geographischen Kernpräsenzen und in den Hauptelementen ihrer Kriegsökonomien unterscheiden und auch getrennte Friedensgespräche mit der Regierung führen (vgl. hierzu auch die Kapitel 5.2. und 5.4., in denen die Gruppen eingehender vorgestellt werden). Zu allen geographischen Angaben der folgenden Kapitel vgl. Karte 1 im Anhang, die die Unterteilung Kolumbiens in Departements zeigt.

[86] Eine ausführliche Darstellung des Gewaltphänomens in verschiedensten Bereichen der kolumbianischen Gesellschaft bietet Ziss (1997).

[87] Eine ausführliche Untersuchung der historisch-strukturellen Entwicklung in Kolumbien als kriegsursächlicher Hintergrundkomplex im Sinne des *Hamburger Ansatzes* bietet Kurtenbach (1991). Siehe auch Bushnell (1992) zur politischen Gewalt im Kolumbien des 19. Jahrhunderts.

neue Organisationen, die die monopolistische Rolle der Oligarchie in Frage stellten: In den Städten und Exportenklaven entstanden Gewerkschaften, während auf dem Land die *campesinos* (Kleinbauern, Landarbeiter) gegen die ungerechte Landverteilung und die diese repräsentierenden Großgrundbesitzer protestierten (Kurtenbach 1997: 238).[88] Die V*iolencia*, der kolumbianische Bürgerkrieg zwischen 1948 und 1957,[89] muss im Zusammenhang mit diesen Entwicklungen gesehen werden. Ihre Hauptursachen waren einerseits erneut Elitenkämpfe innerhalb der Oligarchie um die Kontrolle über die staatlichen Institutionen, auf der anderen Seite kam aber als neue Komponente die ungeklärte soziale Frage - hierbei v.a. die Auseinandersetzung um die Herrschaftsbeziehungen auf dem Land - hinzu (Fischer 2001: 27; Fischer 2000: 299; Kurtenbach 1997: 238f.), im Zuge derer sich auch erste, konkurrierende Guerillagruppen bildeten.[90] Die V*iolencia* kann insofern als historischer Wendepunkt in der Art des gewaltsamen Konfliktaustrags angesehen werden, als sie einen Bruch mit der Bürgerkriegstradition des 19. Jahrhunderts darstellt, denn nun gelang es nicht mehr, die unterlegene Partei zu integrieren, weil andere Akteure auf der Bühne erschienen waren, die die Abschaffung des oligarchischen Systems beabsichtigten. Zwar ließ sich die liberale Guerilla nach dem alten Muster integrieren, die kommunistischen Kräfte jedoch widersetzten sich dem. Die Erfahrungen der *Violencia* beeinflussten nachhaltig die überwiegende Mehrheit der kolumbianischen Guerillagruppen, so auch die 1964 bzw. 1965 gegründeten FARC und ELN.[91]

Auch die Militärregierung unter General Gustavo Rojas Pinilla (1953-1957) konnte der Gewalt kein Ende bereiten. Aus Angst vor einer fortschreitenden Distanzierung des Generals vom Establishment und seinem zunehmenden Populismus schlossen sich liberale und konservative Spitzenpolitiker 1958 in einem Pakt zur längerfristigen Eindämmung des politischen Sektierertums und der allgemeinen Anomie zur *Frente Nacional* (1958-1974) zusammen (Fischer 2001: 28). Zwar konnten die staatliche Steuerungskapazität gestärkt und Erfolge auf der makroökonomischen Ebene erzielt werden, doch blieben die traditionellen Gegensätze auf dem Land und die Probleme der Bodenfrage bestehen. *Campesinos*, die die kaum zur Lösung der Landfrage geeigneten Reformprogramme der

---

88 Eine detaillierte und systematische Dokumentation der Prozesse im agrarischen Bereich, die zu den Ausschreitungen der 20er und 30er Jahre führten, liefert u.a. LeGrand (1992). Zu den Arbeiterbewegungen in der Kaffeeökonomie im Zeitraum von 1930-1946 in Hinsicht auf die Ursprünge der V*iolencia* siehe z.B. Bergquist (1992).

89 Diese Daten stammen aus Fischer (2001: 27). Im AKUF-Datenmaterial wird die V*iolencia* angegeben mit 21.5.1949 - 10.5.1957 (Gantzel/Schwinghammer 1995: R-24).

90 Zu abweichenden Deutungen der V*iolencia* siehe Fischer (2000: 299, Fußnote 27).

91 FARC und ELN waren/sind nicht die einzigen Guerillagruppen in Kolumbien. Heute existiert noch eine dritte, jedoch weitaus unbedeutendere Gruppe, der maoistische *Ejército Popular de Liberación* (EPL), mit 500 bis 700 Kämpfern. Eine wichtige Tendenz der 80er Jahre war die Rückkehr des Krieges in die Städte, v.a. in Form der Guerillagruppe *Movimiento 19 de Abril* (M-19), die durch spektakuläre Aktionen wie die Besetzung der Botschaft der Dominikanischen Republik in Bogotá 1980 von sich reden machte: „Diese Aktion veränderte die Struktur der bewaffneten Auseinandersetzung grundsätzlich. Zum einen gelangte der Krieg in Kolumbien erstmals nach langer Zeit wieder in die Medien der Weltpresse, und auch in den kolumbianischen Medien wurden die Forderungen der Guerilla zum ersten Mal verbreitet. Wesentlich wichtiger war aber zum anderen, daß erstmals seit der Beendigung der *violencia* eine kolumbianische Regierung mit bewaffneten Gruppen verhandelte. In der Folge nahmen Forderungen nach Gesprächen und einer politischen Beendigung der Guerillakriege zu“ (Kurtenbach 1997: 244).

Regierung in Frage stellten, mussten mit gewaltsamen Repressionen von Seiten der Armee rechnen, was zur Militarisierung des gesamten Staatsapparates beitrug (Fischer 2001: 28). Um ihr Herrschaftsmonopol wiederherzustellen, versuchte die in der *Frente Nacional* zusammengeschlossene kolumbianische Oligarchie, die Selbstverwaltungsgebiete, die die kommunistischen Guerillagruppen in den von ihnen kontrollierten Gebieten errichtet hatten, militärisch zu zerstören, wobei die Militarisierung durch den Kontext des Kalten Krieges begünstigt wurde. So unterstützten die USA die kolumbianische Armee mit Kriegsmaterial und Ausbildung (Fischer 2001: 28).

Viele in den umkämpften Gebieten ansässige Bauern flohen, weil die Guerilla ihnen unter diesen Umständen keinen Schutz mehr bieten konnte. Aus dieser Situation heraus entstanden die FARC in der Tradition bäuerlicher Selbstverteidigung, der ELN dagegen bildete sich inspiriert durch die kubanische Revolution. Beide Gruppierungen operierten zunächst fast 20 Jahre lang in den geographischen Randgebieten Kolumbiens und stellten keine wesentliche Gefährdung der politischen Macht des Zweiparteiensystems dar. Erst seit Beginn der 80er und verstärkt in den 90er Jahren fand eine zahlenmäßige und geographische Expansion beider Gruppen statt, die v.a. mit neuen Finanzierungsstrategien u.a. im Drogengeschäft zusammenhing, die auch heute noch von entscheidender Bedeutung für die Existenz der Guerilla sind.

5.1.2 Die Dynamisierung des Krieges seit den 80er Jahren: Krise des politischen Systems und Paramilitarismus

Neben dem Staat und den Guerillagruppen gehören heute paramilitärische Verbände zu den wichtigsten Akteuren im kolumbianischen Kriegsgeschehen.[92] Das Repressionsmodell Paramilitarismus lässt sich bis in die 60er Jahre zurückverfolgen, als per Gesetz die Bildung von zivilen Patrouillen erlaubt wurde. Extralegale bewaffnete Gruppen wurden für lokale und regionale wirtschaftliche Eliten wie Großgrundbesitzer und Drogenhändler zum Modell der gewaltsamen Wahrung und des Ausbaus ihrer Privilegien und zum Schutz ihres Eigentums und ihres Einflussbereichs gegen Übergriffe der Guerilla.

Die Verstärkung der Privatisierung der Sicherheit und des Krieges gegen die Guerilla hängt eng mit dem partiellen Zusammenbruch staatlicher Institutionen in Kolumbien Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre zusammen, dessen Symptome u.a. große Unzulänglichkeiten der Nationalen Polizei in Form von Korruption und Verwicklung von Beamten in kriminelle Machenschaften sowie eine progressive Erosion des Justizwesens, deren anschaulichste Folge die hohe Zahl der

[92] Bei der Vielzahl extralegaler Gewaltakteure in Kolumbien gestaltet sich die begriffliche Abgrenzung problematisch. Huhle (2001: 171ff.) verweist darauf, dass sich der Begriff des Paramilitarismus für rechte bewaffnete Gruppen mit politischen Zielsetzungen durchgesetzt hat, die sich die *counter insurgency* zur Aufgabe gemacht und häufig Verbindungen zu den staatlichen Streitkräften haben und deswegen am ehesten die Bezeichnung Paramilitärs verdienen. Daneben existieren außer den Guerillas noch vigilantistische Gruppen (Bürgerwehren, Volksmilizen); kriminelle Banden/Drogenmafia etc. als Gruppen mit hauptsächlich kommerziellen Motivationen; in den Städten agierende „Todesschwadronen“ mit dem Ziel der „sozialen Säuberung“; sowie „Privatarmeen“ von Firmen(-gruppen) meist auf dem Lande (ebd. 172). Vgl. auch Waldmann (1997: 145), der zusätzlich noch sog. „Sicarios“ aufführt, d.h. junge Männer, die für Geld systematische Auftragsmorde durchführen, und der von den Milizen zusätzlich solche unterscheidet, die von der Guerilla aufgebaut und unterstützt werden.

Straflosigkeit[93] ist, waren und sind. Weitere Symptome sind die Expansion privater Waffen und das Fehlen staatlicher Präsenz in Regionen des Landes, die noch nicht lange besiedelt sind. Die Wurzeln des teilweisen Staatskollapses liegen Ende der 80er Jahre in der Herausforderung des kolumbianischen Staates durch den sog. „doppelten Krieg", d.h. einerseits die große Herausforderung durch das Drogenkartell von Medellín und andererseits die Bedrohung durch den Zusammenschluss vieler Guerillagruppen in der kurzlebigen Dachorganisation *Coordinadora Guerillera Simón Bolívar*. Die dadurch hervorgerufene Periode der Gewalt führte zu einer erheblichen Schwächung des Staates (Pizarro Leongómez 2001: 19).

Ab den 80er Jahren engagierte sich das Militär aktiv bei der Bildung und Ausbildung paramilitärischer Gruppierungen, die ihre ideelle Konfliktfähigkeit zum einen über die Aversion der Großgrundbesitzer und der Drogenhändler gegen die Guerilla und zum anderen über den ideologischen Antikommunismus der Militärs erhielten (Huhle 2001: 174f.). Seither stellen sie einen erheblichen Faktor der Schwächung der Guerilla dar.

Die extralegalen bewaffneten Gruppen zeichneten sich dabei durch brutale Methoden aus. Grundsätzlich gelten Bewohner ländlicher Gebiete, die sich nicht gegen eine Dominanz der Guerilla zur Wehr setzen, als deren Kollaborateure und somit als zu eliminierende Feinde. Nahezu 80 Prozent aller gewaltsamen Tode gehen heute auf das Konto der Paramilitärs, die in der Vergangenheit oftmals durch brutale Massaker von sich reden gemacht haben (vgl. Stirnimann 2001: 32). Die Finanzierung des Repressionsmodells findet zu einem großen Teil über die Zusammenarbeit mit dem Drogenhandel statt, womit die Paramilitärs in ökonomischer Konkurrenz zu den FARC stehen.[94] Die militärische Strategie der Paramilitärs liegt weniger in der direkten Konfrontation mit der Guerilla als vielmehr in der gewaltsamen Vertreibung oder zwangsweisen Einbeziehung der Bevölkerung in den Aktionsgebieten. Die Strategie zielt somit auf die physische Vertreibung der Guerilla aus bestimmten Gebieten und auch auf die Erosion und Übernahme ihrer sozialen Basis ab.

Der kolumbianische Paramilitarismus hat entscheidend zur Privatisierung und Kommerzialisierung der Gewalt in Kolumbien beigetragen, und ihm ist bis heute nicht von der Regierung begegnet worden, obwohl paramilitärische Gruppen seit 1989 formal verboten sind (Kurtenbach 2001: 24). Dem Dachverband der paramilitärischen Gruppen, *Autodefensas Unidas de Colombia* (AUC), gehörten im Jahr 2000 nach Schätzungen 5.000 bis 6.000 Bewaffnete an, weitere 2.000 Kämpfer verteilten sich auf andere paramilitärische Gruppen (Pizarro Leongómez 2001: 29).[95] Die Zentralisierung der paramilitärischen Verbände in den AUC ist nicht der einzige Wandel, den diese Gruppen seit den 90er Jahren durchmachen. Daneben hat eine

---

[93] In den 90er Jahren lag der Prozentsatz ergriffener Mörder bei unter 20 Prozent, jener der Mörder, denen der Prozess gemacht wurde, bei unter sechs Prozent, und jener, die verurteilt wurden, nur bei unter vier Prozent (Pizarro Leongómez 2001: 20).

[94] Begründet wird die Verwicklung ins Drogengeschäfte über den Kampf gegen die Guerilla, wie es z.B. der Anführer des Dachverbands der kolumbianischen Paramilitärs AUC, Carlos Castaño, anführt: „I have to fight the enemy on the financial side, and finance my own organization" (zit. n. Caballero 1997a).

[95] Dem Autor zufolge behauptete einer der wichtigsten Anführer der AUC, Carlos Castaño, „dass in seiner Gruppe sich 800 Ex-Guerilleros befinden, mehr als 1000 Ex-Soldaten und mindestens 135 Ex-Offiziere des Militärs" (Pizarro Leongómez 2001: 29).

Politisierung stattgefunden, die zum größten Teil auf die Person Carlos Castaño zurückzuführen ist. Nach dem Zusammenschluss einer Vielzahl paramilitärischer Gruppen unter dem Dach der AUC begann Castaño als deren Chef, die AUC als Plattform für eine politische Kampagne zu nutzen. Das Internet ist dabei eine der zahlreichen Propagandastrategien, derer sich Castaño bedient: „In zahllosen Interviews mit der nationalen und internationalen Presse, in Broschüren und Zeitschriften, auf einer Internetseite und jüngst sogar in einem Buch betont Castaño, dass seine Organisation mehr ist als eine militärische Organisation. In seiner Vision, die sicherlich nicht von allen paramilitärischen Chefs geteilt wird, sind die AUC eine politische Organisation nationaler Reichweite, mit einem politischen und wirtschaftlichen Programm und mit der Absicht, einen dritten Weg zwischen Guerilla und politischem Establishment zu repräsentieren“ (Huhle 2001:177).

Interessant ist hierbei, wie deutlich sich die Politisierung vorgeblicher Ziele unabhängig von ideologischen Hintergründen zeigt, denn das politische Reformprogramm der AUC ist mit den Forderungen der linken Guerilla nahezu identisch, auch wenn die Paramilitärs gemeinhin als politisch rechts eingestuft werden.[96] Wichtig ist allein das Legitimationspotenzial der Forderungen im Kampf mit der Guerilla um territoriale und soziale Dominanz.

Der Darstellung der AUC als eigenständiger politischer Akteur wird im politischen Diskurs dadurch Nachdruck verliehen, dass die Unabhängigkeit der Paramilitärs von staatlichen Sicherheitskräften betont wird, auch wenn die Realität wohl anders aussieht. Der Weltjahresbericht 2002 der Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch* weist ausdrücklich auf Verbindungen zwischen Militär und Paramilitär hin: „(...) certain military units and police detachments continued to promote, work with, support, profit from, and tolerate paramilitary groups, treating them as a force allied to and compatible with their own“ (HRW 2002).

Auch die staatlichen Streitkräfte sind darum bemüht, jeglichen Verdacht der Zusammenarbeit mit den Paramilitärs zu zerstreuen. Seit dem Ende der Militärregierung von General Rojas Pinilla hatte die politische Klasse den Streitkräften große Autonomie im Kampf gegen die Aufständischen eingeräumt und dafür die Zusicherung der Militärs erhalten, sich nicht in Fragen der Politik einzumischen. Die mangelnde Rechenschaftspflicht gegenüber der zivilen Regierung führte dazu, dass Menschenrechtsverletzungen und Korruption innerhalb der staatlichen Sicherheitskräfte dramatisch zunahmen, während ihr Ansehen in der Bevölkerung drastisch sank. Mittlerweile hat sich das Verhältnis zur Bevölkerung wieder verbessert, denn: „Die Einsicht in einer Serie von Niederlagen gegenüber den FARC seit 1996, die Entscheidung der USA, ihre Militärhilfe an Kolumbien von Reformen und Säuberungsprozessen innerhalb der Streitkräfte abhängig zu machen, Hunderte von Untersuchungen von Mannschaften und Offizieren wegen Menschenrechtsverletzungen und Verbindungen zu den Paramilitärs, aber auch die erfolgreiche Reform der kolumbianischen, nationalen Polizei veränderten die Haltung der von der Regierung Pastrana erneut ausgewechselten Führung der Streitkräfte“ (Blumenthal 2001: 152).

---

[96] In einem Interview antwortete Castaño auf die Frage, ob es gemeinsame Elemente seiner politischen Ziele und der der Guerilla gebe: „We can relate totally to the tenets that the guerillas propose, but the problem is that they don’t practice what they preach.“ (Carlos Castaño zit. n. Caballero 1997). Zu den politischen Zielen der AUC vgl. auch Carrigan (2001).

Die relative Loyalität der Armee gegenüber der Regierung habe sich laut Blumenthal (ebd.) in der faktischen Akzeptanz der Entmilitarisierung einer Verhandlungszone für die FARC gezeigt, gegen die sich die militärischen Kräfte explizit ausgesprochen hatten.

5.1.3 Kriegsakteure, Gewalttaten und Internationales Recht: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Mit den Verbesserungen im Bereich der staatlichen Streitkräfte ist jedoch bisher keine Verbesserung der Menschenrechtssituation für große Teile der Bevölkerung eingetreten, nach wie vor sind Verletzungen des Rechts auf Leben durch Morde und Massaker[97], Folterungen, Entführungen und andere Gewaltverbrechen an der Tagesordnung.[98] Etwa achtzig Prozent der Gewalttaten gehen in den letzten Jahren auf das Konto der Paramilitärs, in einigen Fällen unterstützt von den staatlichen Streitkräften. Die von den Paramilitärs verübten Massaker stehen dabei in direkter Verbindung mit ihrer militärischen Strategie der indirekten Bekämpfung der Guerilla durch die gewaltsame Zerstörung oder Übernahme ihrer sozialen Basis (vgl. Carrillo 2001). Für die restlichen zwanzig Prozent der Gewalttaten werden die Guerillagruppen verantwortlich gemacht. Dabei sollen neben gezielten Exekutionen einzelner Personen, die von *Amnesty International* als Vergeltungsaktionen an angeblichen Kollaborateuren des Militärs oder der Paramilitärs, z.B. Journalisten, Vertreter der Justiz oder Lokalpolitiker, eingeschätzt werden (AI 2002), in der jüngeren Vergangenheit auch vermehrt Massaker an Zivilpersonen vorgekommen sein (Carrillo 2001). Negativ zu Buche schlagen auch die Entführungen, über die sich die FARC und mehr noch der ELN zu einem großen Teil finanzieren und die sich mittlerweile zu einer wahren „Entführungsindustrie“ ausgeweitet haben, im Rahmen derer auch Massen- und Flugzeugentführungen vorkommen. In kleinerem Ausmaß sind auch die Paramilitärs hieran beteiligt. Die paramilitärischen Kräfte haben mit den verübten Massakern vielfach Internationales Humanitäres Recht überschritten, und auch die Guerilla macht sich in wachsendem Maße dieses Verbrechens schuldig (Carrillo 2001).[99]

Die kolumbianische Regierung vollzog 1995 die Ratifizierung des Zweiten Zusatzprotokolls zu den Genfer Konventionen, das eine Reihe einschlägiger Bestimmungen zu innerstaatlichen Kriegen enthält. Die Ratifizierung bedeutete, dass die Regierung nun auf sicherer Grundlage Forderungen an die Guerilla stellen konnte, zugleich musste sie aber auch die Existenz eines bewaffneten Konfliktaustrags im Land offiziell anerkennen. Im Gegensatz zu den Militärs war die

---

97 Als Massaker gelten kollektive Exekutionen von vier oder mehr Personen.

98 Nach Angaben einer kolumbianischen Menschenrechts-NGO wurden zwischen April und September 2000 täglich durchschnittlich 19 Personen ermordet oder verschwanden (Angaben nach Carrillo 2001).

99 Im strengen juristischen Sinne können Menschenrechtsverletzungen nur von Staaten begangen werden, wohingegen Internationales Humanitäres Recht ausdrücklich eine internationale Verantwortung für Privatpersonen und nichtsstaatliche Akteure sowie für Regierungsvertreter im bewaffneten Konfliktaustrag festlegt. Die hier geäußerte, vorsichtige Einschätzung der Gewalttaten der Guerilla bezieht sich darauf, dass Verbrechen gegen die Menschheit u.a. weitverbreitete oder systematische Gewalt bedeuten, wie es bei den Paramilitärs eindeutig gegeben ist. Die Gewalttaten der Guerilla entsprechen dagegen mehr dem Terminus Kriegsverbrechen, also der Verletzung einzelner oder mehrerer Artikel der Genfer Konventionen, v.a. des Zweiten Zusatzprotokolls (Carrillo 2001).

Regierung bereit, den bewaffneten Gruppen einen politischen Status zuzuerkennen, und schuf damit die rechtliche Möglichkeit einer etwaigen Amnestierung im Rahmen eines Friedensprozesses (Huhle 1999: 185). Da die FARC selbst ihren politischen Status nie infrage gestellt hatten, akzeptierten sie die Anerkennung, waren aber nicht zur förmlichen Anerkennung der Genfer Konventionen und des Zweiten Zusatzprotokolls bereit, sondern erklärten diese für ungeeignet im Rahmen des kolumbianischen Konflikts: „One FARC commander recently interviewed by Human Rights Watch dismissed international humanitarian law as ‚a bourgeois concept'" (Carrillo 2001). Die Einhaltung von Regeln, die sie selbst nicht unterzeichnet hatten, lehnten die FARC strikt ab. Die Reaktionen des ELN auf die Ratifizierung des Zweiten Zusatzprotokolls der Genfer Konventionen durch die kolumbianische Regierung waren ähnlich negativ wie die der FARC. Auch der ELN wollte sich nicht auf die Genfer Konventionen festlegen und erklärte sich gegenüber Vertretern der Zivilgesellschaft lediglich zu gewissen Einschränkungen der gegen das humanitäre Völkerrecht verstoßenden Praktiken bereit (Huhle 1999: 185).

Die politische Anerkennung der Guerillagruppen auf nationaler Ebene bleibt nach wie vor eingeschränkt: „In weiten Teilen der kolumbianischen Medien und insbesondere bei Wirtschaftsverbänden und Militär wird die Guerilla immer noch und immer wieder mit Banditen gleichgesetzt" (Kurtenbach 1997: 251).[100] Ebenso bleibt die Asymmetrie des Status' von kolumbianischer Regierung und Guerillagruppen auf der internationalen Ebene bestehen: „Zweifellos sind die Guerilla und die paramilitärischen Gruppen eine Herausforderung für die Ausübung einer ‚positiven Souveränität', aber sie sind in keinem Fall politische Einheiten *ad portas* einer internationalen Anerkennung" (Hervorhebung im Original; Pizarro Leongómez 2001: 28). Dafür, dass Aussichten auf eine internationale Anerkennung in weite Ferne rücken, haben nicht zuletzt auch die Anschläge in den USA vom 11. September 2001 gesorgt. FARC, ELN und seit dem 10. September 2001 auch die AUC befinden sich auf der Liste weltweiter Terrororganisationen des *U.S. State Department*, wobei nach Pizarro Leongómez (2001: 48) die wichtigste Konsequenz der tragischen Ereignisse vom 11. September für Kolumbien sei, dass Washington die Guerilla nun definitiv nicht als aufständische Truppen, sondern als terroristische Bewegungen, die vom Drogenhandel finanziert werden, bekämpfe.[101]

5.1.4 Die Rolle internationaler Akteure im aktuellen Kriegsgeschehen: Die USA, der Plan Colombia *und der 11. September 2001*

Der *Plan Colombia* wurde vom 1998 ins Präsidentenamt gewählten Andres Pastrana parallel zu Friedensverhandlungen mit den FARC lanciert und sollte nach Vorstellung der Regierung komplementär zu diesen zu einem dauerhaften Frieden beitragen. Bei dem Plan steht die Bekämpfung des Drogenanbaus im Süden des

[100] Nach Uribe unterliegen die Bezeichnungen für die Guerilla konjunkturellen Schwankungen: Wird sie als politischer Akteur negiert, bedienen sich Establishment und Medien Ausdrücken wie „Narkoguerilleros" und „Straßenräuber", während Phasen der Akzeptanz dagegen verwandeln sich Marulanda und seine Kämpfer in „Don Manuel und seine Kommandanten" (Uribe 2001: 166).

[101] Nein, es handelt sich bei den Daten nicht um einen Schreibfehler: Dass die AUC im September 2001 auf die Liste gesetzt wurden, steht nicht im Zusammenhang mit den Anschlägen von New York und Washington, obwohl diese nachfolgend die Entscheidung bestärkt haben.

Landes im Vordergrund (Kurtenbach 2001: 25).[102] Eine Summe von 7,5 Milliarden US-Dollar ist dafür vorgesehen, wovon die kolumbianische Regierung 4 Milliarden US-Dollar selbst aufzubringen gedenkt und für den Rest um internationale Unterstützung warb. Mitte 2000 wurden von US-Senat und Repräsentantenhaus 1,3 Milliarden US-Dollar bewilligt, wovon über 70 Prozent aus reiner Militärhilfe in Form von Beratern, Ausbildung und Kriegsmaterial bestehen. Zwar ist die Militärhilfe der USA nur ein Baustein des *Plan Colombia*, doch ist sie „(...) das eigentlich Neue an der internationalen Kooperation mit Kolumbien und dynamisiert den Konflikt. (...) Gerade die massive Militärhilfe – Kolumbien ist seit 1998/99 nach Israel und Ägypten der drittwichtigste Empfänger von US-Militärhilfe – stellt einen gravierenden Eingriff in das bestehende Kräfteverhältnis der Konfliktparteien dar. Eine Aufrüstung von Armee und Polizeieinheiten führt letztendlich zu einer Militarisierung des Landes. (...) Alle anderen Gewaltakteure werden ebenfalls versuchen ihre Kampfstärke aufzurüsten“ (Kurtenbach 2001: 25f.).

Als Kritik am *Plan Colombia* wird von nationalen und internationalen Menschenrechtsorganisationen geäußert, dass er nicht auf die historische und aktuelle Mitverantwortung des kolumbianischen Staates für die Situation eingehe und dass er darüber hinaus von falschen Prämissen ausgehe: So ist die Drogenbekämpfung nur für die südlichen, unter der Kontrolle der FARC stehenden Gebiete vorgesehen, nicht jedoch im von Paramilitärs kontrollierten Norden. Zudem wird die anvisierte Vernichtung der Produktion voraussichtlich lediglich zur Verlagerung der Anbauzonen in die Nachbarländer führen und somit das Problem regionalisieren. Als weiterer Kritikpunkt werden die Maßnahmen im Menschenrechtsbereich als inadäquat und die eigentlichen Ursachen der Situation aussparend beurteilt (Kurtenbach 2001: 26). Auch die Verteidigungsminister der südamerikanischen Staaten wiesen auf einem Gipfeltreffen im Oktober 2000 den Plan und die US-amerikanische Einmischung in Kolumbien zurück. Ebenso kritisierten die Europäische Union und die deutsche Bundesregierung den *Plan Colombia* und bewilligten Gelder nur unter der Auflage, dass diese für Alternativprogramme zur Stärkung der Zivilbevölkerung genutzt würden (Kurtenbach 2001: 26).[103]

Noch Mitte 2001 sah Kurtenbach Indizien für ein Umdenken der US-Administration hinsichtlich des *Plan Colombia* seit Antritt der Regierung von George W. Bush, weil sich Verteidigungsminister Rumsfeldt sowie Außenminister Powell dahingehend äußerten, dass eine stärkere Betonung der Bekämpfung des Drogenhandels auf Seiten der Konsumenten sowie der Regionalisierung der Problembetrachtung durch Einbeziehung der Nachbarstaaten Kolumbiens stattfinden müsse. Diese Tendenz hat sich seit den Anschlägen in New York und Washington vom 11. September 2001 und die nachfolgende Verhärtung des außenpolitischen Kurses mit seiner starken Betonung der internationalen Terrorismusbekämpfung

---

[102] Der *Plan Colombia* nennt zehn Strategien zur Bekämpfung der zentralen Probleme des Landes: Wirtschaftsstrategie, Strategie der Geld- und Finanzpolitik, Friedensstrategie, nationale Verteidigungsstrategie, Strategie des Rechts und der Menschenrechte, Drogenbekämpfungsstrategie, alternative Entwicklungsstrategie, Strategie sozialer Partizipation, Strategie der sozialen Entwicklung sowie internationale Strategie. Zur Kurzbeschreibung der unter dem jeweiligen Titel gefassten Ziele vgl. Kurtenbach (2001: 25).

[103] Wie dies kontrolliert werden soll, bleibt allerdings unklar. Zu den Widersprüchen, Erfolgen und Herausforderungen der Kolumbienpolitik von EU und BRD siehe z.B. Ziegler (2001). Zur Bewertung des *Plan Colombia* der Rolle der USA vgl. auch Fischer (2001a).

nicht fortgesetzt. In seiner Rede vor dem Haushaltsausschuss des US-Senats am 13. Februar 2002 nannte Colin Powell die Arbeit der US-Regierung in Kolumbien und der übrigen Andenregion an zweiter Stelle der Aufzählung zukünftig geplanter US-Außenpolitik nach der Terrorismusbekämpfung und forderte 731 Millionen US-Dollar für die Anti-Drogen-Initiative in Kolumbien und anderen andinen Staaten, die u.a. zum Aufbau einer Drogenbekämpfungs-Brigade in Kolumbien dienen sollen. Weitere 98 Millionen US-Dollar wurden für *Foreign Military Financing* gefordert und damit begründet, dass dieses Geld der kolumbiansichen Regierung dabei helfen solle, die Ölpipeline Cano Limón-Coveñas vor den Angriffen der FARC und des ELN zu schützen (Powell 2002).

Die Anschläge vom 11. September 2001 spielen eine bedeutende Rolle in der jüngsten Definition des Kurses der USA in Bezug auf Kolumbien, weil mit der Antiterror-Koalition von US-Präsident George W. Bush auch Differenzen innerhalb der US-Administration bezüglich des Vorgehens in dem lateinamerikanischen Staat, die die Clinton-Administration prägten, hinter sich gelassen wurden: „Unter der *Clinton*-Administration gab es ständige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem *State Department* und dem *Defense Department*, welche die unterschiedliche öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten widerspiegelte. Während das *State Department* die militärischen Komponenten des *Plan Colombia* als Antidrogenplan begriff, insistierten Analytiker des *Defense Department*, die Grenzen zwischen Drogenhandel und *guerilla* sei so unbedeutend, dass der *Plan Colombia* so oder so Komponente gegen die Aufständischen hätte“ (Hervorhebungen im Original; Pizarro Leongómez 2001: 48).

Unter dem Stichwort der Antiterror-Koalition zeigen sich Tendenzen zunehmender Meinungsangleichung: Zum einen wird Drogenhandel nun tendenziell mit Terrorismus in Verbindung gebracht, indem die Einnahmen aus dem Drogenhandel als wichtige Finanzierungsquelle des weltweiten Terrorismus angesehen werden, zum anderen werden gerade die FARC als gefährlichste Terroristengruppe desselben Kontinents angesehen, was rigorose Maßnahmen zusätzlich rechtfertigt.

5.1.5 Geschichte der Friedensgespräche: Zwischen Abkommen und Eskalation

Erste ernsthafte Friedensbemühungen fanden seit der Präsidentschaft von Belisario Betancur (1982-1986) statt. 1984 unterzeichneten alle Guerillagruppen außer dem ELN einen Waffenstillstand, doch fehlte es sowohl der staatlichen Seite als auch den Rebellen an konkreten Vorstellungen hinsichtlich der Ziele der Friedensgespräche. Mit der Zunahme an parastaatlicher Gewalt wandte sich deren „schmutziger“ Krieg nun v.a. gegen die Regierungspolitik des Präsidenten: „Mitte der achtziger Jahre waren die Opfer der Gewalt insbesondere ehemalige Guerilleros oder deren vermeintliche Sympathisanten“ (Kurtenbach 1997: 244). Ein besonderes Menetekel für die FARC stellt das Schicksal der von ihnen ins Leben gerufenen Partei *Unión Patriótica* (UP) dar, die 1986 während eines Waffenstillstands der Regierung mit den FARC (festgehalten in den so genannten *Acuerdos de la Uribe*) an den Wahlen teilnahm. Bereits in den ersten Monaten ihrer Existenz wurden über 300 Mitglieder, Kandidaten und Funktionäre der UP umgebracht (Kurtenbach 2001a: 106). Unter den Präsidenten Virgilio Barco (1986-1990) und César Gaviria (1990-1994) gelangen vier Friedensschlüsse mit kleineren Guerillagruppen, bei denen das Fehlen einer klaren Ideologie ein flexibles Eingehen auf die Verhandlungsangebote der

Regierungen ermöglichte. Doch auch wenn das Thema Beendigung der bewaffneten Auseinandersetzungen bisher durchgehend auf der Tagesordnung stand, gelang eine solche weder mit den FARC noch mit dem ELN.[104]

Eines der großen Hindernisse für heutige Friedensbemühungen ist die Existenz der paramilitärischen Gruppen im Kriegsgeschehen. Ein klar formuliertes Ziel der AUC ist die Teilnahme an den Friedensgesprächen der Regierung mit der Guerilla, was jedoch von den Guerillagruppen kategorisch abgelehnt wird. AUC-Wortführer Castaño hat sogar explizit geäußert, dass die Paramilitärs reintegrierte Guerilleros attackieren würden, wenn die Reintegration nicht durch Friedensverhandlungen unter Einbeziehung der paramilitärischen Kräfte zustande käme (Caballero 1997). Im Gegenzug haben die FARC mehrfach betont, dass sie ihre Waffen auch im Fall eines Friedensschlusses nicht abgeben würden (Blumenthal 2001: 161). Beide Seiten besitzen ausreichende Stärke und Autonomie, um nicht in die Forderungen der Gegenseite einwilligen zu müssen. Kolumbien befindet sich damit in einer festgefahrenen Situation, in der eine umfassende und nachhaltige Friedenslösung mehr als unwahrscheinlich erscheint.

5.1.6 Exkurs: Die Internetpräsenzen des Generalkommandos der kolumbianischen Streitkräfte und der Autodefensas Unidas de Colombia *(AUC)*

Das Generalkommando der militärischen Streitkräfte Kolumbiens (*Fuerzas Militares de Colombia [FF.MM.]– Comando General*) besitzt seine eigene Website unter der Netzadresse http://www.cgfm.mil.co/ (FF.MM. 2002). Die Seiten sind auf Spanisch (FF.MM. 2002a) und Englisch (identische Spiegelseite) abrufbar, ihre Gestaltung ist ein wenig unübersichtlich und macht den nicht besonders technisch-modernen Eindruck eines bildreichen Patchworks. Neben der augenscheinlichen Rekrutierungsfunktion in Form von Informationen für Interessierte zum Beitritt zu den kolumbianischen Streitkräften und der Vorstellung verschiedener Einheiten und ihrer Aufgaben, ist die Site v.a. der Selbstlegitimierung und der Imageaufbesserung gewidmet. Unter der Überschrift *Acciones contra* (Aktionen gegen) befinden sich Kurzbeschreibungen und Erfolgsstatistiken des Kampfes gegen den Drogenhandel, die Guerilla, die paramilitärischen Gruppierungen und das Phänomen der Entführungen. Weitere Links auf der Homepage führen zu Propagandavideos über den Nutzen der Streitkräfte für die Aufrechterhaltung der Infrastruktur, über die Grausamkeiten der Guerilla und der Paramilitärs und über die Erfolge der Streitkräfte im Jahr 2001. Andere Seiten sind den Menschenrechten, der technischen Hilfe des Militärs gegenüber der Gemeinschaft und dem *Plan Colombia* gewidmet.

Es lassen sich drei Hauptlinien herausstellen, die den roten Faden der gesamten Darstellung der Rolle der kolumbianischen Streitkräfte bilden: Zunächst fällt auf,

---

[104] „Verhandlungsangebote mit und ohne Vorbedingungen wechselten sich mit Versuchen ab, den Krieg militärisch zugunsten der Regierung zu entscheiden. Auch die Guerilla hat eine ambivalente Politik betrieben. Die Differenzen, Spaltungen und die Konkurrenz innerhalb und zwischen den verschiedenen Gruppen waren stets deutlich sichtbar. Daran hat auch der Versuch der Einigung zunächst der kleineren Gruppen 1985 in der *Coordinadora Nacional Guerrillera*, dann mit Einbeziehung der FARC seit 1987 in der *Coordinadora Guerrillera Simón Bolívar* (CGSB) nichts geändert. Im wesentlichen operierten die Gruppen weiter getrennt, auch wenn es Ansätze zu einer militärischen Koordination von FARC und ELN gegeben hat“ (Kurtenbach 1997: 245f.).

dass die meisten Formulierungen implizit oder explizit der Legitimierung der militärischen Aktionen dienen. Explizit geschieht dies beispielsweise im Zusammenhang mit der Darstellung der Menschenrechtsstrategie der Streitkräfte, die „Glaubwürdigkeit und Legitimität stärken" solle (FF.MM. 2002b). Zweitens ist die Frage der Abgrenzung der Streitkräfte von anderen Kriegsakteuren, v.a. den AUC, von großer Wichtigkeit. Und schließlich soll eine Imageverbesserung im Bereich der Menschenrechte stattfinden.

Die Streitkräfte reagieren damit direkt auf die gegen sie geäußerten Vorwürfe der Kollaboration mit den Paramilitärs und der Missachtung der Menschenrechte sowie auf die Tatsache, dass sie zeitweise kaum über Anerkennung in der Bevölkerung verfügten. Auf der Netzseite über Militäraktionen gegen die illegalen paramilitärischen Verbände der AUC (FF.MM. 2002c), die die Distanzierung der staatlichen Sicherheitskräfte von den Paramilitärs sowie ihren Respekt für Demokratie und Menschenrechte betont, werden die Paramilitärs als Terroristen und Kriminelle bezeichnet. Die Zahl der Festnahmen und der Austritte aus den Reihen paramilitärischer Organisationen, die Zerstörung ihrer Lager, das Aufdecken und Zerstören von Drogenlabors und die Beschlagnahmung von Waffen und Munition zeigten, so der Text, die Entschiedenheit der Verfolgung jeglicher illegaler bewaffneter Gruppen, auch der AUC, durch die Truppen. Erfolgsstatistiken komplettieren die Seite. Nach gleichem Schema behandeln die Netzseiten des Generalkommandos der Streitkräfte das Thema des Drogenhandels und der Entführungen.

Der Text über den Kampf gegen die Guerilla (FF.MM. 2002d) zieht zur Legitimierung des Vorgehens der Streitkräfte die Attacken von FARC und ELN gegen die Zivilbevölkerung und gegen die nationale Infrastruktur sowie die Verbindungen der Guerilla zum Drogenhandel heran. Die „Terroristen", wie die Guerilleros betitelt werden, um ihnen damit jegliche politische Anerkennung abzusprechen, seien weit davon entfernt gewesen, Frieden zu schließen und hätten versucht, die Entwicklung des Landes zu behindern. Mit der Aussage, die Erfolge des staatlichen Militärs stünden in direktem Zusammenhang mit dem Vertrauen, welches das kolumbianische Volk schon immer in seine legitimen Streitkräfte gesetzt habe, wird Rückhalt und Akzeptanz in der Bevölkerung suggeriert. Es folgt ein Appell bezüglich der Notwendigkeit der Mithilfe der Bevölkerung im Kampf gegen „die feigen Akte der Terroristen in Kolumbien".

Damit zeigen die Seiten auch eine Funktion im Buhlen aller bewaffneten Kräfte Kolumbiens um die Kooperation der Bevölkerung. Die Angabe von Telefonnummern zur Denunzierung von „Terroristen" gehört dabei ebenso zur Strategie wie die Grußworte zum offiziellen Tag des *Campesinos* oder die Darstellung des Schutzes der kolumbianischen Infrastruktur durch das Militär. Außerdem finden sich die Steckbriefe der 18 „meistgesuchten Terroristen" der FARC, im Falle Manuel Marulandas inklusive zweier Videos unter den Titeln „FARC: Das wahre Drogenkartell" und „Die terroristischen Gruppen haben keine Ideologie" (FF.MM. 2002e). Solche Elemente sollen nicht zuletzt zur Entmystifizierung der Guerilla beitragen.

Colombia libre – freies Kolumbien – heißen die Internetseiten der AUC, deren Homepage unter der Netzadresse http://colombialibre.net/colombialibre/pp.asp zu

finden ist.[105] Die Seiten sind in spanischer und englischer Version vorhanden. Der ästhetische Eindruck der in den Farben weiß und blau gehaltenen Homepage ist weitaus moderner und technischer als jener der anderen kolumbianischen Kriegsakteur-Websites. Zu den technischen Angeboten der Website gehört z.B., dass sich die AUC-Hymne per Audiodatei herunterladen und anhören lässt. Die AUC nutzen ihre Seiten zur Publikation eigener Artikel und Kommuniques zum aktuellen Kriegsgeschehen und der respektiven Rolle der Paramilitärs darin, v.a. aber auch zur Kommentierung des allgemeinen politischen Geschehens in Kolumbien. Die Website steht in enger Verbindung zum Aufbau eines politischen Flügels (*Dirección Política AUC)* durch Castaño und kann als Versuch der AUC gedeutet werden, den ihnen auferlegten Status der Illegalität und damit gewisse, wenn auch nur sporadische Repressionen von staatlicher Seite zu überwinden und als legitimer Akteur im kolumbianischen Kriegsgeschehen anerkannt zu werden. Vor allem aber dienen die Internetseiten dazu, die Unterstützung breiter Teile der Bevölkerung zu gewinnen. Huffschmid fasst den betont moderaten Eindruck der Website so zusammen: „Die Autodefensas Unidas de Colombia (AUC) (...) präsentieren sich in ihrer hochmodern gestalteten Website ‚Freies Kolumbien' als ‚Selbstverteidigung der Mittelschicht' und ‚anti-subversive Bewegung'. Zwar wird immer wieder der ‚Zynismus' des Hauptfeindes, der Farc, angeprangert, ansonsten aber sind hier politisch eher harmlose Plädoyers für ‚Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und Qualität' versammelt. Und sogar ein bekannter Befreiungstheologe wird als Gewährsmann für die ‚Verteidigung der Menschenrechte' zitiert – angesichts der Tatsache, dass es sich bei den AUC um Todeschwadronen handelt, auf deren Konto Tausende von politischen Morden gehen, eine wahrhaft gewagte Public-Relations-Pirouette." (Huffschmid 2000).

Die gescheiterten Friedensgespräche der Regierung mit den FARC kommen den AUC propagandatechnisch entgegen: Die erneute Eskalation des Krieges und die sinkende Unterstützung für eine friedliche Lösung in der Bevölkerung finden Verwendung bei der Plausibilisierung der Notwendigkeit einer Beteiligung der AUC an der Guerillabekämpfung und an der weiteren Gestaltung der Kriegs- und Friedensprozesse in Kolumbien.

5.2 Die Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC)

5.2.1 Entstehung und Entwicklung der FARC: Von bäuerlicher Selbstverteidigung zur „revolutionären Volksarmee"

Die FARC unterscheiden sich bezüglich ihres Entstehungshintergrundes vom lateinamerikanischen Umfeld, denn während die meisten marxistischen Guerillabewegungen in Lateinamerika durch die kubanische Revolution beeinflusst waren, fand die Entwicklung in Kolumbien viel früher und autonom statt, „(...) und das verschaffte ihnen in ihrem Land eine Legitimität, wie sie es so sonst wohl nirgendwo gab" (Labrousse 1999: 316). 1964 gründeten sich die FARC in der

[105] ...bzw. zu finden war, denn war die AUC-Website zu Beginn des Bearbeitungszeitraums dieser Arbeit ohne Probleme zugänglich, so befindet sie sich in den letzten Wochen – ebenso wie die FARC-Website - außer Funktion. Nichtsdestotrotz soll aber kurz der Eindruck der Verfasserin von den AUC-Internetseiten geschildert werden.

Tradition bäuerlicher Selbstverteidigungsgruppen der *Violencia* in den Kaffee- und Kolonialisierungsgebieten (Stirnimann 2001: 33) und trugen zu einer Art bewaffneten Besiedelung in entlegenen Gegenden, die auch heute noch zu den Hochburgen der FARC zählen, bei (Labrousse 1999: 317).[106] Uribe (2001: 163) charakterisiert die ursprüngliche FARC kurz als sozial-agrarische, antigubernamentale und antiimperialistische Bewegung. Ihre Entstehung vollzog sich in den Randregionen des kolumbianischen Staates, in denen die Existenz der Kleinbauern und *colonos* (Siedler) in zunehmendem Maße von Landspekulanten und Exporteuren bedroht wurde und die vom Staat vernachlässigt wurden (Fischer 2001: 28). Aufgrund der Schwäche des Staates bei der Ausübung seiner Schutzfunktion wurde das Schutzangebot der Guerilla von vielen *campesinos* wahrgenommen und diese somit zur sozialen Basis der FARC.

Politische Unterstützung wurde der Gruppierung durch die Kommunistische Partei Kolumbiens (PCC) zuteil, die 1958 legalisiert wurde, einen orthodoxen Kurs fuhr und wenn auch bei der städtischen Arbeiterschaft nicht wirklich verankert, so doch bei den Intellektuellen gewisse Sympathien besaß. Die von der PCC verfolgte Doppelstrategie, sowohl durch Waffengewalt als auch mittels Teilnahme an Wahlen einen Systemwandel herbeiführen zu wollen, führte jedoch zum Verlust jedweder Unterstützung seitens der demokratischen Linken, weil sie den herrschenden Oligarchen die Argumente an die Hand lieferte, sozialistische Parteien generell als subversive Kommunisten darzustellen zu können (Fischer 2001: 28). Der Guerillakrieg in den geographischen Randlagen des Landes, der das Zweiparteiensystem nicht gefährdete, diente der Regierung so jahrzehntelang der Legitimation staatlicher Repression gegen alle Arten von Opposition und der fast permanenten Verhängung des Ausnahmezustands (Kurtenbach 1999: 126; 1997: 236).

Während der Krieg der FARC in den ersten 20 Jahren ihrer Existenz eher dem „Kleinen Krieg" entsprach, den das Wort *guerrilla* im Ursprung meint, setzten mit der VII. Konferenz der FARC im Jahre 1982 ein Strategiewechsel und ein stetiger Wachstumsprozess ein, die bis heute anhalten.[107] Die FARC setzten sich fünf Ziele, die auf der VIII. Konferenz von 1993 bestätigt wurden: den Beginn von Operationen in den Städten zur Urbanisierung des Konflikts, die Entfaltung auf eine Größe von 48 *frentes* (=Kampfeinheit mit etwa 180 oder mehr Kämpfern; vgl. Fussnote 111), die Etablierung in der *Cordillera Central* als Achse des strategischen Aufmarsches mit der Hauptstadt Bogotá als deren Zentrum, die Ausweitung der Finanzierungsquellen zur Realisierung der Expansion der Gruppierung und schließlich die Umsetzung einer „Politik der Massen" durch die Infiltration der bewaffneten Bewegung in Gewerkschaften, Universitäten, kommunale Aktionsgruppen u.ä., also ein Durchbrechen der traditionell ausschließlich bäuerlichen Zusammensetzung und eine Ausweitung auf Arbeiter, Angestellte, Studenten und Intellektuelle (Vélez 2001: 163). Wichtigste zusätzliche Ergebnisse der VIII. Konferenz der FARC sind die

[106] Die Guerillagruppe konstituierte sich 1964 zunächst unter dem Namen *Bloque Sur*, ab 1966 agierte sie unter der Bezeichnung FARC (Kurtenbach 1997: 240).

[107] Auf der VII. Konferenz der FARC wurde auch die Erweiterung des Namens der Gruppierung durch den Anhang *Ejército del Pueblo* (Armee des Volkes) in FARC-EP beschlossen, was ein Ausdruck der neuen Zielsetzung in der militärischen Aktion der Gruppe war (Vélez 2001: 162).

Korrektur und Erweiterung des nach wie vor bestehenden Agrarprogramms[108] von 1964, das die gewaltsame Enteignung von Großgrundbesitzern und die kostenlose Verteilung des Bodens an Kleinbauern vorsieht, sowie die Aktualisierung der Bestimmungen im Statut, den Regeln und Normen der Guerilla (Vélez 2001: 166).[109]

Nach Vélez verfügen die FARC derzeit über 63 rurale und vier urbane *frentes*,[110] die in fünf geographische Blöcke aufgeteilt sind: Der *Bloque Caribe* operiert an der Atlantikküste, der *Bloque Central* in den Provinzen Tolima, Huila und Cundinamarca, der *Bloque Sur* in Nariño, Putumayo und Caquetá, der *Bloque Oriental* in Meta, Vichada und Guaviare sowie schließlich der *Bloque José María Córdoba* in Urabá und in Antioquia (Vélez 2001: 117).[111] Der *Bloque Sur* hat durch die schweren Schläge, die er während der 90er Jahre dem kolumbianischen Militär zufügte, Bekanntheit erlangt. Die FARC sind insgesamt in ca. 450 der rund 1.000 Gemeinden Kolumbiens in mehr oder weniger großem Maße präsent.[112] Chef der FARC ist der legendäre, vermutlich bereits über siebzigjährige Pedro Antonio Marín, alias Manuel Marulanda Vélez (genannt „Tirofijo"), der als Befürworter eines Dialogs mit der Regierung gilt. Zusammen mit anderen Mitgliedern des Sekretariats der FARC verkörpert er die agrarische und historische Linie der 50er und 60er Jahre (Uribe 2001: 164). An zweiter Stelle in der FARC-Hierarchie steht Jorge Briceño (genannt „Mono Jojoy") als militärischer Chef, bei dem es sich um einen Vertreter der politischen *hardliner* innerhalb der FARC handelt (Kurtenbach 1999: 132). Viele FARC-Kommandanten der 90er Jahre charakterisieren sich durch eine radikal

---

[108] Die Punkte des Agrarprogramms sind: Enteignung der Großgrundbesitzer und aller transnationalen Konzerne, kostenlose Verteilung des Landes an Kleinbauern, Besitztitelvergabe, technische Unterstützung und Schuldenerlass für Kleinbauern, Einrichtung eines Kreditsystems, Aufbau einer technischen und sozialen Infrastruktur, Mindestpreisfestlegung für landwirtschaftliche Produkte, Garantie des Schutzes und der Autonomie der indigenen Bevölkerung, Aufbau von Organisationen der Arbeiter und Bauern als Garanten für die endgültige Zerstörung der alten oligarchischen Strukturen (Online-Dokumente: Agrarplan 1993).

[109] Im Gegensatz zum ELN verfügen die FARC nicht über ein ausformuliertes politisches Programm auf nationaler Ebene. Die derzeitigen Hauptforderungen der FARC dokumentiert in zusammengefasster Form der „Vorschlag der FARC-EP zur Senkung der Konfliktintensität" (s. Online-Dokumente: Vorschlag 2002). Bei den dort abgehandelten Punkten handelt es sich um: die nationale Sicherheitsdoktrin und den staatlichen Paramilitarismus; Respektierung der Menschenrechte sowie der Bürger- und politischen Rechte der Kolumbianer; den Wechsel der neoliberalen Politik; den Austausch Kriegsgefangener; die Aufhebung der Auslieferung von Staatsangehörigen; Bestrafung Korrupter; *Plan Colombia* und Substitution der Anbaukulturen; die Kommunikationsmedien. Im Anhang ist dem Dokument ein populistischer, wenig konstruktiver Vorschlag der FARC über Arbeitslosengeld beigefügt, der Beihilfen für die geschätzten 3,5 Millionen Arbeitslosen von 100 US-Dollar pro Person und Monat vorsieht, die sich aus den Geldern für den *Plan Colombia*, neu zu schaffenden Steuern auf große Vermögen, Unternehmer mit großem Finanzkapital und Finanzbeihilfen der internationalen Gemeinschaft speisen sollen.

[110] Die Angaben zur Zahl der *frentes* schwanken, bei manchen Autoren ist von mindestens 90 *frentes* die Rede.

[111] Die interne Organisation der FARC gliedert sich nach rebelleneigenen Angaben wie folgt: Escuadra (Basiseinheit aus 12 Kämpfern); Guerrilla (= 2 Escuadras/24 Pers.); Compañia (= 2 Guerrillas/48 Pers.); Columna (= 2 oder mehr Compañias); Frente (mehr als eine Columna; die Generalstäbe der Frentes werden durch den zentralen Generalstab ernannt); Bloque (= 5 oder mehr Frentes; koordiniert und eint die Aktivitäten der Frentes in einer spezifischen geographischen Zone; die Generalstäbe der Bloques werden ebenfalls durch den zentralen Generalstab ernannt); zentraler Generalstab (höchster Organismus der FARC) (s. Online-Dokumente: Kriegsführung [ohne Datum]).

[112] Zum geographischen Einflussgebiet der FARC vgl. Karte 2 im Anhang.

militaristische Sprache, die die Anstrengungen der Umwandlung der FARC in eine wirkliche Armee mit offensiver Kapazität reflektiert. Dem siebenköpfigen Sekretariat der FARC, der zentralen Kommandoinstanz, gehören neben Marulanda und Briceño die Kommandanten Alfonso Cano, Raúl Reyes, Timoleón Jiménez, Iván Márquez und Efraín Guzmán an (CIP 2001).

Die symbolische Reproduktion der FARC ist laut Uribe (2001) ein bisher nicht eingehend untersuchtes Feld. Zwei Aspekte stehen der Autorin zufolge im Zentrum der symbolischen Mechanismen: ein fortwährendes Wachstum und geschichtliche Ereignisse. Die historischen Wurzeln spielen u.a. bei der Namensgebung des *Bloque Sur* eine Rolle, der als stärkste Abteilung der FARC diesen Namen als Homage an den ersten *frente* der 60er Jahre in Marquetelia erhielt, der diesen Namen trug, bevor dann die Umbenennung in FARC beschlossen wurde: „Dadurch, dass er so genannt wird, schaffen die Guerilleros eine symbolische Verbindung zwischen ihren agrarischen Ursprüngen und dem aktuellen Stellungskrieg Ende der neunziger Jahre." (Uribe 2001: 165).

5.2.2 Die Finanzierung der FARC: „Steuern", Entführungen und Drogen

Die FARC sind Beispiel einer ideologisch-marxistisch motivierten Rebellengruppe mit einer national gestützten, vom Ausland unabhängigen Kriegsökonomie, was nach dem Zusammenbruch des Sowjetkommunismus nochmals besonders deutlich wurde, denn statt dadurch negativ beeinflusst und geschwächt zu werden, ist die Gruppierung in den 90er Jahren noch gewachsen und militärisch erstarkt.[113] In historischer Sicht agierten die FARC in den 60er Jahren zunächst in den ärmsten und entlegensten Regionen des Landes, wo sie im Tausch gegen Abgaben quasi-staatliche Funktionen erfüllten: Sie sicherten das Land der *campesinos* gegen Übergriffe von Viehzüchtern, regelten Preise für Agrarprodukte, nahmen die Gerichtsbarkeit wahr und realisierten entwicklungspolitische Maßnahmen wie z.B. den Aufbau einer Infrastruktur (Labrousse 1999: 318). In jenen Gegenden konnten sie Anhänger rekrutieren und waren vor Repressionen geschützt. Ende der 70er Jahre weiteten die FARC ihr Aktionsgebiet aus, indem die Hälfte ihrer Einheiten in Regionen mit reichen Vorkommen an Öl, Gold, Kohle und später auch Schlafmohn zur Heroinherstellung abwanderte, deren „Besteuerung" höhere Einkünfte brachte. Nachfolgend nahm auch die Zahl der Kämpfer zu. Der Drogenanbau spielte erst relativ spät eine Rolle für ihre Finanzierung: „Als der Kokaanbau sich zu Beginn der achtziger Jahre vor allem in den von den FARC kontrollierten Departamentos Guaviare, Ariari und Caqueta auszudehnen begann, war die erste Reaktion der

[113] Zu den anfänglichen ideellen Ressourcen und der Frage nach internationaler Unterstützung der kolumbianischen Rebellengruppen unter den Vorzeichen des Ost-West-Konflikts fasst Kurtenbach (1997: 241f.) zusammen: „Allen Guerillagruppen der sechziger Jahre ist gemeinsam, daß sie eine ausgeprägte politische Ideologie haben, die sich insbesondere an kommunistischen und sozialistischen Theoretikern orientiert. Die Spaltungen zwischen diesen Gruppen auf der internationalen Ebene – zum Beispiel zwischen der damaligen Sowjetunion und der Volksrepublik China – haben sich dabei stets innerhalb Kolumbiens in zum Teil sehr heftigen, militanten Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen widergespiegelt. Aber auch wenn es zweifelsohne internationale Einflüsse auf die Entwicklung in Kolumbien gab, so waren diese doch auf die ideologische Ebene beschränkt. Entscheidend für die Dauer und Intensität des Guerillakampfes in Kolumbien war nicht die Unterstützung der kolumbianischen Guerilla durch externe Akteure, sondern das Fortbestehen der realen materiellen und politischen Konfliktursachen."

Verantwortlichen die Bekämpfung von Drogenproduktion und –handel, da sie als geschulte Marxisten diese als Produkte kapitalistischer Dekadenz ansahen. Erst durch die Führer einer anderen revolutionären Bewegung, der M-19, konnten sie überzeugt werden, daß die Verwendung von Einnahmen aus dem Drogengeschäft für Revolutionäre ‚taktisch' zu rechtfertigen sei. Ein Argument, das den FARC umso willkommener war, als ihre soziale Basis, nämlich die Bauern, vom Kokaanbau existentiell abhängig waren" (Labrousse 1999: 329).

Das auf der VII. Nationalkonferenz der FARC von 1982 beschlossene Ziel einer Ausweitung der Finanzierungsquellen zur Umsetzung der militärischen und politischen Entwicklungsziele schloss neben der Konzentration auf das Finanzkapital der Städte und Großgrundbesitzer auch Geldeinnahmen aus dem Drogengeschäft ein. Man besteuerte nun nicht mehr nur die Feldfrüchte, sondern auch weitere, lukrativere Schritte auf dem Weg vom Kokablatt zum fertigen Endprodukt Kokain. Dazu gehört die Kontrolle des Anbaus und der Kokapastenproduktion, die Besteuerung der Händler, des fertigen Kokains und der Luftfracht, Schutzgeldforderungen für die „Überwachung" von Laboratorien und Flugzeugpisten im Dschungel sowie Transitgebühren der Kartellmittelsmänner für Drogentransporte durch die von den FARC kontrollierten Gebiete (Mittermayer 1998: 59). Darüber hinaus soll die FARC direkt in die Drogenproduktion eingestiegen sein und mit dem Anbau von Koka und Mohn sowie der Einrichtung von Laboratorien zur Herstellung von Kokain-Basispaste begonnen haben (Labrousse 1999a: 334, 340).[114]

Nach Schätzungen beliefen sich die Einkünfte der FARC 1991 auf 140 Millionen US-Dollar, die Hälfte davon aus dem Drogengeschäft. Daneben waren Lösegelder durch Entführungen sowie Abgaben auf die Viehstückzahl und die Goldförderung Einnahmequellen.[115] Intern findet eine Umverteilung der Finanzmittel durch Abgaben der *frentes* an das Zentralkomitee statt, wobei sich die Höhe nach dem Grad der wirtschaftlichen Stärke der jeweiligen Aktionsregion richtet (Labrousse 1999: 323f.).

5.2.3 Kohäsion und Legitimität der FARC: Expansion und Legitimitätsverlust

In bezug auf den Grad der Gruppenintegration der bewaffneten Kämpfer der FARC ist es im letzten Jahrzehnt zu einer Situation des Anwachsens der Kämpferzahl bei sinkender politischer Legitimität gekommen (Labrousse 1999: 330; Stirnimann 2001:

---

[114] Befürchtungen unter dem Stichwort der „Narcoguerilla", die die Frage aufwarfen, ob sich die FARC als drittes Kartell neben den Drogenkartellen von Cali und Medellín etabliere, sind allerdings substanzlos: „Es gilt als sicher, daß in den Anfängen dieser ‚Koexistenz' (von Guerilla und Drogenkartellen, Anm. d. Verf.) eine partielle Zusammenarbeit stattfand, wobei sich jedoch die Guerilla in erster Linie als Interessenvertreter der Kokabauern und niemals als strategisch-ideologisch Verbündete der Drogenhändler betrachtete, wie es etwa die traditionellen Großgrundbesitzer taten; sie hat sich, im Gegenteil, zum schlimmsten Feind der von den Großgrundbesitzern und/oder Drogenhändlern gegründeten paramilitärischen Gruppen entwickelt, da diese sie und ihre soziale Basis, die Bauernschaft, existentiell bedrohen" (Ambos 1997: 344; vgl. Mittermeyer 1998: 59). Mittermeyer spricht in diesem Zusammenhang von den FARC als einer „bewaffneten Gewerkschaft für Kolumbiens Kokabauern", die die Löhne der Tagelöhner festlege und sich in der Durchsetzung von Mindestpreisen für Kokapaste versuche (Mittermayer 1998: 60).

[115] Schätzungen von Pizarro Leongómez (2001: 34) bestätigen dies in etwa. Danach stammen 48 Prozent der Einnahmen der FARC aus dem Drogenhandel, 36 Prozent aus Erpressung, acht Prozent aus Entführungen und sechs Prozent aus dem Raub von Vieh.

33). In der Logik der sich verselbständigenden Gewaltmärkte in innerstaatlichen Kriegen schuf die Gewalt selbst eine neue Rekrutierungsbasis. Die Agrar- und Arbeitskrise in Kolumbien ließ die Guerilla für die zukunftslose Jugend zu einer Möglichkeit sozialen Aufstiegs, zu einer „Lebensform mit sozialer Anerkennung und persönlicher Identität" (Pizarro Leongómez 2001: 33) werden und trug Mitte der 80er Jahre zur Verdopplung der Anzahl der *frentes* und damit zur Erfüllung einer der Zielsetzungen der VII. Nationalkonferenz der FARC bei.

Allerdings hat das rapide Wachstum Auswirkungen auf den politisch-ideologischen Charakter der Kollektividentität und damit die Kohäsion der Organisation. Folge des rein ökonomisch motivierten Beitritts zu den FARC ist nämlich auch eine zu beobachtende Austauschbarkeit der Rekrutierungsbasis zwischen Guerilla, Paramilitärs und organisierter Kriminalität. Wechsel zwischen den linken Guerillagruppen und rechten Paramilitärs sind keine Seltenheit.[116] Darüber hinaus ist auch geographisch seit dem forcierten Wachstum der FARC im Zusammenhang mit den Einkünften aus dem Drogengeschäft eine gewisse Spaltung der Rebellenorganisation zu erkennen. Während die politisch geschulten, älteren *frentes* überwiegend in den früh eroberten, wirtschaftlich schwachen Gebieten blieben, sind die neuen *frentes* bestehend aus jungen, hauptsächlich militärisch geschulten Mitgliedern v.a. in den lukrativen Regionen des Kokaanbaus aktiv (Labrousse 1999: 330). Nichtsdestotrotz ist die Führung der FARC nach wie vor um die Durchsetzung politischer Ideen marxistischer Prägung bemüht. Die Gruppierung bleibt zentralistisch organisiert und bedient sich eines ständigen Rotationssystems der Kommandanten, um die Bildung regionaler Machtzentren zu verhindern (Pizarro Leongómez 2001: 27). So kommt es, dass trotz der erheblichen Untergliederung in mittlerweile rund 70 *frentes* bisher die Führung der FARC und die Autorität ihrer Kommandanten in den eigenen Reihen weiter geachtet werden.

Was den sozialen Rückhalt der FARC in der Bevölkerung betrifft, ist auf Grundlage von Umfragen des letzten Jahrzehnts zu konstatieren, dass die Guerilla mit einer Unterstützung durch die Bevölkerung von nicht mehr als zwei bis sechs Prozent rechnen kann:[117] „Im Fall der *guerilla* kommt die Unterstützung von einigen lokalen ländlichen Zentren innerhalb ihres Einflussbereiches und von bestimmten urbanen Armutsgebieten sowie einigen studentischen und akademisch ausgebildeten Sektoren" (Hervorhebung im Original; Pizarro Leongómez 2001: 26).

Diese schmale Basis ist zusätzlich sozial und territorial zersplittert, so dass von einer schwachen tatsächlichen Repräsentation gesprochen werden kann, die einen starken Kontrast zur Behauptung der Guerilla bildet, sie vertrete die Interessen der ärmeren Schichten in den Städten und auf dem Lande, welche Opfer einer

---

[116] AUC-Anführer Castaño, nach dessen Angaben sich 1997 mehr als 380 FARC-Deserteure in den Reihen der AUC befanden, erklärt den Wechsel so: „Here is better food and less forced marches. With us, the farm owners who have too much land must donate one hundred acres (each). Each troop gets a lot. Also, they (guerillas) desert because they see they are losing the war" (zit n. Caballero 1997a). Unter den übergelaufenen Guerilleros sollen sich auch solche befinden, die vorher zu den Propagandaabteilungen von FARC und ELN gehörten und sich nun der ideellen Konfliktfähigkeit der Paramilitärs widmen (Carrigan 2001).

[117] Es ist allerdings anzumerken, dass die Ergebnisse solcher Umfragen recht unzuverlässig sind, weil es sich in diesem Fall um einen prekären Gegenstand handelt, ist doch die Kollaboration mit jeglichem der Kriegsakteure – sei es die Guerilla oder die Paramilitärs – mit einer direkten Lebensbedrohung durch die jeweils andere Gruppe verbunden. Dennoch zeigen die Ergebnisse der Umfrage wichtige Tendenzen an.

kapitalistischen Ausbeutung seien. Die sinkende Bindungskraft der politischen Ziele der FARC-Führung innerhalb der Organisation und ihr geringer Mobilisationsgrad in bezug auf eine soziale Basis sind Anzeichen einer sinkenden nationalen Legitimität der Guerillaorganisation, die diese jedoch durch den ökonomisch motivierten Zulauf und ihre militärische Stärke kompensiert.

5.2.4 Jüngste Friedensgespräche zwischen Regierung und FARC: Von der Entspannungszone zum Ende der Friedenshoffnungen

Seit 1999 fanden Friedensgespräche zwischen den FARC und der Regierung Pastrana statt, deren konkretes Ergebnis die Einrichtung einer so genannten Entspannungszone für die FARC war, die diese nach dem offiziellen Abzug der Armee übernahmen und wo staatliche Institutionen *de facto* außer Kraft gesetzt waren. Mit ca. 42.000 Quadratkilometern entspricht diese Zone in etwa der Größe der Schweiz.[118] Das relativ brutale Vorgehen der FARC gegen Zivilisten in diesem Gebiet, die der Zusammenarbeit mit den Paramilitärs verdächtigt werden, und der autoritäre, militärische Führungsstil, die im Widerspruch zum demokratischen Diskurs der Gruppierung stehen, rufen viel Kritik und die Beschuldigung hervor, die FARC verstoße gegen das Internationale Völkerrecht. Die internationale Gemeinschaft ist von einer kritischen Begleitung des Friedensprozesses weitgehend ausgeschlossen: „Die FARC führen die Friedensverhandlungen im Namen des Volkes, d.h. sie lassen weder die Zivilgesellschaft noch die lokalen Behörden mitbestimmend am Prozess teilnehmen. In so genannten ‚Öffentlichen Anhörungen' lassen sie zivilgesellschaftliche Organisationen und regionale Behörden ihre Anliegen vorbringen, jedoch bleibt es im Ermessen der FARC und der Regierung, wie die Anliegen in den Friedensprozess einfließen" (Stirnimann 2001: 33).

Ende Februar 2002 brach Präsident Pastrana die Friedensgespräche mit den FARC ab, befahl den Streitkräften, die entmilitarisierte Zone erneut zu besetzen, und ordnete eine Offensive gegen die Guerilla an. Kurze Zeit später bombardierte die Armee bereits 85 strategische Ziele im Süden des Landes. Auslöser dieser Eskalation des Krieges war eine Flugzeugentführung durch ein FARC-Kommando, bei der der Präsident der Friedenskommission des kolumbianischen Senats, der sich in dem Flugzeug befand, anschließend verschleppt wurde. Beobachter sehen den Grund für das Umschwenken der Regierungspolitik im Popularitätsverlust der Friedensbemühungen des Präsidenten: Hatten zu Beginn seiner Amtszeit noch 80 Prozent der Bevölkerung die Friedenspolitik unterstützt, sind es nun weniger als 20 Prozent. Das liegt v.a. an den Praktiken der FARC in der entmilitarisierten Zone, auf die Kommunalpolitiker und Geistliche seit längerem hinweisen und wozu die Ermordung oder Vertreibung mutmaßlicher FARC-Gegner ebenso gehören sollen wie die Zwangsrekrutierung von Kindern und Jugendlichen und die Ausweitung der Koka-Pflanzungen (Buss 2002). Verschiedene Berichterstatter sind sich einig, dass die Gewalt der FARC während der Friedensgespräche zugenommen hat, weshalb die

[118] Dies entspricht etwa 3,66 Prozent des kolumbianischen Territoriums. In dem dünn besiedelten Gebiet gibt es fünf Gemeinden mit etwa 100.000 Personen, was etwa 0,24 Prozent der Gesamtbevölkerung Kolumbiens ausmacht. Pizarro Leongómez hält es aus diesen Gründen in Verbindung mit den im Vergleich zum Staat eher geringen Ressourcen der FARC für unangebracht, von der Entspannungszone als einem Staat im Staate zu sprechen (Pizarro Leongómez 2001: 28).

Ernsthaftigkeit der FARC-Teilnahme am Friedensprozess bezweifelt werden kann.[119] Teilweise wird vermutet, dass die Pause der Friedensgespräche ein taktischer Schachzug der Guerillagruppe gewesen sei, um gestärkt in eine neue Phase des Krieges eintreten zu können.[120]

5.3 Die Internetpräsenz der FARC

5.3.1 Gestaltung der spanischsprachigen FARC-Website

Die FARC[121] sind unter der Hauptadresse http://www.farc-ep.org/ im Internet vertreten. Das Angebot ist quantitativ umfangreich. Die FARC-Homepage wird relativ konstant mit leichter Verzögerung zum Geschehen aktualisiert. Am Endtag der Untersuchung (04.06.2002) stammte die letzte Aktualisierung vom 27.05.2002. Die dominierenden Farben der Homepage sind rot für die Schrift und schwarz für den Hintergrund, in den jeweiligen Rubriken wechselt die Hintergrundfarbe ohne erkennbaren symbolischen Grund. Der Schriftzug *FARC-EP* erscheint jeweils in rot im Kopf der Seiten, links daneben die Flagge Kolumbiens, mit dem Emblem der FARC, dem geographischen Umriss Kolumbiens mit dem Schriftzug FARC-EP und darunter zwei gekreuzten Gewehren.

Das Textmaterial überwiegt das Bildmaterial bei weitem. Zu letzterem gehören v.a. Fotos zum Leben der FARC-Kämpfer, zum landschaftlichen und historisch-kulturellen Reichtum Kolumbiens, Bilder aus der entmilitarisierten Zone sowie von der Gründungsveranstaltung des *Movimiento Bolivariano*, einer im Jahr 2000 ins Leben gerufenen, politischen Untergrundorganisation der FARC (mehr in Kapitel 5.3.2.). Die Fotos zum Leben in der Guerilla strahlen durchweg ein positives Bild aus: Gezeigt werden Kämpfer beim Essen, Lesen, Tanzen, Baden, bei logistischen Arbeiten und mit erhobenen Gewehren. Wirkliche Kampfsituationen werden nicht gezeigt. Daneben finden sich einige Bilder von Símon Bolívar, dem Befreier Kolumbiens von der spanischen Kolonialherrschaft und ideologischem Vorbild der FARC. Auf der Homepage werden ständig wechselnde Grußworte zu jeweiligen Feiertagen angeboten. Derzeit findet sich dort eine virtuelle Postkarte zum 38. Jubiläum des bewaffneten Kampfes der FARC. Davor gab es einen Muttertagsgruß an die „revolutionären Mütter Kolumbiens und der Welt“ sowie in der ersten Hälfte des Jahres einen Neujahrsgruß der FARC in Form eines mit Text und Musik untermalten Videozusammenschnitts. Von solchen speziellen Beiträgen abgesehen

---

[119] Eine Sichtweise, die dieser Einschätzung widerspricht, ist die von LeoGrande und Sharpe (2000: 9): „Still, most observers who have followed the FARC closely believe it remains fundamentally a political movement committed to an agenda of political and social reform.“ Nach der Analyse v.a. des Kapitels 4 dieser Arbeit handelt es sich bei solchen Einschätzungen jedoch eher um undifferenzierte, mit Elementen individueller Präferenzen durchsetzte Aussagen, die persönlich verständlich, wissenschaftlich jedoch unhaltbar sind.

[120] So sprechen neueste, sich auf das kolumbianische Heer berufende Angaben von 28.000 bewaffneten FARC-Rebellen, doppelt so viel wie zu Beginn der Friedensgespräche (Buss 2002). Allerdings ist der Quelle wegen bei diesen Zahlen Vorsicht geboten. Das Militär hatte sich gegen die Einrichtung einer entmilitarisierten Zone mit der Guerilla ausgesprochen, und man könnte hinter solchen Angaben die propagandistische Absicht vermuten, der eigenen Linie Nachdruck zu verleihen.

[121] Auf den Seiten ist von *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Ejército del Pueblo* (FARC-EP) die Rede, wie der offizielle Name der Guerillagruppe derzeit lautet.

ist die Gestaltung der FARC-Seiten jedoch generell eher pragmatisch, dabei aber weder technisch-modern noch besonders symbolträchtig.

Der symbolische Gehalt der FARC-Website ist gering. Slogans finden nur in wenigen Fällen Verwendung.[122] Ideengeschichtlich spielt Símon Bolívar eine herausragende Rolle. Er ist der Namenspate für den *Movimiento Bolivariano*, es findet sich eine Datentabelle zu seinem Leben, und auch in die Brief-Grußformel *Bolivarianamente* (in etwa zu übersetzen mit: „Im Sinne Bolívars") findet der Befreier Kolumbiens Eingang. Quantitativ sind allerdings wenige solcher Dokumente vorhanden. Auffällig ist außerdem, dass keine besondere Hervorhebung einzelner Personen der FARC stattfindet. Grundsätzlich treten die Mitglieder des nationalen Generalstabs als Autoren und Unterzeichner der Texte und Dokumente und auf Fotos in Erscheinung. In einigen Texten treten einzelne dieser Personen als Unterzeichner auf, es widmet sich aber kein Text beispielsweise der persönlichen Darstellung des Anführers Marulanda. Die Mehrheit der Texte nennt die FARC als geschlossene Akteursgruppe und beansprucht die Vertretung der Interessen der Mehrheit der kolumbianischen Bevölkerung.

Die Sprache der Website ist Spanisch, was sich mit der offiziellen Sprache Kolumbiens und der FARC deckt. Die FARC-Netzseiten sind quantitativ, aber auch qualitativ vergleichsweise umfangreich. Es finden sich folgende Textarten: 1. Kommuniques (öffentliche Bekanntmachungen); 2. Offene Briefe; 3. Kampf-/Kriegsberichte (*partes*); 4. Kommuniques der *Mesa de Diálogo* (d.h. gemeinsame Verlautbarungen mit Regierungsvertretern der Friedensgespräche); 5. Gruppeneigene Artikel; 6. Offizielle Dokumente (z.B. der Agrarplan der FARC; Vorschläge zur politischen Lösung des bewaffneten Konflikts, zur Substitution der Kokakulturen, zur temporären Zahlung von Arbeitslosenhilfe; etc.); 7. Jährliche Jubiläumsberichte/-ansprachen; 8. Interviews; 9. Gesetze (Bekanntmachungen der FARC unter diesem Titel, die im Zusammenhang mit den Schutzgeldforderungen stehen; s.u. Kapitel 5.3.2.); 10. Grußworte an verschiedene nationale und internationale Akteure; 11. Referate/Reden (gehalten bei öffentlichen Anhörungen der FARC zur Kokasubstitution, internationalen Zusammenkünften etc.); 12. Gründungsdokumente des *Movimiento Bolivariano*; 13. Sonstiges (Erfahrungsberichte, Gedanken, Gedichte, Lieder).

5.3.2 Gliederung und Inhalte der FARC-Website

Gegliedert ist die Website nach den Stichpunkten Kommuniques, Artikel, *Resistencia nacional* (nationaler Widerstand; Zeitschrift), Radio *Resistencia*, *Resistencia internacional* (internationaler Widerstand; Zeitschrift), Unsere Geschichte, Dokumente, Interviews, Plenum, Dialoge, Gesetze, *Movimiento Bolivariano*, Kulturseite, Universitäre Seite, Frauenseite sowie Andere Meinungen.

Kommuniques:[123]

Die unter *Kommuniques* gefassten Texte gliedern sich wiederum nach Autorengruppen bzw. Textarten in: Texte des Sekretariats des nationalen Zentralstabs der FARC (*Secretariado del Estado Mayor Central)*; Texte der

[122] Hauptsächlich handelt es sich dabei um den Slogan „Mit Bolívar, für den Frieden und die nationale Souveränität", der v.a. in den Grußworten Verwendung findet. Ein anderer Slogan, der allerdings nur in wenigen Texten Verwendung findet, ist „Gegen den Imperialismus... für das Vaterland, gegen die Oligarchie... für das Volk, bis zum endgültigen Sieg... wir sind FARC-EP".

[123] URL: http://www.farc-ep.org/Comunicados.html.

Internationalen Kommission (*Comisión Internacional*); Kriegsberichte von verschiedenen Blöcken und *frentes*; Texte der *Comisión de Diálogos*, d.h. der Unterhändlergruppe der FARC im Friedensprozess bestehend aus den FARC-Sprechern Rául Reyes, Joaquin Gomez, Simón Trinidad, Andres Paris und Carlos Antonia Lozada. Sie sind die Unterzeichner der mit den Friedensgesprächen zwischen FARC und kolumbianischer Regierung im Zusammenhang stehenden Kommuniques, Briefe und Vorschläge. Unter dem Titel „Kommuniques der *Mesa de Diálogo y Negociación*" sind die Abkommen und Bekanntmachungen der *Mesa Nacional de Diálogo y Negociación* (etwa wörtlich: Nationaler Gesprächs- und Verhandlungstisch), d.h. des Verhandlungstisches der Abgesandten von Regierung und FARC, abrufbar.

In den ersten drei Monaten des Jahres 2002 zeigte sich die *Comisión de Diálogo* am aktivsten von allen Autorengruppen der Kommuniques: Von Januar bis März 2002 veröffentlichte sie 21 offene Briefe, Kommuniques und Vorschläge, die Mehrzahl davon im Januar im Vorfeld der für den 20. Januar anberaumten Entscheidung des kolumbianischen Präsidenten über die Fortführung des Friedensprozesses, in einer Phase, als sich der Friedensprozess bereits seit dem 7. Oktober 2001 in einem kritischen Zustand des Stockens befand, jedoch noch nicht von Seiten des Präsidenten Pastrana abgebrochen worden war. Dagegen sind seit der endgültigen Kriegserklärung des Präsidenten an die Rebellengruppe vom 20. Februar 2002 erst zwei Bekanntmachungen der *Comisión de Diálogo* der FARC veröffentlicht worden, ihre Publikationsaktivität im Internet hat also parallel zum Abbruch der Friedensbemühungen stark abgenommen.[124]

Bei den Kampfberichten handelt es sich um Berichte und Erfolgsstatistiken von spezifischen Kampfhandlungen zwischen regionalen Gruppen der FARC – in wenigen Fällen auch in Zusammenarbeit mit Teilen des ELN – und paramilitärischen Verbänden. Neben der Demonstration militärischer Stärke im Kampf gegen den Paramilitarismus werden in den Berichten Verbindungen zwischen Paramilitärs und Militär bzw. Polizei und ein daraus abgeleiteter Staatsterrorismus angeprangert. Manche Kampfberichte tragen den Charakter einer expliziten Gegendarstellung zu den Massenkommunikationsmedien. Den Medien wird auch in Verlautbarungen anderen Typs vorgeworfen, sich durch Feindseligkeiten gegenüber „dem kolumbianischen Volk, seinen sozialen, politischen und bewaffneten Organisationen" zu den Hauptanstiftern des Krieges entwickelt zu haben. Die fortwährende Verteidigung der paramilitärischen Gruppen durch die Medien müsse durch den Entzug von Lizenzen sanktioniert werden (Vorschlag 2002)[125].

Artikel:[126]

Die Sektion *Artikel*, die nach Angaben der FARC alle acht Tage aktualisiert wird, unterscheidet sich in ihrem journalistischen, teilweise polemischen Stil der Texte

---

[124] Zur Publikationsaktivität der FARC auf ihrer Website vgl. die Verlaufskurven in den Abbildungen 1 und 2 im Anhang der Arbeit. Der auffällige Anstieg der Aktivität der *Mesa de Diálogos* im Januar 2002 (Abb. 1) hängt mit einer Briefkampagne zusammen, auf die in Kapitel 5.3.3. noch näher eingegangen wird. Interessant ist auch, dass die Internationale Kommission, von der man in verstärktem Maße die Internetnutzung erwarten könnte, weil ihre Adressaten dadurch einfacher zu erreichen wären, sich nicht aktiver zeigte als das zum Vergleich herangezogene, auf nationaler Ebene tätige Nationalsekretariat (Abb. 2).

[125] Die Quellenangaben der Kapitel 5.3. und 5.5. beziehen sich bis auf wenige Ausnahmen auf die Liste der Online-Dokumente der Rebellengruppen im Anschluss an das Literaturverzeichnis.

[126] URL: http://www.farc-ep.org/Articulos.html.

erheblich von den offiziellen Kommuniques und offenen Briefen, die sich stilistisch an den üblichen Formen solcher Textarten orientieren. Die Artikel sind verschiedenen Themenbereichen zugeordnet: *Editorial* (15 Artikel), *Soziale Bewegung* (zehn Artikel), *Dialoge* (zwei Artikel), *Medien* (zwei Artikel), *Drogenhandel* (zwei Artikel), *Plan Colombia* (drei Artikel), *Vertriebene* (ein Artikel), *Paramilitarismus* (drei Artikel), *Grenzen* (ein Artikel), *Menschenrechte* (zwei Artikel) und *Daten von Interesse* (ein Artikel). Inhaltlich geht es in den Artikeln grundsätzlich um die Gegenüberstellung der FARC, ihrer Ziele, politische Vorschläge und die Wünsche des kolumbianischen Volkes einerseits und den Verbrechen und Verfehlungen ihrer Gegner andererseits. Zu letzteren gehören die Regierung, die traditionellen Parteien, die USA, transnationale Konzerne, die paramilitärischen Verbände, die Führung der Streitkräfte und die Medien. Die Artikel zur *Sozialen Bewegung* dienen z.B. der Anklage von Repressionen und Gewalt gegen Gewerkschafter und heben die Verbindung zwischen transnationalen Konzernen und dem Paramilitär hervor. Unter *Plan Colombia* finden sich detaillierte Ausführungen zu den Chemikalien, die zur Bekämpfung des Kokaanbaus versprüht werden, den dadurch hervorgerufenen Umwelt- und Gesundheitsschäden sowie zu sofortigen Notmaßnahmen bei Kontakt. In diesem ersten Argumentationsstrang gegen den Plan, der die schädlichen Auswirkungen fokussiert, finden sich auch Vergleiche wie den, dass es sich bei der Chemikalienbesprühung um den Einsatz einer Massenvernichtungswaffe handele, der nur mit der kriminellen Mentalität der Nazis vergleichbar sei. In Kolumbien finde ein Genozid statt, gegen den die internationale Gemeinschaft etwas unternehmen müsse. Der andere Argumentationsstrang gegen den Plan rückt die geostrategische und militärische Positionierung der USA in den Mittelpunkt: Der Plan wird hier als Mittel zur Dominierung, neokolonialen Restrukturierung und imperialen Intervention der USA in Lateinamerika und der Karibik gesehen. Die Artikel zum *Paramilitarismus* heben insbesondere dessen Verbindungen zu den staatlichen Streitkräften hervor. Es wird davor gewarnt, letzteren beizutreten, denn das käme einem Eintreten in einen paramilitärischen Verband gleich. Grundtenor der Darstellung der *Dialoge* mit der Regierung ist die Kluft zwischen den politischen Vorschlägen der FARC und ihrer Nichtbeachtung durch die Regierung. Es findet an keiner Stelle eine Reflexion über die Reichweite der eigenen Vorschläge auf nationaler Ebene statt.

Zeitschrift Resistencia in nationaler und internationaler Ausgabe:[127]

Die nationale Ausgabe der FARC-Zeitschrift *Resistencia* wird vom *Estado Mayor Central* herausgegeben. Es handelt sich dabei anscheinend um eine dreimonatliche Printzeitschrift. Auf der FARC-Website findet sich lediglich die veraltete Ausgabe Nr. 118 von September bis November 2000, von der nur die Frontansicht, das Editorial und das Inhaltsverzeichnis zu sehen sind. Die einzelnen Artikel lassen sich nicht aufrufen. Die Hyperlinks auf der Seite, die beispielsweise zu vorherigen Ausgaben führen sollen, funktionieren nicht.

Die internationale spanischsprachige Ausgabe der *Resistencia*, herausgegeben von der *Comisión Internacional*,[128] ist dagegen aktualisiert und sowohl in der letzten

[127] URLs: http://www.resistencianacional.org/principalx.html (URL der identischen FARC-Spiegelseite) und http://www.farc-ep.org/Revista/Resistencia28/Web/index.htm (vorletzte Ausgabe von November 2001 bis Februar 2002).

Ausgabe von März bis Juni 2002, als auch in vorherigen Ausgaben voll abrufbar. In der aktuellsten Ausgabe finden sich auf der Seite des Editorials von Raul Reyes verschiedene an die FARC gerichtete E-Mails aus lateinamerikanischen Staaten, in denen die Autoren ihre Sympathien für die FARC zum Ausdruck bringen. Sprache und Inhalt der internationalen *Resistencia* weisen darauf hin, dass sie hauptsächlich an ein lateinamerikanisches Publikum gerichtet ist, Themen sind der kolumbianische Konflikt sowie Geschehnisse in Lateinamerika, die über die gruppeninterne Ideologie gedeutet werden.[129]

Unsere Geschichte:[130]

Diese Rubrik enthält acht Jubiläumsschriften zu den Jahrestagen der FARC, die jeweils eine Zusammenfassung der Geschichte der Gruppierung bis zum jeweiligen Zeitpunkt der Erstellung des Rückblicks liefern. Darüber hinaus findet sich eine Jubiläumsansprache Marulandas zum 30. Jahrestag der FARC sowie das Dokument der *Acuerdos de la Uribe* (Abkommen von La Uribe), also den Friedensabkommen zwischen den FARC und der Regierung Belisario Betancur von 1984. Die Jubiläumsrückblicke sind insofern aufschlussreich, als sie einen Einblick in die Elemente ermöglichen, anhand derer die Guerilla eine kohärente Geschichtsdeutung vornimmt.

Dokumente:[131]

In dieser Rubrik sind diejenigen Dokumente zusammengestellt, auf denen die Hauptargumentationen der FARC bezüglich ihres politischen Charakters und ihres Konfliktlösungswillens beruhen. Dabei handelt es sich im Bereich des Drogenhandels um den Vorschlag zur Substitution illegaler Anbaukulturen sowie den Vorschlag des Plenums des nationalen Zentralstabs zur Legalisierung von Drogen. Unter dem Titel *Beligerancia* (Kriegsführung) findet sich ein Text, der sich mit den Bestimmungen des Internationalen Humanitären Rechts und des Internationalen Kriegsrechts auseinandersetzt und unter Bezugnahme auf die spezifische Situation der FARC analysiert. Des weiteren findet sich neben anderem das Agrarprogramm der FARC in seiner erweiterten Version von 1993 (vgl. Kapitel 5.2.1.).

Interviews:[132]

Hierunter sind fünf Interviews veröffentlicht, vier davon gegeben von Raul Reyes, dem Sprecher der FARC, und eines von FARC-Chef Manuel Marulanda.

Plenum:[133]

Hauptsächlich finden sich hierunter Grußworte und Vorschläge des nationalen Zentralstabs der FARC, beschlossen bei seiner Zusammenkunft im März und April 2000.

---

128 In einer der älteren abrufbaren Ausgaben wird die *Frente Internacional* als Herausgeberin angegeben. Es handelt sich dabei aber vermutlich um das gleiche Organ, das lediglich eine Namensänderung erfahren hat.

129 Beispielsweise gehört hierzu die derzeitige Wirtschaftskrise in Argentinien, die als Beweis für die katastrophalen Auswirkungen des neoliberalen Modells herangezogen wird.

130 URL: http://www.farc-ep.org/Nuestra_Historia.html.

131 URL: http://www.farc-ep.org/Documentos.html.

132 URL: http://www.farc-ep.org/Entrevistas.html.

133 URL: http://www.farc-ep.org/pleno.html.

Dialoge:[134]

Neben Briefen und Kommuniques der *Comisión de Diálogos* und der *Mesa de Diálogos*, die sich bereits unter der Rubrik Kommuniques fanden, sind der Rubrik *Dialoge* Texte zugeordnet, die im Zusammenhang mit den öffentlichen Anhörungen stehen, die die FARC im Rahmen ihres Kokaanbau-Substitutionsprojekts durchgeführt hat. Zum einen gehören hierzu 15 Referate der FARC bei den öffentlichen Anhörungen zu Themen wie Arbeitslosigkeit, afrokolumbianische Gemeinden, FARC-Friedensinitiativen, Souveränität und natürliche Ressourcen, soziale Infrastruktur etc. Inhaltlich handelt es sich um die jeweilige Vorstellung der ideologischen Interpretation der Themen durch die FARC und deren Lösungsvorschläge. Neben den Referaten der FARC bei den Anhörungen sind 19 Ausgaben des Informationsbulletins des thematischen Komitees der FARC mit dem Titel *Crece la audiencia* abrufbar. In der ersten Ausgabe heißt es zur Funktion der Veröffentlichung: „Das thematische Komitee der FARC-EP erarbeitet dieses Pressebulletin über die Entwicklung der öffentlichen Anhörungen, die in Villa Nueva Colombia, Inspektion Los Pozos in San Vicente del Caguán, durchgeführt werden, damit diejenigen Kolumbianer, die nicht die Übertragung von *Señal Colombia* oder der *Radiodifusora Nacional* verfolgt haben, Zugang zu einer objektiven Version von ihnen bekommen." (Infobulletin 2000; vgl. Karte 3 im Anhang).

Gesetze:[135]

Hinter der Überschrift *Gesetze* verbergen sich zwei in Bezug zur Kriegsökonomie stehende Bekanntmachungen der Guerilla: das „Gesetz 002 bezüglich der Besteuerung" und das „Gesetz 003 bezüglich der administrativen Korruption". Bei dem Gesetz 002 handelt es sich um die so genannte Millionärsabgabe, welche die FARC seit März 2000 von Personen oder Korporationen einfordert, deren Reichtum eine Million US-Dollar übersteigt, womit sich das „Gesetz" gegen die transnationalen (Öl-)Konzerne im Aktionsgebiet der FARC richtet (FARC – Gesetze 2000). Bei Nichtentrichtung der Steuer wird mit Festnahme durch die FARC gedroht. Einige Beobachter schließen aus der Einführung der Millionärsabgabe, dass sie ein Indiz für den Versuch einer Erweiterung des finanziellen Rahmens und für ein Aufrüsten der Guerilla seit dem Jahr 2000 – parallel zum Aufrüsten der staatlichen Streitkräfte – sei (Gossing/Wolf 2001: 256).

Das Gesetz 003 vom Mai 2000 sieht die Rückgabe von im Rahmen von Verwaltungskorruption veruntreuten öffentlichen Geldern durch die Verantwortlichen vor, wobei auf die Summe Zinsen zu zahlen sind (FARC – Gesetze 2000a). Zudem wird je nach Höhe der Summe und der Schwere des Verbrechens, die auch von der Position des Korrupten abhängt, ein Bußgeld fällig, dessen extremste Ausprägung in der Enteignung des für korrupt Erachteten bestehen kann. Ebenso besteht die Möglichkeit eines Arrests durch die FARC. Die Maßnahmen gelten nicht nur für korrupte Beamte, sondern seien auf alle Personen anzuwenden, die vom privaten Sektor Geld erhalten, um Beamte dazu zu bewegen, sie zu favorisieren.

Auch wenn die FARC nicht die Befugnis besitzen, Gesetze zu erlassen, dienen die beiden Dokumente einer gewissen Verregelung der kriegsökonomischen Strategie der Schutzgeldforderungen und der Entführungsindustrie. Zum einen enthalten die Gesetze politische Plausibilisierungen, zum anderen sollen sie eine Voraussagbarkeit der Guerillaaktionen suggerieren.

---

[134] URL: http://www.farc-ep.org/dialogos.html.

[135] URL: http://www.farc-ep.org/leyes.html.

Movimiento Bolivariano de la Nueva Colombia:[136]

Das *Movimiento Bolivariano* wurde von den FARC im April 2000 in San Vicente del Caguán in der entmilitarisierten Zone ins Leben gerufen (vgl. Karte 3 im Anhang). Es handelt sich dabei um den Versuch der FARC, „(...) eine in ihrer Formierung breite, jedoch in ihren Funktionen klandestine Organisation zu schaffen (...)" (MBNC 2000). Eine Untergrundorganisation sei es deshalb, um nicht erneut das Schicksal der *Unión Patriótica* durchleben zu müssen, deren Mitglieder in den 80er Jahren zu Opfern gezielter Morde wurden:„Also werden alle und jedes einzelne der Mitglieder der neuen Bewegung eine Aktivität in dem sozialen Sektor, in dem es lebt, arbeitet oder studiert, ausüben, ohne dass die Öffentlichkeit über seine politische Zugehörigkeit Bescheid weiß." (MBNC 2000a).

Die einzelnen Mitglieder haben dabei nur Kontakt zu wenigen anderen, es ist also eine klassische Zellenstruktur zum Schutz der Mitglieder, aber auch der ganzen Organisation geplant. In der englischsprachigen Ankündigung der Gründung der neuen Organisation findet sich einer der wenigen direkten Aufrufe an ein über den lateinamerikanischen Rahmen hinausgehendes internationales Publikum. Gefordert wird das Einsetzen für einen Schuldenerlass der kolumbianischen Auslandsverschuldung.[137] Wichtiger ist allerdings die Rolle, die dem Internet auf nationaler und internationaler Ebene für die Organisierung des *Movimiento Bolivariano* zugesprochen wird: „Diese Seite soll ein Werkzeug für all diejenigen sein, die beitragen wollen zur Überwindung des Elends, der Würdelosigkeit, des Kniens vor dem Imperium und des Krieges, den uns die Oligarchie aufgezwungen hat. (...) Damit er (der *Movimiento Bolivariano*, Anm. d. Verf.) von allen ist, hoffen wir, über E-Mail viel Unterstützung und viele Vorschläge zu erhalten." (MBNC 2000).

Kulturseite:[138]

Die sogenannte Kulturseite unter dem Titel *Casa Verde* enthält Anekdoten, Lieder, Gedichte und Fotos (vgl. Kapitel 5.3.1.). Die Kulturseite bildet damit eine Ausnahme in der sonst wenig symbolische Werte und interne Einblicke aufgreifenden Gestaltung der Website.

Universitätsseite und *Frauenseite*:[139]

Beide Rubriken enthalten auf die spezifischen Gruppen zugeschnittene Texte mit den üblichen Aussagen.

Andere Meinungen:

Diese Rubrik ist die einzige, in der gruppenexterne Texte, Artikel und (Leser-)Briefe an die FARC, abgedruckt werden. Das Internetangebot der Guerilla wird also in überwiegendem Maße von ihr selbst gestaltet.

Radio Resistencia:

Unter dem Titel *Radio Resistencia* finden sich zwei kurze Audiobeiträge, in denen FARC-Kommandant Raul Reyes zum einen über die Krise Kolumbiens und sozialen Protest spricht, zum anderen die politischen Maßnahmen des Bürgermeisters von Bogotá analysiert. Die vermutlich über FARC-eigene Radiosender

---

136 URL: http://www.movimientobolivariano.org/.

137 URL: http://www.farc-ep.org/pagina_ingles/plenum/mb.html.

138 URL: www.farc-ep.org/pagina_cultural.html.

139 URLs: http://www.farc-ep.org/Pagina_Universitaria.html und http://www.farc-ep.org/Pagina_de_la_mujer.html)

ausgestrahlten Beiträge haben in der sechsmonatigen Beobachtungszeit im Rahmen dieser Arbeit keine Aktualisierung erfahren.

5.3.3 Autoren und Adressaten

Die Texte der FARC-Website lassen sich vergleichsweise gut auf Autoren zurückverfolgen. Besonders sichtbar ist dies in der Rubrik *Kommuniques*, die nach verschiedenen organisatorischen Einrichtungen der FARC untergliedert ist, welche jeweils für die Texte verantwortlich zeichnen. Deutlich wird auch, dass der Kreis derjenigen, die als Autoren auftreten, äußerst begrenzt ist. Lediglich die Führungsriege der FARC gehört zu den jeweiligen Komitees und fungiert als Sprecher der Gruppierung. Bei den Texten der Rubrik *Artikel* wird nicht deutlich, wer die Autoren sind, doch lässt sich vom Inhalt schließen, dass es sich um gruppeninterne Autoren handelt. Allgemein sind auf der FARC-Website nur sehr wenige gruppenexterne Beiträge zu finden. Lediglich die Sparte *Andere Meinungen* sowie die Rubrik *Eingeladene Kolumnisten* der internationalen Ausgabe der Zeitschrift *Resistencia* enthalten einige Artikel gruppenexterner Akteure, denen gemeinsam ist, dass sie die Sicht der FARC stützen.

Was die Adressaten der FARC-Website betrifft, werden explizit sowohl nationale als auch internationale Akteure genannt. Ein anschauliches Beispiel bietet die jüngste Briefkampagne der *Comisión de Diálogos* in der Phase des Scheiterns des Friedensprozesses. Am 8. Februar 2002 wandten sich die Sprecher der FARC per Brief an James Lemoyne, den speziellen Berater des UN-Generalsekretärs für den Friedensprozess in Kolumbien, die kolumbianischen Wirtschaftsgremien, an die *Grupo de Países Amigos y Facilitadores* (Gruppe befreundeter und helfender Staaten) des Friedensprozesses in Kolumbien,[140] an die kolumbianischen Arbeiter, an bäuerliche Organisationen, *campesinos* und Landarbeiter, an die Mitglieder des Kongresses der Republik, an die Streitkräfte und die Polizei, an Monseñor Alberto Giraldo, den Vorsitzenden der kolumbianischen Bischofskonferenz, sowie an die kolumbianischen Professoren und Studenten.[141] Die Zugangsbeschränkungen des Internets bedenkend ist es unwahrscheinlich, dass die offenen Briefe im Internet sich tatsächlich an die adressierte Gesamtheit der Arbeiter oder Kleinbauern richten. Es ist allerdings plausibel anzunehmen, dass sie auf nationaler Ebene auf soziale Akteure in Schlüsselpositionen mit Multiplikatorenwirkung abzielen, die eher über Zugang zum Internet verfügen können. Ein Beleg für diese These lässt sich im Dokument *Beligerancia* finden, in der die FARC aus ihren internen Regeln und Grundsätzen zitieren: „Die Arbeit mit den Massen muss sich immer auf deren Bewusstseinsbildung und Verbindung zu jeglicher Art von Kampforganisation richten. Gut wäre zu Gewerkschaften, Gemeinderäten, den bolivarianischen Milizen, den Kernen der Solidarität, der Guerilla, etc.. Spezielle Aufmerksamkeit müssen wir

---

[140] Zu dieser Gruppe gehören Frankreich, Italien, Kanada, Kuba, Mexiko, Norwegen, Schweden, Schweiz, Spanien und Venezuela.

[141] Die URLs in der angegebenen Reihenfolge: http://www.farc-ep.org/dialogos/ene0802produccion.htm, ../ene0802facilitadores.htm, ../ene0802trabajdores.htm, …/ene0802campesinos.htm, .../ene0802congreso.htm, .../ene0802militares.htm, .../ene0802monsenor.htm, .../ene0802profesores.htm. Vgl. alternativ die portugiesischsprachige Netzpräsenz: http://www.qualinet.com.br/farc-ep/cartajames.html, .../cartasetoresindus.html, .../cartagrupos.html, .../cartatrabalhadores.html, .../cartaorganizacoes.html, .../cartamembros.html, .../cartamilitares.html, .../cartaalberto.html, .../cartaprofes.html.

den Anführern widmen, die an erster Stelle die Forderungen und den Kampf in ihren Gemeinschaften orientieren und leiten, um sie auf unsere Seite zu ziehen." (Kriegsführung [ohne Datum], Punkt D und E unter der Überschrift *Faltas*).

Der Inhalt direkt an die Streitkräfte und die nationale Polizei gerichteter Texte wendet sich grundsätzlich gegen die Führungsebene und adressiert die einfachen Soldaten und Polizisten, die generell der gleichen Rekrutierungsbasis entstammen wie die Mitglieder der FARC, so dass die latente Möglichkeit ihres Abwerbens besteht, wobei aber auch bei diesen Adressaten ein breiter Zugang zum Internet bezweifelt werden muss.[142] Die Briefe an die Wirtschaftsgremien und den Kongress tragen den Charakter von Anklageschriften gegen deren Mitglieder und richten sich deswegen inhaltlich eher an die anderen adressierten Gruppen auf nationaler Ebene.[143] Wichtiger inhaltlicher Punkt aller Briefe ist die Betonung des politischen Charakters der FARC, ihrer Suche nach einer politischen Lösung des Konflikts sowie die unilaterale Aufkündigung der Gespräche durch den kolumbianischen Präsidenten.

Diejenigen Kommuniques, die sich auf direkte Weise an internationale Akteure wenden, lassen sich zwei Hauptgruppen zuordnen, mit denen jeweils spezifische Interessen zusammenhängen. Die erste Gruppe bilden die lateinamerikanischen Staaten, die in verschiedenen Kommuniques und offenen Briefen direkt, allgemein aber auch permanent durch die spanischsprachige Netzpräsenz, im Falle Brasiliens durch die portugiesischsprachige Spiegelseite, angesprochen werden. Wichtigste Funktion ist auch hier die Herausstellung des politischen und gerechten Charakters des FARC-Kampfes. In spezifischen Verlautbarungen wird besorgt auf Presseinformationen in dem jeweiligen Land Bezug genommen, in denen den FARC brutale Verbrechen und Entführungen von Zivilpersonen nachgesagt werden, und diese dementiert – oftmals mit Hinweis auf die fehlgeleitete öffentliche Meinung des betreffenden Staates. In bezug auf die in der Amazonasregion an Kolumbien angrenzenden Länder – Venezuela, Brasilien, Peru, Ecuador - wird mehrfach betont, dass die FARC es sich zum Prinzip gemacht habe, nicht auf dem Territorium anderer Staaten zu agieren. Hinter diesen Verlautbarungen steht die Besorgnis der FARC über eine mögliche Internationalisierung des kolumbianischen Krieges, d.h. die Beteiligung anderer lateinamerikanischer Staaten im Rahmen des *Plan Colombia*, was vermutlich schwerwiegende Konsequenzen für die derzeit starke Position der FARC hätte.

Die andere Gruppe internationaler Adressaten der FARC-Propaganda besteht aus den Mitgliedsstaaten der *Grupo de Países Amigos y Facilitadores* des Friedensprozesses in Kolumbien sowie der EU und der UN. Neben dem direkten Ziel, den Verlauf des Friedensprozesses aus rebelleneigener Sicht zu kommentieren und sich der Unterstützung dieser Staaten in Hinsicht auf eine Weiterführung des Dialogs mit der Regierung zu versichern, werden diese externen Akteure auch selbst

---

142 So heißt es z.B. in dem Brief vom 8. Februar 2002 an die Sicherheitskräfte: „Wir rufen alle patriotischen Soldaten, die heute die Uniform der kolumbianischen Streitkräfte tragen, dazu auf, sich den Befehlen zu widersetzen, die sie zu Feinden ihres eigenen Volkes machen, und sich in bolivarianischen Kernen zu organisieren, um für das Neue Kolumbien zu kämpfen." (Brief 2002).

143 Den Unternehmern werden die hohen Arbeitslosenzahlen, die Ausbeutung im Zuge des sturen Festhaltens am neoliberalen Modell, die schwache Wirtschaftsbilanz und die Unterstützung des Paramilitarismus vorgeworfen. In dem Brief an den Kongress wird das Festhalten am Zweiparteiensystem, die Korruption der Kongressabgeordneten, die Auslandsverschuldung des Staates und das Festhalten am *Plan Colombia* kritisiert.

zum Argumentationsinhalt: Die quasi-diplomatischen Verbindungen zu internationalen Akteuren auf staatlicher Ebene werden als Argument in der Frage der politischen Anerkennung der FARC genutzt.

5.3.4 Beispiele propagandistischer Verarbeitung konfliktiver Themen

5.3.4.1 Kriegsökonomische Strategie Drogenhandel und politische Glaubwürdigkeit

Vorwürfe, dass Verbindungen zwischen den FARC und dem Drogenhandel bestünden, werden mit Hilfe des Faktors der internationalen Anerkennung konterkariert: Das Land und die internationale Gemeinschaft hätten bei Veranstaltungen wie der internationalen öffentlichen Anhörung über unerlaubte Anbaukulturen und Umwelt erkannt, dass besagte Kulturen den armen *campesinos* gehörten, die in der Vergangenheit vom Staat vergessen worden seien und auf diese Praxis als Subsistenzmittel zurückgreifen müssten. Dagegen hätten die FARC einen Vorschlag gemacht, wie die unerlaubten Kulturen zu substituieren seien, der jedoch kein Gehör bei der Regierung finde. Ein zweiter Argumentationsstrang stützt sich auf den Vorschlag der FARC, die Drogen weltweit zu legalisieren, weil dies die einzige Möglichkeit sei, die große Profitspanne der Hersteller und Vermarkter der Drogen zu durchbrechen. Der wiederholte Vorwurf der Verbindungen zum Drogenhandel war unter anderem aus der Aktivität der FARC im Bau von Straßen und Brücken und der Reparatur von Landepisten in der entmilitarisierten Zone erwachsen, die Rückschlüsse auf den Nutzen der verbesserten Infrastruktur für den Drogentransport und andere illegale Tätigkeiten zuließen. Diesen Vorwürfen wird das dürftige Engagement der Regierung in den marginalisierten Gebieten des Landes gegenübergestellt, das es notwendig gemacht habe, dass die Verbesserung der Infrastruktur für die dort ansässige Bevölkerung von den FARC geleistet werde (Comunicado 2002).

Während es sich bei dem Vorschlag der Drogenlegalisierung um einen propagandistischen Schachzug ohne Aussichten auf Realisierung handelt, stehen hinter dem Substitutionsprojekt handfeste Interessen der FARC bezüglich der Sicherung ihres Einflussgebietes und ihrer sozialen Basis sozusagen mit staatlicher und internationaler Billigung. Dieser Vorschlag ist nicht abwegig, denn nach Labrousse (1999: 319) ist es in der Vergangenheit bereits zu solchen Projekten gekommen. Die Tatsache, dass sich die FARC heute zu einem großen Teil aus den Drogen finanzieren, wird in direkter Weise an keiner Stelle angesprochen oder diskutiert.

5.3.4.2 Der Plan Colombia

Der *Plan Colombia* wird von den FARC als „Kriegsplan“ bezeichnet. Die Vorwürfe beziehen sich v.a. auf den Interventionismus der USA und auf die sozialen und ökologischen Auswirkungen der Drogenbekämpfung, also darauf, dass die Leidtragenden arme *campesinos* in marginalisierten Gegenden seien, deren Lebensgrundlage zerstört und die aus der Region vertrieben werden, und nicht zuletzt auf die Umweltzerstörung, die mit den verwendeten Methoden der Zerstörung der Koka- und Schlafmohn-Anbauflächen zusammenhängt. Obwohl davon ausgegangen werden kann, dass die FARC überwiegend wegen der im *Plan Colombia* enthaltenen Militärhilfe und der dadurch stattfindenden Stärkung der

staatlichen Truppen die Unterbrechung des Plans fordern, so haben die hier genannten Argumente jedoch auch eine tiefere Bedeutung für die Guerillagruppe: Wie unter Punkt 5.2.1. herausgearbeitet, finanzieren sich die FARC unter Rückgriff auf die ansässige Bevölkerung zu einem großen Teil über Abgaben, die auf die Produktion, die Weiterverarbeitung und den Transport von illegalen und legalen Gütern zu zahlen sind. Als Gegenleistung wird von den FARC die Erfüllung einer gewissen Schutzfunktion erwartet. Die Drogenbekämpfung im Rahmen des *Plan Colombia* hat nun zwei Auswirkungen auf die Kriegswirtschaft der FARC: Zum einen schwindet mit der sinkenden Möglichkeit, ihre Schutzfunktion adäquat auszuüben, ein wichtiger Legitimationsfaktor, der für die Gruppenkohäsion und vermutlich auch für die Rekrutierung von Kämpfern entscheidend ist. Zum anderen schwindet mit den Zerstörungen der Felder und der damit im Zusammenhang stehenden Abwanderung von *campesinos* aus den von den FARC kontrollierten Gebieten eine wichtige Quelle der Konfliktfinanzierung der FARC. Die vordergründig ideologisch motiviert erscheinende, propagandistische Verteidigung der *campesinos* ist also im Kern kriegsökonomisch motiviert.

5.3.5 Technische Internetnutzung durch die FARC

Die FARC nutzen Möglichkeiten der Hypermediation in Form von Videos, die mit Text und/oder Musik unterlegt sind, sowie Radiobeiträgen. Die Vernetzung der Website bewegt sich in einem engen gruppeninternen Rahmen. Unten auf der Homepage finden sich Hyperlinks zu weiteren FARC-Seiten. Über das Anklicken der brasilianischen Flagge gelangt man zur portugiesischsprachigen Website, bei der es sich um eine Spiegelseite handelt, d.h. der Aufbau ist (fast) gleich, und es finden sich hauptsächlich die Texte der spanischen Website in direkter Übersetzung wieder. Allerdings enthält die Seite eine Rubrik, die auf der Mutter-Website nicht vorhanden ist: Unter dem Titel *Amazonien gehört uns* werden zehn Texte angeboten, die sich mit einer möglichen Internationalisierung des kolumbianischen Krieges und den Auswirkungen der chemischen Drogenbekämpfung im Zuge des *Plan Colombia* beschäftigen. Hauptanliegen der Texte ist die brasilianische Souveränität über das eigene Amazonasgebiet. Die Texte wenden sich damit gegen den *Plan Colombia* sowie gegen Beteiligung der kolumbianischen Nachbarstaaten an der Drogen- und Guerillabekämpfung und fügen sich so in die Interessen der FARC ein.

Bei der italienischsprachigen Seite handelt es sich um die Netzpräsenz einer FARC-Unterstützergruppe, die Verlautbarungen der FARC sowie die FARC-Zeitschrift *Resistencia* (Widerstand) in italienischer Übersetzung anbietet. Der jüngste Beitrag stammt vom Januar 2002. Die englischsprachige Website hat dagegen seit November 2001 keine Aktualisierung mehr erfahren. Ihre Homepage zeigt ein vollkommen anderes Layout als das der spanischsprachigen Site, die Rubriken, in die die Texte untergliedert werden, sind jedoch gleich. Bei den Texten handelt es sich um die Texte der Mutter-Website in englischer Übersetzung, allerdings ist das Angebot nicht so reichhaltig. Ein weiterer Hyperlink führt zu einer russischsprachigen Seite in kyrillischer Schrift. Der Link zur französischsprachigen Seite funktionierte zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht. Der deutschsprachige Link führt zu einer Seite, die der Vermarktung der FARC-Zeitschrift *Resistencia* in deutscher Sprache dient.[144] Die aktuelle Ausgabe ist online als Beispiel zu lesen.

[144] URL: http://www.jungewelt.ipn.de/resistencia.

Angefügt sind Online-Formulare, über die die Zeitschrift abonniert bzw. verschenkt, zum Wiederverkauf mit Rabatt bestellt sowie für das Projekt der Einführung der Zeitschrift im deutschsprachigen Raum gespendet werden kann.[145]

Vernetzungen zu anderen Akteuren im nationalen oder internationalen Umfeld gibt es nicht. Ebenso wenig sind inhaltliche Verbindungen zu Organisationen oder Kampagnen im realen Raum auszumachen. Es konnte nur ein Fall einer *urgent action* gefunden werden, in dem das Internet appellativ für Aktionen im realen Raum genutzt wurde. Am 22. September 2000 informierte die Kommission für Internationales der FARC in einer Verlautbarung mit dem Titel *Dringend!!!* über die Festnahme des Priesters Oliverio Medina, der als zur Kommission für Internationales gehörig qualifiziert wurde, durch die brasilianische Polizei in dem Ort Foz de Iguazú im Süden Brasiliens. Nach den Angaben der Guerilla engagierte sich der Inhaftierte im Menschenrechtsbereich, er habe sich aber keines Deliktes schuldig gemacht, dass eine Verhaftung rechtfertigen würde. Man müsse jedoch annehmen, dass man dem Priester die brasilianische Aufenthaltsgenehmigung entziehen und ihn nach Kolumbien ausliefern wolle, weshalb das Leben Oliverios in Gefahr sei: „Deswegen fordern wir zur Solidarität auf, ausgedrückt durch die Denunzierung der Verhaftung und durch das Verschicken von Nachrichten über alle möglichen Medien (Anrufe, Briefe, E-Mail, etc.) an den Präsidenten der Republik, den Außenminister, den Justizminister und die Polizei von Foz de Iguazú, mit der Aufforderung zur sofortigen Freilassung Oliverios und der Zurückweisung seiner Auslieferung.“ (Comunicado 2000).

Der Aufruf endet mit der Angabe der Namen und Fax- bzw. Telefonnummern dreier Mitarbeiter verschiedener Stellen der brasilianischen Regierung. In einer darauffolgenden Verlautbarung vom Oktober 2000 wird die Freilassung Oliverios bekannt gegeben und zu einer erneuten Solidaritätsaktion bezüglich der Verlängerung seiner Aufenthaltserlaubnis aufgerufen, diesmal immerhin unter Angabe einer E-Mail-Adresse für einen der staatlichen Mitarbeiter.

Aufrufe zu illegalen Aktionen im Internet gibt es keine. Auch im Bereich interaktiver Kommunikationsangebote ist nur wenig vorzufinden. Ein Dokument enthält die Angabe einer mexikanischen Postfachadresse. Auf der Homepage werden zwei E-Mail-Adressen angeboten, hinzu kommt eine weitere in der Rubrik *Movimiento Bolivariano*.[146] Es kann durchaus sein, dass diesen eine Bedeutung für die interne Kommunikation zukommt. Dies gilt v.a. für den *Movimiento Bolivariano*, bei dem das Internet explizit als ein Werkzeug der Untergrundorganisation benannt wurde.

---

[145] Verantwortlich zeichnen hierbei die Herausgeber der Tageszeitung *Junge Welt*, einem Forum für politisch linksgerichtete Berichterstattung in Deutschland.

[146] Die E-Mail-Adressen der Homepage sind elbarcino@laneta.apc.org und tematicosfarcep@hotmail.com, die andere lautet info@movimientobolivariano.org.

5.4 Der Ejército de Liberación Nacional (ELN)

5.4.1 Entstehung und Entwicklung des ELN: Von der guevaristischen Fokus-Theorie zur „Volksmacht“

Der ELN ist eine von mehreren durch die kubanische Revolution inspirierten Bewegungen,[147] die in den 60er Jahren v.a. in den Städten Kolumbiens entstanden und das Zweiparteiensystem mit Waffengewalt stürzen wollten: „In Anlehnung an die von Ernesto Che Guevara entwickelte Fokus-Theorie glaubten sie, Auslöser für eine breite Volksbewegung sein zu können. Getragen wurden sie zum Großteil von Studenten und Intellektuellen (...). Auch in Kolumbien gelang es diesen fokistischen Gruppen nicht, eine Massenbasis zu errichten. Sie zogen sich zwar auch in die ländlichen Gebiete zurück, es ging ihnen aber – im Gegensatz zu den FARC – nicht um den Schutz der Bauern oder die Errichtung von befreiten Gebieten. Sie griffen nicht zugunsten der Bauern und Pächter in lokale Konflikte ein, sondern betrachteten das Land lediglich als Austragungsort des bewaffneten Kampfes“ (Kurtenbach 1997: 241).

Strategisches und erklärtes Ziel war die Machtübernahme durch die Volksklassen sowie die Zerschlagung der nationalen Oligarchie, des Militärs, das diese stützte, und der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Interessen des nordamerikanischen Imperialismus. In der Anfangsphase zog die Gruppierung viele linksradikale Studenten und Priester an, unter letzteren der Spanier Manuel Pérez, der bis zu seinem Tod 1998 der ELN-Anführer war. Mit dem Priester Camilo Torres erweckte die Guerilla anfangs viel Aufmerksamkeit. In den Jahren bis 1973 wuchs die Gruppierung zwar sehr langsam aber stetig auf eine Mitgliederzahl von 270 Kämpfern an, deren kurz- bis mittelfristige Zielsetzung die Zerstörung militärischer Objekte, die Rekrutierung neuer Kämpfer und der Raub von Waffen war. In der Folge begann jedoch eine militärische Verfolgung, durch die der ELN, der sich zusätzlich durch blutige Richtungskämpfe in den eigenen Reihen selbst schwächte, verlustreiche Niederlagen einzustecken hatte.

Erst 1978 setzte ein Reorganisationsprozess ein, der den Zerfall stoppte. Anfang der 80er Jahre fand eine Zusammenkunft der Anführer des ELN statt, bei der die neue Führungsriege demokratisch gewählt und neue Strategien geplant wurden: Von einer in seiner Struktur und seinen Konzeptionen militärischen Organisation entwickelte sich der ELN zu einer politisch-militärischen Organisation mit leninistischen Funktionsprinzipien (Vélez 2001: 171). Nun wurde der Ausgangspunkt der Veränderungen nicht mehr nur allein in der Guerilla gesehen, sondern man entdeckte die „Volksmacht“ als Kraft, die über Reformen und das Schicksal eines Staates zu entscheiden habe: „Der alte Guerillapathos, bei dem der Sturz der Regierung eine fast mythische Bedeutung erlangte, wich einer realistischeren Vorstellung von Veränderung“ (Stirnimann 2001: 34). Folgend begann die Guerilla ihre politische Arbeit mit der ländlichen und urbanen Bevölkerung, wohl auch in Anlehnung an die erfolgreiche Strategie der FARC zur Entfaltung ihrer *frentes*.

[147] Genau genommen ging der kubanische Einfluss über eine reine Inspiration hinaus: Die kubanische Regierung vergab Stipendien an lateinamerikanische Studenten, darunter ein großer Teil aus Kolumbien, und trainierte diese teilweise auch militärisch (Vélez 2001: 169).

1990 fand der II. Kongress der ELN statt, auf dem die Machtübernahme als Hauptziel und die Arbeit mit der Zivilbevölkerung als ein unersetzlicher Bestandteil der Revolution bestätigt wurden. Mit der Expansion des ELN in wirtschaftlich dynamische Zonen, auf die im nächsten Kapitel detaillierter eingegangen wird, sollte als kurzfristiges Ziel die sofortige Machtübernahme in jenen Gemeinden einhergehen. Darüber hinaus wurde eine stärkere Vertretung in den Randgebieten der urbanen Zentren geplant. Vélez schätzt die Stärke der derzeitigen Stadtmilizen des ELN auf etwa 1.000 Personen (Vélez 2001: 175).

Auf dem III. Nationalkongress wurde ein Minimalprogramm verabschiedet, das dasjenige von 1990 ersetzt und seither Gültigkeit besitzt. Ziel ist es, eine neue Regierung unter Einbeziehung der sozialen und politischen Organisationen, der Parteien und anderer Kräfte der kolumbianischen Gesellschaft, aber unter der Führung der revolutionären Kräfte zu bilden. Weitere Hauptpunkte sind die Verabschiedung einer neuen Verfassung mit besonderer Betonung eines funktionierenden Rechtssystems sowie der Aufbau eines basisdemokratischen Partizipationssystems, das das kolumbianische Volk ein-, die erklärten Gegener der Guerilla hingegen ausschließt. Das Programm umfasst folgende spezielle Punkte (s. Online-Dokumente: Minimalprogramm 1996):

- Nationale Souveränität: Hierzu gehören vor allem nationale Selbstbestimmung und Unabhängigkeit gegenüber den USA, anderen „Imperialisten“ und transnationalen Konzernen; ausländische Investitionen nur gegen Technologietransfer; Revision der Forderungen des IWF und der Weltbank.
- Streitkräfte: Zu organisieren sei eine neue Armee mit den Rebellen als Kern, die sich der neuen Regierung unterzuordnen habe und unabhängig von den USA sei.[148]
- Entwicklung: Man plane die Einführung einer Wirtschaftspolitik, die die Redistribution des Wohlstands vorsieht; nachhaltige Entwicklung auf der Basis der souveränen Nutzung eigener Ressourcen; den Schutz kleinerer und mittlerer Betriebe; eine Mischung aus privaten, staatlichen, kollektiven, kommunalen und gemeinschaftlichen Besitzverhältnissen; die Stimulation von Selbstverwaltungsvorhaben; die Enteignung von bzw. Verhandlung über Besitz multinationaler Konzerne und Monopolisten.
- Agrarpolitik: Hierzu gehört in erster Linie eine Agrarreform in Form der Verteilung des Landes von Landeigentümern, Drogenhändlern und Latifundienbesitzern unter der besitzlosen Landbevölkerung; die Einrichtung

[148] Diese Forderung ist auch schon im ersten Programm, dem Manifest von Simacota, enthalten. Heute kommt dieser Forderung neben dem nostalgischen Festhalten an alten Ideen der Revolution aber eine neue Bedeutung zu: Nach über 35jährigem Krieg und angesichts hoher Arbeitslosen- und Armutsraten ist die Eingliederung der Guerilleros in die staatlichen Streitkräfte wohl die einzige Option einer Resozialisation der ELN-Kämpfer im Falle eines - momentan nicht sehr wahrscheinlichen - Friedensschlusses. In einem Interview der kolumbianischen Zeitung *El Tiempo* von 1996 antworteten ELN-Anführer auf die Frage, inwiefern eine Eingliederung langjähriger Kämpfer in ein Leben außerhalb des bewaffneten Kampfes überhaupt möglich sei und ob man sich eine andere Form politischer Aktion als die bewaffnete vorstellen könne, ausweichend mit ideologischen Formeln: „Wir sinnen über ihn (einen legalen und öffentlichen politischen Kampf, Anm. d. Verf.) nach, wir wünschen ihn und wir wollten einen effizienten Beitrag zur Entwicklung eines neuen Kolumbiens mit großen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fortschritten leisten, wenn dies von öffentlichen Plätzen und aus der Legalität heraus möglich wäre.“ (s. Online-Dokumente: Offener Brief 1996).

eines Kreditsystems und von Vermarktungssystemen ohne Mittelsmänner; die Garantie der Rückkehr Vertriebener zu ihren Ländereien; technische Assistenz für Kleinbauern; Impulse für die nationale Nahrungsmittelindustrie.

- Wohlfahrt: Dieser Punkt umfasst das Anheben der Sozialausgaben; die Verbesserung der Basisinfrastruktur und des Gesundheitssystems; den Aufbau eines nationalen Bildungssystems.
- Umwelt und Ökologie: Dies bezieht sich auf den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt; die Souveränität über die Biodiversität und deren Nutzung; die Förderung wissenschaftlich-technischer Entwicklung als Voraussetzung für die nachhaltige Umweltnutzung.
- Indigenas („erste Nationen“) und schwarze Gemeinden: Ihnen soll das Recht auf Kultur, Territorium, Autonomie und eigene Verwaltung sowie soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung zugestanden werden.
- Nationale Identität: Hierunter wird der Aufbau eines „neuen demokratischen Volksdenkens“ verstanden, das die Voraussetzungen für das Verständnis und den Willen zu den anstehenden Veränderungen schafft; ein ideologisches Projekt, das Aktionen in den Bereichen Bildung, Kultur und Kommunikation umfasst.
- Drogenhandel: Der ELN plant eine autonome und souveräne Behandlung des Problems Drogenhandel, keine Auslieferung kolumbianischer Staatsangehöriger an die USA und das Ersetzen illegaler Anbaukulturen durch alternative Pflanzen.
- Außenpolitik und Kontinentalismus: Die ELN-Prinzipien sind eine autonome Außenpolitik, unabhängig von jedwedem Machtzentrum, Solidarität mit den Ländern der Dritten Welt und eine ausdrücklich lateinamerikanische Politik, also das Handeln Lateinamerikas als kontinentaler Block.

Der ELN ist heute in etwa 23 Departements Kolumbiens vertreten.[149] Nach Angaben von Vélez (2001: 176) zählt er fünf *frentes de guerra* (gleichzusetzen mit den *bloques* der FARC): der nordöstliche *frente de guerra* mit der Stadt Bucaramanga als Achse, der nördliche um die Stadt Barranquilla, der nordwestliche um Medellín, der südwestliche um Cali und der zentrale *frente de guerra* um Bogotá.[150] Die *frentes de guerra* bestehen wiederum aus insgesamt 45 *frentes* mit zwischen 80 und 200 Kämpfern, elf davon agieren in urbanen Zonen, bei vier handelt es sich um mobile Kompanien. Höchstwahrscheinlich liegt die Personenzahl eher im unteren Bereich, denn der ELN und seine Operationsgebiete sind in den letzten Jahren verstärkt zum Ziel paramilitärischer Aktionen geworden, aus denen die Guerilla geschwächt hervorging (CIP 2001). Wurde die Mitgliederzahl der Guerilla Ende der 90er Jahre noch auf 5.000 Kämpfer geschätzt, so werden heute nur noch

[149] Kolumbien ist verwaltungsmäßig in 32 Departements und einen Hauptstadtdistrikt aufgeteilt (vgl. Karte 1 im Anhang). Zum Einflussgebiet des ELN vgl. Karte 2 im Anhang.

[150] Diese Angaben aus der Sekundärliteratur decken sich allerdings nicht mit den rebelleneigenen Angaben des ELN zu seinen organisatorischen Strukturen. Eine auf der *ELN-Voces*-Website veröffentlichte Liste nennt vier *frentes de guerra* neben fünf *áreas* (Zonen) und der *frente international*. Die *frentes de guerra* und *áreas* sind in 49 *frentes* - davon sechs städtische *frentes* (*frentes urbanos*) -, 15 Kompanien, zwei *núcleos* (Kerne) und eine *columna* (mobiles Einsatzkommando) eingeteilt (s. Online-Dokumente: Organisation [ohne Datum]). Ob die Differenz der Angaben an unzureichenden Informationen bei Vélez (2001) liegt oder ob es sich hier um eine propagandistische Präsentation des ELN mit der Absicht, die Guerilla mit den Adjektiven groß/stark/expandierend zu versehen, handelt, konnte nicht abschließend geklärt werden.

rund 3.000 aktive Mitglieder vermutet. Heutiger Anführer des ELN und damit eines der fünf Mitglieder des Zentralkommandos (COCE) ist Nicolás Rodríguez, auch bekannt als „Gabino". Die anderen Mitglieder des Zentralkommandos sind Antonio García, Pablo Beltrán, Ramiro Vargas und Oscar Santos (CIP 2001).

5.4.2 Die Finanzierung des ELN: Lösegelder aus Entführungen und Schutzgelder internationaler Ölkonzerne

In den ersten zwei Jahrzehnten seiner Existenz stützte sich der ELN finanziell auf freiwillige und erzwungene Unterstützung der *campesinos* in seinen Operationsgebieten sowie Überfälle auf öffentliche Einrichtungen und Raub, eine Finanzstrategie, die aufgrund der damaligen Schwäche des ELN eine ständige Mobilisierung in neue geographische Gebiete erforderte. Mit den Schutzgeldforderungen von internationalen Ölgesellschaften entdeckte der ELN 1983, im Jahr des Baus der Pipeline Caño Limón – Coveñas durch den Ölkonzern Occidental Petroleum (OXY), eine kriegsökonomische Nische für sich: „Die Erdölförderung im Gebiet von Arauca durch die US-Gesellschaft *Occidental Petroleum Corporation* verlieh der Region eine große strategische Bedeutung. Da die ELN die Ausbeutung der Vorkommen durch nationale Unternehmen forderte, kassierte die Guerilla von den ausländischen Gesellschaften eine Kriegssteuer, entführte deren Techniker und verübte regelmäßige Sabotageakte auf die Ölpipeline Cañon-Limo-Coveñas (sic!), durch die das Öl zur Küste transportiert wird (zwischen 1986 und 1990 zählte man 125 Sprengstoffanschläge). (...) Zusätzlich wurde von den Gesellschaften die Finanzierung von Entwicklungsprojekten, Schulen und Gesundheitsstationen verlangt" (Labrousse 1999: 324f.).

Kehrseite der Medaille war allerdings die Entfremdung von Teilen der ansässigen Bevölkerung aufgrund der ökologischen Schäden insbesondere hinsichtlich der Flüsse durch das auslaufende Öl und zusätzlicher Terroraktionen der Organisation.[151] Mit der neuen Finanzierungsquelle ging auch ein signifikanter Anstieg der Mitgliederzahl und eine geographische Expansion einher. Die neuen *frentes* diversifizierten ihre Einnahmequellen, indem sie sich in Zonen des Kohle- und Goldabbaus ansiedelten, wo sie Schutzgelder erheben können. Die territoriale Expansion war überwiegend determiniert durch wirtschaftliche Faktoren, auch wenn militärische, politische und soziale Aspekte nie ganz außer Acht gelassen wurden, was sich insofern nicht ausschließt, weil wirtschaftlich dynamische Zonen auch soziale Disparitäten besonders virulent werden lassen (Vélez 2001: 174). Der ELN bezieht heute seine Einkünfte aus Lösegeldeinnahmen (1991: 15 Mio. von insgesamt 65 Mio. US-Dollar) als wichtigste Quelle, es folgen Besteuerungen der Goldförderung, des Kohleabbaus und schließlich Schutzgelder von Ölgesellschaften und zu einem geringen Teil die Unterschlagung öffentlicher Gelder (Labrousse 1999: 324).[152]

---

[151] Einen Versuch der Annäherung an das Thema der ökologischen Folgen der Kriege von ELN und FARC in Kolumbien, nicht nur in bezug auf durch Erdöl verursachte Schäden, macht z.B. Bila (2001).

[152] Nach Pizarro Leongómez (2001: 34) setzen sich die Einnahmen des ELN zu 60 Prozent aus Erpressung, zu 28 Prozent aus Entführungen, zu sechs Prozent aus dem Drogenhandel und zu vier Prozent aus Raub von Vieh zusammen.

5.4.3 Kohäsion und Legitimität des ELN

Zur Frage der gruppeninternen Kohäsion und Legitimität des ELN konnten der Sekundärliteratur nur wenige Angaben entnommen werden. Grundsätzlich gilt der ELN als weniger zentral organisiert als die FARC. Auch soll es nach dem Tod des ELN-Anführers Manuel Pérez 1998 zu inneren Spannungen gekommen sein (Vélez 2001: 176). Als sicher gilt, dass der ELN in den letzten Jahren schwere Niederlagen gegen die Paramilitärs einstecken musste. Es wird vermutet, dass er deutlich geschwächt ist.[153]

5.4.4 Friedensgespräche zwischen der Regierung Pastrana und dem ELN

Friedensbemühungen mit dem ELN begannen während der Amtszeit des Präsidenten Pastrana zunächst ohne die Einbeziehung der Regierung. Im Juli 1998 trafen sich Mitglieder des ELN mit Vertretern der kolumbianischen Zivilgesellschaft unter der Schirmherrschaft der katholischen Bischofskonferenzen Kolumbiens und Deutschlands in einem Kloster bei Würzburg, um über mögliche Schritte auf dem Weg zu einem Frieden zu diskutieren. Schließlich kam es zur Verabschiedung einer Erklärung, in der sich die Teilnehmer für die Einberufung einer „Nationalen Versammlung der kolumbianischen Zivilgesellschaft“ zur Vorbereitung des Friedensprozesses aussprachen.

„Der ELN verpflichtete sich seine Angriffe auf Ölpipelines zu beenden, wenn begonnen werde, `substantiell´ über den Schutz der Ressourcen vor ausländischer Ausbeutung zu reden; künftig keine Minderjährigen, alte Menschen oder schwangere Frauen mehr zu entführen, was von vielen fälschlich als Absage an Entführungen überhaupt interpretiert wurde; auf den Gebrauch von Antipersonenminen zu verzichten; die Einhaltung der Menschenrechte zu unterstützen.“ (Kurtenbach 1999: 130).

An die Regierung ging die Aufforderung zur Entwaffnung der Paramilitärs und später ein Forderungskatalog des ELN, der die Anerkennung als kriegführende Partei, die Aussetzung des Kopfgeldes auf die Ergreifung seiner Führer, den Kampf gegen paramilitärische Gruppen, eine staatliche Friedenspolitik und die Säuberung der staatlichen Sicherheitskräfte umfasste. Im Februar 1999 forderte auch der ELN im Zuge einer Gleichstellung mit den FARC von der Regierung die Einrichtung einer entmilitarisierten Begegnungszone, die etwa 8.000 Quadratkilometer im Norden des Departements Bolívar umfassen sollte (Kurtenbach 1999: 131).[154] Doch obwohl sich Präsident Pastrana zunächst grundsätzlich hierzu bereit zeigte, mussten die Verhandlungen bald ausgesetzt werden, weil die Pläne zunehmend auf die Abneigung der Eliten des Landes stießen, die paramilitärische Verbände mobilisierten, um die Bevölkerung zu Demonstrationen gegen die Einrichtung einer solchen Zone zu bewegen. Den im Gegenzug angebotenen Waffenstillstand in jener Zone sowie die Zusage freien Geleits für die Teilnahme inhaftierter ELN-Führer lehnten die ELN ab.

---

[153] Zu Rekrutierungsbasis und Rückhalt in der Bevölkerung vgl. auch Kapitel 5.2.3. zu Kohäsion und Legitimität der FARC.

[154] Andere Quellen verorten die angestrebte entmilitarisierte Zone im Süden des Departements Bolívar (vgl. CIP 2001: Information about the combatants, http://www.ciponline.org/colombia/infocombat.htm). Auf den Internetseiten des ELN selbst ist vom Süden Bolívars die Rede (http://www.eln-voces.com/pp_geografia%20_dialogo_cag.htm, am 03.06.2002).

In der Folgezeit verübte der ELN verstärkt Massenentführungen, Blockaden von wichtigen Straßenverbindungen und Sabotage von Energieversorgern, die von Stirnimann (2001: 34) als Versuch der militärisch erheblich geschwächten Guerillagruppierung gedeutet werden, Druck auf die Regierung auszuüben, damit es doch noch zur Einrichtung der Entspannungszone kommt, womit dann die Gefahr der endgültigen Liquidierung der Gruppierung durch die sie bedrohenden Paramilitärs vorerst gebannt wäre. Die Einrichtung einer demilitarisierten ELN-Zone ist demnach essentiell für die Selbsterhaltung der Organisation.

Waren Friedensbemühungen zwischen dem ELN und der Regierung Pastrana seither eher sporadisch, so konnten seit November 2001 wieder Fortschritte gemacht werden: Vertreter der kolumbianischen Regierung und des ELN trafen sich seither mehrmals im kubanischen Havanna, um die Verhandlungsmodalitäten in bezug auf einen möglichen Waffenstillstand und thematische Treffen festzulegen. Letztere umfassen die Themenbereiche Fortschreiten und Herausforderungen des Friedensprozesses, Internationales Humanitäres Recht, partizipatorische Demokratie, Agrarprobleme, Drogenhandel und Feldfruchtsubstitution, Energie und Bergbau sowie Wirtschaft und soziale Probleme (CIP 2002). Im März 2002, also bereits nach dem endgültigen Abbruch der Friedensgespräche mit den FARC, verkündeten die Vertreter der beiden Verhandlungsparteien aus Havanna, dass man mit den Gesprächen über ein Waffenstillstandsabkommen, das internationale Kontrolle einschließen würde, begonnen habe.

5.5 Die Internetpräsenz des ELN

5.5.1 Die ELN-Website Voces de la Nueva Colombia

Die Haupt-Website der Nationaldirektion des ELN mit dem Namen „*Voces de la Nueva Colombia*“ (Stimmen des Neuen Kolumbiens) ist unter der Adresse http://www.eln-voces.com/ abrufbar. Es ist nicht eindeutig erkennbar, wann die jeweils letzte Aktualisierung vorgenommen wurde. Ebenso wenig lässt sich mit Bestimmtheit sagen, in welchen Abständen aktualisiert wird. Zum Zeitpunkt der letzten Untersuchung (02.06.2002; ebenfalls Tag der Aktualisierung der Website) war der aktuellste Beitrag mit 17. Mai 2002 datiert. Es findet sich ein Hinweis darauf, dass die Aktualisierung der Website in der Zeit zwischen September 1998 und Mai 2000 in regelmäßigen einwöchigen Abständen durchgeführt wurde. Unter dem Titel *Correo del Magdalena* (Magdalena-Post) wurden anscheinend wöchentliche Nachrichtenzusammenfassungen zu Kolumbien ins Netz gestellt. Vor September 1998 muss es auch schon eine Netzpräsenz des ELN gegeben haben, vermutlich aber auf einem anderen Server und damit unter anderer Adresse, denn in der ersten auf dieser Website befindlichen Ausgabe des *Correo del Magdalena* (Nr. 88) heißt es: „Wir begrüßen alle unsere Freunde im Cyberspace und bitten nochmals um Entschuldigung für die Verspätung in der Reaktivierung der Seiten des ‚Correo del Magdalena’. Wir hoffen, weiterhin auf ihre Hilfe, Freundschaft und ihr Verständnis in dieser zweiten Etappe von ‚Voces de Colombia’ zählen zu können.“ (Correo del Magdalena 1998).

Die farbliche Gestaltung der Seite orientiert sich an den Farben des ELN – rot, schwarz und weiß -, in denen die Textlinks gehalten sind, sowie an den Farben der kolumbianischen Nationalflagge – gelb, blau und rot. Die Hintergrundfarbe ist gelb.

Die an der linken Bildseite befindliche Leiste mit Links zu den Untersektionen der Website ändert den Hintergrund je nach Thema (vgl. ELN-Homepage 2002).[155] Das Textmaterial überwiegt das Bildmaterial um ein Vielfaches. Zwar lockern Zeichnungen und Fotos mit hohem Symbolgehalt die Netzseiten auf, doch ist ihre Funktion komplementär. Subjekte der Fotos und Abbildungen sind die Vordenker der ELN-Ideologie, Kommandanten des ELN, Eindrücke von Natur, Bevölkerung (z.B. Kinder in der typischen Kleidung verschiedener traditioneller Bevölkerungsgruppen) und Kultur (z.B. typische Instrumente) Kolumbiens sowie Symbole wie Friedenstauben zum Thema Friedensprozess oder eine Zeichnung des südamerikanischen Subkontinents, der in einer ein Gewehr umklammernden Hand mündet, in der Rubrik Internationales. Eine Seite zeigt Zeichnungen unter dem Motto „Manuel... Samen Amerikas“, die den langjährigen, 1998 verstorbenen Oberkommandieren Manuel Pérez in den jeweiligen Deutungen des Mottos zeigen (Pinturas – Dibujos [ohne Datum]). Der punktuelle Einsatz von Schriftarten, die Handschriftlichkeit imitieren, gibt der Website eine individuelle Note. Insgesamt macht die ästhetische Gestaltung von *Voces de la Nueva Colombia* einen eher traditionellen, jedoch gewisse technische Möglichkeiten der Netzseitengestaltung ausnutzenden Eindruck. Auf symbolische und traditionelle Elemente wird mehr Wert gelegt als auf eine moderne oder technische Ausstrahlung.

Voces de la Nueva Colombia ist durchgehend auf spanisch verfasst. Die ELN-Website enthält einen im Vergleich zu anderen Rebellen-Internetseiten der Tabelle 5 im Anhang, aber auch verglichen beispielsweise mit der Internetpräsenz der staatlichen Streitkräfte, sowohl quantitativ als auch qualitativ großen Fundus an Texten. Die Texte lassen sich nach verschiedenen Textarten gruppieren:[156]

- offizielle Dokumente der Rebellengruppe (z.B. die politischen Programme des ELN von 1965 und 1996; Vorschläge und Entwürfe für Friedensabkommen, Reformen, Substitution des Kokaanbaus, etc.) (z.B. Minimalprogramm 1996);
- gruppeneigene Artikel (also Texte, die das nationale oder internationale Geschehen kommentieren oder Aspekte des ELN-Kampfes erklären) (z.B. Ziele [ohne Datum]);
- Artikel gruppenexterner nationaler und internationaler Autoren (Journalisten, Wissenschaftler, Politiker; in vielen Fällen mit der Angabe der Zeitung etc., der der Text entnommen wurde; festgestellte Gemeinsamkeit aller Artikel: sie formulieren Meinungen, die mit den ideologischen Ansichten des ELN konvergieren und diese stützen) (z.B. Chomsky 1999);
- persönliche Erfahrungsberichte (von den ELN werden diese Texte meist als Chroniken bezeichnet; Autoren sind ELN-Anführer, es finden sich aber auch einige Berichte, die aus Sicht einfacher Kämpfer geschrieben sind) (z.B. Rodríguez [ohne Datum]);
- ideengeschichtliche Original-/Quellentexte (von den Denkvätern der ELN-Ideologie) (z.B Guevara 1999);
- öffentliche Bekanntmachungen / öffentliche Anklagen (*denuncias públicas*) / Pressemitteilungen/Gegendarstellungen (es finden sich alle Bezeichnungen auf

[155] Beispielsweise ist der Hintergrund auf der Homepage in Backsteinmuster gehalten, auf der Seite zu natürlichen Ressourcen und Umwelt findet sich ein grünes Blattdesign.

[156] Die Reihenfolge der Aufzählung ist beliebig, sie sagt nichts über die Häufigkeit der jeweiligen Textart oder die Wichtigkeit, die ihr beigemessen wird, aus.

den Netzseiten, gemeint sind aber jeweils ähnliche Texte, die bestimmte Sachverhalte und Details des Kriegsgeschehens an die Öffentlichkeit zu bringen versuchen, so z.B. Richtigstellungen von Kampfopferzahlen, Anklagen von Menschenrechtsvergehen der staatlichen Akteure, mutmaßliche Beweise für die Zusammenarbeit von Militär und Paramilitär, Ankündigungen von Straßensperren, etc.) (z.B. Comunicado 2001);

- öffentliche oder Pressemitteilungen zusammen mit der Regierung (eine besondere Art gemeinsamer Bekanntmachungen, die nur im Zusammenhang mit Friedensgesprächen virulent wird) (z.B. Comunicado 2002);
- (Presse-)Interviews (ausschließlich mit ELN-Kommandierenden; teilweise nur in Auszügen; auch Mitschriften von Radiointerviews) (z.B. Interview [ohne Datum]);
- Mitschriften/Manuskripte von gruppeninternen Reden (z.B. ELN-Colombia [ohne Datum]c);
- Nationale Radiokonferenzen (*Rueda Radial Nacional*) (Mitschriften bzw. Manuskripte vom ELN simultan über diverse lokale Radiosender ausgestrahlter Beiträge) (z.B. RNN 2002);
- Kampf-/Kriegsberichte (detaillierte chronologische Hergangsbeschreibungen von Kampfhandlungen in den einzelnen strategischen Gebieten unter Angabe von Todes- und Verwundetenzahlen auf Seiten des Gegners sowie auf der eigenen und Zahlen erbeuteten Kriegsmaterials) (z.B. Kampfbericht 2002);
- Sonstiges (Auflistung organisatorischer Einheiten des ELN, Karte des Aktionsgebiets des ELN in Kolumbien, Gedichte, Liedtexte).[157]

5.5.2 Themenfelder des ELN-Internetangebots

Der Inhalt der ELN-Website besteht zum überwiegenden Teil aus den Texten des *Correo del Magdalena*, also der jahrelangen wöchentlichen Nachrichtenzusammenfassung des ELN im Internet, die in zehn Rubriken thematisch geordnet wiederzufinden sind: Aktuelles, Friedensprozess, Volkskämpfe, Menschenrechte, Drogenhandel – Paramilitarismus – Korruption, Internationales, Denken – Debatte, Kulturelles, Veröffentlichungen, Schlagzeilen. Seit Mai 2000 fand allerdings keine Aktualisierung in Form des *Correo del Magdalena* statt. Aktuelle Texte sind nun in chronologischer Reihenfolge direkt auf der Homepage, teilweise auch den einzelnen Themenrubriken zugeordnet, zu finden. Darüber hinaus findet in der auf der Homepage an oberster Stelle angeordneten thematischen Rubrik „ELN - Kolumbien“ eine inhaltliche Einführung in die politisch-ideologische und geschichtlich-symbolische Dimension des bewaffneten Kampfs der Guerilla statt. Im Folgenden sollen die Hauptelemente der jeweiligen Rubriken in der Reihenfolge der Linkanordnung auf der Homepage kurz in Hinsicht auf Thematiken, grundlegende

[157] Zu dieser Liste ist anzumerken, dass solche Kategorisierungen wie „gruppeninterne Reden“ oder „Radiokonferenzen“ sich an dem Internetangebot selbst orientieren, damit soll aber nichts über den Wahrheitsgehalt der Rebellenangaben ausgesagt werden, der im Rahmen dieser Arbeit nicht nachprüfbar ist. Festgehalten werden kann, dass es sich bei dem Textangebot auf den ELN-Netzseiten um ein äußerst reichhaltiges handelt, das - kann man die Authentizität der nationalen und gruppeninternen Texte, die vorgeblich ursprünglich über andere Propagandakanäle (Printmaterial, persönlicher Kontakt, Radio) verbreitet wurden, nachweisen - nicht nur Einblicke in die Rebellen-Internetpräsenz, sondern auch in die Rolle und den Inhalt anderer Propagandakanäle des ELN bieten könnte.

Argumentationsstränge sowie mögliche Deutungen und Funktionen vorgestellt werden:[158]

ELN – Kolumbien:[159]

Die Rubrik *ELN – Colombia* hat sich in bezug auf die symbolische Ordnung des ELN als besonders fruchtbar und hilfreich für die weitere Untersuchung und Einordnung der Texte anderer Sparten erwiesen. Sie ist der Vorstellung des ELN und seiner programmatischen Ziele, einer Darstellung der gegenwärtigen Situation in Kolumbien, der Geschichte der Guerillagruppe, ihren Symbolen,[160] ihrer geographischen Ausbreitung (Karte [ohne Datum])und organisatorischen Unterteilung (Organisation [ohne Datum]) sowie den „Volkshelden", also den ideologischen Vordenkern sowie militärischen Vorbildern des ELN, gewidmet. Zu den geschichtlichen Dokumenten gehören das „Manifest von Simacota", das erste ELN-Programm von 1965, symbolisch benannt nach der Gemeinde Simacota im Departement Santander, die als erste von den Gründungskämpfern des ELN eingenommen wurde und während deren Verteidigung das erste ELN-Mitglied ums Leben kam (ELN – Colombia [ohne Datum]). Simacota bezeichnet daher nicht nur eine Ortschaft, sondern ist von großem symbolischen Wert für den ELN und wird in geschichtlichen oder gruppeninternen Texten immer wieder aufgegriffen. Vermutlich verfügt der ELN auch über eine interne Zeitung, dessen Titel ebenfalls „Simacota" lautet (vgl. ELN – Colombia [ohne Datum]a).

Für die gruppeninterne Deutung der ELN-Geschichte spielen das Jahr 1973 und die Gemeinde Anorí eine entscheidende Schlüsselrolle. Anfang der 70er Jahre war wie in Kapitel 5.4.1. angedeutet eine Zeit schwerer Niederlagen des ELN, die sich aus einer Selbstschwächung durch innere Richtungskämpfe und militärischen Unterlegenheit gegenüber den staatlichen Streitkräften zusammensetzte. Der Text „Historia Elena. Vom Opfer zum Heldentum ohne Grenzen" ist ein Beispiel gruppeninterner ideologischer Verarbeitung dieser Zeit der Niederlagen (ELN – Colombia [ohne Datum]a). Geschildert wird die Vorgeschichte und die militärische Begegnung von Anorí, in der die staatlichen Truppen denen des ELN weit überlegen waren und den umzingelten ELN-Kämpfern, unter ihnen die Brüder Manuel und Antonio Vazquez als Anführer der ELN-Truppen im nördlichen Antioquia, den „Todesstoß" versetzten. Interessant an der Darstellung ist, dass Schwächungen des ELN durch „innere Spaltung" im Vorfeld des Anorí-Ereignisses erwähnt und nicht verdrängt werden. Die Verarbeitung der Niederlage findet in Form der Heroisierung der gefallenen Kämpfer statt: „Anorí hat den Geschmack eines historischen Heldenepos und des höchsten Ausdrucks von ELN-Heldentum. Es ist das würdige Beispiel in der kolumbianischen Revolutionsgeschichte und die bedeutendste unerschöpfliche Quelle, aus der der ELN in erschöpfenden Tagen der Reflexion tiefe Lehren gezogen hat, um das, was eine Niederlage gewesen war, in das Fundament seiner nachfolgenden Entwicklung zu verwandeln" (ELN – Colombia [ohne Datum]a).

In vielen der Texte, die sich explizit an die ELN-Mitglieder wenden, wird das Heldentum im Kampf gefallener Guerilleros zum nachahmenswerten Beispiel

---

158 Zu den sprachlichen Elementen des ELN-Diskurses s. Tabelle 4 im Anhang.

159 URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_eln.html.

160 Erklärt werden die Symbolik der Farben der ELN-Flagge, seines Emblems und seiner Hauptslogans „Nicht einen Schritt zurück... Befreiung oder Tod" und „Kolumbien für die Arbeiter". Darüber hinaus findet sich der Text der ELN-Hymne (Symbole [ohne Datum]).

erhoben und so zu Zwecken der Gruppenintegration, Festigung der internen Moral und Disziplin instrumentalisiert. Vorbilder spielen demnach eine herausragende Rolle für die innere Kohäsion und Motivation, zu den grundlegenden Werten gehört neben Disziplin der *compañerismo* (Kameradschaft) (ELN – Colombia [ohne Datum]c). Solche Niederlagenverarbeitung und Betonung gruppeninterner Werte besitzen zwar grundsätzlich eine wichtige Funktion für die Gruppenintegration und Kampfmoral und bekommen damit angesichts der Schwächung des ELN in den letzten Jahren eine neue Bedeutung. Erstaunlich ist aber, dass sich solche v.a. für die Kämpfer wichtigen Inhalte auf den Internetseiten finden, zu denen diese aufgrund ihrer Lebensumstände keinen Zugang haben.

Die Sparte *Unsere Helden* enthält Bilder und Zitate der ideengeschichtlichen Vordenker der ELN-Ideologie, wobei besonderer Wert auf die Zerstreuung jeglichen Verdachts des Dogmatismus gelegt wird (ELN – Colombia [ohne Datum]b). Die ELN-Ideologie besteht nicht nur aus den Lehren Che Guevaras und dem Vorbild der kubanischen Revolution, sondern ist eine Mischung aus lateinamerikanischen Befreiungskämpfern außer- und innerhalb des ELN. In der Betonung ideologischer Vielfältigkeit kommt die politisch-ideologische Linie Pérez' zum Ausdruck, der besonderen Wert darauf gelegt hatte, den ELN als nicht-dogmatisch und internationalistisch erscheinen zu lassen (vgl. Patria Libre). Was als offener ideologischer Ansatz und demokratisch motivierter Antidogmatismus propagiert wird, hat allerdings pragmatischere Wurzeln, die in der Krise und dem späteren Zusammenbruch des Ostblocks liegen. Sie machten eine ideologisch-politische Distanzierung und ideologische Weiterentwicklung nötig, die insofern nicht problematisch war, als die kolumbianische Guerilla seit jeher eine nationale, von internationalen Quellen unabhängige Kriegsökonomie aufgebaut hatte. Die Distanzierung lässt sich u.a. aus einem Artikel unter dem Titel *What we are fighting for* auf der englischsprachigen Website des ELN deuten: "For us, justice is something entirely different from what existed in the Eastern bloc. There, bureaucracy stood for a politic of suppression, paternalism and control of the people. Our notion of socialism is different: it has to imply selfdetermination of the people, respect for minorities, humanism and grassroots democracy" (sic!; Ziele [ohne Datum]).

Aktuelles:[161]

Diese Rubrik umfasst Schlagzeilen (*últimas noticias*) sowie Texte unter den Überschriften *Konjunktur*, *Regionen* sowie *Wirtschaft und Entwicklung*. Unter *Konjunktur* ist eine thematisch nicht besonders einheitliche Mischung aus Radiokonferenzen, eigenständigen sowie aus ELN-Zeitschriften entnommenen gruppeneigenen Artikeln, Neujahrsansprachen, Interviews u.v.m. subsummiert. Unter *Regionen* befinden sich Texte mit regionalem Bezug bzw. Bekanntmachungen zum Kriegsgeschehen bei bestimmten Organisationseinheiten des ELN, wobei der Anteil der Dokumente des *Area Industrial* und des *Frente Carlos-Alirio Buitrago* in Antioquia besonders hoch ist (mehr hierzu in Kapitel 5.5.3.). *Wirtschaft und Entwicklung* enthält wenige Texte zu den beiden Themen. Die geringe Zahl der Dokumente trotz hohem Stellenwerts beider Konzepte für den ELN-Kampf erklärt sich daraus, dass sowohl Aspekte der Wirtschaft als auch der Entwicklung in nahezu

[161] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_actuali.htm.

alle Texte des ELN unter dem Stichwort der sozialen Gerechtigkeit Eingang finden, sie also kaum gesondert abgelegt werden können.

Friedensprozess:[162]

Der Friedensprozess des ELN mit der Regierung wird unter den Gesichtspunkten *Geschichte*, *politischer Vorschlag*, *Nationalkonvent*, *Dialog mit der Regierung*, *Interviews* und *Kommuniques* abgehandelt. Wichtigste Dokumentengruppe sind hierbei die Vorschläge des ELN zum Erreichen eines Friedens in Kolumbien, aus denen sich der jeweilige Standpunkt des ELN als Ausgangsbasis der Gespräche entnehmen lässt. Eine zweite Dokumentgruppe umfasst gemeinsame Verlautbarungen der Dialogpartner ELN und Regierung, in der Willensbekundungen und etwaige Ergebnisse bekannt gegeben werden. Drittens finden sich zahlreiche Interviews mit Kommandanten des ELN, in denen sie zu den Chancen und Inhalten der Friedensgespräche befragt werden. Diese sind zumeist auch in kolumbianischen oder internationalen Zeitungen erschienen. Schließlich finden sich auch einige offene Briefe an den kolumbianischen Präsidenten und Vertreter der Friedenskommission. Der Rubrik *Friedensprozess* werden auch solche öffentlichen Bekanntmachungen zugeordnet, die beispielsweise eine Feuerpause aus Anlass eines Feiertages zum Thema haben und dadurch den guten Willen der Guerilla veranschaulichen sollen. Zentrales Stichwort solcher Verlautbarungen ist oftmals die Unilateralität des Aktes, also der Verweis darauf, dass man sich in höherem Maße als die Regierung der Friedenssuche verpflichte.

Volkskämpfe[163]:

Die Dokumente dieser Rubrik sind den Sparten *sozialer Konflikt*, *Kämpfe von campesinos*, *Arbeiterkämpfe* und *Volkskirche* zugeordnet, bei den Textarten handelt es sich hauptsächlich um gruppeneigene Artikel und Kommuniques. Zum *sozialen Konflikt* gehören die Themen Lage der Afro-Kolumbianer, Kritik des bestehenden Wirtschaftsmodells und Vorschläge zu dessen Veränderung. *Kämpfe der Bauern* subsummiert Artikel und Kommuniques zu den Besprühungen von Kokaanbauflächen mit chemischen Mitteln, bäuerlichen Selbstverteidigungsgruppen und Protestmärschen kolumbianischer *campesinos.* Die Texte der Sparte *Arbeiterkämpfe* beschäftigen sich mit Anschlägen auf Gewerkschafter, Streiks, staatlichen Verfehlungen bei der Festlegung eines adäquaten Mindestlohns und den negativen Auswirkungen des von der Oligarchie unterstützten neoliberalen Wirtschaftsmodells. Unter *Volkskirche* finden sich u.a. ein Nachruf auf einen „linken" Erzbischof und der offene Brief eines Priesters aus den Reihen des ELN.

Menschenrechte:[164]

Die Rubrik *Menschenrechte* behandelt die Unterthemen *Internationales Humanitäres Recht* (vgl. ausführlich Kapitel 5.5.5.2.), *politische Gefangene*, *Kriegsgefangene* und *„schmutziger Krieg"* und stellt inhaltlich hauptsächlich eine Anklage verbrecherischer Taten der Regierung, v.a. aber des Militärs und der Paramiltärs gegen die Bevölkerung dar. Die Paramilitärs werden dabei ausdrücklich als verlängerter Arm des Militärs angesehen. Die Zusammenarbeit zwischen Militär und Paramilitär und die Einstufung letzterer als illegaler Arm der ersteren bilden die Hauptargumentationsstränge in der Darstellung der militärischen Gegner, ungeachtet der Tatsache, dass die paramilitärischen Verbände mittlerweile so autonom agieren,

[162] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_paz.htm.
[163] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_luchas.htm.
[164] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_ddhh.htm.

dass trotz Zusammenarbeit mit dem Militär ihre Einstufung als deren Handlanger der Realität nicht gerecht wird. Dies lässt sich aus zwei Sachverhalten heraus erklären. Zum einen dient die Hervorhebung der Zusammenarbeit von staatlichen und paramilitärischen Kräften der Diffamierung des staatlichen Kriegsgegners, der ohnehin unter dem ständigen Druck steht, sein Image verbessern und sich von Menschenrechtsverletzungen und unlauteren Praktiken distanzieren zu müssen. Zum anderen kommt der ELN-Argumentation auch eine Funktion im Rahmen der Friedensgespräche zu: Es wird implizit bekräftigt, dass man nicht bereit ist, die AUC als politischen Akteur oder gar Verhandlungspartner anzuerkennen. Es soll dadurch verhindert werden, dass sich die Paramilitärs als politische Kraft neben der Regierung und der Guerilla etablieren. Gleichzeitig schwinden so aber auch jegliche realen Aussichten auf Beilegung des kriegerischen Konfliktaustrags, denn es besteht heute nicht mehr die Möglichkeit, dass die staatlichen Streitkräfte die paramilitärischen Verbände kontrollieren könnten, wie es die Guerilla fordert. Implizit wird durch solchen ideologisch durchaus plausiblen Standpunkt der kolumbianische Krieg jedoch eher verlängert als beendet.

Die Sparte *politische Gefangene* enthält zwei Dokumente eines internationalen Treffens kommunistischer Kräfte Lateinamerikas und einiger anderer Staaten, in denen zur Freilassung inhaftierter Anführer kolumbianischer und peruanischer Guerillagruppen aufgerufen wird. Unter der Überschrift *Kriegsgefangene* finden sich neben anderem Verlautbarungen zur Freilassung Kriegsgefangener durch den ELN. Ebenso wie die unilaterale Ausrufung von Kampfpausen dienen solche „humanitären" Aktionen der eigenen Imageaufbesserung.

Narko–Korruption:[165]

Unter der Überschrift *Drogenhandel und Macht* finden sich vier Texte, zwei davon ELN-Analysen des Problems des Drogenhandels und Vorschläge zu seiner Lösung. Bei den anderen Texten handelt es sich um angebliche Dokumente der AUC („Strategien zur politischen und militärischen Kontrolle Kolumbiens") und einer Versammlung kolumbianischer Drogenhändler („Abschlussbestimmungen über die interne Organisation"), die laut ELN-Kommentar zeigen, wie sich die beiden Gruppen, zwischen denen es enge Verbindungen gebe, zum Krieg gegen die Bevölkerung rüsteten. Die Texte unter der Überschrift *counter insurgency* befassen sich überwiegend damit, Verbindungen zwischen den Paramilitärs und den staatlichen Sicherheitskräften sowie wirtschaftlichen Eliten aufzudecken. Die Sparte Korruption enthält zwei Artikel zur Situation bezüglich der Korruption in der kolumbianischen Regierung.

Der dritte Text ist eine Verlautbarung vom 7. November 1999 über die Gefangennahme eines Stadtrats der Küstenstadt Barranquilla im Norden Kolumbiens durch den ELN. Der Text stellt eine Art Anklageschrift dar, die die Korruptionsverbrechen des Gefangenen aufdecken soll. Der Text endet mit der Angabe einer E-Mail-Adresse: „Um die Äußerung von Bürgermeinungen im Prozess des Stadtrats zu vereinfachen, bieten wir folgende Internet-Adresse an: Realidades_duras@hotmail.com. In einem nächsten Kommunique werden wir die neuen Entwicklungen bekannt geben" (Comunicado 1999).

Das angekündigte Kommunique findet sich allerdings nicht. Unterschrieben ist der Text mit Direktion der *Frente de Guerra Norte* des ELN. Dies ist das einzige

[165] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_narco.htm.

Dokument dieser Art, das im Rahmen der Analyse gefunden wurde, es ist aber äußerst interessant, weil es sich in der Art der Internetnutzung von der überwiegenden Form der rein propagandistischen Textpublikation abhebt. Geiselnahmen unter dem Vorwand der Ausübung von Justiz gehören zur kriegsökonomischen Strategie der „Entführungsindustrie“ und sind damit als apolitische Finanzierungsstrategie nicht unbedingt auf den Internetseiten zu erwarten. Hinzu kommt, dass hier möglicherweise das Internet, genauer die Möglichkeit der E-Mail-Kommunikation, genutzt wurde, um den Kontakt zu den potenziellen Lösegeldzahlern aufzunehmen, denn es ist aufgrund der infrastrukturellen Zugangsbeschränkung des Internets in Kolumbien davon auszugehen, dass die angesprochenen „Bürger“ nicht zu den tatsächlichen Lesern der Verlautbarung gehören, auch wenn die infrastrukturellen Voraussetzungen in einer Stadt grundsätzlich besser sind als auf dem Lande. Da dies aber der einzige Beitrag dieser Art ist, sollte diese Art der Internetnutzung durch den ELN auch nicht überbewertet werden. Es wäre weit gefehlt, dem Internet bereits eine tragende Rolle in der nationalen Kriegsökonomie zuzusprechen.

Natürliche Ressourcen:[166]

Diese Rubrik ist unterteilt in die Bereiche *Umwelt* und *natürliche Ressourcen*. Unter der Überschrift *Umwelt* finden sich lediglich zwei Artikel, deren Inhalt sich mit der internationalen umweltpolitischen Debatte zur Biodiversität, v.a. dem Nord-Süd-Konflikt in der Umweltpolitik und der Artenvielfaltsdebatte beschäftigt. Dies ist insofern von besonderem Interesse, als es sich bei dem Thema Umwelt um einen konfliktiven Bereich handelt, bei dem sich eine große Divergenz zwischen politisch-ideologischem Anspruch und kriegsökonomischer Realität auftut. Die Texte zu den natürlichen Ressourcen beschäftigen sich hauptsächlich mit dem unterstellten Imperialismus transnationaler Ölkonzerne und dienen so implizit der Legitimierung des Angriffs auf Ölpipelines als Finanzierungsstrategie des ELN. Wie in Kapitel 5.4.2. beschrieben sind Attacken auf Erdöl-Pipelines, die Schutzgeldforderungen Nachdruck verleihen, eine bedeutende Einnahmequelle für den ELN, der dadurch für die Verschmutzung von umliegenden Gegenden und v.a. Gewässern verantwortlich ist. Auf diesen negativen Effekt seiner materiellen Reproduktionsstrategie geht der ELN nicht ein. Vielmehr bindet er das Thema Umwelt in seinen antiimperialistischen Diskurs ein, was sich allein deswegen anbietet, weil es im umweltpolitischen Nord-Süd-Konflikt nicht zuletzt um die Frage nach den Nutzungsrechten an und der Souveränität über die Biodiversität der Entwicklungsländer des Südens geht.

Die Artikel der Sparte *Energieressourcen* zielen auf die souveräne Nutzung der natürlichen Ressourcen durch Kolumbien ab und wenden sich gegen die transnationalen Konzerne, die laut ELN zu seinen erklärten Feinden und Vertretern des (zumeist nordamerikanischen) Imperialismus gehören. Teilweise detailliert werden Anschuldigungen gegen einzelne Konzerne und ihr Vorgehen erhoben. Dies hat zwei pragmatische Hintergrundaspekte: Zum einen stellt die Schuldgeldforderung von den Energiekonzernen, der durch Anschläge auf die Einrichtungen Nachdruck verliehen wird, eine der Haupteinnahmequellen des ELN dar, die sich in die antiimperialistische, auf Souveränität abzielende Ideologie mühelos einfügen und dadurch legitimieren lässt und deren Verschwinden so unwahrscheinlich ist, dass eine langfristige Finanzierung möglich wird. Zum anderen

[166] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_recursos.htm.

ist die Nennung der Energiekonzerne in Verbindung mit den Paramilitärs eine Möglichkeit zu deren Diffamierung und evtl. Kontrolle durch die Mutterländer, was zum Hintergrund hat, dass sich die Konzerne Privatarmeen als Sicherheitskräfte zur Bewachung ihrer technischen Einrichtungen zulegen, die für die Guerilla einen zusätzlichen Gegner darstellen.

Internationales:[167]

Die Rubrik *Internationales* enthält die Überschriften *Konflikte*, *Globalisierung*, *Befreiungskämpfe* und *Solidarität*. Unter dem Titel *Konflikte* finden sich gruppenexterne Artikel zum Befreiungskampf in Osttimor/Indonesien, zur Außenpolitik der USA und ihrem Agieren im Kosovo. Die Sparte *Globalisierung* enthält fünf Dokumente, darunter drei Deklarationen des *Antiimperialistischen Sommerlagers* der *Antiimperialistischen Koordination,* eines Zusammenschlusses ultralinker Globalisierungsgegner, zu dessen Teilnehmern sowohl der ELN als auch die FARC gehören.[168] Die Deklarationen geben damit einen Hinweis auf linke Unterstützergruppen des ELN im realen Raum. Wichtigster inhaltlicher Punkt der Deklarationen ist die Anerkennung jeglicher Formen des sozialen Kampfs, also auch des bewaffneten.[169]

Themen der Sparte *Befreiungskämpfe* sind der Kampf der MRTA und die Situation politischer Gefangener in Peru, Proteste gegen die Regierung in Ecuador und das Manifest der ekuatorianischen KP, Texte zur politischen Lage in Chile und eine Solidaritätserklärung mit dem kurdischen Volk und PKK-Anführer Öcalan. Unter der Überschrift *Solidarität* sind verschiedenste Texte zur politischen Situation in lateinamerikanischen Staaten, u.a. zu Chile in bezug auf die Verurteilung Augusto Pinochets, zur kommunistischen Partei Ecuadors und zum politisch linksgerichteten venezolanischen Staatspräsidenten Hugo Chavez gebündelt. Ein großer Teil der Texte steht im Zusammenhang mit dem *Foro de São Paulo*, einem lateinamerikanischen Forum linker Kräfte, das 1990 auf Initiative der brasilianischen Arbeiterpartei hin gegründet wurde, jährliche Treffen durchführt und dem der ELN sowie der PCC angehören. Ziel ist die Formulierung gemeinsamer Leitlinien im Kampf gegen den Imperialismus und für soziale Gerechtigkeit.

Denken – Debatte:[170]

Unter der Überschrift *Debatte* finden sich einige Quellentexte Ernesto Che Guevaras neben gruppeneigenen und –externen Artikeln zu Fragen des Sozialismus, zur Sparte *Dokumente* gehört neben zwei anderen Artikeln ein Text Fidel Castros zur „Nordamerikanischen Intervention in Kolumbien". Darüber hinaus finden sich unter dem Titel *Plan Colombia* Texte über negative Auswirkungen von und kriegerische

---

[167] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_internacio.htm.

[168] Zur Erklärung heißt es auf den Internetseiten des linken Zusammenschlusses: „Die Antiimperialistische Koordination hat sich im August 2000 als ein Zusammenschluss von Organisationen und Bewegungen aus allen Kontinenten konstituiert. Die politischen Differenzen haben diese Organisationen nicht von ihrer Koordinierung abgehalten, da der gemeinsame Kampf gegen den gemeinsamen Gegner im Vordergrund steht: die imperialistische Globalisierung." (vgl. Teilnehmerliste des Antiimperialistischen Sommerlagers 2001 sowie Absichtserklärung der Antiimperialistischen Koordination, http://www.antiimperialista.com/de/).

[169] Beim Sommerlager in Assisi am 4. August 2001 wurden in der abschließenden Resolution mit dem Titel „Für eine internationale Intifada gegen die Globalisierung" Nichtregierungsorganisationen in Kolumbien sogar zu einem Instrument des Imperialismus mit dem Ziel der Schwächung des bewaffneten Kampfes erklärt.

[170] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_pensa.htm.

Absichten hinter dem Plan. Von größerem Interesse als diese Texte ist der einführende Artikel zur Rubrik *Denken – Debatte*, der dazu aufruft, ein neues Bewusstsein im Kampf gegen eine erstarkte Rechte zu schaffen, wozu auch der „Informationskampf" gehöre: "The unequal war that we fight in the field of information and of publicity must be overcome. We must find ways to break down the isolation, opening means of communication, confronting the monopolies of information, especially those committed to the counterinsurgent war" (Debatte[ohne Datum]).

Zu diesem Zweck spricht der Text der Internetseite *Denken – Debatte* eine Funktion für die gruppeninterne/internationale Debatte zu: "This page is open to those objectives. We hope that from here to help to expand and facilitate discussions that will permit us, revolutionaries, to continue with our objectives of building fairer, more human societies." (sic!; Debatte[ohne Datum]).

Kulturelles:[171]

Die Seiten zur Kultur enthalten die bereits oben angesprochenen Zeichnungen, eine Bildergalerie zu Manuel Pérez, die von dem langjährigen Guerillaführer eher den Eindruck eines Intellektuellen vermittelt als den eines Kriegsherren, eine Reihe von Gedichten und Liedtexten sowie einige Artikel zu literarischen Themen.

Publikationen:[172]

Hierunter finden sich u.a. drei Online-Ausgaben der *Revista Unidad* sowie eine Ausgabe der *Revista Insurreción*, offiziellen Zeitschriften des ELN aus dem Jahr 2000. Nicht deutlich wird, ob es sich hierbei um reine Internetangebote oder um Online-Publikationen von Printzeitschriften handelt. Hinter der Überschrift Kommuniques verbergen sich 36 Bekanntmachungen des ELN zu verschiedensten Themen, die sich teilweise auch in den anderen Rubriken wiederfinden lassen. Von größerem Interesse ist die Seite „Netzadressen", auf der sich Hyperlinks zu verschiedenen anderen Organisationen finden (vgl. ausführlich Kapitel 5.5.6.).

Schlagzeilen:[173]

Diese Rubrik enthält die 135 zuletzt ins Internet gestellten Texte, von denen eine Auswahl auf der Homepage zu sehen ist.

5.5.3 Patria Libre – die Website des Frente de Guerra Noroccidental

Neben der Haupt-Website des ELN findet sich auch eine umfangreiche Website einer ihrer *frentes* im Internet, was nach den Rechercheergebnissen der Tabelle 5 im Anhang selten ist. Die Seite *Patria Libre* (Freies Vaterland) des *Frente de Guerra Noroccidental* (FGN) des ELN findet sich unter der Adresse http://www.patrialibre.org/. Das Zentrum des geographischen Aktionsgebiets dieses *Frente de Guerra* ist die Stadt Medellín im Departement Antioquia, strategisch aufgeteilt ist das Gebiet in *Area Industrial* (Industriezone) nahe Medellín, *Area Cafetera* (Zone des Kaffeeanbaus) und *Area Noroccidental* (nordöstliche Zone). Die *Area Industrial* umfasst das Gebiet, in dem der Großteil der Industrie des Departements Antioquia angesiedelt ist. Es handelt sich bei ihr also um ein Gebiet mit vergleichsweise guter Infrastruktur, was wahrscheinlich erklärt, weshalb der FGN eine eigene Website unterhält: Im Gegensatz zu den in marginalisierten,

[171] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_cultura.htm.
[172] URL: http://www.eln-voces.com/f_todo_publica.htm.
[173] URL: http://www.eln-voces.com/index.html.

unzugänglichen Regionen operierenden *Frentes de Guerra* bietet sich hier zum einen eher die technische Möglichkeit des Lancierens von Internet-Propaganda, zum anderen ist davon auszugehen, dass hier auch eher der Zugang zum Internet für potenzielle Adressaten gegeben ist.

Die eigene Netzpräsenz des FGN birgt keine Anzeichen für mögliche Differenzen zwischen der FGN-Führung und dem ELN-Zentralkommando im Sinne einer Internetnutzung als Instrument im internen Konkurrenzkampf, was auch der Einschätzung in der Sekundärliteratur entspricht, wo sich kein dementsprechender Hinweis findet. Die Autoren der öffentlichen Bekanntmachungen und anderer Texte weisen sich durchgängig als zum ELN gehörig aus, gefolgt von den allgemeinen ELN-Slogans.

Es gibt Hinweise darauf, dass die Website zunächst unter der Adresse www.eln-areaind.org abzurufen war, denn ein entsprechender Hyperlink auf der *ELN-Voces*-Website führt zu einer Seite, die auf die Adressenänderung verweist. Es ist anzunehmen, dass es sich in diesem Fall also nicht um eine Schließung der vorherigen Website handelt. Vielmehr könnte eine strategische Überlegung der Grund für die Umbenennung sein: der Name *Patria Libre* ähnelt in großem Maße dem Namen der AUC-Netzpräsenz, *Colombia Libre*, was die Möglichkeit erhöht, dass sich Nutzer auf der rebelleneigenen Seiten „verirren". Allerdings konnten keine ausreichenden Belege für diese These gefunden werden.

Beim Öffnen der Website *Patria Libre* erscheint ein kleinerer Frame auf dem Bildschirm, der den Nutzer auf das derzeit wichtigste Thema der politischen Propaganda auf den Netzseiten stößt: die Kampagne gegen den ultrarechten Präsidentschaftskandidaten Alvaro Uribe Vélez, der von den paramilitärischen AUC unterstützt wird. In dem Frame findet sich über einer Textzeile mit dem Inhalt „Harte Hand gegen das Volk, narko-paramilitärisches Herz" eine Fotomontage, die den Kandidaten mit Hand auf dem Herzen vor einer US-Nationalflagge zeigt. Der Namenszug Uribes schwebt vor einem Hintergrund aus Gräbern mit weißen Holzkreuzen und auf dem Boden liegenden Körpern, wahrscheinlich Leichen. Interessanterweise findet das Thema Wahlen keinen Eingang in die Website *Voces de la Nueva Colombia*.

Nur wenige der Texte auf der Website *Patria Libre* überschneiden sich mit denen der *ELN-Voces*-Website, das Gros des Angebots besteht aus eigenständigen Beiträgen. Die Website des FGN ist in sechs thematische Rubriken unterteilt:

Nuestra Voz (unsere Stimme):[174]

Hierunter finden sich gruppeninterne Artikel zum aktuellen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Geschehen in Kolumbien und – in ausgewählten Themenbereichen - auf der internationalen Ebene. Ein großer Teil der 28 Artikel befasst sich im Hinblick auf die in diesem Jahr anstehenden Präsidentschaftswahlen in Kolumbien mit dem Kandidaten der extremen politischen Rechten, Alvaro Uribe. Hauptargumentationsstränge gegen den Kandidaten sind zum einen das Anprangern des von der kolumbianischen Oligarchie dominierten Zweiparteiensystems und zum anderen die Verbindung Uribes zum Paramilitarismus. So heißt es zur Art der zu erwartenden Politik des Ultrarechten, es handele sich um „AUCTORITARISMUS", und auch das spanische Wort für Kandidat wird nach demselben Muster verlängert: „(AU)Candidato".

[174] URL: http://209.68.2.53/elnindus/patria/nv/nv.html.

Die Artikel zu internationalen Themen beziehen sich auf die Politik der USA gegenüber Lateinamerika nach den Anschlägen vom 11. September 2001, das amerikanische Freihandelsabkommen, die Wirtschaftskrise in Argentinien und ähnliche lateinamerikaspezifische Themen.

Prensa (Presse):[175]

Zum Zeitpunkt der Analyse (31.05.2002) befanden sich unter dieser Rubrik 28 offizielle Pressemitteilungen, von denen die Mehrzahl die *Dirección Area Industrial*, also die Führung der in der Industriezone kämpfenden ELN-*frentes*, als Autor nannten. Bei manchen war als Ko-Autor der f*rente Carlos-Alirio Buitrago*, eine der Kampfeinheiten der *Area Industrial* angegeben. Ferner finden sich einige der Bekanntmachungen des Zentralkommandos des ELN, die auch auf der ELN-Voces-Website abrufbar sind.

Thematisch lassen sich die Pressemitteilungen der *Direccion Area Industrial* kategorisieren in öffentliche Anklagen, z.B. von Übergriffen des Militärs und der Paramilitärs auf die Zivilbevölkerung oder von Vereinbarungsbrüchen und Nichteinhaltung von Abmachungen durch den staatlichen Kriegsakteur, Gegendarstellungen zu Pressemeldungen oder Verlautbarungen der staatlichen Sicherheitskräfte, Bekanntmachung von militärischen Aktionen wie Straßensperren oder deren Aufhebung sowie Kampfberichte. Geographisch bezieht sich die Mehrheit der Pressemitteilungen auf die *Area Industrial* und enthält detaillierte Informationen zu Kämpfen, militärischen Aktionen der Guerilla (auch der FARC), der Militärs und der Paramilitärs, Sperrungen der Straße von Medellín nach Bogotá, sporadische unilaterale Waffenruhen und militärische Erfolge der ELN-Kämpfer in spezifischen Gemeinden.

Die spezifischen Details lassen darauf schließen, dass sich diese Pressemitteilungen tatsächlich an eine nationale Empfängerschaft richten, also an Vertreter des Militärs, der Lokalverwaltungen, der Presse oder Einrichtungen der Zivilgesellschaft. Funktionen können die Informationsdistribution an Multiplikatoren, aber auch implizite finanzielle Forderungen sein (evtl. im Fall der Ankündigungen zu Sperrungen von Hauptverkehrsadern, die vermutlich gegen Zahlungen oder die Erfüllung anderer Forderungen aufgehoben werden). Explizit werden die Bekanntmachungen an „die nationale und internationale öffentliche Meinung“ oder „das kolumbianische Volk“ gerichtet, was in diesem Falle also glaubwürdig erscheint.

El Ser Eleno (ELN-Mitglied sein):[176]

Diese Rubrik gibt in 11 Texten Informationen über die Symbole des ELN (Hymne, Flagge, Emblem), die Geschichte der Guerillagruppe, das Leben und Wirken des ELN-Mitglieds Luis Fernando Giraldo Builes, nach dem der in Medellín agierende f*rente urbano* (in etwa: Stadtmiliz) benannt wurde, die Geschichte des ebenfalls zur *Area Industrial* gehörenden *Frente Carlos-Alirio Buitrago* und eine Aufstellung wichtiger historischer Daten des ELN. Darüber hinaus finden sich vier Beiträge zu bzw. von ELN-Kommandant bis 1998 Manuel Pérez, darunter Ansprachen Pérez’ an ELN-Kämpfer sowie ein Beitrag über seine antidogmatische Linie, bestehend aus einer internationalistischen Vision der Revolution, der Verteidigung der Selbstbestimmung der Völker, der Suche nach einer lateinamerikanischen Identität und der Einheit von revolutionären und

[175] URL: http://209.68.2.53/elnindus/patria/prensa/p.html.
[176] URL: http://209.68.2.53/elnindus/patria/se/se.html.

demokratischen Kämpfern. Komplettiert wird das Angebot durch einen Beitrag zur Humanisierung des Kampfes, in dem das Internationale Humanitäre Völkerrecht für unzulänglich erklärt und ein *Convenio por la vida* (Abkommen für das Leben) vorgeschlagen wird, in dem Vereinbarungen zum Schutz der Bevölkerung festgehalten werden sollen, sowie aufgelistet wird, an welche internen Regeln sich der ELN bereits halte.[177]

Interessant ist an dieser Rubrik, dass sich die Darstellung der symbolischen und historischen Ordnung nicht nur auf den ELN im Allgemeinen, sondern auch speziell auf f*rentes* der *Area Industrial* bezieht. Inhaltlich weist alles darauf hin, dass diesen Seiten eine Rekrutierungsfunktion zukommt. Herausgestellt werden zum einen die bindenden Ordnungen des ELN und der lokalen f*rentes* des FGN, zum anderen werben die Texte durch das Konterkarieren von Vorwürfen wie ideologischem Dogmatismus und Brutalität gegen die Bevölkerung. Die Texte zur Geschichte der lokalen *frentes* schaffen zudem eine gewisse Revolutionsromantik, die den Eindruck der Funktion der Anwerbung neuer Mitglieder verstärkt.

Entrevistas (Interviews):[178]

Die Rubrik enthält vier Presse- und zwei Radiointerviews mit Kommandanten des ELN. Thema der Interviews ist hauptsächlich der Friedensprozess zwischen dem ELN und der kolumbianischen Regierung.

Cultura (Kultur):[179]

Hierunter finden sich gruppeninterne Elemente zur Stärkung der ideellen Konfliktfähigkeit in Form von Erfahrungsberichten, Gedichten sowie gruppeninternen und –externen linken Kampfliedern, die den Eindruck der Revolutionsromantik verstärken.

Otras voces (andere Stimmen):[180]

Das Website-Angebot wird durch elf Artikel gruppenexterner Autoren komplettiert. Ferner umfasst das Angebot einen offenen Brief der auf kolumbianischen Staatsterritorium lebenden U'wa-Indianer an die Kolumbianer. Die Kampagne der in der Regenwaldregion an der Grenze zu Venezuela situierten U'was gegen internationale Ölkonzerne, wobei es vor allem um die Firma Occidental Petroleum (OXY) und die Ölpipeline Caño Limon-Coveñas geht, fügt sich insofern in die Propaganda des ELN ein, als sie den ideologischen Kampf gegen transnationale Mineralstoffkonzerne unterstützt und somit eine unterstützende Legitimierung des Anliegens schafft, auch wenn die U'wa-Kampagne auf der anderen Seite keine Verbindungen zur kolumbianischen Guerilla sucht.

Neben diesen thematischen Rubriken führen interne Links auf der Homepage zu so genannten weiteren „Informationsorganen": *Sí Futuro* (Ja Zukunft), eine FGN-Zeitschrift zur politischen Kultur; *VenSeremos* (doppeldeutiger Titel: Komm, wir

---

177 Zu diesen (vorgeblichen) internen ELN-Regeln gehört u.a.: Kinder unter 16 Jahren werden nicht in die ständigen Streitkräfte integriert; es wird darauf geachtet, dass keine Kolateralschäden an zivilen Einrichtungen entstehen; Sabotageakte werden mit der größtmöglichen Rücksicht auf die Umwelt vorgenommen; Gefangene werden nicht als Geiseln genutzt; Verstöße gegen die ELN-Regeln werden intern geahndet und bestraft. Die Formulierung ist bewusst vage gehalten, und was auf den ersten Blick als weitgehendes Zugeständnis erscheint, ist auf den zweiten eine rein propagandistische Verschleierung, denn die selbsterhobenen Ansprüche spiegeln sich nicht im tatsächlichen Verhalten wider.

178 URL: http://209.68.2.53/elnindus/patria/e/e.html.

179 URL: http://209.68.2.53/elnindus/patria/cultura/c.html.

180 URL: http://209.68.2.53/elnindus/patria/ov/otrvoces.html.

werden sein/Wir werden siegen), eine ländliche Zeitschriftenbeilage für Antioquia, die Achse des Kaffeeanbaus und Chocó; *Pa'lante* (doppeldeutig: Lautsprecher/Nach vorn), ein ELN-Informationsorgan der urbanen Strukturen von Medellín und Valle de Aburrá; sowie *Radio Antioquia Rebelde 99.1 FM* im Osten des Departements Antioquia.[181] Bei den drei Zeitschriften wird leider nicht klar, ob es sich um lokale Printmaterialien des ELN handelt, die nun auch, zumindest in einer Beispielversion, ins Netz gestellt wurden. Ebenso wenig ist erkennbar, von wann die erhältlichen Texte sind, es gibt aber Hinweise darauf, dass sie aus dem ersten Quartal 2001 stammen. Der Text zu *Radio Antioquia Rebelde* beschreibt die Ziele der Einrichtung des Radiosenders, der zum gruppeninternen *Radiosystem Patria Libre* gehören soll.

5.5.4 Autoren und Adressaten

Als Autoren der Texte auf den ELN-Netzseiten sind unterschiedliche Gruppen auszumachen. Da es sich bei den meisten Texten augenscheinlich nicht um extra für das Internet hergestellte handelt, richtet sich die Urheberschaft mehr nach der Textart. Bei speziellen Reden oder Ansprachen wird der Kommandeur genannt, der sie gehalten hat. Handelt es sich um eine öffentliche Bekanntmachung, eine Anklage oder einen offenen Brief ist zu unterscheiden zwischen solchen, die vom Zentralkommando COCE unterzeichnet sind, und solchen, deren Autoren regionale Kommandeure sind. Letzteres ist neben detaillierten Anklagen gegen militärische und paramilitärische Vergehen v.a. bei den Kampfberichten der Fall. Daneben treten bei den ideologischen Quellentexten die jeweiligen Autoren, bei gruppenexternen Artikeln die nationalen oder internationalen Journalisten, Wissenschaftler oder Politiker auf, die sie verfasst haben.

Bei den wenigsten Texten werden explizit Adressaten genannt, wobei auch dies mit der Textart zusammenhängt. Bei Reden, Radiobeiträgen, öffentlichen Bekanntmachungen etc. kommt direkte Anrede vor,[182] sagt aber nichts über die Nutzerschaft aus, an die sich die Internetpräsenz richtet. Die Adressaten der Internetseiten sind daher nur den Inhalten und der Gestaltung der Texte zu entnehmen. Dabei hat sich gezeigt, dass sich – generalisierend formuliert – *Patria Libre* an Nutzer im nationalen Bereich wendet, während *Voces de Colombia* sowohl an Adressaten im nationalen, als auch im internationalen Raum gerichtet ist. Auf der internationalen Ebene wird eine gruppeninterne Adressatenschaft politisch

---

[181] URLs: http://www.patrialibre.org/sifuturo/, http://www.patrialibre.org/venseremos/, http://www.patrialibre.org/palante/ und http://209.68.2.53/elnindus/patria/antioquia.html. Zu Benennung und Inhalt von Propagandaorganen heißt es in Che Guevaras Buch *Guerilla Warfare*: "We consider it useful that the principal newspaper of the movement bear a name that recalls something great and unifying, perhaps a national hero or something similar. Also it should explain in articles of depth where the armed movement is going. It ought to create a consciousness of the great national problems, besides offering sections of more lively interest for the reader." (Guevara 1997: 121). Alle Propagandaorgane des ELN tragen symbolträchtige oder motivierende Namen, und auch der Forderung nach Sektionen mit leichterer Kost wird nachgekommen: Der Beitrag mit größtem Kuriositätswert ist für die Verfasserin ein Kreuzworträtsel zum Kampf des ELN in der Zeitschrift *Sí Futuro* (Cruci 2002).

[182] Bei gruppeninternen Ansprachen kann die Anrede folgendermaßen lauten: „Oberkommandierender Manuel Pérez, Kameraden des Zentralkommandos und der Nationaldirektion, Kameraden der Direktionen von *frentes* und Kommandanten der Kompanien, Kampfkameraden (...)". Öffentliche Bekanntmachungen richten sich hingegen meist an „die (nationale und/oder internationale) öffentliche Meinung" oder „das kolumbianische Volk".

linksgerichteter Personen und Organisationen fokussiert, die sich geographisch anhand der Sprachgestaltung und der Inhalte sowie der politischen Zielsetzungen des ELN im internationalen Bereich hauptsächlich auf Lateinamerika begrenzen lässt. Das Adressieren geschieht auf eine symbolgeladene Art, die nahe legt, dass es sich explizit um andere linke Gruppierungen handelt, die dadurch angesprochen werden sollen, was sich durch die internationalistische Ideologie des ELN erklären lässt.

5.5.5 Beispiele der Behandlung konfliktiver Themenfelder

5.5.5.1 Direkte Legitimation kriegerischer Gewalt:

Die Fortführung und Verstärkung kriegerischer Gewalt durch den ELN wird an einigen aufschlussreichen Stellen direkt begründet. Zwei Argumentationsstränge bilden dabei das Hauptgewicht der Legitimierung physischer Gewaltanwendung. Das erste ist das *Ultima Ratio*-Argument, das den bewaffneten Kampf als letztes Glied in eine Kette von unbewaffneten Formen politischer Bewegungen stellt und als übriggebliebene Option sieht, nachdem der staatliche Gegner alle anderen Formen der Organisierung zunichte gemacht habe: "(…) we know very well that only broad movements can change society. It is not enough to militarily defeat the state and take over the presidential palace. Nevertheless, we are preparing for an intensification of the war. What sounds absurd has an explanation. The dirty war in Colombia has been intensifying immensely in the past months. The army and the paramilitary are still killing leaders of mass movements, slaughtering peasants, kidnapping relatives of the guerilleros and expanding the areas under direct control of the paramilitary. (…). There is always less political room left for the colombian opposition. In this sense the clandestine struggle is the only way left to change society" (Ziele [ohne Datum]).

Das andere ist das Interims-Argument, also die Betonung darauf, dass es sich beim bewaffneten Kampf ja nur um einen Übergangszustand handele, der in dem Moment beendet sein werde, in dem die politische Agenda der Guerilla in die Realität umgesetzt wird: "We are fighting because we long for a society without violence. Armed struggle for us is no goal in itself unlike a common allegation claims. Every day it demands incredible sacrifices from us. It is rather a sad necessity that will disappear the day capitalist injustice ends" (Ziele [ohne Datum]).

Beide Argumente schieben im Kern die Verantwortung für und die Option der Beendigung von politischer Gewalt auf die staatliche Seite. Was hier auch deutlich wird, ist, dass der ELN „Vorwürfe", also Zweifel an seinem legitimen Kampf und politischen Zielen in seine Propaganda aufnimmt und nach den gruppeneigenen Deutungsmuster verarbeitet und konterkariert.

In einem Interview der kolumbianischen Zeitung *El Tiempo* von 1996 antworteten ELN-Sprecher auf die Frage, ob der ELN analysiert habe, inwieweit sich die Guerilla in eine Lebensform für seine Mitglieder gewandelt habe, ausweichend: „Es ist besser zu Kämpfen, als Hunger und Hoffnungslosigkeit auszuhalten. Etwas anderes ist es, dass es ein modus vivendi sei. Niemand möchte im Regenwald oder im Untergrund leben. Wenn Werte wie Solidarität, Aufrichtigkeit, Arbeit, Treue, Respekt, Freundschaft und Vorbildhaftigkeit stimuliert werden, dann macht das alles das Leben humaner, auch wenn die materiellen Bedingungen des Lebens schwierig sind." (Offener Brief 1996).

Das Zitat zeigt einen weiteren Argumentationsstrang, den der ELN zur Plausibilisierung des nach wie vor politischen Charakters seines Kampfes heranzieht

und der sich in verschiedensten Dokumenten wiederfindet: die Armut der Kämpfer. Zwar gelten die Kämpfer der AUC derzeit als die am besten bezahlten, doch lassen sich der Sekundärliteratur auch keine Hinweise darauf entnehmen, dass es dem ELN an Finanzierung mangele. Mit solchen Aussagen soll der Eindruck eines ökonomisch motivierten Kampfes vermieden und die eigene politische Motivation der ökonomischen der AUC gegenübergestellt werden.[183]

5.5.5.2 Kriegsökonomische Strategien und Internationales Humanitäres Recht

Wie in Kapitel 5.1.3. beschrieben, waren die kolumbianischen Guerillagruppen nicht bereit, das Zweite Zusatzprotokoll der Genfer Konventionen, das besondere Bestimmungen des Internationalen Humanitären Rechts für innerstaatliche Kriege festhält, anzuerkennen. Kriegsökonomischer Grund dafür ist, dass die Einhaltung der Bestimmungen sie der lukrativen „Entführungsindustrie" berauben würde. Der ELN, der sich u.a. Massen- und Flugzeugentführungen schuldig gemacht hat, widmet verschiedene Texte speziell dem *Internationalen Humanitären Recht*. Darin erklärt er zwar einerseits die absolute Notwendigkeit der Durchsetzung Internationalen Humanitären Rechts (IHR) in Kolumbien, die bisherigen Festlegungen seien jedoch unzureichend für aktuelle Situationen innerstaatlichen Krieges: „In dem IHR spiegeln sich die bitteren Lehren, die die Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts zurückließen, und Teile der im Rahmen interner Konflikte neu entstandenen Bedingungen, aber in ihnen wird nicht über die grausamen Doktrinen der counter insurgency nachgedacht, die im Schutz des Kalten Krieges entstanden sind." (IHR [ohne Datum])

Dazu befragt, warum der ELN, obwohl er seit Jahren die Fahne der Humanisierung des Konflikts hisse, nun, da die humanitären Normen in Kraft treten, weil die Genfer Protokolle ratifiziert und zu Gesetzen geworden seien, diese nicht respektieren wolle, antworteten ELN-Sprecher: „Wir verteidigen weiterhin das Internationale Humanitäre Recht und schlagen seine Konkretisierung in Kolumbien durch ein Kriegshumanisierungs-Abkommen vor. Die Regierung hat die Protokolle unterzeichnet, aber zur gleichen Zeit gibt sie dem Paramilitarismus, den Folterungen, den Massakern und den wahllosen Bombardierungen Impulse in großem Maßstab. Die Vertreibungen der Bevölkerung wurden legalisiert. Die Regierung ist als Menschenrechtsverbrecher angeklagt und manipuliert darüber hinaus über Presse, Radio und Fernsehen" (Offener Brief 1996).

Der ELN schlägt daher den *Convenio por la Vida* (Abkommen für das Leben) vor, der neben verschiedenen Punkten, die auch in den Genfer Konventionen enthalten sind, zusätzliche Bestimmungen wie die Bekämpfung des Paramilitarismus und den Schutz der freien Meinungsäußerung für alle Formen der Opposition vorsieht (Abkommen [ohne Datum]). Der ELN sieht die Inhalte des Abkommens zum Schutz der Bevölkerung dabei nicht im Widerspruch zu seiner kriegsökonomischen Strategie der Entführungen. In einem Interview befragt, wie er ein so grausames und inhumanes Delikt wie die Entführung rechtfertigen könne, lautete die Antwort: „Wir führen Festnahmen durch, um die Großen zu sanktionieren, weil wir diejenigen sind, die die unrechtmäßige Bereicherung von denen da oben verurteilen. Wir verlangen viel geringere Kriegssteuern als diejenigen,

[183] Vgl. hierzu beispielsweise eine Deklaration der Direktion *Area Industrial* zur Desertierung von acht ELN-Kämpfern: „Der ELN ist eine Armee der Armen und wie Arme leben wir" (Deklaration 2001).

welche die Regierung erhebt. Die Gefangenen werden von uns würdig behandelt“ (Offener Brief 1996).

Diese „würdige Behandlung“ sei in den internen Regeln des ELN festgeschrieben, die dieser als Beweis dafür anführt, dass ihm an einer möglichst geringen Beeinträchtigung der Zivilbevölkerung durch den Kampfaustrag gelegen sei (Abkommen [ohne Datum]). Wie wichtig die Fortführung der Finanzstrategie Entführungen für die Guerilla ist, wird in ihrem jüngsten Vorschlag zur Vereinbarung einer sechsmonatigen Feuerpause zwischen eigenen und Regierungstruppen deutlich, in dem die Rebellen auch das Aussetzen jeglicher Art von Entführungen oder von Anschlägen auf Pipelines anbieten, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass von der Regierung oder der internationalen Gemeinschaft Ausgleichszahlungen vorgenommen werden.

5.5.6 Technische Internetnutzung durch den ELN

Über das klassischem Printmaterial ähnelnde Angebot hinaus findet kaum eine Nutzung der technischen Potenziale des Internets in Form von Hypermediation statt: Es wird weder Videomaterial angeboten, noch gibt es Diskussionsforen wie Chat-Räume, und es werden auch keine klassischeren Formen der Einbeziehung von Adressaten wie z.B. die Veröffentlichung von Briefen/E-Mails an die Guerilla genutzt. Immerhin bietet die Website *Patria Libre* die Möglichkeit, die ELN-Hymne als Audiodatei herunterzuladen und anzuhören, bei der *ELN-Voces*-Site besteht diese Möglichkeit nicht. Lediglich E-Mail-Adressen ermöglichen die Kontaktaufnahme.[184] Eine nicht-repräsentative Ausnahme der einseitigen Nutzung bildet der oben unter der Überschrift *Narko-Korruption* geschilderte Fall der Internetnutzung im Rahmen einer kriegsökonomisch motivierten Entführung.

Was die Vernetzung betrifft, so führen auf der Homepage von *ELN-Voces* lediglich Links zu der eigenen englischsprachigen Netzpräsenz,[185] zu einer italienischsprachigen Site,[186] bei der es sich ebenso wie bei der englischen um eine Spiegelseite mit deutlich geringerem Angebot handelt, sowie zu der Netzpräsenz der ELN-Unterdivision *Frente de Guerra Noroccidental* unter dem Titel *Patria Libre.* Die Homepage *Patria Libre* weist nur zwei Hyperlinks zu der spanischen und englischen Version der *ELN-Voces*-Website auf, andere technische Vernetzungen gibt es nicht. Die englischsprachigen Seiten sind nicht verlinkt.

Eher versteckt ist der Rubrik „Publikationen“ auf der *ELN-Voces*-Website die Seite „Webadressen“ untergeordnet, auf der eine weitere Vernetzung durch

---

184 *ELN-Voces*: eln-colombia@eln-voces.com und convencion-nacional@eln-voces.com; *Patria Libre*: eln@patrialibre.org; englische ELN-Seite: eln@web.net.

185 Die englischsprachigen Internetseiten des ELN finden sich unter der Adresse http://www.web.net/eln/. Es handelt sich bei ihnen um Spiegelseiten, d.h. sie ähneln in ihrem Aufbau in großem Maße den spanischen Seiten, wenn sie auch nicht vollkommen identisch sind, denn die englische Website enthält viel weniger Beiträge als ihr spanisches Pendant. Die Texte sind inhaltlich nach dem gleichen Schema geordnet wie auf der spanischen Website, es findet sich unter den einzelnen Überschriften jedoch nur ein Bruchteil dessen, was *Voces de la Nueva Colombia* anbietet. Der angegebene Stand der letzten Aktualisierung der Seiten ist der 03.02.2002 (Tag der Untersuchung: 31.05.2002). Bei den Texten zu den Zielen des ELN handelt es sich um Übersetzungen der spanischen Pendants. Daneben enthält die Website überwiegend Artikel, die von nordamerikanischen Autoren bzw. Wissenschaftlern verfasst wurden und in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen sind.

186 Homepage der italienischen ELN-Site: http://utenti.lycos.it/elnitalia/index.htm, am 10.04.2002.

Hyperlinks stattfindet. Neben den bereits aufgeführten ELN-Präsenzen finden sich als kolumbianische Links eine Website der FARC auf dem BURN-Server,[187] die Website des Nachrichtenbulletins *Voz* des *Partido Comunista Columbiano*[188] sowie die Seiten der *Agencia de Noticias Nueva Colombia* (ANNCOL)[189], eine nicht-kommerzielle, alternative Presseseite lateinamerikanischer und schwedischer Journalisten zu Kolumbien. Weitere Links führen zu kubanischen Netzpräsenzen: zur kommunistischen Partei Cubas (Anwendung reagiert nicht), zur Website *Juventud Rebelde*,[190] einer Online-Zeitschrift, die sich an die kubanische Jugend wendet, zur kubanischen Zeitung *Granma*,[191] dem offiziellen Organ des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Cubas, sowie zu einer Kuba-Solidaritätsseite[192]. Unter der Überschrift „Aufständischenbewegungen in Lateinamerika" sind linke Bewegungen wie das chilenische *Movimiento de Izquierda Revolucionaria* (MIR-Chile)[193], die peruanische MRTA, die EZLN-Unterstützerseite *¡Ya Basta!* und die Netzpräsenz des mexikanischen *Partido Democrático Popular Revolucionario* aufgeführt. Und schließlich gibt es Links zu Seiten weiterer politischer Organisationen in Lateinamerika, von denen allerdings zum Zeitpunkt der Recherche Ende Mai 2002 nur zwei Hyperlinks reagierten bzw. zu der richtigen Seite führten, nämlich zum *Partido Comunista Marxista Leninista del Ecuador* sowie zur Netzpräsenz der brasilianischen Landlosenbewegung *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra*. Darüber hinaus enthält eine Liste Netzadressen weiterer lateinamerikanischer sowie europäischer Organisationen, die hier nicht näher benannt werden sollen, die jedoch alle dem linken Spektrum zuzuordnen sind oder sich gegen rechte bzw. staatliche Gewalt wenden.

Es konnte kein Dokument ausfindig gemacht werden, das zu direkten solidarischen Aktionen aufgerufen hätte, weder im Bereich des klassischen Lobbying oder der Konfliktfinanzierung, noch im Bereich neuer Aktionsformen im Internet. Direkte Vernetzungen zu Kampagnen der internationalen Zivilgesellschaft konnten ebenfalls nicht gefunden werden.

5.6 Fazit: Rolle und Funktionen der Websites der FARC und des ELN

Die in Kapitel 3 aufgeworfenen Fragen zur technischen Nutzung des Internets durch Rebellengruppen lassen sich für die behandelten Fallbeispiele folgendermaßen beantworten: Bei der ersten Frage ging es um die Nutzung von interaktiver Kommunikation. Auf allen untersuchten Websites geschah dies lediglich in Form von E-Mails, was eine Beurteilung der Funktionen erschwert, weil es sich um einen nicht-öffentlichen Kommunikationskanal handelt. Zum einen kann angenommen werden, dass es sich bei der Angabe von E-Mail-Adressen mittlerweile um ein

---

187 Vgl. Kapitel 3.2.4.. In der Bearbeitungszeit von Januar bis Juni 2002 reagierte der BURN-Server auf keinen Versuch, etwaige Websites von ELN und FARC oder die von Dartnell (1999) angegebene BURN-Website der peruanischen MRTA zu öffnen. Es ist anzunehmen, dass der Server vom Netz genommen wurde, Belege konnten hierfür aber keine gefunden werden.

188 URL: http://www.nodo50.org/voz/.

189 URL: http://home.swipnet.se/~w-34817/queesannc/html.

190 URL: http://www.jrebelde.cubaweb.cu/.

191 URL: www.gramma.cubaweb.cu/.

192 URL: www.uv.es/~pla/cuba.html.

193 URL: http://members.tripod.com/~chilemir/.

Standardelement von Internetseiten handelt, das auch für Rebellengruppen unproblematisch ist, weil eine E-Mail-Adresse nichts über den Standort ihres Nutzer aussagt, sondern von jedem mit dem Internet verbundenen Computer weltweit zugänglich ist.[194] Auf der anderen Seite konnte aber zumindest im Falle der FARC festgestellt werden, dass die E-Mail-Möglichkeit erstens von gruppeninternen bzw. -nahen/internationalen (d.h. lateinamerikanischen) Akteuren genutzt wird, um ihre Sympathien zu bekunden, und dass die FARC zweitens zur aktiven Nutzung des Internets im Rahmen des Aufbaus ihrer Untergrundorganisation *Movimiento Bolivariano* aufrufen. Inwiefern dies tatsächlich geschieht, ist im Rahmen dieser Untersuchung nicht nachvollziehbar, die Idee des Aufbaus von Netzwerkstrukturen unter Nutzung des Internets erinnert jedoch sehr an die *Netwar*-Szenarien von Arquilla et al. (vgl. Kapitel 3.3.). Dennoch ist eine wirkliche Veränderung der Art des Kampfes in Form einer Verlagerung hin zu Netzwerken nicht absehbar, nicht zuletzt weil für die FARC zum jetzigen Zeitpunkt auch keinerlei Notwendigkeit besteht, ihre erfolgreiche zentralistische Organisation zu verändern. Dazu kommt, dass die eigentliche, potenzielle soziale Basis der FARC, die Bewohner der ländlichen Gebiete Kolumbiens, nicht über breiten Zugang zum Internet verfügt. Und schließlich hat auch die historische Beschreibung beider Guerillagruppen gezeigt, dass deren Organisation und Strategien eine relative Konstanz aufweisen, die lediglich in Situationen grundlegender Defizite modifiziert werden.

Die zweite Frage beschäftigte sich mit der Vernetzung der Rebellen zu anderen Akteuren im virtuellen Raum und wurde durch die dritte Frage nach dem Aspekt der Kampagnenstruktur erweitert. Hierzu ist zu konstatieren, dass große Divergenzen in der Menge der Vernetzungen der jeweiligen Websites existieren. Die FARC-Website ist nur in sehr geringem Maße verlinkt, während die Haupt-Website des ELN zahlreiche Hyperlinks vorwiegend zu lateinamerikanischen/gruppeninternen Akteuren aufweist. Erklären lässt sich dies über den politisch-ideologischen Anspruch der beiden Guerillas: Der ELN ist seit jeher internationalistisch orientiert und konzentriert sich dabei v.a. auf Kontakte in Lateinamerika, wie es auch in seinem politischen Programm festgeschrieben ist, während sich die FARC als ursprünglich rurale Kraft erst im Laufe des Kampfes bis zu einem gewissen Grad dem Internationalismus geöffnet hat, nämlich insofern, als internationale Aspekte in Form des *Plan Colombia* für ihren Kampf und ihre Selbsterhaltung wichtig geworden sind. Auch hier lassen sich keine definitiven Aussagen über die tatsächlichen Funktionen der ELN-Vernetzung treffen. Michael Dartnell bewertet die in ihren Grundzügen ähnliche Vernetzung der MRTA-Website mit sympathisierenden Organisationen in Lateinamerika und außerhalb folgendermaßen: „This multilingual and multinational network endows the Website with its most striking, politically potent, and truly global features, which are augmented by a

[194] Die Angabe von E-Mail-Adressen erfolgt auf nahezu allen Rebellen-Internetseiten. Andere Kontaktmöglichkeiten wie Adressen von Auslandsvertretungen sind weniger häufig, aber nicht unüblich. Die *Sudan Allied Forces* (SAF) führen beispielsweise eine Rubrik unter dem Titel "SAF Offices Abroad", unter der die Vertreter verschiedener Auslandsbüros namentlich und unter Angabe von Telefonnummern und E-Mail-Möglichkeiten aufgelistet sind. Der Liste nach verfügen die SAF über Auslandsbüros in England, Polen, den USA, Holland, Griechenland, Kanada, Schweden, Deutschland und Ägypten. Darüber hinaus werden Kontakte für das Hauptbüro, das SAF Informationsbüro, das Büro für Internationale Angelegenheiten, das SAF Frauensekretariat und die Sudanesische Frauenallianz angegeben (SAF 2001).

selection of MRTA press releases posted in Spanish, English, German and Danish." (Dartnell 1999).

Diese Bewertung scheint nach der eigenen Untersuchung zu euphorisch. Die Einrichtung von Hyperlinks ist weder besonders aufwendig, noch setzt sie die Zustimmung derer voraus, die vernetzt werden. Allein vom Vorhandensein oder der Menge direkt verlinkter Adressen auf die Qualität eines Netzwerkes schließen zu wollen, ohne dafür im reellen Raum Evidenz zu haben, erscheint daher vorschnell. Auch das multilinguale Angebot, das mit dem Standort von Diaspora- und/oder Solidaritätsgruppen zusammenhängt, ist in dem Sinne nicht bahnbrechend, weil das Informationsangebot im Internet die Informationsbeschaffung durch den Nutzer zwar erleichtert, dies aber kaum neue Adressaten schafft, weil es ja nur von bestimmten Nutzergruppen aufgesucht wird.

Aus der geringen Menge an Dokumenten, die sich Vernetzungen im realen Raum widmen, und aus der Tatsache, dass inhaltlich nicht weiter auf die verlinkten Gruppen eingegangen wird, lässt sich schließen, dass das Internet nur in sehr geringem Maße als Instrument für reale Internationalisierungsbestrebungen angesehen wird. Es konnten keine Hinweise darauf gefunden werden, dass sich die Guerillagruppen die potenzielle Reichweite des Internets dazu zunutze machen würden, eine Verbreiterung ihrer internationalen Unterstützerbasis voranzutreiben.[195] Dass es im Falle des ELN gar nicht und im Falle der FARC nur einmal zu einem *urgent action*-Aufruf gekommen ist, kann auf zwei Weisen interpretiert werden: Zum einen ist es möglich, dass Versuche internationaler Mobilisierung in speziellen Fällen nicht den gewünschten Ertrag gebracht haben bzw. gar nicht erst unternommen wurden, weil man sich der geringen Räsonanz bewusst war. Zum anderen ist aber auch denkbar, dass die Rebellen diese Möglichkeit der Verbindung von Propaganda und Mobilisierung durch das bzw. im Internet noch nicht ausreichend erkannt haben. In der Frage nach Formen technisch-zerstörerischer Nutzungen des Internet konnten keine Belege für solche Aktivitäten gefunden werden, weder in Form von Berichten, noch im Sinne von Aufrufen.

Was die Funktionen der Rebellen-Websites im tatsächlichen Kriegsgeschehen betrifft, waren weitere Fragen aus Kapitel 4 zu beantworten. Zur Frage nach dem ästhetischen und symbolischen Gehalt der Websites lässt sich sagen, dass alle untersuchten Seiten generell in ihrer Aufmachung und ihrem Inhalt am ehesten einem Flugblatt gleichen, während technische Möglichkeiten zur Gestaltung größtenteils ungenutzt blieben. Eine Ausnahme stellen die kurzen Audio-Beiträge sowie die Bildangebote dar. Die Betonung der symbolischen Ordnung fand auf beiden ELN-Websites, *ELN-Voces* und *Patria Libre*, in viel stärkerem Maße als auf der FARC-Website statt. Dies kann einerseits in den stark intellektuellen Wurzeln des ELN, zum anderen in seiner programmatischen Ausrichtung auf Kontinentalismus begründet liegen.

In Bezug auf die Textarten bieten die FARC- und mehr noch die ELN-Internetpräsenz einen reichhaltigen Fundus, eine gute Gelegenheit, an Originaldokumente der Guerillas zu gelangen, und damit die Möglichkeit für Kriegsforscher, die Aussagen der Rebellen selbst interpretieren zu können. Es finden

[195] Vgl. auch Ricardo Gómez, der am Beispiel der Untersuchung der Internetnutzung durch kolumbianische NGOs zu der Vermutung gelangt, dass „(...) virtual communities of interest may be strengthened at the risk of becoming narrowly focused and disconnected from others who may share complementary interests and experiences." (Gómez 1998: Conclusion).

sich bei den beiden untersuchten Gruppen neben den zu erwartenden darstellenden Texten zum Konflikt und Kommuniques auch unerwartete Kleinode wie gruppeninterne Ansprachen im Falle des ELN oder Manuskripte/Mitschriften von Radiobeiträgen und –interviews, deren Beschaffung sich sonst für den ausländischen Beobachter eher schwierig gestaltet, wobei anzumerken bleibt, dass die Authentizität der Texte im Rahmen dieser Arbeit nicht nachgewiesen werden konnte.

Zu den Adressaten lässt sich eindeutig sagen, dass die Websites sich vornehmlich an ein empfängliches, also gruppeninternes oder -nahes Publikum richten, wie auch von Michael Dartnell in seiner Untersuchung der MRTA-Website festgestellt wurde. Die Erwartung aufgrund der theoretischen Vorüberlegungen des Kapitels 3, dass Internetseiten nur von Personen geöffnet und genutzt werden, die ein Interesse an dem jeweiligen Autoren und/oder Inhalt haben, konnte durch die Untersuchung auch für die Inhaltsgestaltung von Seiten der Rebellen bestätigt werden: Die Inhalte der Websites greifen zwar gruppenexterne Diskussionen auf, wandeln diese aber nach den gültigen internen Wahrnehmungsmustern um und geben sie so an Adressaten im gruppeninternen oder zumindest –nahen Bereich weiter. Es kann darüber hinaus bestätigt werden, dass für die gedachten Adressaten der Rebellen-Websites nationale, evtl. auch internationale Medien eine Rolle spielen, dem Internet also eine Funktion bei der Beeinflussung der Medienagenda zukommt. Nicht umsonst nennen die Rebellengruppen ihre Rubriken, in denen sie das jüngste Kriegsgeschehen kommentieren, „Pressemitteilungen“. Dahinter steht die Hoffnung, die Informationen der Rebellen-Websites mögen die Multiplikatorenwirkung erfahren, die ihre Verwendung durch einen Pressevertreter bedeutet. Ziel kann erneut die Bekräftigung des Vertretungsanspruches und des politischen Charakters der Rebellengruppe und damit die Mobilisierung internationaler Anerkennung sein, es ist aber – Elwerts Überlegungen zu Gewaltmärkten bedenkend – auch möglich, dass das Ziel großer Medienpräsenz in der Demonstration von Stärke liegt, was sowohl die Position in der Kriegsökonomie als auch in den militärischen Auseinandersetzungen und evtl. Verhandlungen stärken würde.[196]

Auch die Annahmen zu den Autoren haben sich bestätigt: Es sind die Entscheidungsträger und offiziellen Sprecher der Guerillagruppen, die für die Texte verantwortlich zeichnen. Lediglich in Rubriken, in denen es um eindeutige Rekrutierungsfunktionen geht, kommen aus kommunikationsstrategischen Gründen einfache Mitglieder zu Wort. Beim ELN ist die Einbindung gruppenfremder Texte im Vergleich zu den FARC sehr auffällig. Mehr als *name dropping* ist es ein bewusstes Plazieren von anerkannten Referenzen der „legalen Welt“ und dient der Beweisführung, Absicherung und Anbindung eigener Deutungen an internationale Debatten. Das Einbeziehen gruppenexterner Texte zeigt darüber hinaus auch, dass ein großer Aufgabenbereich innerhalb des ELN oder seiner Unterstützer anscheinend

[196] In Staaten, wo eine Pressezensur jeglichen neutralen Informationsfluss verhindert, kann dem Internet auch eine Rolle in der Umgehung dieser Zensur zukommen, wie dies z.B. in Sri Lanka der Fall ist: „The Sri Lankan government has censored all news items relating to the conflict since June 1998, in an attempt to keep the number of fatalities on both sides hidden from the general public. Foreign reporters have to rely for their stories on what the governments and the rebels say. Both government and rebels have been known to significantly exaggerate the conflict and fatalities to their own advantage, and so the world at large is really unaware of the true picture. Censorship of the printed press has meant that the Internet is now being used by both sides to promulgate their positions. For the outside observer, however, things remain as vague as ever.” (Gormley 1999: 18f.).

darin liegt, nationale und internationale wissenschaftliche, journalistische und politische Debatten zu verfolgen und zu verarbeiten. Sprachlich halten sich die Texte an gruppeninterne Wir- und Die-Unterscheidungen, die mal mehr und mal weniger pointiert den Grundstock der Argumentationsmuster bilden. Die Texte passen sich zwar insofern an äußere Bedingungen an, als sie stilistisch verwandten gruppenexternen Texten nachempfunden sind (d.h. man hält sich beispielsweise an die gängige Art der Formulierung von öffentlichen Bekanntmachungen). Die Formulierungen werden jedoch den eigenen kollektiven Deutungsmustern an keiner Stelle untreu.

In der Frage nach dem praktischen Gehalt der Websites kann zunächst die Aussage getroffen werden, dass alle potenziellen Funktionen von Propaganda, die sich aus den Betrachtungen des Kapitels 4 herauskristallisiert hatten, in ihrer spezifischen Ausprägung bei den kolumbianischen Guerillagruppen wiederzufinden sind. Die offensichtlichste Funktion aller untersuchten Websites liegt in der Nachweisführung der politischen Zielsetzungen des Kampfes. Die Notwendigkeit der Legitimation der geplanten und organisierten Anwendung physischer Gewalt ergibt sich aus dem Wunsch der Akteure, sich von rein kriminellen Gewalttaten, die der persönlichen Bereicherung dienen, abzugrenzen. Neben der stetigen Betonung des Vertretungsanspruchs und dem Suggerieren großer Kohäsion sowohl im Kreise der Kämpfer als auch zwischen ihnen und jenen, in deren Namen gekämpft wird, konnte auch die Thematisierung gewisser Regeleinhaltungen bzw. Zugeständnisse in Form des versprochenen Verzichts auf Geiselnahmen und der Freilassung von Kriegsgefangenen festgestellt werden, aus denen ebenfalls ein Legitimationseffekt resultiert.[197] Auch Verhandlungen mit dem staatlichen Kriegsakteur und Beziehungen zu internationalen Akteuren auf staatlicher Ebene werden von beiden Guerillas im Rahmen der Beweisführung ihres politischen Anspruches thematisiert.

Im Bereich der Kriegsökonomien sind große Diskrepanzen zwischen den tatsächlichen Gegebenheiten (Finanzierung über Drogenhandel, Entführungen) und ihrer Thematisierung auf den Rebellen-Internetseiten festzustellen. Die Abneigung der Kriegsparteien, den wirtschaftlichen Aspekt ihres Kampfes einzugestehen, liegt darin begründet, dass sie darin eine Schwächung ihres Anspruches auf einen politischen Charakter ihrer Gruppierung sowie eine Beeinträchtigung der ideologischen Verbindungen zur sozialen Basis sehen. Die illegale bzw. mit Gewalt in Verbindung stehende Natur der kriegsökonomischen Tätigkeiten legt ebenfalls nahe, dass die Kriegsökonomien von FARC und ELN keine ausdrückliche Erwähnung auf den Internetseiten finden. Dennoch sind indirekte Thematisierungen erkennbar, wenn es darum geht, sich gegen Vorwürfe des staatlichen oder anderer Akteure zu wehren, die ökonomische Aspekte dazu verwenden, die Guerilla zu diskreditieren.[198] So lässt sich erklären, dass alle Kriegsakteure in Kolumbien sich

---

[197] Normverletzungen wirken sich auf den kriegführenden Staat weitaus gravierender aus als auf den nichtstaatlichen Kriegsakteur, denn: „Vom Staat wird die Einhaltung der Regeln unbedingt gefordert, während dem substaatlichen Akteur eine gewisse Regelüberschreitung zugebilligt wird. Daraus resultiert ein Legitimationseffekt, den der substaatliche Akteur sich zu eigen machen kann, wenn er sich freiwillig an Regeln hält“ (Daase 1999: 227).

[198] Es ist anzunehmen, dass sich dieses Element auch auf den Websites anderer Rebellengruppen wiederfindet, denn Jean/Rufin konstatieren: „Staaten, die sich bewaffneten Rebellionen gegenübersahen, benutzten nur zu gern wirtschaftliche Begriffe, um ihre Gegner abzuqualifizieren, bezeichneten sie als `Gangster´, die, nur auf Profit bedacht, mit Raub und Erpressung arbeiteten. Ebenso werden Anschuldigungen wie Mafia- oder

des Zusatzes „Narko“ zur Betitelung ihrer Gegner bedienen, abgesehen davon, dass tatsächlich alle bewaffneten Kollektivakteure auf irgendeine Weise in den Drogenhandel verwickelt sind. Eine Funktion der Guerilla-Website liegt also im Konterkarieren der propagandistischen Instrumentalisierung ökonomischer Aspekte in der gegnerischen Rhetorik.[199] Zur offenen Akquisition von Finanzressourcen wird das Internet von den FARC und dem ELN nicht genutzt, was sich daraus erklärt, dass die Guerillas finanziell unabhängig von internationaler Unterstützung sind.[200]

Zu den Themenfeldern gehört des Weiteren die Thematisierung des staatlichen Kriegsgegners und anderer gegenerischer Gruppen. Sämtliche Regelübertretungen und Verfehlungen des staatlichen Akteurs bieten willkommene Angriffspunkte zur Diffamierung des staatlichen Gegners im Kampf um nationale und internationale Legitimität, Unterstützung und Sympathien. Dabei werden alle Säulen der Legitimation des modernen Staates – Aufrechterhaltung der Sicherheit und territorialen Integrität, politische Selbstbestimmung und wirtschaftliche Wohlfahrt – propagandistisch angegriffen. Zu den wichtigsten Themen gehören dabei sowohl auf der FARC-Website als auch auf der des ELN der Paramilitarismus sowie die Verbindungen zwischen ihm und den regulären Streitkräften. Die von den beiden gegnerischen Akteuren begangenen Menschenrechtsverletzungen, die historische Tatsache des Aufbaus von paramilitärischen Bürgerwehren durch den kolumbianischen Staat und die aktuelle stellenweise Kollaboration zwischen beiden werden von den Guerillagruppen ungeachtet der eigenen Einstellungen zu und Handhabung von bürgerlichen Normen wie Demokratie, Rechtstaatlichkeit und Menschenrechte instrumentalisiert. Ein weiteres wichtiges Themenfeld ist der gegen die USA gerichtete Antiamerikanismus, der in Lateinamerika traditionell Sympathien hervorruft.

Die potenzielle Funktion von Rebellen-Websites im Konkurrenzkampf mit anderen Rebellengruppen oder Splittergruppen einer Organisation kann am Beispiel der kolumbianischen Guerillas nicht geprüft werden, weil keine tiefgreifenden

---

Schwarzmarktaktivitäten von vielen Regierungen als Rechtfertigung für Repression benutzt, wie das Beispiel Tschetschenien zeigt. Das Wirtschaftliche wird so gewissermaßen als Gegenideologie herangezogen, um der Revolte die Substanz ihrer politischen Inhalte abzusprechen.“ (Jean/Rufin 1999: 11).

199 Dies ist beispielsweise auch in Sri Lanka der Fall, wo die separatistische Rebellenorganisation *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) beschuldigt wird, in Drogenhandel verwickelt zu sein. Auf ihren Netzseiten dementiert die Gruppierung derartige Vorwürfe vehement und gibt im Gegenzuge ähnlich geartete Anschuldigungen zurück (s. dieses Dementi unter: Manivannan 2001). Eine Gegenkampagne im Internet ist auch plausibel, wenn sich die Rebellengruppe wirtschaftlich (z.B. durch Beschränkungen im Güterverkehr) oder militärisch durch direktes oder unterstützendes Eingreifen Dritter zuungunsten der Rebellen bedroht sieht. Ein bereits erwähntes Beispiel sind die Internetseiten der angolanischen UNITA, der von den UN Sanktionen auferlegt wurden. Die Texte auf den Internetseiten der UNITA behandeln wiederholt das Thema der UN-Sanktionen.

200 Dies mag bei anderen Gruppen, die in stärkerem Maße finanziell von externen Akteuren abhängig sind, anders sein. Beispielsweise findet sich folgender Passus auf der offiziellen Seite des mexikanischen EZLN über seinen Besuch in Mexiko-Stadt: „Der EZLN macht über das CIZ (*Centro de Información Zapatista*; zapatistisches Informationszentrum) einen Appell an die nationale und internationale Solidarität, damit sie diese Friedensinitiative ökonomisch unterstützen, indem sie jeglichen Beitrag auf das folgende Konto überweisen: (...)“ (EZLN al DF 2001). Es folgt die Angabe der Bankverbindung.

Konkurrenzen bestehen.[201] Allerdings konnte eine solche Funktion für die Konkurrenz zwischen Guerilla und Paramilitärs um politische Anerkennung, Rekrutierungsbasis und Kontrolle der Bevölkerung herausgearbeitet werden.

Beide Guerillagruppen schließen Elemente in ihr Website-Angebot ein, die eine Rekrutierungsfunktion haben, indem sie auf Motivationen einzelner Kämpfer für den Beitritt zur Guerilla eingehen, Heldentum und Revolutionsromantik beschwören oder einen Einblick in (nur) positive Seiten des Alltagsleben in den Reihen der Kämpfer geben. Dabei werden auch psychologisch wirksame Themenbereiche wie soziale Geborgenheit und langfristige Sinnstiftung der persönlichen Existenz angesprochen. Beim ELN finden sich solche Elemente auf beiden Websites, wobei bei der *Patria Libre*-Website des FGN der nationale bzw. sogar eher nur auf sein Einflussgebiet beschränkte Charakter besonders deutlich wird.[202]

Zuletzt soll noch die Frage nach den Unterschieden zwischen der Internetpräsenz der kolumbianischen Guerillagruppen und jener der mexikanischen Zapatisten aufgegriffen werden. Ohne Zweifel hat der Internetauftritt der Zapatisten im mexikanischen Chiapas auch einen Einfluss auf die Wahrnehmung des Mediums Internet durch die lateinamerikanische Guerilla gehabt, die diesen zur Kenntnis genommen haben muss.[203] So soll laut dem französischen Soziologen Ivon Le Bot ein kolumbianischer Guerillero bezüglich des Unterschieds zwischen der kolumbianischen Guerilla und den zapatistischen Aufständischen gesagt haben:

„Sie kämpften 12 Jahre lang und besetzten einige Stunden ein paar Gemeinden an den Grenzen von Mexiko. Wir kämpfen seit 30 Jahren, kontrollieren große Teile des nationalen Territoriums und schlagen zu, wo wir wollen. Und trotzdem, niemand interessiert sich für unsere Aktionen, während sie in der ganzen Welt eine Welle der Sympathie geweckt haben“ (zit. n. Pizarro Leongómez 2001: 32).

---

201 Einen Hinweis darauf, dass dies in anderen Kriegen der Fall sein könnte, gibt das Beispiel Angola: Seit Jahren verfügt dort die Rebellenorganisation UNITA über zwei Netzadressen, unter denen sie die aktuellen Kriegsgeschehnisse kommentiert. Als es zu Verwerfungen innerhalb der Führung kam, spaltete sich 1998 eine Fraktion der UNITA unter der Führung von Eugénio Antonio N`Golo „Manuvakola“ von der weiterhin unter der Führung von Savimbi kämpfenden UNITA ab, mit dem erklärten Ziel, die UNITA zu erneuern und in eine politische Partei zu verwandeln. Im Kampf um die legitime Vertretung der UNITA schuf die abgespaltene Fraktion auch eine umfangreiche Netzpräsenz unter der Adresse www.unita.org, die ein Indiz für die Wichtigkeit der internationalen Präsenz in der Konkurrenz zwischen verschiedenen Fraktionen sein könnte.

202 Bei der Rekrutierungsfunktion weichen die Ergebnisse der Website-Analyse am stärksten von der persönlichen Erwartungshaltung der Verfasserin dieser Arbeit ab, die damit - den limitierten Zugang zum Internet bedenkend - kaum oder nur mit geringem Stellenwert gerechnet hatte. Für etwaige nachfolgende Website-Analysen wird daher vorgeschlagen, in einem stärkeren Maße als hier geschehen auf eine spezifische Internetverteilung in dem zu untersuchenden Land und v.a. auf die Verbreitung öffentlicher Internetzugänge einzugehen, um ein differenzierteres Bild der nationalen Nutzerstrukturen zu erhalten.

203 Ein negatives Beispiel des Aufgreifens des Zapatistenaufstandes auf den Internetseiten lateinamerikanischer Guerillagruppen bietet der peruanische *Sendero Luminoso*: „In der Sparte politische Karikaturen ist eine der Zeichnungen mit ‚Marcos – der Subcomandante des Imperialismus’ betitelt: Zu sehen ist ein Entchen mit türkisblauer Skimütze, das als Marionette eines garstigen amerikanischen Onkels zappelt und mit einer Sprechblase sagt: ‚Wir kämpfen nicht um die Macht’, einer der zentralen zapatistischen Slogans. Ihm steht ein wild entschlossenes Schwein gegenüber, dessen Klaue in einer Knarre mündet und das dem Entchen entgegenschmettert: ‚Falsch – das Volk braucht die Macht. Ohne Macht ist alles Illusion’“ (Huffschmid 2000).

Die Darstellung des Internetpräsenz der Zapatisten hat gezeigt, dass der Erfolg der Zapatistenkampagne nur komplementär mit dem Internet zusammenhängt, während die eigentlichen Erfolgsfaktoren in politischen Konstellationen im In- und Ausland zu suchen sind, das Internet also lediglich als Verstärker diente (vgl. Kapitel 3.3.4.). Wie erwartet konnte durch die Analyse der kolumbianischen Website herausgestellt werden, dass die Nutzung des neuen Mediums durch FARC und ELN nicht zu einer Modifizierung von ideologischen Inhalten geführt hat. Es wurde von keiner Guerillagruppe versucht, sich neuen Akteuren zu öffnen. Hieraus lässt sich einmal mehr ableiten, dass der Einfluss der Internetnutzung durch bewaffnete Akteure auf die Kriegsführung zum jetzigen Zeitpunkt nicht überbewertet werden sollte.

Zusammenfassend kann man daher Huffschmid (2000) zustimmen, wenn sie feststellt, dass die FARC-Website keine Öffnung hin zu neuartigen Formen des Konfliktaustrags ist, sondern eher einen „Kontrast zwischen der modernen Internetpräsentation und dem kommunistisch geprägten Weltbild der Landguerilla, die ‚die heile bäuerliche Welt beschwört und die globalisierte Welt als Bedrohung empfindet'" zeigt. Der ELN hingegen hält auf seiner Website *Voces de la Nueva Colombia* genau das, was er im Eingangszitat dieser Arbeit (S.1) verspricht: Er klagt an, er stellt Analysen der kolumbianischen Realität und des Konflikts nach gruppeninternen Ideen und Weltbildern bereit, er veröffentlicht seine Vorschläge, er bietet Texte zur gruppeninternen/internationalen Reflexion über die Zukunft des Kampfes linker Revolutionäre an und er macht bei allem eines ganz deutlich: seinen Status als legitimer Kriegsakteur.

6 Schlussbetrachtung und Ausblick: Der Wert der Rebellen-Website-Analyse für die Kriegsforschung

Bei den beiden untersuchten Rebellengruppen konnte festgestellt werden, dass das Materialangebot keine Modifikationen durch die potenziellen Implikationen der Internetnutzung erfahren hat, also sozusagen ungetrübt die politische Ideologie und darüber hinaus die binnenperspektivische Deutung der nationalen und internationalen Realität wiedergibt. Die untersuchten Rebellen-Internetseiten ermöglichen damit Erkenntnisse darüber, inwiefern die ideelle Seite des bewaffneten Konfliktaustrags auch im Kriegsverlauf von erheblicher Wichtigkeit bleibt. Das ideologische Rüstzeug ist anscheinend nur dann Veränderungen unterworfen, wenn materielle, personelle oder militärische Zwänge und Strategien nicht mehr mit der Ideologie in Einklang zu bringen sind. Sowohl beim ELN als auch bei den FARC konnten solche Modifikationen der ideellen Konfliktressourcen aufgrund von Zwängen des Kriegsverlaufs dargestellt werden. Die historisch vergleichende Untersuchung der Evolution des ideellen Hintergrunds konnte damit auch den in Kapitel 2 theoretisch hergeleiteten Konstruktionscharakter des ideologischen Rüstzeugs von Rebellengruppen für die untersuchten Guerillagruppen unter Beweis stellen.

Die Analyse der Websites von FARC und ELN ließ erkennen, dass ideologische Weltbilder von Rebellengruppen zwar relativ stabile, aber keine statischen Gebilde sind. Vielmehr reagiert die politische Ideologie auf die Umwelt und verarbeitet sie dem gruppeneigenen Interpretationsmuster entsprechend zu einem kohärenten Weltbild. Neue Elemente, die an die Gruppe durch die ständige Beobachtung des ideellen Umfeldes im nationalen und internationalen Bereich herangetragen werden, können so absorbiert und in die Ideologie integriert werden. Nationale und internationale Themen werden nur insofern aufgegriffen, als sie Wir- und Die-Unterscheidungen generieren oder unterstützen und die eigene ideologische Agenda unterfüttern, die Ideen werden jedoch nicht auf das eigene Handeln übertragen, wenn dadurch die materielle Seite des Kampfes beeinträchtigt würde.

In dieser Fähigkeit, nationale und globale Geschehnisse kohärent in die Denkmuster zu integrieren, sie sozusagen zu übersetzen, liegt das gruppeninterne Bindungs- und Integrationspotential der rebelleneigenen Weltbilder, die sich auf den Internetseiten widerspiegeln. Solche „Übersetzungen“ geschehen auch außerhalb des Interneteinsatzes über andere Kanäle, doch kann hier wohl die eigentliche Bedeutung der Internetnutzung für die gruppeninterne Kommunikation gesehen werden: Das Internet ist für den Multiplikator von Informationen relativ billig, schnell, und es überwindet Zeit und Raum. Es überspringt Stufen der Printmaterial-Herstellung und -Verteilung (z.B. den Druck und den Transport des Materials), stellt also eine technische Erleichterung althergebrachter Kommunikations- und Informationsformen auf der internationalen/gruppeninternen Ebene dar.

Die untersuchten Rebellengruppen thematisieren die ökonomische Seite ihres Kampfes nie auf direkte Weise, was sich aus dem meist illegalen und/oder mit Gewalt in Verbindung stehenden Charakter der Finanzierungsstrategien erklärt. An den Stellen, wo sie doch darauf eingehen, wird die Kriegsökonomie nicht weiter problematisiert, denn in dem Maße, wie der Kampf als eine Übergangssituation dargestellt wird, die dann endet, wenn die politischen Ziele der Gruppierung erreicht

und durchgesetzt sind, bedarf es ihrer Logik nach auch nicht der Problematisierung „vorübergehender“ Finanzierungsstrategien. Die Betonung des Kampfes als Weg und der angestrebten Veränderungen als Ziel wird immer an den Punkten instrumentalisiert, an denen die reale Divergenz zwischen politischen Zielsetzungen einerseits und der Realität der Kriegssituation andererseits besonders virulent ist.

6.1 Bewertung der gewählten Untersuchungsmethode

Die Untersuchungsmethode hat sich insofern als geeignet herausgestellt, als die über die rein deskriptive Ebene hinausgehende Interpretation der Formen und Inhalte von rebelleneigener Internetpropaganda nicht ohne eine vorausgehende Erarbeitung des jeweiligen historischen Kriegsursachenhintergrunds und der Strategien zur Bewältigung im Kriegsverlauf entstehender Zwänge verstanden werden kann. Je detaillierter das Wissen über das tatsächliche Verhalten der Rebellengruppen im Kriegsgeschehen ist, desto besser können eklatante Divergenzpunkte zwischen Anspruch und Realität ausgemacht werden. Nach Meinung der Verfasserin ist die Ergründung der inneren Logik von Rebellengruppen an jenen Stellen, wo sich dem Außenstehenden die Diskrepanz zwischen politischen Zielsetzungen und der pragmatischen Realität des Kriegsverlauf zeigt, besonders fruchtbar, denn hier tritt das „Übersetzungspotenzial“ konstruierter Identitäten besonders augenscheinlich hervor.

Die ausgängliche Klärung des ideologischen Entstehungshintergrunds erleichtert die Einordnung der gruppeninternen Erklärungsmuster, sollte aber nicht dazu führen, dass Inhalte nur noch den vorher dargestellten wissenschaftlichen Interpretationen untergeordnet werden. Weder die Ideologie des ELN noch die der FARC bilden zentrale Forschungsgegenstände der verwendeten, neueren Literatur zu den Kriegen in Kolumbien. Die Verortung des ideellen Konfliktaspekts beschränkt sich vielmehr auf adjektivische Zusätze wie – im Fall des ELN - „guevaristisch“, also den ursprünglichen Bezug zur Fokus-Theorie Che Guevaras andeutend und damit auf eher kampfstrategische Aspekte abzielend, oder „castrisch“, also die ideologische Nähe zur kubanischen Revolution und dem kubanischen Staatsmodell unter Fidel Castro fokussierend. Dies trägt aber nicht der Tatsache Rechnung, dass zum einen eine Distanzierung von fokistischen Grundsätzen stattgefunden hat und zum anderen solche adjektivistischen Einordnungen immer nur Tendenzen zeigen. Die Inhalte des ideologischen Rüstzeugs von Rebellengruppen sind jedoch nicht statisch und unveränderbar. Spezifische Kollektividentitäten und politische Ideologien von Rebellengruppen setzen sich immer aus einer Vielzahl von Elementen zusammen, die sich im Kriegsverlauf verändern können. Zu den Elementen gehören die klassischen Denker ebenso wie gruppeninterne Vorbilder, denen eine politisch-ideologische Definitionsmacht zukommt, und nicht zuletzt auch äußere Einflüsse, die in das gruppeneigene Weltbild integriert werden. Eine separate, auf Sekundärliteratur basierende Analyse des ideologischen Hintergrundes kann also immer nur als ein vorläufiges, tendenzielles Ergebnis angesehen werden, das mit Hilfe der Selbstdarstellung der Rebellengruppen im Internet zumindest in den zwei untersuchten Fällen ausdifferenziert werden kann.

Des Weiteren hat sich gezeigt, dass eine vorherige Darstellung des symbolischen Materials wenig sinnvoll ist, denn dies ist, noch weniger als die Ideologie der

Gruppen, kaum untersucht. Für die Erforschung der symbolischen Ordnungen der Guerillagruppe hat sich die Analyse der Internetseiten als weitaus ertragreicher ergeben, als die vorherige Auswertung der Sekundärliteratur. Dies gilt in besonderem Maße für die explizite Darstellung bei den ELN, aber auch in Form impliziter Hinweise für die FARC.

Die Analyse der technischen Aspekte war insofern hilfreich, als sich dadurch schnell die in Kapitel 3 aufgeworfenen Fragen nach der Rolle eines neuen Kommunikationsmediums für die Art der propagandistischen Selbstdarstellung klären ließen. Behauptungen wie die Cathy Gormleys (1999: 19), dass „(...) it is true that this medium of information has transformed the nature of our conflicts and will continue to do so in ways which have not yet even been visaged", konnten so für die untersuchten Beispiele widerlegt werden - oder wie Bert Hoffmann es ausdrückt: Das Internet kann nur als Verstärker wirksam werden, die wirklichen Veränderungen ergeben sich jedoch durch komplexe politische Konstellationen.[204]

Hinter der Erforschung und der Suche nach dem Verständnis des Krieges steht im normativen Sinne nicht zuletzt auch immer die Frage nach seiner Beendigung. Die Internetpräsenz von Rebellengruppen als einen Schritt in Richtung internetbasierter Konfliktlösungsmöglichkeiten zu sehen, scheint nach den Untersuchungen dieser Arbeit nicht angebracht. Setzt man potenziellen Konfliktlösungen jedoch zunächst die Notwendigkeit des Verständnisses der Akteure und ihrer spezifischen Situationen voraus, für das eine Binnenperspektive unabdingbar ist, so stellen die beiden untersuchten Websites ein reichhaltiges Angebot dar, dieser binnenperspektivischen Wahrnehmung nationaler und internationaler gruppeninterner wie –externer Momente analytisch näher zu kommen und die rein strukturelle Herangehensweise zur Erklärung kriegerischen Verhaltens zu überwinden.

6.2 Aufgaben zukünftiger Forschung

Für die weitere Forschung haben sich aus den Betrachtungen dieser Arbeit einige interessante Fragestellungen ergeben, deren Erforschung eine sinnvolle Ergänzung der Ergebnisse dieser Arbeit und eine Annäherung an Fragen nach der tatsächlichen Bedeutung der Rebellen-Internetpräsenz geben können. Hierzu gehört zunächst die Fortführung der hier begonnen Untersuchung an weiteren Beispielen. Dabei würden sich Vergleiche zu Rebellengruppen anbieten, die nicht wie die kolumbianischen Guerillagruppen um die politische Macht im Staate, sondern um Autonomie oder Sezession kämpfen und bei denen Fragen internationaler Anerkennung durch das Kriegsziel eine andere Qualität erlangen. Auch ein Vergleich zwischen Rebellengruppen mit unterschiedlich gearteten Kriegsökonomien ist vielversprechend, wobei am interessantesten die Untersuchung solcher Gruppen erscheint, die in einer engen finanziellen Beziehung zu ausländischen (Diaspora-)Gruppen stehen. Dabei sollte sich die Beschäftigung in den (wenigen) Fällen, in denen die Rebellen interaktive Kommunikationswege anbieten,[205] auch den Nutzern und Inhalten solcher Kommunikationsforen widmen, wobei hier die vorsichtige

[204] Die Angaben von Bert Hoffman basieren auf einer telefonischen Befragung vom 16. Mai 2002. Hoffmann ist Politikwissenschaftler am Lateinamerika-Institut der FU Berlin.

[205] Ein Beispiel sind die *Sudan Allied Forces* im Sudan, die einen Chatraum, ein Gästebuch und ein *discussion board* im Angebot haben (SAF 2002).

These formuliert werden soll, dass auch solche Formen direkter Kommunikation allein gruppenintegratorische, affirmative und ideologische Konstrukte festigende Funktionen haben, während Netzwerkbildung und -aktivismus wie in den in Kapitel 3 vorgestellten Konzepten und Beispielen ebenso wie Rückwirkungen der Form der Internetnutzung auf deren Inhalte unwahrscheinlich sind.

Des Weiteren stellt sich Frage nach der Nutzung durch die in Kapitel 3 identifizierten, potenziellen Nutzergruppen, bei denen es sich nicht um Endnutzer, sondern um intermediäre Organisationen und Akteure handelt, über die evtl. eine Weiterverbreitung der Informationen stattfindet. Hier könnten breiter angelegte Befragungen beispielsweise von Journalisten, Solidaritätsgruppen oder Diasporaangehörigen Aufschlüsse über die tatsächliche Verwendung und Weiterverarbeitung des leicht zugänglichen Informationsangebotes aus dem Internet geben. Die Fragen müssten dabei sowohl die Quantität als auch die Qualität der Einbeziehung des Rebellen-Internetmaterials in die jeweilige Arbeit betreffen und die Möglichkeit der vergleichenden Beurteilung des Stellenwerts der Rebellen-Internetpräsenz in Gegenüberstellung mit anderen Informationsquellen bieten. Solche Untersuchungen zielen weniger auf Kausalketten, als vielmehr auf Anzeichen indirekter Beeinflussungen beispielsweise der Zeitungsproduktion ab. Bert Hoffmann sprach hierbei vom t*rickle down effect,* der im Fall Mexiko dadurch zustande gekommen sei, dass vermachtete Strukturen im Informationswesen umgangen werden konnten und deren Vertreter deshalb gezwungen waren, unerwünschte Themen auf die Agenda zu setzen. In Hinsicht auf die Zielgruppen von Rebellen-Internetpropaganda wäre auch eine eingehendere Untersuchung spezifischer geographischer und demographischer Daten des Internetzugangs in dem vom Krieg betroffenen Staat hilfreich, um zu differenzierteren Aussagen über Endnutzer gelangen zu können (vgl. Fussnote 202).

Ferner ist auch die Frage nach anderen Formen der Nutzung des Internets durch Rebellengruppen interessant, ihre Beantwortung jedoch nur schwer möglich, weil kaum Einblick in nicht-öffentliche gruppeninterne Kommunikation via Internet genommen werden kann. Hinweise auf die mögliche Bedeutung der fortschreitenden Entwicklung neuer Transport- und Kommunikationstechnologien fanden sich in den Kapiteln 3.2.4. und 4.2.3., die sich mit der Rolle internationaler/gruppeninterner Akteure wie Diasporen, TANs oder kriminellen Netzwerken beschäftigten und die die Rolle von NIKT für gruppeninterne Kommunikation im politischen Bereich sowie im Rahmen der Kriegsökonomie herausstellten. Eine entsprechende Untersuchung müsste daher in den größeren Rahmen einer Analyse der Rolle gruppeninterner/internationaler Akteure für die materielle Reproduktion sowie politische Einflussnahme von Kriegsakteuren eingebunden werden, ein Bereich, der bei weitem noch nicht zufriedenstellend erforscht ist.

Selbstkritisch ist anzumerken, dass die Schlussfolgerung, die von den beiden untersuchten Guerillagruppen ins Netz gestellten Texte unterschieden sich im Charakter nicht wesentlich von Flugblättern, von der Untersuchung der Netzseiten selbst hergeleitet wurde, jedoch nicht untersucht werden konnte, ob sich die Rebellen-Propaganda im Internet inhaltlich von derjenigen unterscheidet, die über andere rebelleneigene Medien im In- und Ausland verbreitet wird. Solch einer vergleichenden Untersuchung stand v.a. das Problem der Quellenmaterialbeschaffung im Wege, die wenn überhaupt wohl nur vor Ort oder in Zusammenarbeit mit Solidaritätsnetzwerken etc. vorgenommen werden kann.

Trotz aller wichtigen technischen Aspekte der Internetnutzung liegt das Erkenntnispotenzial der Analyse von Rebellen-Internetseiten für die Kriegsforschung in der Bedeutung des instrumentalisierten Wortes und der Ideen für die Aufrechterhaltung bewaffneten Kampfes, wie sie auch vor der Erfindung und Verbreitung des Internet genutzt wurden:

„For if your meaning's threatened with stagnation
Words come in to save the situation:
They'll fight your battles well if you enlist them;
Or furnish you a universal system."

Mephistopheles in Johann Wolfgang
von Goethes Faust, 1. Teil

Literaturverzeichnis

Afemann, Uwe 2001: Anschluss gesucht. Der größte Teil der Weltbevölkerung muss ohne neue Medien auskommen, in: E+Z – Entwicklung und Zusammenarbeit, Nr. 4, April 2001, http://www.dse.de/zeitschr/ez401-4.htm, am 07.06.2002, um 18:49 Uhr.

Afemann, Uwe 2000: Springt die Dritte Welt ins Informationszeitalter?, in: Internationale Politik, Nr. 10/2000, S. 23-30.

Afemann, Uwe 2000a: Internetcafes, Telecenters und Cabinas Públicas – Eine Alternative zum individuellen Internetzugang in wirtschaftlich schwachen Ländern? http://www.home.uni-osnabrueck.de/uafemann/Internet_Und_Dritte_Welt/Internetcafes.htm, am 30.11.2001, um 22:10 Uhr.

Afemann, Uwe 1999: Internet in Entwicklungsländern – eine vorläufige Bilanz, http://www.home.uni-osnabrueck.de/uafemann/Internet_Und_Dritte_Welt/InternetBilanz.html, am 30.11.2001, um 22:13 Uhr.

AI 2002: Amnesty International Report 2002. Colombia, Amnesty International, http://web.amnesty.org/web/ar2002.nsf/amr/colombia!Open, am 07.06.2002, um 10:03 Uhr.

AKUF 2001: Das Kriegsgeschehen des Jahres 2001. Allgemeine Trends, Pressemitteilung vom 17. Dezember 2001, Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung, Universität Hamburg, http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/Ipw/Akuf/presse2001.htm, am 25.05.2002.

Alexander, Cynthia J./Pal, Leslie A. (Hg.) 1998: Digital Democracy. Policy and Politics in the Wired World, Toronto/Oxford/New York: Oxford University Press.

Ambos, Kai 1997: Drogenhandel in Kolumbien, in: Altmann, Werner/Fischer, Thorsten/Zimmermann, Klaus (Hg.): Kolumbien heute. Politik – Wirtschaft – Kultur, Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag, S. 331-353.

Anderson, Alan B. 1998: Diaspora and Exile. A Canadian and Comparative Perspektive, in: International Journal of Canadian Studies, Nr. 18, Herbst 1998, S. 13-30.

Anderson, Benedict 1993: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts, 2. Aufl., Frankfurt/New York: Campus.

Angoustures, Aline/Pascal, Valérie 1999: Diaspora und Konfliktfinanzierung, in: Jean, François/Rufin, Jean-Christophe (Hg.): Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition, S. 401-439.

Arquilla, John/Ronfeldt, David/Zanini, Michele 2000: Information-Age Terrorism, in: Current History, April 2000, S.179-185.

Arquilla, John/Ronfeldt, David/Zanini, Michele 1999: Networks, Netwar, and Information-Age Terrorism, in: Khalilzad, Zalmay M./ White John P. (Hg.): The Changing Role of Information in Warfare, Santa Monica: RAND, S. 75-111.

Arquilla, John/Ronfeldt, David (Hg.) 1997: In Athena´s Camp. Preparing for Conflict in the Information Age, National Defense Research Institute, Santa Monica: RAND.

Arquilla, John/Ronfeldt, David 1996: The Advent of Netwar, National Defense Research Institute, Santa Monica: RAND.

Bakonyi, Jutta 2001: Terrorismus, Krieg und andere Gewaltphänomene der Moderne, in: dies. (Hg.): Terrorismus und Krieg. Bedeutung und Konsequenzen des 11. September 2001, Arbeitspapier Nr. 4/2001, Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Hamburg.

Bendrath, Ralf 1999: Der Kosovo-Krieg im Cyberspace. Cracker, Infowar und Medienkrieg, Heise Online, http://www.heise.de/tp/deutsch/special/info/6449/1.html, am 19.10.2001, 13:16 Uhr.

Bergquist, Charles 1992: The Labour Movement (1930-1946) and the Origins of the Violence, in: Bergquist, Charles/Peñaranda, Ricardo/Sánchez, Gonzalo: Violence in Colombia. The Contemporary Crisis in Historical Perspective, Wilmington: Scholarly Resources, S. 51-72.

Betz, Joachim/Brüne, Stefan 2000: Globale Kommunikation und kulturelle Moderne. Die Reformagenda des Südens, in: dies. (Hg.): Jahrbuch Dritte Welt 2001. Daten – Übersichten – Analysen, München: Beck, S. 7-18.

Bieber, Florian 2000: Cyberwar or Sideshow? The Internet and the Balkan Wars, in: Current History, March 2000, S. 124-128.

Bila, Beatrice von 2001: Die ökologischen Folgen des bewaffneten Konflikts in Kolumbien, in: Diehl, Oliver/Helfrich-Bernal, Linda (Hg.): Kolumbien im Fokus. Einblicke in Politik, Kultur, Umwelt, Frankfurt a.M.: Vervuert, S. 263-281.

Blumenthal, Hans R. 2001: Der Friedensprozess: „Verhandlungen im Kriege“, in: Kurtenbach, Sabine (Hg.): Kolumbien zwischen Gewalteskalation und Friedenssuche. Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme externer Akteure, Frankfurt a.M.: Verveurt, S. 144-162.

Breidenbach, Joana/Zukrigl, Ina 2002: Vernetzte Diasporas, politik-digital, http://www.politik-digital.de/netzpolitik/globalisierung/diaspora.shtml, am 05.04.2002, um 8:55 Uhr.

Bushnell, David 1992: Politics and Violence in Nineteenth-Century Colombia, in: Bergquist, Charles/Peñaranda, Ricardo/Sánchez, Gonzalo: Violence in Colombia. The Contemporary Crisis in Historical Perspective, Wilmington: Scholarly Resources, S. 11-30.

Buss, Hero 2002: Kolumbiens Präsident Pastrana erklärt den Rebellen den Krieg,in: Die Welt vom 22.02.2002, S. 6.

Caballero, María Cristina 1997: “This War Can’t Go on Any Longer.” – Carlos Castaño, erster Teil des Interviews der Autorin mit dem Anführer des Dachverbands der kolumbianischen Paramilitärs AUC, Carlos Castaño, International Consortium of Investigative Journalists (ICIJ), Washington, http://www.icij.org/investigate/castano.html, am 15.05.2002, um 14:43 Uhr.

Caballero, María Cristina 1997a: “I Am the Moderated Wing of the Self-Defenses.” – Carlos Castaño, zweiter Teil des Interviews der Autorin mit dem Anführer des Dachverbands der kolumbianischen Paramilitärs AUC, Carlos

Castaño, International Consortium of Investigative Journalists (ICIJ), Washington, http://www.icij.org/investigate/castano2.html, am 15.05.2002, um 14:52 Uhr.

Carrigan, Ana 2001: Into the Abyss. The Paramilitary Political Objective, Crimes of War Project, http://www.crimesofwar.org/colombia-mag/abyss-print.html, am 15.05.2002, um 14:27 Uhr.

Carrillo, Arturo 2001: International Law and the War in Colombia, Crimes of War Project, http://www.crimesofwar.org/colombia-mag/inter_print.html, am 15.05.2002, um 14:36 Uhr.

CIA 2002: CIA World Factbook, http://www.cia.gov/cia/publications/factbook, am 27.April, um 20:59 Uhr.

CIP 2002: Peace Initiatives in Colombia. Dialogues with the ELN, Colombia Project, Center for International Policy, Washington, http://www.ciponline.org/colombia/eln.htm, am 19.04.2002, um 19:20 Uhr (*update* vom 12.03.2002).

CIP 2001: Information About the Combatants, Colombia Project, Center for International Policy, Washington, http://www.ciponline.org/colombia/infocombat.htm, am 19.04.2002, 18:59 Uhr (*update* vom 19.11.2001).

Cleaver, Harry 1999: Computer-linked Social movements and the Global Threat to Capitalism, http://www.eco.utexas.edu/faculty/Cleaver/polnet.htm, 17.05.2002, um 22:10 Uhr.

Cleaver, Harry 1998: A Contribution to the Discussion of Electronic Civil Disobedience, http://www.nyu.edu/projects/wray/harrycontrib.html, am 17.05.2002, um 21:53 Uhr.

Daase, Christopher 1999: Kleine Kriege – Große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegführung die internationale Politik verändert, Baden-Baden: Nomos.

Dartnell, Michael [ohne Datum]: Insurgency Online. Project Mission Statement, http://www.yorku.ca/research/ionline/mission.html, am 18.05.2002, um 9:15 Uhr.

Dartnell, Michael 1999: Insurgency Online: http://burn.ucsd.edu/~ats/mrta.htm, http://www.yorku.ca/research/ionline/mrta.html, am 18.05.2002, um 9:19 Uhr.

Davis, Richard 1999: The Web of Politics. The Internet's Impact on the American Political System, New York/Oxford: Oxford University Press.

dpa 2000: Chinas KP ruft zum ideologischen Krieg im Internet auf, CHIP Online, http://www.chip.de/news_stories/news_stories_40292.html, am 19.10.2001, um 13:39 Uhr.

Elkins, David J. 1997: Globalization, Telecommunication, and Virtual Ethnic Communities, International Political Science Review (1997), Vol. 18, No. 2, S. 139-152.

Elwert, Georg 1997: Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt, in: Trotha, Trutz von (Hg.): Soziologie der Gewalt, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 37/1997, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 86-101.

Elwert, Georg 1995: Gewalt und Märkte, in: Dombrowsky, Wolf R./Pasero, Ursula (Hg.): Wissenschaft, Literatur, Katastrophe. Festschrift zum sechzigsten Geburtstag von Lars Clausen, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 123-141.

Endres, Jürgen/Jung, Dietrich 1998: Was legitimiert den Griff zur Gewalt? Unterschiede im Konfliktverhalten islamistischer Organisationen in Ägypten, in: Politische Vierteljahresschrift, 39. Jg. (1998), Heft 1, Westdeutscher Verlag, S. 91-108.

Esman, Milton J. 1986: Diasporas and International Relations, in: Sheffer, Gabriel (Hg.): Modern Diasporas in International Politics, London/Sydney: Croom Helm, S. 1-15.

Eßer, Torsten [ohne Datum]: Der Mythos der Informationsrevolution. In Lateinamerika bleibt dem größten Teil der Bevölkerung der Zugang zu Telefon und Internet versagt, epo – Entwicklungspolitik online, http://www.epo.de/specials/inet_latam.html, am 30.11.2001, um 11:05 Uhr (Text vermutlich von 2000).

Fischer Thomas 2001: La Violencia. Die Geschichte der Gewalt in Kolumbien, in: Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal, Nr. 30, Sommer 2001, 8. Jg., S. 27-29.

Fischer, Thomas 2001a: Durch mehr Krieg zum Frieden? Die USA und der *Plan Colombia*, in: Kurtenbach, Sabine (Hg.): Kolumbien zwischen Gewalteskalation und Friedenssuche. Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme externer Akteure, Frankfurt a.M.: Verveurt, S. 206-227.

Fischer, Thomas 2000: War and Peace in Colombia, in: Krumwiede, Heinrich-W./Waldmann, Peter (Hg.): Civil Wars. Consequences and Possibilities for Regulation, Baden-Baden: Nomos, S. 290-321.

FR 2002: Rebellen bestreiten Chattabs Tod, in: Frankfurter Rundschau vom 27.04.2002, S. 2.

Froehling, Oliver 1997: The Cyberspace „War of Ink and Internet“ in Chiapas, Mexiko, in: The Geographical Review 87 (2), April 1997; S. 291-307.

Gantzel, Klaus Jürgen/Schwinghammer, Torsten 1995: Die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 bis 1992. Daten und Tendenzen, Münster: Lit (Kriege und militante Konflikte Bd. 1).

Genschel, Philipp/Schlichte, Klaus 1997: Wenn Kriege chronisch werden. Der Bürgerkrieg, in: Leviathan, Heft 4 1997, S. 501-517.

Glaser, Peter 2000: Ethnische Cyberungen, politik-digital, http://www.politik-digital.de/netzpolitik/kosovo/cyberungen.shtml, am 19.10.2001, 14:03 Uhr.

Gómez, Ricardo 1998: The Nostalgia of Virtual Community. A study of Computer-Mediated Communications Use in Colombian Non-Governmental Organizations, http://www.idrc.ca/pan/pubnostal_e.htm, am 17.05.2002.

Gormley, Cathy (1999): Getting Wired for Peace, in: The World Today, March 1999, S. 18-19.

Gossing, Stefan/Wolf, Luigi (2001): Kolumbien (ELN, FARC), in: Rabehl, Thomas/Schreiber, Wolfgang (Hg.): Das Kriegsgeschehen 2000. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, Opladen: Leske und Budrich, S. 253-257.

Greve, Dorothee 1996: Mehr als eine virtuelle Welt – Soziale Bewegungen im Internet, in: Kleinsteuber, Hans J. (Hg.): Der „Information Superhighway“. Amerikanische Visionen und Erfahrungen, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 236-256.

Guevara, Ernesto Che 1997: Guerrilla Warfare, 3. Aufl., mit überarb. und aktual. Einleitung und Fallstudien von Loveman, Brian/Davies, Thomas M. Jr., Wilmington: Scholarly Resources.

Hartwig, Stefan 1999: Konflikt und Kommunikation. Berichterstattung, Medienarbeit und Propaganda in internationalen Konflikten vom Krimkrieg bis zum Kosovo, Münster/Hamburg/London: Lit Verlag (Publizistik Bd. 4).

Hollander, Paul 1997: Intellectuals and Guerrilla Movements, in: Moore, John Norton (Hg.): Deception and Deterrence in "Wars of National Liberation", State-Sponsored Terrorism and Other Forms of Secret Warfare, Durham: Carolina Academic Press, S. 53-68.

HRW 2002: Human Rights Watch Report 2002. Colombia, Human Rights Watch, http://hrw.org/wr2k2/americas4.html, am 16.03.2002, um 10.23.

Huffschmid, Anne 2001: Tomar la palabra y no el poder: el discurso zapatista y la opinión pública, in: Bodemer, Klaus/Kurtenbach, Sabine/Meschkat, Klaus (Hg.): Violencia y regulación de conflictos en América Latina, Caracas: Nueva Sociedad, S. 123-137.

Huffschmid, Anne 2000: Der Subcomandante greift zur Befehlstaste. Lateinamerikanische Dschungelkrieger im Netz, in: Neue Zürcher Zeitung vom 17. März 2000, http://www.nzz.ch/netzstoff/2000/nzz000317huffschmid.html, am 19.10.2001, um 16:02.

Huffschmid, Anne/Schillo, Anne 2001: Vom Reichtum der Worte. Mexiko im Wandel. Eine Studie am Latein-Amerika-Institut, http://www.fu-berlin.de/fun/1-2-01/wissenschaft/wissenschaft2.html, am 19.04.2002.

Huhle, Rainer 2001: La violencia paramilitar en Colombia: historia, estructuras, reacción del Estado e impacto político, in: Bodemer, Klaus/Kurtenbach, Sabine/Meschkat, Klaus (Hg.): Violencia y regulación de conflictos en América Latina, Caracas: Nueva Sociedad, S. 171-186.

Huhle, Rainer 1999: Kolumbien auf dem Weg zum Frieden?, in: Betz, Joachim/Brüne, Stefan (Hg.): Jahrbuch Dritte Welt 2000. Daten – Übersichten – Analysen, München: Beck, S. 178-190.

ITU 2002: Main Telefone lines, subscribers per 100 people, International Telecommunication Union, http://www.itu.int/ITU-D/ict/statistics/at_glance/main01.pdf, am 25.05.2002.

ITU 2002a: Internet Indicators. Hosts, Users and Number of PCs, International Telecommunication Union, http://www.itu.int/ITU-D/ict/statistics/at_glance/internet01.pdf, am 25.05.2002.

Jean, François 1999 : Humanitäre Hilfe und Kriegsökonomie, in: Jean, François/Rufin, Jean-Christophe (Hg.): Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition, S. 440-476.

Jean, François/Rufin, Jean-Christophe 1999: Vorwort, in: dies. (Hg.): Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition, S. 7-14.

Jean, François/Rufin, Jean-Christophe (Hg.) 1999a: Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition.

Jensen, Mike 2001: The African Internet – A Status Report, http://www3.sn.apc.org/africa/afstat.htm, am 01.12.2001.

Jung, Dietrich 1995: Tradition – Moderne – Krieg. Grundlegung einer Methode zur Erforschung kriegsursächlicher Prozesse im Kontext globaler Vergesellschaftung, Münster: Lit (Kriege und militante Konflikte Bd. 6).

Kaldor, Mary 2000: Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Karim, Karim H. 2001: From Ethnic Media to Global Media. Transnational Communication Networks among Diasporic Communities, in: Nord-Süd aktuell, Jg. XV, Nr. 4, 2001, Hamburg: Deutsches Übersee-Institut, S. 645-654.

Keohane, Robert O./Nye, Joseph S. Jr. 2000: Die Informationsrevolution. Staat und Macht im Zeitalter globaler Information, in: Internationale Politik, Nr. 10/2000, S. 9-16.

King, Charles 1997: Ending Civil Wars, Adelphi Paper 308, International Institute for Strategic Studies, New York: Oxford University Press.

Kopp, Pierre 1999: Embargo und wirtschaftliche Kriminalisierung, in: Jean, François/Rufin, Jean-Christophe (Hg.): Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition, S. 347-378.

Krumwiede, Heinrich-W./Waldmann, Peter (Hg.) 2000: Civil Wars. Consequences and Possibilities for Regulation, Baden-Baden: Nomos.

Kübler, Torge/Schneider, Patricia 1998: Kleinwaffen. Neue Herausforderungen für die Rüstungskontrollpolitik, Arbeitspapier Nr. 3/98 der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, Universität Hamburg.

Kurtenbach, Sabine 2001: Plan Colombia. Friedensstrategie oder Grundlage für die Regionalisierung und Eskalation des Bürgerkriegs in Kolumbien?, in: Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal, Nr. 30, Sommer 2001, 8. Jg., S. 24-26.

Kurtenbach, Sabine 2001a: Kann Kolumbien aus seiner eigenen Geschichte lernen? Die aktuelle Bedeutung des Friedensprozesses der Regierung Betancur, in: dies. (Hg.): Kolumbien zwischen Gewalteskalation und Friedenssuche. Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme externer Akteure, Frankfurt a.M.: Vervuert, S. 93-109.

Kurtenbach, Sabine 1999: Friedenssuche und Eskalation der Gewalt: Kolumbien im ersten Amtsjahr von Andrés Pastrana, Brennpunkt Lateinamerika. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft, Nr. 15 (16. August 1999), Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde.

Kurtenbach, Sabine 1997: Guerillabewegungen in Kolumbien, in: Altmann, Werner/Fischer, Thorsten/Zimmermann, Klaus (Hg.): Kolumbien heute. Politik – Wirtschaft – Kultur, Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag, S. 235-254.

Kurtenbach, Sabine 1991: Staatliche Organisation und Krieg in Lateinamerika. Ein historisch-struktureller Vergleich der Entwicklung in Kolumbien und Chile, Hamburg/Münster: Lit Verlag (Kriege und militante Konflikte Bd. 3).

Labrousse, Alain 1999: Kolumbien und Peru. Politische Gewalt und Kriminalität, in: Jean, François/Rufin, Jean-Christophe (Hg.): Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition, S. 313-343.

Labrousse, Alain 1999a: Territorien und Netzwerke. Das Drogengeschäft, in: Jean, François/Rufin, Jean-Christophe (Hg.): Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition, S. 379-400.

LeGrand, Catherine 1992: Agrarian Antecedents of the Violence, in: Bergquist, Charles/Peñaranda, Ricardo/Sánchez, Gonzalo: Violence in Colombia. The Contemporary Crisis in Historical Perspective, Wilmington: Scholarly Resources, S. 31-50.

Lentze, Matthias 1998: Ethnizität in der Konfliktforschung. Eine Untersuchung zur theoretischen Fundierung und praktischen Anwendung des Begriffs „ethnischer Konflikt“, Arbeitspapier Nr. 1/98 der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, Universität Hamburg.

LeoGrande, William M./Sharpe, Kenneth E. 2000: Two Wars or One? Drugs, Guerrillas, and Colombia`s New *Violencia*, in: World Policy Journal, Vol. XVII, No. 3, Fall 2000, S. 1-11.

Lock, Peter 1996: Kriege im Wandel - Neue Anforderungen an die Politik. Überlegungen am Beispiel von Landminen und Kleinwaffen, Arbeitspapier Nr. 1/96 der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, Universität Hamburg.

McNair, Brian 1995: An Introduction to Political Communication, London/New York: Routledge.

Manrique, Nelson 2000: Die Andenländer an der Schwelle zum neuen Jahrtausend. Peru und die Informationsgesellschaft, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hg.): Die Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien NIKT in Lateinamerika, Lateinamerika. Analysen – Daten – Dokumente, 17 (2000) 43, Hamburg: Deutsches Übersee-Institut, S. 13-22.

Mendler, Martin/Schwegler-Rohmeis 1989: Weder Drachentöter noch Sicherheitsingenieur. Stand und Perspektiven der Kriegsursachenforschung, HSFK-Forschungsberichte, Frankfurt a.M.: Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung.

Mertins, Günter 2001: Aktionsräume von Guerilla und paramilitärischen Organisationen. Regionale und bevölkerungsgeographische Auswirkungen, in: Kurtenbach, Sabine (Hg.): Kolumbien zwischen Gewalteskalation und Friedenssuche. Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme externer Akteure, Frankfurt a.M.: Verveurt, S. 36-51.

Meschkat, Klaus 2001: Kolumbien und die Intellektuellen, in: Kurtenbach, Sabine (Hg.): Kolumbien zwischen Gewalteskalation und Friedenssuche. Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme externer Akteure, Frankfurt a.M.: Verveurt, S. 175-180.

Mittermayer, Maria 1998: Drogengeschäft und Drogenkrieg. Politische Ökonomie der andinen Kokaproduktion und US-Drogenpolitik in Lateinamerika, Frankfurt a.M./Berlin/Bern u.a.: Lang, (Europäische Hochschulschriften, Reihe 31, Politikwissenschaft, Bd. 249).

Nacos, Brigitte L. 2000: Accomplice or Witness? The Media’s Role in Terrorism, in: Current History, April 2000, S. 174-178.

Patzelt, Werner J. 1994: Qualitative Politikforschung, in: Kriz, Jürgen/Nohlen, Dieter, Schultze, Reiner-Olaf (Hg.): Politikwissenschaftliche Methoden, München: Beck (Lexikon der Politik, Band 2), S. 395-398.

Picard, Robert G. 1993: Media Portrayals of Terrorism. Functions and Meaning of News Coverage, Ames: Iowa State University Press.

Pizarro Leongómez, Eduardo 2001: Kolumbien. Aktuelle Situation und Zukunftsperspektiven für ein Land im Konflikt, Rio de Janeiro: Konrad-Adenauer-Stiftung (Europa – América Latina: Analysen und Berichte, Nr. 4).

Powell, Colin 2002: Amerikanische Außenpolitik. Rede vor dem Haushaltsausschuss des Senats, 13. Februar 2002, in: Die Zeit,

http://www.zeit.de/reden/Weltpolitik/rede_powell_200208.html, am 13.03.2002, um 12:01 Uhr.

Rabehl, Thomas/Schreiber, Wolfgang (Hg.) 2001: Das Kriegsgeschehen 2000. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF), Opladen: Leske und Budrich.

Rabehl, Thomas (Hg.) 2000: Das Kriegsgeschehen 1999. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF), Opladen: Leske und Budrich.

Rabehl, Thomas 1998: Tendenzen des Kriegsgeschehens. Kollektivbewußtsein im kriegerischen Konfliktaustrag, in: ders. (Hg.): Das Kriegsgeschehen 1997. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, Hamburg: Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung, S. 5-14.

Reyzábal, María Victoria 1999: Propaganda y manipulación, Madrid: Acento Editorial.

Rohloff, Christoph/Schindler, Hardi 2000: Mit weniger Gewalt in die Zukunft – Debatten und Befunde aus der empirischen Friedens- und Konfliktforschung, in: Die Friedenswarte, Nr. 75, S. 289-307.

Ronfeldt, David/Martínez, Armando 1997: A Comment on the Zapatista „Netwar", in: Arquilla, John/Ronfeldt, David (Hg.): In Athena´s Camp. Preparing for Conflict in the Information Age, National Defense Research Institute, Santa Monica: RAND, S. 369-391.

Rötzer, Florian 1999: Die Stärke des Internet. Im Krieg mit Jugoslawien scheint das Internet zum primären Medium zu werden, Heise Online, http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/te/1992/1.html, am 19.10.2001, um 14:26 Uhr.

Rötzer, Florian 1998: Serbien im Medienkrieg. Wie die serbische Regierung im Internet die internationale Verschwörung der Medien zu brandmarken sucht, Heise Online, http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/te/1588/1.html, am 19.10.2001, um 14:08 Uhr.

Rufin, Jean-Christophe 1999: Kriegswirtschaft in internen Konflikten, in: Jean, François/Rufin, Jean-Christophe (Hg.): Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburg: Hamburger Edition, S. 15-46.

Scherrer, Christian P. 1996: Ethno-Nationalismus als globale Herausforderung, in: Betz, Joachim/Brüne, Stefan (Hg.): Jahrbuch Dritte Welt 1997. Daten – Übersichten – Analysen, München: Beck Verlag, S. 35-53.

Schlichte, Klaus 1996: Krieg und Vergesellschaftung in Afrika. Ein Beitrag zur Theorie des Krieges, Münster: Lit (Kriege und militante Konflikte Bd. 7).

Schlichte, Klaus 1994: Is Ethnicity a Cause of War?, in: Peace Review 6:1 (1994), S. 59-65.

Schöfbänker, Georg 1998: From PLATO to NATO, in: Stocker, Gerfried und Schöpf, Christine (Hg.): InfoWar, Ars Electronica 98, Wien/New York: Springer, S. 101-118.

Schreiber, Wolfgang 2001: Die Kriege in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und danach, in: Rabehl, Thomas/Schreiber, Wolfgang (Hg.): Das Kriegsgeschehen 2000. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF), Opladen: Leske und Budrich, S. 11-46.

Schulz, Markus S. 2000: Medienwandel in Lateinamerika. Der Fall Mexiko, in: Institut für Iberoamerika-Kunde (Hg.): Die Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien NIKT in Lateinamerika, Lateinamerika. Analysen – Daten – Dokumente, 17 (2000) 43, Hamburg: Deutsches Übersee-Institut, S. 32-45.

Seaton, Jean 1999: Why Do We Think The Serbs Do It? The New 'Ethnic' Wars and the Media, in: Political Quarterly, Oxford: Blackwell, S. 254-270.

Senghaas, Dieter 1997: Frieden – Ein mehrfaches Komplexprogramm, in: ders. (Hg.): Frieden machen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 560-575.

Sheffer, Gabriel 1986: A New Field of Study. Modern Diasporas in International Politics, in: ders. (Hg.): Modern Diasporas in International Politics, London/Sydney: Croom Helm, S. 1-15.

Siegelberg, Jens 1994: Kapitalismus und Krieg. Eine Theorie des Krieges in der Weltgesellschaft, Hamburg/Münster: Lit Verlag (Kriege und militante Konflikte Bd. 5).

Siegelberg, Jens 1994a: Ethnizität als Kriegsursache. Realität oder Mythos?, in: Birckenbach, Hanne-Margret/ Jäger, Uli/Wellmann, Christian (Hg.): Jahrbuch Frieden 1995. Konflikte – Abrüstung – Friedensarbeit, München: Beck Verlag, S. 29-41.

Siegelberg, Jens 1990: Schritte zu einer Theorie des Krieges. Ein gesellschaftstheoretischer Entwurf für die vergleichende Kriegsursachenforschung, Arbeitspapier Nr. 42 der Forschungsstelle Kriege, **Rüstung und Entwicklung der Universität Hamburg.**

Stirnimann, Peter 2001: „Mit Gewehrkugeln gegen die Subversion!". Die Schwierigkeiten des kolumbianischen Friedensprozesses, in: Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal, Nr. 30, Sommer 2001, 8. Jg., S. 32-34.

Steckner, Anne 2001: Mexiko (Chiapas), in: Rabehl, Thomas/Schreiber, Wolfgang (Hg.): Das Kriegsgeschehen 2000. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung **(AKUF), Opladen: Leske und Budrich, S. 257-260.**

Swett, Charles 1995: Strategic Assessment: The Internet, http://www.fas.org/cp/swett.html, am 07.06.2002, um 10:00 Uhr.

UN 2001: S/2001/966. Letter dated 12 October 2001 from the Chairman of the Security Council Committee established pursuant to resolution 864 (1993) concerning the situation in Angola addressed to the President of the Security Council, http://www.un.org/Docs/sc/committees/Angola/966e.pdf, am 07.06.2002, um 18:07 Uhr.

UNDP 2001: Human Development Report 2001, United Nations Development Programme, www.undp.org/hdr2001/, am 01.12.2001, um 15:45 Uhr.

Uribe, María Victoria 2001: El conflicto armado en Colombia. Una guerra sin reglas de juego, in: Bodemer, Klaus/Kurtenbach, Sabine/Meschkat, Klaus (Hg.): Violencia y regulación de conflictos en América Latina, Caracas: Nueva Sociedad, S. 159-170.

Vélez, María Alejandra 2001: FARC – ELN. Evolución y expansión territorial, in: Desarrollo y Sociedad (Bogota), Nr. 47 (März 2001), S. 151-225.

Waldmann, Peter 2000: Civil War – Approaching a Tenuous Term, in: Krumwiede, Heinrich-W./Waldmann, Peter (Hg.): Civil Wars. Consequences and Possibilities for Regulation, Baden-Baden: Nomos, S. 15-36.

Waldmann, Peter 2000a: The Dynamics and Consequences of Civil Wars, in: Krumwiede, Heinrich-W./Waldmann, Peter (Hg.): Civil Wars. Consequences and Possibilities for Regulation, Baden-Baden: Nomos, S. 105-129.

Waldmann, Peter 1997: Veralltäglichung von Gewalt. Das Beispiel Kolumbien, in: Trotha, Trutz von (Hg.): Soziologie der Gewalt, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 37/1997, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 141-161.

Wallensteen, Peter/Sollenberg, Margareta 1998: Armed Conflict and Regional Conflict Complexes, 1989-97, in: Journal of Peace Research, vol. 35, no. 5, 1998, S. 621-634.

Weber, Anja C. 2001: Cyber-Guerilla. Kommunikation von Befreiungsbewegungen im Internet am Beispiel der Kampagnen zu Chiapas, Kaschmir und Burma, Hausarbeit zur Erlangung des Akademischen Grades eines Magister Artium am Fachbereich Sozialwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, http://www.netzwissenschaft.de/media/CyberGuerilla.pdf, am 16.05.2002, um 10:23 Uhr.

Wenzel, Steffen 2000: Krieg im Netz, politik-digital, http://www.politik-digital.de/netzpolitik/kosovo/kommentar.shtml, am 19.10.2001, um 14:39.

Wilke, Boris 2001: Indien (Nagas), in: Rabehl, Thomas/Schreiber, Wolfgang (Hg.): Das Kriegsgeschehen 2000. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF), Opladen: Leske und Budrich, S. 197-201.

Wilke, Boris 1997: Krieg auf dem indischen Subkontinent. Strukturgeschichtliche Ursachen gewaltsamer Konflikte in Indien, Pakistan und Bangladesh seit 1947, Arbeitspapier Nr. 1/1997 der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung der Universität Hamburg.

Ziegler, Kathy 2001: Ein Hilferuf aus dem Bundestag. Die deutsche und europäische Kolumbienpolitik, in: Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal, Nr. 30, Sommer 2001, 8. Jg., S. 40-41.

Ziss, Roland 1997: Gewalt in Kolumbien. Eine Gesellschaft im Notstand, in: Altmann, Werner/Fischer, Thorsten/Zimmermann, Klaus (Hg.): Kolumbien heute. Politik – Wirtschaft – Kultur, Frankfurt a.M.: Vervuert Verlag, S. 213-234.

Zopfi, Emil 2001: Der Kleinkrieg gegen Viren, Würmer und Trojanische Pferde. Der Gegner ist unsichtbar, seine Motive sind unklar, seine Waffen unkonventionell, in: Neue Zürcher Zeitung vom 9.11.2001, http://www.nzz.ch/netzstoff/2001/2001.11.09-em-article7RQHR.html, am 01.03.2002, um 23:27 Uhr.

Online-Dokumente der Rebellengruppen und anderer Kriegsakteure

KOLUMBIEN

ELN: Voces de la Nueva Colombia: http://www.eln-voces.com,
englischsprachige Website *Voices of the New Colombia*: http://www.web.net/eln/ELN/eln.html,
Patria Libre: http://www.patrialibre.org/.

Abkommen [ohne Datum]: Humanización de la guerra, Website *Patria Libre*, http://209.68.2.53/elnindus/patria/se/se_hguer.html, am 16.06.2002, um 16:55 Uhr.

Chomsky 1999: Lecturas recobradas. Juzguemos a los EE.UU. por sus hechos y no por sus palabras, Artikel von Noam Chomsky, entnommen aus der spanischen Zeitung El País vom19.04.1999, http://www.eln-voces.com/inter/conflictos/chomsky.html, am 16.06.2002, um 16:08 Uhr.

Comunicado 2002: Öffentliches Kommunique der nationalen Regierung und des ELN, Havanna/Cuba, 9. März 2002, http://www.eln-voces.com/propaz/pp_habana_w_03_02.html, am 15.06.2002, um 20:30 Uhr.

Comunicado 2001: Comunicado. ELN decreta tregua navideña, http://www.eln-voces.com/propaz/pp_comunicado_tregua.html, am 16.06.2002, um 15:50 Uhr.

Comunicado 1999: Comunicado Frente de Guerra Norte. Corrupción y juicio, http://www.eln-voces.com/ultno/un_co_rod.htm, am 02.06.2002, um 13:50 Uhr.

Correo del Magdalena 1998: Correo del Magdalena, Nr. 88, Woche vom 19. bis 27. September 1998, http://www.eln-voces.com/correo/co_88.htm, am 31.05.2002, um 12:01 Uhr.

Cruci 2002: Cruci-Eleno, http://209.68.2.53/elnindus/patria/sifuturo/cruci.html, am 15.06.2002, um 21:50 Uhr

Debatte [ohne Datum]: Fostering the creation of a new consciousness, http://www.web.net/eln/Debate/consciousness.htm, am 15.06.2002, um 21:29 Uhr.

Deklaration 2001: Declaración política, vom 14. Dezember 2001, http://209.68.2.53/elnindus/patria/prensa/dic-14-01.html, am 16.06.2002, um 16:30 Uhr.

ELN – Colombia [ohne Datum]: Historia. 35 años después … el Simacota continu vigente, http://www.eln-voces.com/co119/heln_35ani_simac.htm, am 23.05.2002, um 10:55 Uhr.

ELN – Colombia [ohne Datum]a: Historia Elena. Del sacrificio al heroismo sin limites, http://www.eln-voces.com/eln_heroes/otrosheroes/oh_anor_15.htm, am 23.05.2002, um 11:30 Uhr.

ELN – Colombia [ohne Datum]b: Nuestros Héroes, http://www.eln-voces.com/f_heroes_eln.htm, am 23.05.2002, um 11:09 Uhr.

ELN – Colombia [ohne Datum]c: Manuel y Antonio Vásquez Castaño: Héroes de la Nueva Colombia, Eröffnungsrede zu einer internen politisch-ideologischen

ELN-Tagung, www.eln-voces.com/eln_heroes/otrosheroes/vazquez.htm, am 26.05.2002.
ELN-Präsentation [ohne Datum]: Presentación, http://www.eln-voces.com/presentacion.html, am 16.06.2002, um 11:12 Uhr.
Guevara, Ernesto Che 1999: Pasajes de las lucha revolucionaria: Congo, Rubrik Pensamiento – Debate (Sparte Debate), http://www.eln-voces.com/debates/de_che_15.htm, am 15.06.2002, um 20:24 Uhr.
IHR [ohne Datum]: El Derecho Internacional Humanitario – DIH, http://www.eln-voces.com/f_der_ddhh.htm, am 16.06.2002, um 16:42 Uhr.
Interview [ohne Datum]: Entrevista con el periódico Voz. El ELN no ha renunciado ni a la convención, ni a la zona de encuentro, http://www.eln-voces.com/ultno/un_entrevista_VOZ.htm, am 16.06.2002, um 15:58 Uhr.
Kampfbericht 2002: Nuevos combates en una guerra sucia, Kampfbericht vom Februar 2002 über die Zeit vom November 2001 bis Februar 2002, http://www.voces-eln.com/ultno/un_guerra_justa_01_02.html, am 15.06.2002, um 20:40 Uhr.
Karte [ohne Datum]: Presencia Elena, http://www.eln-voces.com/f_presencia_eln.htm, am 15.06.2002, um 20:51 Uhr.
Minimalprogramm 1996: The Country We Want, englischsprachige Website, http://www.web.net/eln/ELN/we_want.html, am 23.05.2002, um 17:11 Uhr.
Offener Brief 1996: Carta abierta a las organizaciones revolucionarias y democráticas de América Latina y el mundo, http://www.eln-voces.com/inter/solidaridad/cartab.htm, am 27.05.2002, um 15:11 Uhr.
Organisation [ohne Datum]: Estructuras del ELN, http://www.eln-voces.com/eln_colomb_q/eln_estruct.htm, am 15.06.2002, um 20:53 Uhr.
Pinturas – Dibujos [ohne Datum]: Zeichnungen unter dem Titel „Manuel... Semilla de América, http://www.eln-voces.com/f_pinturas.htm, am 01.06.2002, um 13:41 Uhr.
Rodríguez [ohne Datum]: El comienzo de la lucha. Crónica del 4 de julio, Autor: Comandante Nicolás Rodríguez Bautista, http://www.eln-voces.com/eln_histor/nico_4.htm, am 15.06.2002, um 20 :17 Uhr.
RRN 2002 : Rueda Radial Nacional (nationale Radiokonferenz) vom 14. Februar 2002, http://www.eln-voces.com/coyuntura/ac_rr_14_02_02.html, am 15.06.2002, um 20:34 Uhr.
Symbole [ohne Datum]): Símbolos, http://www.eln-voces.com/f_simbolos_eln.htm, am 15.06.2002, um 20:45 Uhr.
Ziele [ohne Datum]: What the ELN is fighting for, http://www.web.net/eln/ELN/fighting_for.html, am 15.06.2002, um 21:08 Uhr.

FARC-Homepage: www.farc-ep.org/home.html, Spiegelseite der ehemaligen Website auf dem BURN-Server: http://www.contrast.org/mirrors/farc/, portugiesischsprachige Spiegel-Website: http://www.qualinet.com.br/farc-ep/.[206]

[206] Da zum dem Zeitpunkt, als die endgültige Auswahl an verwendeten Texten für diese Arbeit getroffen war, die Haupt-Website der FARC außer Kraft gesetzt und so die Speicherung unter der Hauptadresse nicht mehr möglich war, handelt es sich bei den angegebenen URLs um dieselben Dokumente entnommen von den Spiegelseiten bzw. bei der brasilianischen Website um denselben Inhalt in portugiesischer Übersetzung. Die Übereinstimmung der gespeicherten Texte mit den in der Arbeit verwendeten Originalen wurde überprüft.

Agrarplan 1993: Programa Agrario de los Guerilleros de las FARC-EP, FARC-Spiegelseite, http://www.contrast.org/mirrors/farc/Documentos/plan_agrario.htm, am 16.06.2002, um 12:06 Uhr, (URL der Originalseite: http://www.farc-ep.org/Documentos/plan_agrario.htm).

Brief 2002: Carta das FARC-EP às Forças Militares e de Polícia, vom 8. Februar 2002, portugiesischsprachige FARC-Spiegelseite, http://www.qualinet.com.br/farc-ep/cartamilitares.html, am 16.06.2002, um 15:06, (URL der Originalseite: http://www.farc-ep.org/dialogos/ene0802militares.htm).

Comunicado 2002: Comunicado. Os Porta-vozes das FARC-Exército do Povo na Mesa Nacional de Diálogo e Negociação informam, vom 21. Februar 2002, portugiesischsprachige FARC-Spiegelseite, http://www.qualinet.com.br/farc-ep/comunicado210202.html, am 16.06.2002, um 15:15 Uhr.

Comunicado 2000: Urgente, portugiesischsprachige FARC-Spiegelseite, http://www.qualinet.com.br/farc-ep/comunicado22092000.html, am 16.06.2002, um 15:20 Uhr, (URL der Originalseite: http://www.farc-ep.org/Comunicados/2000/sep2200.html).

Infobulletin 2000: Crece la audiencia, Bolétin informativo del Comité Temático de las FARC-EP No. 1, http://www.contrast.org/mirrors/farc/Comunicados/Audiencias/crece01.html, am 16.06.2002, um 14:04 Uhr, (URL der Originalseite: http://www.farc-ep.org/Audiencias/crece01.html).

FARC – Gesetze 2000: Ley 002 sobre la tributación, FARC-Spiegelseite, http://www.contrast.org/mirrors/farc/Comunicados/leyes/ley002.html, am 15.06.2002, um 14:44 Uhr.

FARC - Gesetze 2000a: Ley 003 sobre la corrupción administrativa. FARC-Spiegelseite,http://www.contrast.org/mirrors/farc/Comunicados/leyes/ley003.html, am 15.06.2002, um 14:45 Uhr.

Kriegsführung [ohne Datum]: Beligerancia, FARC-Spiegelseite, http://www.contrast.org/mirrors/farc/Documentos/beligerancia.htm, am 16.06.2002, um 12:19 Uhr, (URL der Originalseite: http://www.farc-ep.org/Documentos/beligerancia.htm).

MBNC 2000: Saudação do Comandante Alfonso Cano, Chefe do Movimento Bolivariano por uma Nova Colômbia, portugiesischsprachige FARC-Spiegelseite, http://www.qualinet.com.br/farc-ep/saludoalfonso.htm, am 16.06.2002, um 14:21 Uhr, (URL der Originalseite: http://www.movimientobolivariano.org/saludoalfonso.htm).

MBNC 2000a: Discuros del lanzamiento del Movimiento Bolivariano por la Nueva Colombia, FARC-Spiegelseite, http://www.contrast.org/mirrors/farc/Comunicados/mbnc/lanzamiento.htmlam 15.06.2002, um 15:03 Uhr, (URL der Originalseite: http://www.movimientobolivariano.org/lanzamiento.htm).

Vorschlag 2002: Proposta das FARC-EP para a Diminuição da intensidade do Conflito, portugiesischsprachige FARC-Spiegelseite, http://www.qualinet.com.br/farc-ep/proposta.html, am 16.06.2002, um 12:12

Uhr, (URL der Originalseite: http://www.farc-ep/org/dialogos/propuestaconflicto02feb02.htm).

Generalkommando der kolumbianischen Streitkräfte

FF.MM. 2002: Homepage der Fuerzas Militares de Colombia – Comando General, http://www.cgfm.mil.co/, am 15.06.2002, um 13:15 Uhr.

FF.MM. 2002a: Spanischsprachige Homepage der Fuerzas Militares de Colombia – Comando Central, http://www.cgfm.mil.co/index2.htm, am 15.06.2002, um 13:16 Uhr.

FF.MM. 2002 b : Derechos Humanos y Fuerzas Militares, http://www.cgfm.mil.co/ddhhecs.html, am 15.06.2002, um 13:17 Uhr.

FF.MM. 2002c: Acciones contra las Autodefensas Ilegales (A.U.C.), http://www.cgfm.mil.co/antiot.html, am 15.06.2002, um 13:18 Uhr.

FF.MM. 2002d: Acciones contra la Narco Guerrilla Terrorista, http://www.cgfm.mil.co/antiteo1.htm, am 15.06.2002, um 13:19 Uhr.

FF.MM. 2002e: Terroristas más buscados, http://www.cgfm.mil.co/wanted.htm, am 15.06.2002, um 13:20 Uhr.

Mexiko:

EZLN al DF 2001: Homepage, http://www.ezlnaldf.org/index.php, am 18.10.2001, um 17:15 Uhr.

EZLN al DF 2001a: Ligas, http://www.ezlnaldf.org/list.php?w_cat=LI , am 18.10.2001, um 17:17 Uhr.

¡Ya Basta! 2002: About "¡Ya Basta!" – www.ezln.org, http://www.ezln.org/acerca.en.html, am 15.06.2002, um 13:45 Uhr.

Zapatistas in Cyberspace 2001: A Guide to Analysis and Resources, http://www.eco.utexas.edu/faculty/Cleaver/zapsincyber.html, am 18.10.2001, um 17:52 Uhr.

Peru - MRTA:

MRTA 2001: Homepage von Voz Rebelde, der offiziellen Netzseite des Movimiento Revolucionario Túpac Amaru in Europa, http://www.voz-rebelde.de/, am 18.10.2001, um 16:40 Uhr.

Sri Lanka - LTTE:

Manivannan 2001: Liberation Tigers` international activities and Sri Lankan government propaganda, http://www.eelam.com/analysis/international.html, am 23.10.2001, um 10:32 Uhr.

Sudan - SAF:

SAF 2001: SAF Offices Abroad, http://www.safsudan.com/SAF_Offices_Aboard/index.htm (sic!), am 10.11.2001 um 15:21 Uhr.

Abkürzungsverzeichnis

AI	Amnesty International
AKUF	Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (Universität Hamburg)
AUC	Autodefensas Unidas de Colombia, Dachverband kolumbianischer Paramilitärs
CIA	Central Intelligence Agency, US-amerikanischer Geheimdienst
CIP	Center for International Policy, Washington
COCE	Comando Central, Zentralkommando des ELN
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
dpa	Deutsche Presseagentur
ELN	Ejército de Liberacion Nacional (Nationale Befreiungsarmee), kolumbiansiche Guerillagruppe
EPL	Ejército Popular de Liberación, kolumbianische Guerillagruppe
EZLN	Ejército Zapatista de Liberación Nacional (Zapatisten), mexikanische Guerillagruppe
FARC	Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia, kolumbianische Guerillagruppe
FGN	Frente de Guerra Noroccidental, Kampfeinheit des kolumbianischen ELN um die Stadt Medellín
HDR	Human Development Report (herausgegeben vom UNDP)
HRW	Human Rights Watch
IHR	Internationales Humanitäres Recht
IPYS	Instituto Prense y Sociedad, Lima/Peru
IT	Information Technology
ITU	International Telecommunications Union
IWF	Internationaler Währungsfonds
KP	Kommunistische Partei
LTTE	Liberation Tigers of Tamil Eelam (Tamil Tigers), tamilische Rebellengruppe in Sri Lanka
M-19	Movimiento 19 de Abril, ehemalige kolumbianische Guerillagruppe
MRTA	Movimiento Revolucionario Tupac Amaru, ehemalige peruanische Guerillagruppe
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NGO	Non-governmental organization
NIKT	Neue Informations- und Kommunikationstechnologien
NLFT	National Liberation Front of Tripura, Rebellengruppe im indischen Tripura
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
OXY	Occidental Petroleum Corporation, US-amerikanischer Ölkonzern
PCC	Partido Comunista de Colombia, kommunistische Partei Kolumbiens
PKK	Partiya Karkeren Kurdistan (Arbeiterpartei Kurdistans)
RENAMO	Resistencia Nacional Moçambicana (Mosambikanischer Nationaler Widerstand), ehemalige Rebellengruppe in Mosambik
SIN	Servicio de Inteligencia Nacional, peruanischer Geheimdienst

SL	Sendero Luminoso (Leuchtender Pfad/Shining Path), ehemalige peruanische Guerillagruppe
TAI	Technology achievement index
TANs	Transnational advocacy networks
UÇK	Ushtria Clirimtare E Kosoves, kosovarische Befreiungsarmee
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
UNDP	United Nations Development Programm
UP	Unión Patriótica, FARC-nahe Partei in Kolumbien
UNITA	União Nacional para a Independência Total de Angola, angolanische Rebellengruppe
URL	Universal Resource Locator
WWW	World Wide Web

Anhang

TABELLE 1: AUSGEWÄHLTE DATEN ZUR DIFFUSION VON INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE IN STAATEN MIT INNERSTAATLICHEM BEWAFFNETEM KONFLIKTAUSTRAG IN 2001 (NACH AKUF 2001)

LAND (Reihenfolge nach HDI rank)	TELEFON-FESTNETZ-ANSCHLÜSSE (je 1000 Pers.)		MOBILPHON-ABONNENTEN (je 1000 Pers.)		INTERNET HOSTS (je 1000 Pers.)		INTERNET PROVIDER	INTERNETNUTZER (im Jahr 2000)	
	1990	1999	1990	1999	1995	2000	2000	In total	in % der Bev.
High Human Development									
Israel	343	459	3	459	5,4	43,2	21	1.000.000	16,84
Medium Human Development									
Russische Föder.	140	210	0	9	0,2	3,5	35	9.200.000	6,32
Mazedonien	148	234	0	24	0,1	1,9	6	30.000	1,47
Kolumbien	75	160	0	75	0,1	1,9	18	600.000	1,49
Libanon	118	(.)	0	194	0,1	2,3	22	227.500	6,27
Philippinen	10	39	0	38	(.)	0,4	33	500.000	0,60
Georgien	99	123	0	19	(.)	0,4	6	20.000	0,40
Sri Lanka	7	36	(.)	12	(.)	0,2	5	65.000	0,33
Türkei	121	165	1	119	0,2	2,5	22	2.000.000	3,01
Iran	40	125	0	7	(.)	(.)	8	100.000	0,15
Kirgistan	72	76	0	1	0,0	1,1	(.)	10.000	0,21
Usbekistan	69	67	0	2	(.)	(.)	***	7.500	0,03
Algerien	32	52	(.)	2	(.)	(.)	2	20.000	0,06
Indonesien	6	29	(.)	11	(.)	0,2	24	400.000	0,99
Tadschikistan	45	35	0	(.)	0,0	0,1	(.)	2000	0,03
Indien	6	27	0	2	(.)	0,1	43	4.500.000	0,44
Myanmar	2	6	0	(.)	0,0	0,0	1	500	0,00
Low Human Development									
Pakistan	8	22	(.)	2	(.)	0,1	30	1.200.000	0,83
Nepal	3	11	0	(.)	(.)	0,1	6	35.000	0,14
Nigeria	3	(.)	0	(.)	0,0	(.)	11	100.000	0,08
Sudan	3	9	0	(.)	0,0	0,0	1	10.000	0,03
Uganda	2	3	0	3	(.)	(.)	2	25.000	0,10
Senegal	6	18	0	10	(.)	0,2	1	30.000	0,29
Angola	8	8	0	2	0,0	(.)	1	**12.000	0,12
Guinea	2	6	0	3	(.)	(.)	1	5.000	0,07
Ruanda	2	2	0	2	0,0	0,2	1	1.000	0,01
Tschad	1	1	0	(.)	0,0	(.)	1	1.000	0,01
Burundi	2	3	0	(.)	0,0	0,0	1	2.000	0,03
Sierra Leone	3	(.)	0	(.)	0,0	0,1	1	2000	0,04
Nicht im HDR 2001 aufgelistet									
Liberia*	(1997)	2	(1995)	0	(.)	(.)	1	300	0,00
Somalia*	(.)	(.)	(.)	(.)	(.)	(.)	1	200	0,00
Afghanistan*	(1998)	1	(.)	(.)	(.)	(.)	1	(.)	(.)
Salomonen*	(1997)	17	(1997)	1	(.)	(.)	1	3.000	0,62

Quellen: Telefon-Festnetzanschlüsse, Mobilphon-Abonnenten, Internet *hosts*: UNDP (2001: 60-63). Internet *provider*, Internetnutzer: CIA (2002; vgl. auch Betz/Brüne 2000: 12f.; sowie die teilweise abweichenden Angaben der ITU 2002, 2002a).

* Alle Angaben aus *CIA World Factbook* (CIA 2002). ** Angaben von 1999. *** Das *CIA World Factbook* gibt für Usbekistan 42 Internetprovider an, was sehr unwahrscheinlich ist. Es muss also ein Fehler vorliegen (CIA 2002).

Tabelle 2: Potenzielle Kommunikations- und Propagandakanäle von Rebellengruppen/-anführern

	Gruppenintern	Gruppenextern
National	▪ persönlicher Kontakt ▪ Printmaterial (Flugblätter, eigene Zeitungen, etc.) ▪ Radio ▪ physische Gewalt (Verbreitung von Angst; Terror als Propagandamedium)	▪ eigenes Printmaterial (Flugblätter, etc.) ▪ eigene auditive (selten visuelle) Medien ▪ lokale/nationale Medien -direkter Kontakt (z.B. Zapatisten) -gewaltsame Beeinflussung (z.B. Überfall auf Radiostation)[207] -spektakuläre Aktionen (z.B. Besetzung einer Botschaft; Geiselnahmen)[208] • physische Gewaltanwendung (z.B. als Demonstration von Stärke) • Internet (evtl. Nutzung durch Eliten, Medien, urbanes Klientel)
International	▪ direkter Kontakt über Mittelsmänner oder Vereine (v.a. bei kontrollierter Diaspora) ▪ konventionelle Post ▪ (Satelliten-, Mobil-)Telefon ▪ Konferenzen ▪ evtl. ethnic television networks'[209] ▪ NIKT -E-mail -Internet (eigene Netzseiten; Newsletter; interaktive Nutzung, z.B. Chat, Diskussionsforen; etc.)	▪ internationale Medien -evtl. direkter Kontakt (s.o.) -spektakuläre Aktionen (s.o.) ▪ direkter Kontakt zu Vertretern (im Land selbst oder durch Mittelsmänner im Ausland, auch Diasporen, Netzwerke etc.) ▪ konventionelle Post ▪ (Satelliten-, Mobil-)Telefon ▪ NIKT -E-mail -Internet (eigene Netzseiten; aber auch interaktiv: z.B. Diskussionsforen)

[207] Dies ist eine durchaus gebräuchliche Praxis, die nicht nur für Kriegssituationen gilt: Auch nach der Beendigung des Krieges des Sendero Luminoso in Peru gingen unter der Telefonnummer des Red periodistas en emergencia (Netzwerk Journalisten in Not) des Instituto Prensa y Sociedad (Institut Presse und Gesellschaft; IPYS) in Lima in der Zeit vom 11.11.1998 bis 28.09.1999 insgesamt 92 Anrufe aus dem ganzen Land ein, in denen Journalisten aus allen Medienbereichen gegen verschiedenste Arten von Übergriffen Anzeige erstatteten. Solche Übergriffe waren auch während des Krieges von Seiten der Guerilla der Fall, im genannten Zeitraum wurde jedoch der peruanische Geheimdienst SIN für die Zwischenfälle verantwortlich gemacht (eigene Recherchen vor Ort: Interview mit Jorge Salazar vom IPYS in Lima am 23.11.1999).

[208] Eine Wirkung solcher spektakulären Aktionen und Terrorakte – der „propaganda by deeds" – liegt sicherlich darin, dass der Konflikt auf die öffentliche Agenda gesetzt und diskutiert wird (vgl. Picard 1993: 55). Oder wie es bei McNair (1995: 152; 156) heißt: Die Behandlung solcher Aktionen in den Medien versorge die Gruppierungen mit dem „oxygen of publicity".

[209] Dieser Terminus geht auf einen Artikel von Karim H. Karim zurück, in dem die Rolle transnationaler Kommunikationsnetzwerke in Diasporagemeinschaften dargestellt wird. Beispiele für solche ‚ethnic television networks' sind die mexikanische Televisa und die brasilianische TV Globo, die beide über die Staatsgrenzen hinaus tätig sind und v.a. bei der hispanischen Bevölkerung der USA sowie europäischen Staaten wie Portugal, Spanien und Italien Zuschauer finden (Karim 2001: 646f.). Zu prüfen wäre, inwiefern eine von der Diaspora akzeptierte bzw. unterstützte oder geförderte Rebellengruppe hier Möglichkeiten der Informationsverteilung erhalten kann.

Tabelle 3: Das komplexe Akteursumfeld von Rebellenanführern in innerstaatlichen Kriegen und bewaffneten Konflikten***

	Gruppenintern**	Gruppenextern**
National*	▪ eigene Kämpfer ▪ soziale Basis/ Rekrutierungsbasis in der Bevölkerung (freiwillig oder gewaltsam erzwungen) ▪ Bevölkerung in den kontrollierten Gebieten (bei Stellungskrieg) ▪ evtl. politische Partei (entweder als politischer Arm der Rebellen oder als deren Unterstützer)	▪ staatlicher Akteur (Regierung, Militär, Polizei; evtl. Paramilitärs, Selbstverteidigungsgruppen) ▪ Paramilitärische Verbände, Selbstverteidigungsgruppen (unabhängig von Regierung) ▪ konkurrierende Rebellengruppen; konkurrierende Fraktionen der eigenen Rebellengruppe ▪ evtl. weitere Gewaltakteure (z.B. Drogenmafia/ -kartelle, kriminelle Banden) ▪ Akteure der nationalen Wirtschaft (z.B. Latifundienbesitzer, nationale Firmen, etc.) ▪ Organisationen der Gesellschaft (z.B. NGOs, Gewerkschaften, Kirche, etc.) ▪ nationale Medien ▪ Bevölkerung (nicht-kontrolliert)
International*	▪ Auslandsvertretungen der Rebellen ▪ Diaspora (über ethnische Merkmale konstruiertes Kollektiv) - konstitutive D. - kontrolliert fördernde D. - nicht-kontrolliert fördernde D. ▪ Netzwerke (über andere Merkmale konstruiert; z.B. Religion) ▪ themenorientierte Bewegungen (z.B. Ökologie, Indigenas, politische Linke, Neoliberalismus-Gegner, etc.)	▪ Internationale Gemeinschaft - Internationale Organisationen (v.a. UNO) - Regionale Organisationen (z.B. OAS) ▪ einzelne Nationalstaaten (als Vermittler oder Unterstützer des staatlichen/nichtstaatlichen Akteurs) ▪ nicht-staatliche Akteure - internationale Hilfsorganisationen (z.B. Red Cross) - NGOs (aus verschiedenen Themenbereichen; z.B. Menschenrechte: Amnesty International; Human Rights Watch) - internationale Medien - internationale Wirtschaftsakteure (z.B. TNCs) - kriminelle Netzwerke (z.B. Mafia, Schieberringe; Schlepperbanden)

* Die Unterscheidung in national/international bezieht sich auf eine auf den jeweiligen Staatsgrenzen basierende, geographische Trennung der Akteure, die allerdings gewisser Flexibilität bedarf, weil z.B. Rebellengruppen dazu tendieren, sich Rückzugsgebiete in angrenzenden Staaten zu schaffen, sie bleiben aber nationaler Akteur. Internationale Akteure haben ihren Lebens- und Aktionsmittelpunkt in einem anderen Staat als dem, in dem der Krieg stattfindet.

** Die Dichotomie gruppenintern/gruppenextern ist Ausdruck der Frage danach, inwiefern die Akteure eine Ressource für die Rebellengruppen darstellen, auf die zurückgegriffen werden kann, oder inwiefern sich ein Akteur einem solchen Zugriff entzieht. Dabei kann sich das Innere einer Rebellengruppe über verschiedene Mechanismen konstituieren, die von Freiwilligkeit bis zu Zwang reichen: ideelle/politische Übereinstimmung, Übernahme vom Staat vernachlässigter Aufgaben (Schutz, *law and order*, Gerichtsbarkeit, o.ä.), Strukturen der Kontrolle (z.B. straffe Organisation der Diasporen) oder physische Gewalt (in bezug auf die nationale Bevölkerung, Loyalität durch Angst und Schrecken).

*** Die Tabelle stellt nur eine Annäherung an das komplexe Akteursfeld dar, erhebt also keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Tabelle 4: Die Elemente des Diskurses des ELN

	Wir*	**Die***
Akteure	Revolutionäre - „Brüder“ demokratische/fortschrittliche Kräfte das kolumbianische Volk - Arbeiter(klasse) - Bauern - Frauen - schwarze Gemeinden - indigene Bevölkerung die Opfer - Arme - Marginalisierte - Unterdrückte - Ausgebeutete die Völker - Lateinamerika/unser Kontinent	der Staat - Regierung - Oligarchie die nationalen Verbündeten/ Instrumente - Militär - Paramilitärs - „Narco-Paramilitärs“ - Medien die Kapitalisten - nationale und internationale Monopolisten - transnationale Konzerne die Imperialisten - USA - IWF und Weltbank
Konzepte, Verhalten, Ziele	Sozialismus/Volksmacht - Demokratie; Partizipation - (soziale) Gerechtigkeit; Solidarität - Nachhaltigkeit; Konstruktion kollektive Werte - Ehrlichkeit; Wert des Wortes - Kultur adäquater Arbeit und Ruhe - Geist der Rebellion und des Widerstands - Würde und Respekt - Freundschaft zwischen den Völkern und Rassen Revolution - Frieden - Kampf; Rebellion; Aufstand - Humanisierung des Konflikts Beziehung zur internationalen Gemeinschaft: - Souveränität/Patriotismus - gegenseitiger Respekt der Völker; Gleichbehandlung; Zusammenarbeit; Solidarität	Kapitalismus/Neoliberalismus - freier Markt soziale Ungleichheit - Elend; Unterdrückung - Ausschluss;(soziale) Diskriminierung persönliche Interessen - Korruption - Egoismus; Individualismus - Bequemlichkeit; Passivität; leichtes Einkommen Manipulation der öffentlichen Meinung Staatsterror - Paramilitarismus - Zerstörung; Aggression; Gewalt - Krieg; schmutziger Krieg - Folter; Massaker - Vertreibungen - „politische Säuberung“ Drogenhandel Imperialismus - „transnationale Piraterie“

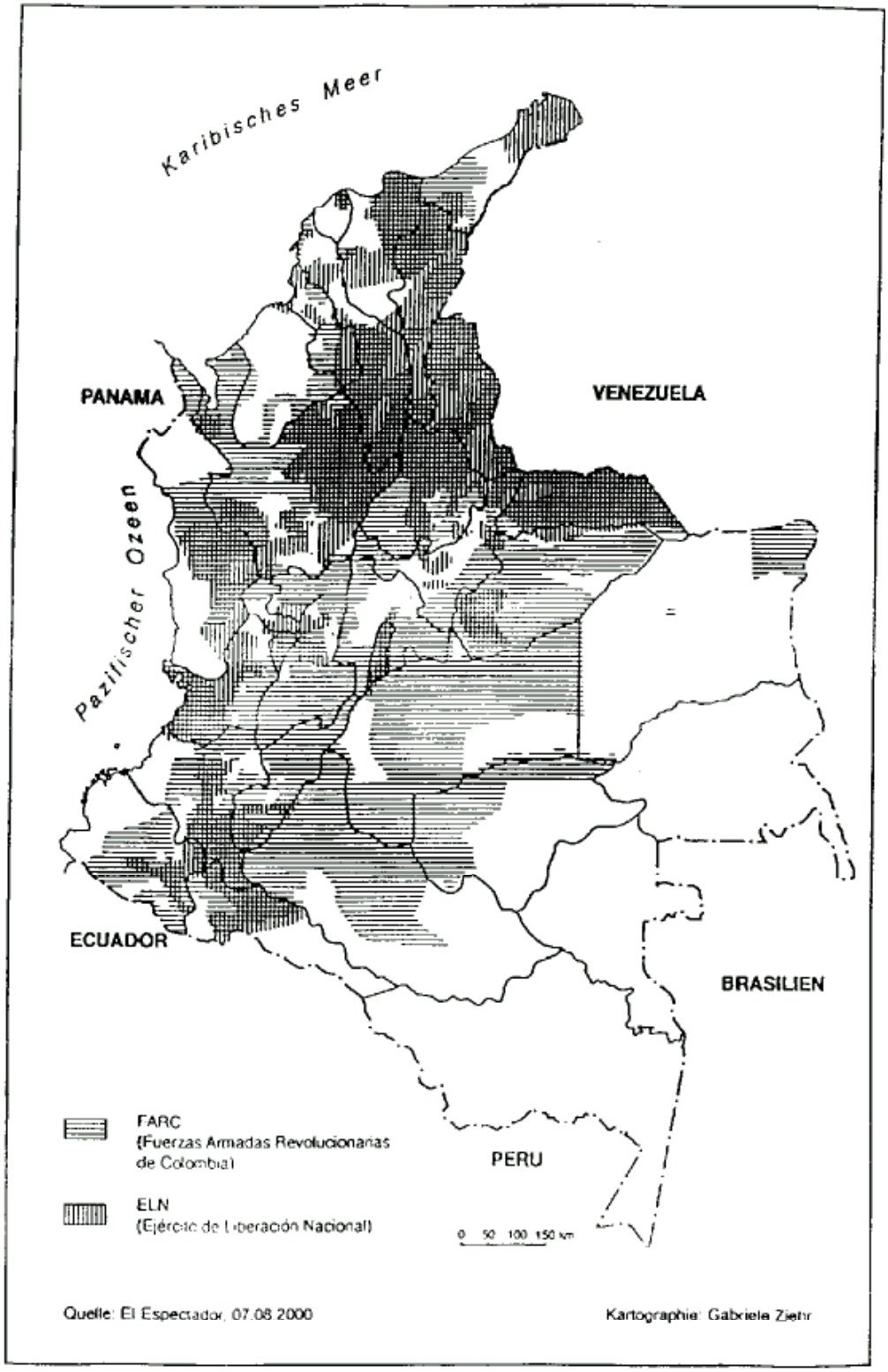
* Gemeint sind hierbei Wir- und Die-Unterscheidungen im Rahmen der Herausbildung einer Kollektividentität.

Quelle: Auswertung anhand dreier ELN-Texte: Formentar la creación de una nueva conciencia (http://www.eln-voces.com/f_der_pensa.htm, am 26.05.2002, um 13:48 Uhr); Identidad nacional (http://www.eln-voces.com/f_der_cultura.htm, am 26.05.2002, um 13:52 Uhr); Carta abierta a las organizaciones revolucionarias y democráticas de América Latina y el mundo, (http://www.eln-voces.com/inter/solidaridad/cartab.htm, am 27.05.2002, um 16:09 Uhr).

Karte 1: Kolumbien, Aufteilung nach Departements

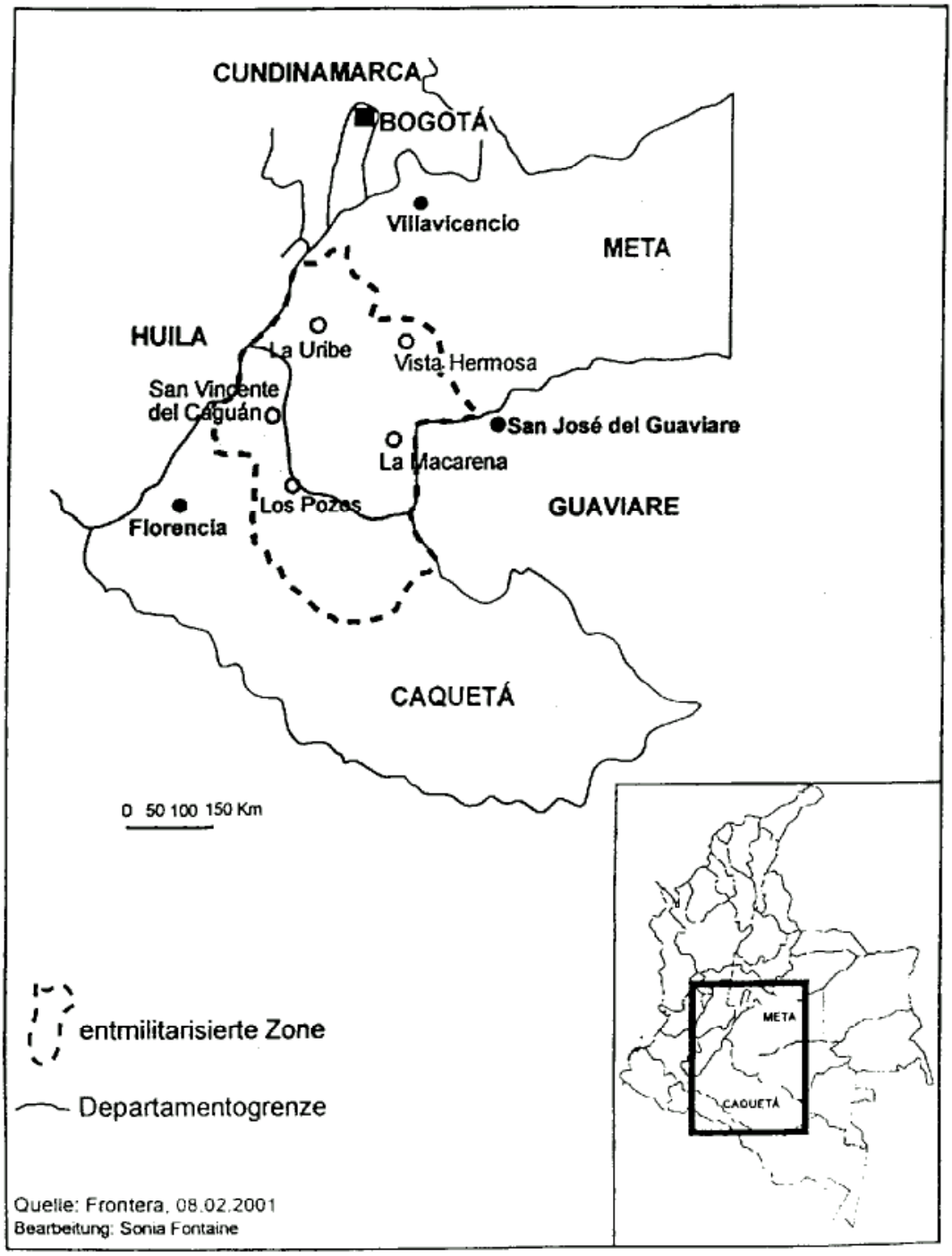
Quelle: Central Intelligence Agency
Entnommen aus: ReliefWeb,
http://www.reliefweb.int/w/map.nsf/wByCLatest/87F7A729A5B4CAF585256AC300734C5F?Opendocument, am 18.06.2002, um 9:17 Uhr.

Karte 2: Aktionsräume der beiden größten Guerilla-Organisationen in Kolumbien, FARC und ELN



Quelle: Mertins (2001: 37).

Karte 3: Entmilitarisierte FARC-Zone



Quelle: Mertins (2001: 42).

Fragebogen I: Untersuchung der technischen Nutzung des Internets durch die Rebellengruppe

1. Name des Staates:
2. Name der Rebellengruppe:
3. Adresse der Website:
4. Findet Hypermediation statt?
   a) Gibt es Video- oder Audiomaterial?
   b) Gibt es interaktive Kommunikationsangebote?
      - Chaträume?
      - Diskussionsforen?
      - E-Mail?
      - Sonstiges?
   c) Können diesen Angeboten spezifische Funktionen zugeordnet werden?
5. Findet eine Vernetzung der Website durch Hyperlinks statt?
   a) Auf welche Websites wird weitergeleitet?
   b) In welcher Beziehung stehen die Gruppierungen/Organisationen etc. hinter den vernetzten Websites zu der Rebellengruppe?
   c) Findet eine inhaltliche Erklärung oder Promotion der technischen Vernetzung statt?
6. Finden sich Hinweise auf Versuche der Kampagnenbildung durch die Rebellengruppe?
   a) Wird bei den angebotenen Hyperlinks auf solidarische Netzwerke verwiesen?
   b) Werden Angebote/Aufrufe zum Aufbau von solidarischen Netzwerken gemacht?
   c) Finden (Versuche von) Kopplungen der eigenen Sache an bereits bestehende Kampagnen oder Netzwerke statt?
7. Gibt es Hinweise dafür, dass technisch-manipulierende Aktionen im Netz betrieben werden oder dazu aufgerufen wird?
   a) Gibt es Aufrufe zu *urgent actions*?[210]
   b) Wird offen zu illegalen Aktionen im Netz, also zu Hackaktivitäten etc. aufgerufen?

[210] Gemeint sind hiermit Aufrufe zu E-Mail- oder Briefaktionen an die Adresse bestimmter Politiker, Institutionen oder Organisationen u.ä. zu spezifischen Anlässen.

Fragebogen II: Untersuchung der Gesamtpräsenz der Rebellen-Website

1. Name des Staates:
2. Name der Rebellengruppe:
3. Adresse der Website:
4. Aktualität der Website/Regelmäßigkeit der Aktualisierung:
5. Ästhetischer Eindruck:
   a) Farbliche Gestaltung:
   b) Verhältnis Bildmaterial – Textmaterial:
   c) Art der Gestaltung:[211]
6. Symbolischer Gehalt:
   b) Verwendung von gruppeninternen[212]/internationalen Symbolen[213]?
   c) Verwendung von Slogans?
   d) Hervorhebung bestimmter Personen?
   e) Sonstiges:
7. Praktischer Gehalt:[214]
   a) Sprache(n) der Website:
      - Deckt sich die Sprache mit der/den offiziellen des Staates/der Gruppierung?
   b) Umfang des Angebots (in Relation zu Vergleichsseiten oder in absoluten Zahlen z.B. der abrufbaren Texte):
   c) verwendete Textarten:
   d) Strukturierung/Unterteilung der Website:
   e) Welche Themenbereiche werden angeboten?
   f) Welche Themenbereiche werden ausgeklammert?

---

211 Beispielsweise elaboriert: modern, technisch, etc. – wenig elaboriert: traditionell, symbolträchtig, Flugblattcharakter/-aufmachung.

212 Beispielsweise Logo, etc.

213 Beispielsweise Friedenstaube, etc.

214 Frage e) und f) setzen das Wissen über das tatsächliche Kriegsgeschehen und die Situation der Rebellengruppe darin voraus, können sich also nicht allein aus der Betrachtung der Website ergeben.

Fragebogen III: Untersuchung einzelner Texte der Rebellen-Website

1. Name des Staates:
2. Name der Rebellengruppe:
3. Adresse der Website:
4. Evtl. Rubrik (welcher Überschrift ist der Text zugeordnet?):
5. Titel des Textes:
6. Textart:[215]
7. Adressat (wenn explizit genannt):
8. Autor (wenn explizit genannt):
9. Thema des Beitrags:
10. Hauptargumentationselemente:
11. Sprachelemente:[216]
12. Besonderheiten:
13. Potenzielle Funktion (wenn erkennbar):

[215] Beispielsweise offizielles Dokument, gruppeneigener Artikel, Artikel eines gruppenexternen Autors, persönlicher Erfahrungsbericht, offener Brief, Interview, Kriegs-/Kampfbericht, Mitschrift/Manuskript einer Rede/eines Radiobeitrags, etc.

[216] Hier sollte es v.a. darum gehen, ob der Beitrag sich typischer Merkmale der gruppeneigenen Wir- und Die-Unterscheidungen bedient oder ob es sich bei der Sprache um einer an externen Werten orientierten handelt.

Fragebogen IV: Untersuchung der Gesamt-Internetpräsenz bei Rebellengruppen mit verschiedenen Websites

1. Name des Staates:
2. Name der Rebellengruppe:
3. Anzahl der Websites:
4. Adressen der Websites:
5. Für jede komplementäre Website auszufüllen:
    A) Adresse der Website:
    B) Rang der Website:[217]
    C) Art der Gestaltung:[218]
    D) Umfang der Website:[219]
    E) Inhalt der Website:[220]

    a) bei der Website einer Unterdivision der Rebellengruppe:
        - Sind Anzeichen für eine Funktion der Website im gruppeninternen Konkurrenzkampf gegeben?

    b) bei sprachlich an ein ausländisches Publikum gerichteten Websites:
        - Ist erkennbar, dass die Inhalte in spezieller Weise auf die potenziellen Adressaten zugeschnitten sind?
6. Allgemein:
    A) Ergänzen sich die verschiedenen Websites der Rebellengruppe, oder stehen sie zueinander im Widerspruch?

---

[217] Handelt es sich um die Website der zentralen Führung der gesamten Gruppierung oder um die einer Unterdivision? Ist es die Website in der offiziellen Landessprache oder eine fremdsprachliche Seite? Scheint es vom Umfang oder dem Grad der Aktualität die Hauptseite oder eine komplementäre Ausweich-Website zu sein?

[218] Handelt es sich um eine „Spiegelseite“ der Haupt-Website, d.h. lehnt sich die Gestaltung in wesentlichen Zügen an die Hauptsite an?

[219] Weist die komplementäre Website den gleichen Umfang wie die Haupt-Website auf? Hat sie ein kleineres Angebot? Oder bietet sie gar mehr an?

[220] Sind es dieselben Texte der Hauptwebsite (evtl. in Übersetzung)? Gibt es spezifische Texte für die komplementäre Website?

Tabelle 5: Internetadressen der Rebellengruppen des Kriegsgeschehens 2001[i]

Kriege und bewaffn. Konflikte 2001 - innerstaatlich (Typ, Beginn)	**Rebellengruppe(n)**	**Internetadresse(n)** (Stand: 29.04.2002)	**Sonstiges**
Afrika			
Angola (A-2, 1975)	União Nacional para a Independência Total de Angola (UNITA)	http://www.kwacha.com; letzte Aktualisierung: 18.07.2001 http://www.kwacha.org; letzte Aktualisierung: 12.02 2002	http://www.unita.org, Partei, 1998 von der UNITA abgespalten
Burundi (A-2, 1993)	Conseil National pour la Défense de la Démocratie (CNDD)	http://club.euronet.be/pascal.karolero/cndd.burundi/ und http://www.chez.com/dona/index.html	
	Forces pour la Défense de la Démocratie (FDD, bewaff. Arm des CNDD)	----------	
	Parti pour la Libération du Peuple Hutu (PALIPEHUTU)	----------	
	Forces Nacionales de Libération (FNL, bewaff. Arm der PALIPEHUTU)	----------	
Guinea (A-2, 2000)	Union des Forces Démocratiques de la Guinée (UFDG)	----------	
Kongo-Kinshasa (Afrikanischer Regionalkrieg und Kivu)[ii]	Rassemblement Congolais pour la Démocratie (RCD)	http://www.congo.co.za; letzte Aktualisierung: 29.04.2002; Besucherzähler: 6033	Anm.: Die RCD hat sich Mitte des Jahres 1999 gespalten, wobei der damalige Anführer in die Minderheit geriet und die RCD-ML gründete. Die Netzseite wurde erst im Laufe des Jahres 2001 wieder aktualisiert; bis dahin gab sie den Stand vor der Spaltung wieder.[iii]
	Rassemblement Congolais pour la Démocratie – Mouvement de Libération (RCD-ML)	http://www.congorcd.org/; engl. Version, letzte Aktualisierung : 26.02.2002 http://www.congorcd.org/frindex.htm; frz. Version ; letzte Aktualisierung: 10.03.2002	

	Mouvement pour la Libération du Congo (MLC)	http://www.managingbusiness.com/mlc	
	Front pour la Libération du Congo (FLC ; Zusammenschluss von MLC und RCD-ML)	Der Zusammenschluss besitzt Seiten auf der Website der MLC.	Anm.: Bislang war auf der Seite der FLC nur das Gründungsdokument des Zusammenschlusses von MLC und RCD-ML zu finden. Interessanterweise ist dieses im Original in englisch abgefasst, die französische Version ist explizit als Übersetzung gekennzeichnet, obwohl die Demokratische Republik Kongo und damit auch die beiden Rebellengruppen offiziell französischsprachig sind. Das Dokument findet sich dort z.Z. nicht mehr; stattdessen gibt es eine Rede des MLC-Vorsitzenden anlässlich des Zusammenschlusses.[iv]
	Mayi-Mayi	----------	kein einheitlicher Akteur, sondern ganze Reihe von Einzelgruppierungen, die z.T. mit-, aber auch gegeneinander arbeiten
Liberia (A-2, 2000)	Liberians United for Reconciliation and Democracy (LURD)	----------	
Nigeria (BE-2, 1999)	Nach Angaben des AKUF-Bearbeiters Felix Gerdes sind die nichtstaatlichen Akteure im bewaffneten Konflikt in Nigeria derzeit sehr unorganisiert, weshalb es fraglich ist, ob man überhaupt von Rebellengruppen sprechen kann. Für drei ehemalige Gruppierungen (Movement for the Survival of the Ogoni People (MOSOP), Ijaw Youth Council (IYC), Niger Delta Volunteer Force (NDVF)) finden sich noch einige internationale AktivitInnenseiten im Netz.[v]		
Ruanda (A-2, 1997)	Armée pour la Libération du Rwanda (ALIR)	----------	
Senegal (Casamance) (B-2, 1990)	Mouvement des Forces Démocratiques de la Casamance (MFDC)	http://www.ifrance.com/Casamance/index.htm	
	Atika (bewaff. Flügel des MFDC)	----------	
Sierra Leone (A-1, 1993)	Revolutionary United Front (RUF)	http://rufp.org/; letzte Aktualisierung 20.11.2000	
	West Side Boys	----------	
Somalia (E-2, 1988)	Nach Rücksprache mit der AKUF-Bearbeiterin Somalias, Jutta Bakonyi, wurde beschlossen, den Fall Somalia nicht mit in die Liste aufzunehmen. Somalia ist als ein von massivem Staatszerfall betroffenes Land mittlerweile nicht mehr mit anderen hier behandelten Fällen gleichzusetzen. Der Bearbeiterin sind allein etwa 25 verschiedene Gruppierungen bekannt, die sich auf dem ehemaligen Staatsgebiet bekämpfen. In Somalia gibt es zwar mittlerweile einen Internet-Server, doch macht bisher keine Gruppe davon Gebrauch.[vi]		
Sudan	Sudan`s People Liberation Movement (SPLM)	----------	

(AB-2, 1983)	Sudan`s People Liberation Army (SPLA, bewaff. Arm des SPLM)	----------	
	SPLM/SPLA-United (abgespaltene Fraktion der SPLM/SPLA)	----------	
	Sudan Allied Forces (SAF)	http://www.safsudan.com; letzte Meldung vom 01.03.2002, nach Rebellen-Angaben wird sonntäglich aktualisiert	
Tschad (bew. Konflikt, 1966)	Mouvement pour la Démocratie et la Justice au Tchad (MDJT)	----------	http://maxpages.com/tchad/fntr; Homepage der Front National Tchadienne Rénouvellé, die seit einigen Jahren nicht mehr kämpft, jedoch nie offiziell aufgegeben hat[vii]
Uganda (A-2, 1995)	Lord`s Resistance Army (LRA)	----------	
	Allied Democratic Forces (ADF)	www.adm-uganda-adf.com; letzte Zeitschriftenveröffentlichung: Aug./Sept. 2001	
	National Union/National Alliance for the Liberation of Uganda (NULU/NALU; Alternativbezeichnung für die ADF)	----------	
Vorderer und Mittlerer Orient			
Afghanistan (A-2, 1978)	Taliban	----------	ehemals www.taleban.com, nicht mehr vorhanden
	Nord-Allianz	----------	
Algerien (A-2, 1992)	Front Islamique du Salut (FIS)	http://www.ccfis.org/; letzter Artikel vom 23.04.2002; Zähler Besucher nach dem 01.11.2000: 1.510.197	
	Armée Islamique du Salut (AIS, bewaff. Arm der FIS ; ehem. Mouvement Islamique Armé (MIA))	----------	
	Groupe Islamique Armé (GIA)	----------	
	Groupe Salafiste pour la Prédication et le Combat (=Jamiyy`aSalafiyya li`l-Daw`a wa-`l Jihad)	----------	
Georgien (Abchasien) (bew. Konflikt, 1992)	Konföderation der Bergvölker des Kaukasus	?	
Iran (bew. Konflikt, 2000)	National Council of Resistance of Iran (NCR)	?	
	National Liberation Army of Iran (NLA, militär. Arm des NCR)	?	Unterstützerseite http://www.iran-e-azad.org

	Sazman-e Mojahedin-e Khalq-e Iran (Organisation der Volksmujahedin Irans (VM))	http://www.mojahedin.org	
Israel (Palästina) (B-2, 2000)	Fatah	?	
	Hamas (harakat al muqaawama al-islamiya)	?	Evtl. handelt es sich bei der Website http://www.palestine-info.com/hamas/ um eine Seite der Hamas, der Zugang ist aber mittlerweile verboten.
	Djihad Islami	?	
	Palestinian Liberation Organisation (PLO)	?	
	Palästinensische Autonomiebehörde?	http://www.pna.org	
Russland – Tschetschenien (B-2, 1999)	Tschetschenische Rebellen	? Der Verfasserin ist bekannt, dass die tschetschenischen Rebellen über eine Internetseite verfügen, doch ist aus sprachlichen Gründen ein Auffinden nicht möglich.	Bei der Website http://www.amina.com/ handelt es sich um die Site „Chechen Republic Online“, die ursprünglich von der tschetschenischen Untergrundregierung unterhalten worden sein soll.
Tadschikistan (bew. Konflikt, 1992)	Islamic Renaissance Party (IRP)	----------	
	Liali Badakshan	----------	
	United Tajik Opposition (UTO, Zusammenschluss aus IRP, Liali Badakshan und DP)	----------	
Türkei (Kurden) (B-2, 1984)	Partiya Karkeren Kurdistan (Arbeiterpartei Kurdistans, PKK)	www.pkk.org	
	Hezen Rizgariya Kurdistan (HRK, militär. Arm der PKK)	?	
	Artesa Rizgariya Gele Kurdistan (Befreiungsarmee Kurdistans; Kampforganisation der PKK)	?	
Usbekistan u. Kirgistan (AE-1, 1999)	Islamic Movement of Uzbekistan	?	
Asien			
Indien (Assam) (B-2, 1990)	United Liberation Front of Assom (ULFA)	http://www.goecities.com/capitolhill/congress/7434	
Indien (Bodos) (B-2, 1997)	National Democratic Front of Bodoland (NDFB, ehem. Bodo Security Force (BDSF))	----------	
	Bodoland Liberation Tiger Forces (BLTF)	----------	
Indien (Kaschmir) (B-1, 1990)	Jammu and Kashmir Liberation Front (JKLF)	?	
	Hizbul-Mujahedin	?	

	Lashkar-e-Toiba	?	
	Harkat-ul-Ansar	?	
Indien (Nagas) (bew. Konflikt, 1975)	National Socialist Council of Nagaland-Issac/Muivah (NSCN-IM)	http://www.angelfire.com/mo/Nagaland/index.html; letzte Nachricht vom Aug. 2000; Besucherzähler: 10.044	
	National Socialist Council of Nagaland-Khaplang (NSCN-K)	----------	
	Kuki National Organisation (KNO)	----------	
	Kuki National Army (KNA, bewaff. Arm der KNO)	----------	
	Naga National Council (NNC)	----------	
Indien (Naxaliten) (A-2, 1997)	Maoist Communist Centre (MCC)	----------	
	Communist Party of India (Marxist Leninist – People`s War) (CPI-ML (People`s War))	http://www.maoism.org/misc/india/cpiml/cpiml-pw/pwg_index.htm	
	Communist Party of India (Marxist-Leninist-Liberation) (CPI-ML (Liberation))	http://www.cpiml.org/	
	CPI(ML)-Party Unity	----------	
Indien (Tripura) (B-2, 1999)	All-Tripura Tiger Force (ATTF)	----------	
	Indigenous People`s Democratic Front (IPDF, politischer Flügel der ATTF)	http://www.geocities.com/CapitolHill/Congress/3519/	
	National Liberation Front of Tripura (NLFT)	----------	
	Indigenous People`s Front of Tripura (IPFT, politischer Flügel der NLFT)	----------	
	United Bengali Liberation Front (UBLF)	----------	
Indonesien (Aceh) (B-2, 1999)	Gerakan Aceh Merdeka (GAM, Bewegung Freies Aceh), auch unter dem Namen Aceh Sumatra National Liberation Front (ASNLF)	----------	Unter der Adresse www.asnlf.co.uk findet sich nur die Angabe, die Seite sei reserviert. Hinter der Adresse http://groups/yahoo.com/group/ASNLF verbirgt sich eine Newsgroup, die angeblich die offizielle der ASNLF ist, Ähnliches findet sich unter http://groups.yahoo.com/group/Aceh-Links/. Allerdings weisen die frei abrufbaren Inhalte nicht unbedingt auf eine Rebellenpräsenz hin.[viii]

Indonesien (Irian Jaya)	Organisasi Papua Merdeka (OPM, Organisation Freies Papua)	http://www.geocities.com/opm-irja/ und http://www.geocities.com/CapitolHill/Senate/4931/ (identiche Spiegelseite)	http://www.eco-action.org/opm/, englischsprachige Unterstützerseite; http://www.koteka.net, internationale Support Group; sowie zahlreiche Seiten für ein freies Irian Jaya (Kampagnenstruktur)
Myanmar	God`s Army	----------	Im Fall Myanmar gibt es im Rahmen der Demokratisierungsbestrebungen eine starke Kampagnenstruktur im Internet, es ist daher schwierig solche auszumachen, die eine Rebellengruppe unterstützen.
	Karen National Union (KNU)	http://www.karen.org/knu/knu.htm	
	Karen National Liberation Army (KNLA, bewaff. Arm der KNU)	----------	
	Vigorous Burmese Student Warriors (VBSW)	----------	
	All Burma Students Democratic Front	?	
	Fderation of Myanmar All Students Armies (FMASA, evtl. Dachorganisation versch. Rebellengruppen)	----------	
Nepal (A-2, 1999)	United People`s Front (UPF)	----------	
Pakistan (Sind)	Muttahida Qaumi Movement – Altaf (MQM-Altaf)	http://www.mqm.com	
	Muttahida Qaumi Movement – Haqiqi (MQM-Haqiqi, “Wahre MQM”)	----------	
	Sipah-i-Sahaba Pakistan	----------	
	Sipah-i-Mohammad	----------	
Philippinen (Mindanao) (B-2, 1970)	Moro National Liberation Front (MNLF)	----------	eine Seite heißt Morojihad, lässt sich aber nicht eindeutig zuordnen
	Bangsa Moro Army (bewaff. Arm der MNLF)	----------	
	Moro Islamic Liberation Front (MILF, abgespaltene Fraktion der MNLF)	----------	
	Bangsa Moro Islamic Armed Forces (bewaff. Arm der MILF)	----------	
	Gruppe Abu Sayyaf	----------	
Philippinen (NPA) (A-2, 1970)	New People`s Army	----------	Die ehemalige Website www.geocities.com/CapitolHill/2078/npa.htm existiert nicht mehr.
Salomonen (B-2, 1999)	Isatabu Freedom Fighters (IFF)	----------	
	Isatabu Freedom Movement (IFM)	----------	
	Guadalcanal Revolutionary Army (Abspaltung der IFM)	----------	
	Malaita Eagle Force (MEF)	----------	
	Marau Eagle Force	----------	

Sri Lanka (B-2, 1983)	Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE, auch Tamil Tigers)	http://www.eelam.com/	
Mittel- und Südamerika			
Kolumbien (ELN) (A-2, 1965)	Ejército de Liberación Nacional (ELN)	http://www.eln-voces.com/; www.PATRIALIBRE.org, regionale Kampfeinheit des ELN	http://www.web.net/eln/ (englische Version von eln-voces); italienische ELN-Site http://utenti.lycos.it/elnitalia/index.htm
Kolumbien (FARC) (A-2, 1964)	Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC)	http://www.farc-ep.org/home.html; http://www.contrast.org/mirrors/farc/Documentos.html	
Europa			
Jugoslawien (Kosovo)	UÇK	?	
	UÇPMB	?	
Mazedonien (B-2, 2001)	UÇK	?	

[i] Kriege und bewaffnete Konflikte nach AKUF (2001), Rebellengruppen nach Rabehl/Schreiber 2001 sowie E-Mail-Kontakte mit AKUF-Bearbeitern der jeweiligen Konflikte. Bei denjenigen Feldern, die mit einem Fragezeichen (?) versehen sind, waren aus sprachlichen Gründen keine aussagekräftigen Recherchen möglich.

[ii] AKUF-Bearbeiter Wolfgang Schreiber merkte generell an: „Insgesamt ist bemerkenswert, dass sich die Seiten der Rebellen (RCD, RCD-ML und MLC) in der Regel problemlos anwählen lassen. Dies ist z.B. für die Regierungsseite nicht der Fall. (Ich bin mir nicht sicher, ob ich deren Seite schon einmal gesehen habe.)“

[iii] Quelle: AKUF-Bearbeiter Wolfgang Schreiber, wolfgang_schreiber@public.uni-hamburg.de

[iv] Quelle: Wolfgang Schreiber

[v] Quelle: AKUF-Bearbeiter Felix Gerdes, FelixGerdes@gmx.de

[vi] Quelle: AKUF-Bearbeiterin Jutta Bakonyi, bakonyi@gmx.de

[vii] Quelle: AKUF-Bearbeiter Philipp Bailly, p.bailly@gmx.de

[viii] Quelle: Angaben nach Absprache mit AKUF-Bearbeiter Steffen Heinzelmann, s.heinzelmann@web.de